



POSTWACHSTUMS- PERSPEKTIVEN FÜR WITZENHAUSEN - WIRTSCHAFTSINITIATIVE 4.0

Projektbericht

Erarbeitet von Studierenden der Universität
Kassel, FB06 - ASL, WS 2018/19





Impressum

Masterstudierende der Stadt- und Regionalplanung

Isabelle Arbert

Jana Berger

Alena Fischer

Laura Günther

Fabienne Heise

Vanessa Jantzen

Simon Keusen

Kai-Andre Kozlik

Tobias Leible

René Lenz

Katrin Mihr

Anh Thi Rodehuts Kors

Anne-Deike Russell

Annika Schenk

Daniela Vogt

Irina Weißbeck

Aylin Yörükoglu

Lehrender

Univ.-Prof. Dr. Ulf Hahne



Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns bei all denjenigen bedanken, die sich die Zeit genommen haben, uns bei der Arbeit zu unterstützen.

Auch vielen Dank an die Bürger*innen von Witzenhausen, für die Bereitschaft zur Teilnahme an unserer Befragung im kalten November 2018. Ebenfalls gilt unser Dank all unseren Informant*innen und Interviewpartner*innen, die uns mit ihrer Zeit und inspirierenden Inputs geholfen haben, die vorliegende Strategie zu erarbeiten. Ein besonderer Dank geht an Herrn Christoph Schösser und Herrn Kai Simon für die Unterstützung und den wertvollen Informationsaustausch, durch welchen sich viele wichtige Erkenntnisse gewinnen ließen, als auch allen anderen Vertreter*innen der Stadtverwaltung Witzenhausen für die hervorragende Kooperation.



Vorwort

Von den Grenzen des Wachstums und der Bedeutung neuer Wirtschaftsinitiativen 4.0

Es ist fast ein halbes Jahrhundert her, da erschien die inzwischen berühmte Studie „Die Grenzen des Wachstums“ von Dennis Meadows und Koautoren (1972). Erstmals wurde mit computergestützter Simulation auf die Endlichkeit der Ressourcen als Folge von Bevölkerungswachstum und ungebremster Fortsetzung unseres verzehrenden Lebensstils hingewiesen. Die Reaktionen im politischen Raum waren heftige Ablehnung und Ignoranz der Ergebnisse. Im damaligen Systemwettstreit zwischen Kapitalismus und Sozialismus widersprachen Wissenschaftler beider Seiten den Ergebnissen von Meadows. Für den „real existierenden Sozialismus“ versuchte Harry Maier (1973) zu argumentieren, dass es im Sozialismus keine Grenzen des Wachstums geben könne. Und der US-amerikanische Ökonom Julian Simon ging 1981 sogar so weit zu behaupten, dass die Ressourcenvorräte der Erde noch für weitere 7 Mrd. Jahre Menschheitsgeschichte reichen könnten.

Seither hat die Menschheit den Pfad der expansiven Moderne weiter vorangetrieben und sogar nochmals drastisch beschleunigt. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus entfaltete sich ein weltweiter Globalisierungsschub, nur kurz von der Weltwirtschaftskrise 2008 unterbrochen. Mit dem neuen Wachstumsschub gingen Ressourcenverzehr und Übernutzung der ökologischen Systeme nahezu ungebremst voran, sodass wir uns heute Problemen wie Bodendegradation, Rückgang der Artenvielfalt und globaler Klimaerwärmung gegenübersehen – mit allen Konsequenzen für Migrationsbewegungen und Verteilungskonflikte. Erste Schritte wie Energiewende und Kohleausstieg sind eingeleitet, doch sind diese bei weitem nicht ausreichend, um die globalen Umweltveränderungen und ihre politischen Folgen abzubremsen.

Je länger mithin an der Vorstellung des unbegrenzten ökonomischen Wachstums ohne Berücksichtigung der ökologischen und sozialen Kosten festgehalten wird, desto schärfer dürfte der Einschnitt im Falle eines Kollapses werden. Aber statt in Abwehrhaltung, Abschottung und Erhöhung der Grenzmauern zu verfallen, wäre es klug, nach zukunftsgerichteten Vorstellungen eines anderen guten Lebens zu suchen. Wo entfalten sich bereits heute Alternativen, welche von dem einförmigen Pfad des ressourcen- und lebensraumverzehrenden Wachstums abweichen? Was verspricht eine Zukunft, welche ressourcensparend und klimaangepasst daherkommt, welche aber vor allem zugleich eine attraktive und lohnende Perspektive für die Zukunft vieler Menschen bietet?

Ein zentrales Feld der Umgestaltung wird das Wirtschaften sein. Unter dem Stichwort „Wirtschaft 4.0“ wird derzeit vor allem an die Vernetzung von Produktion und Vertrieb mittels digitaler Technologien gedacht und auf eine vierte industrielle Revolution gesetzt. Doch der technische Weg des Ressourcensparens ist nur eine Möglichkeit, sich einer zukünftigen Wirtschaft zu nähern.



Die Suche nach Wegen aus der expansiven Wachstumsgesellschaft kann auch mit der Frage beginnen, welche Wirtschaft es braucht, um hier und jetzt, also in einer konkreten regionalen Lebenssituation die Menschen gut zu versorgen. Daher starten viele der Projekte des neuen Wirtschaftens bei der Versorgung mit Grundgütern aus den Bedarfsfeldern Wohnen, Ernährung, Mobilität, Bildung und Kultur. Andere versuchen, die Welt der Dinge durch Tauschen und Teilen einfacher, persönlicher, sparsamer und langlebiger zu machen. Der Begriff „Wirtschaft 4.0“ ließe sich damit auch mit diesem veränderten Verständnis von Zukunftsbewältigung verbinden, worauf insbesondere Michael Kopatz (Kopatz 2015b) hingewiesen hat. Dabei müssen diese Innovationen nicht zwingend von den großen Schwarmstädten ausgehen, sondern können auch aus ländlichen Regionen stammen (Kopatz/Hahne 2018).

All dies ist vielerorts noch neu, doch gibt es auch für diese Wege bereits Vorreiter, bei denen es anzuknüpfen lohnt – und was böte sich da eher an als die Stadt Witzenhausen im Werra-Meißner-Kreis. Witzenhausen als kleine und „grüne“ Universitätsstadt mit dem Fachbereich „Ökologische Agrarwissenschaften“ der Universität Kassel bietet seit langem einen Nährboden für derartige Aktivitäten, die sich u. a. als Start-ups in der Region („green valley“) bemerkbar machen. Witzenhausen weist eine Vielzahl von weiteren Projekten und Initiativen auf, die rund um die Frage des guten Lebens, beginnend bei der regionalen Ernährung, nach neuen Wegen suchen.

Das Projekt „Wirtschaftsinitiativen 4.0 – Postwachstumsperspektiven für Witzenhausen“ als Masterprojekt von Studierenden der Stadt- und Regionalplanung aus Kassel fragte daher im Wintersemester 2018/2019 nach den bereits bestehenden Initiativen für eine derartige Wirtschaft in Witzenhausen und suchte nach weiteren Ansatzpunkten und unterstützenden Maßnahmen im Sinne einer „Wirtschaftsförderung 4.0“, die bestehenden Projekte voranzubringen und neue Initiativen anzuregen.

Es ist zu wünschen, dass der Projektbericht dazu beiträgt, vielen Initiativen und Gründer*innen in der Region rund um Witzenhausen Mut zu machen, mit optimistischen Ideen auf die Zukunftsherausforderungen zu reagieren. Und die Stadt Witzenhausen sei darin bestärkt, ihre Besonderheiten zu pflegen, zu unterstützen und sich mit neuen Angeboten für Gründer 4.0 im Standortwettbewerb um kluge Köpfe zu profilieren.

Ulf Hahne

Leiter des Fachgebiets Ökonomie der Stadt- und Regionalentwicklung, Universität Kassel

Kassel, im Februar 2019



Inhaltsverzeichnis

1	1. Einführung
5	1.1 Regionsbegriff
7	1.2 Stadt Witzenhausen
9	2. Theorie und Methodik
11	2.1 Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 nach Kopatz
14	2.2 Methodik
14	2.2.1 Methodische Vorgehensweise
15	2.2.2 Einführung in die Arbeitsgruppen bzw. Teilkonzepte
16	2.2.3 Vorstellung der Interviewpartner*innen
19	3. Teilkonzepte : Übergeordnete Ziele
23	3.1 Regionale Wertschöpfungsketten
23	3.1.1 Einführung
24	3.1.2 Methodik
25	3.1.3 Bestandsanalyse
25	3.1.3.1 Regionale Produktion
31	3.1.3.2 Handelsverflechtungen
33	3.1.3.3 Vertrieb und Vermarktung
36	3.1.4 Konzept
36	3.1.4.1 Steckbriefe nicht vertiefter Konzeptideen
41	3.1.4.2 Konzept
47	3.1.5 Vertiefung
47	3.1.5.1 Dezentrale Lösung: Gasthaus zur Krone
50	3.1.5.2 Wertschöpfungskette für Flachs und Hanf
56	3.1.6 Zwischenfazit
57	3.2 Teil- und Tauschwirtschaft
57	3.2.1 Einführung
61	3.2.2 Methodik
63	3.2.3 Bestandsaufnahme und -analyse
63	3.2.3.1 Erstrecherche und Vor-Ort-Begehung
66	3.2.3.2 Experteninterviews
67	3.2.3.3 Bürgerbefragung
70	3.2.3.4 Ergebnisse
72	3.2.4 Konzept
72	3.2.4.1 Ansatz
73	3.2.4.2 Maßnahmen
83	3.2.4.3 Umsetzung
84	3.2.5 Zwischenfazit



85	3.3 Gründerszene
86	3.3.1 Methodik
87	3.3.2 Bestandsaufnahme und -analyse
87	3.3.2.1 Akteurskonstellation für Witzenhausen
88	3.3.2.2 Gründergemeinschaft
88	3.3.2.2.1 Gründergemeinschafts-Modell
89	3.3.2.2.2 Regionale Verflechtungen - Canvas-Poster
94	3.3.3 Konzept
94	3.3.3.1 Potentiale und Herausforderungen
96	3.3.3.2 Ziel, Handlungsfelder und Maßnahmen
96	3.3.3.3 Maßnahmenkatalog
104	3.3.4 Zwischenfazit Gründerszene - Zukunftsperspektive
107	3.4 Raumkonzept LokalWerk
107	3.4.1 Einführung
108	3.4.2 Bestandsaufnahme und -analyse
108	3.4.2.1 Methodik
109	3.4.2.2 Elemente
111	3.4.2.3 Bestand an Raum -und Beratungsangeboten in Witzenhausen
115	3.4.2.4 Ermittelte Bedarfe an das Raumkonzept
117	3.4.3 Konzept
117	3.4.3.1 Anforderungen
119	3.4.3.2 Nutzergruppen
120	3.4.3.3 Zeitliche Entwicklung
121	3.4.3.4 Ausstattungsmerkmale der Räume
128	3.4.4 Vertiefung
128	3.4.4.1 Trendbasierte Problem-Potential-Analyse
132	3.4.4.2 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
134	3.4.4.3 Visualisierung
137	3.4.5 Zwischenfazit
139	4. Gesamtkonzept: Handlungsansätze
141	4.1 Vernetzung und Überblick der Maßnahmen
145	4.2 Zeitliche Entwicklung
147	4.3 Fördermöglichkeiten
151	5. Ausblick und Fazit
153	5.1 Fazit
157	5.2 Ausblick - Zukunftsperspektive für Witzenhausen

6. Quellenverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung

Abbildungsverzeichnis

- 3 Abb. 1: Kirchstraße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 3 Abb. 2: Walburger Straße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 3 Abb. 3: Brückenstraße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 5 Abb. 4: Räumliche Einordnung des Regionsbegriffs (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Google Maps)
- 6 Abb. 5: Lage von Witzenhausen im Werra-Meißner-Kreis (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Stadt Witzenhausen)
- 7 Abb. 6: Geschichte der Stadt Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2018)
- 8 Abb. 7: Witzenhausen und seine Stadtteile (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Stadt Witzenhausen)
- 8 Abb. 8: Wichtige Einrichtungen in Witzenhausen (Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)
- 8 Abb. 9: Stärken der Stadt (Quelle: Eigene Darstellung 2019, Grundlage Bürgerbefragung 2018)
- 8 Abb. 10: Schwächen der Stadt (Quelle: Eigene Darstellung 2019, Grundlage Bürgerbefragung 2018)
- 12 Abb. 11: Fünf Handlungsfelder der Wirtschaftsförderung 4.0 (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Kopatz 2015b: 106)
- 22 Abb. 12: Übergeordnete Ziele (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 23 Abb. 13: Regionale Wertschöpfungskette (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 24 Abb. 14: Methodik (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 25 Abb. 15: Analysekarte Produzenten regionaler Produkte (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Stadt Witzenhausen)
- 26 Abb. 16: Analysekarte Handwerk (Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)
- 27 Abb. 17: Übersichtsgrafik (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 28 Abb. 18: Kreislauf Handwerk & Bauen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 28 Abb. 19: Kreislauf Textilien (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 29 Abb. 20: Kreislauf Landwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 29 Abb. 21: Kreislauf Kosmetik (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 30 Abb. 22: Kreislauf Biomasse (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 31 Abb. 23: Regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Imkerei Meisterhonig (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 31 Abb. 24: Regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Imkerei Meisterhonig (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 32 Abb. 25: Einsatz von regionalen Produkten in den Mensen der Uni Kassel (Quelle: Studentenwerk Kassel)
- 32 Abb. 26: Nicht-regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Mensa (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 33 Abb. 27: Ausgewählte Betriebe im Vergleich (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 34 Abb. 28: Tee (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 29: Honig (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



- 34 Abb. 30: Milchautomat (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 31: Regionale Produkte (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 32: Kirschpfad (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 33: Geschenk-Scheck (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 34: Souvenirs (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 35: Vermarktung (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 36: Wochenmarkt (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 34 Abb. 37: Kartoffeln aus Region (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 35 Abb. 38: Analysekarte Fairtrade (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)
- 36 Abb. 39: (Quelle: www.nachhaltigbio.de)
- 38 Abb. 40: (Quelle: www.stern.de)
- 38 Abb. 41: (Quelle: www.studentenwerk-leipzig.de)
- 39 Abb. 42: (Quelle: www.euwid-recycling.de)
- 40 Abb. 43: (Quelle: www.pielers.de)
- 41 Abb. 44: Konzeptziele (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 41 Abb. 45: Konzeptdiagramme (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 42 Abb. 46: (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 43 Abb. 47: Handlungsfelder und Ziele des Allmendevereins (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 44 Abb. 48: Gründung eines Vereins (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von www.deutsches-ehrenamt.de)
- 45 Abb. 49: Vielfalt der möglichen Produktpräsenz des regionalen Labels in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 46 Abb. 50: Verortung der dezentralen Lösung (Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)
- 47 Abb. 51: Gewählte Vertiefungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 47 Abb. 52: Gasthaus zur Krone (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 47 Abb. 53: Erdgeschosszone (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)
- 48 Abb. 54: Nachnutzung des Gasthauses durch abgewandelte Programmierung (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 48 Abb. 55: Schematischer Aufriss der Nutzungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 49 Abb. 56: Organisationsstruktur (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 50 Abb. 57: Zentrale Aspekte und Nutzungen der Referenzbeispiele für die Konzeption (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 50 Abb. 58: Flachs (Quelle: www.nabu.de)
- 50 Abb. 59: Hanf (Quelle: www.werrahanf.de)
- 51 Abb. 60: Einsatzfelder von Flachs und Hanf (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Pöpke (2014) www.flachs.de)
- 52 Abb. 61: Leinen (Quelle: www.hessnatur.com)
- 52 Abb. 62: Beispiel einer globalisierten Warenkette - Jeans (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach www.diercke.westermann.de)
- 53 Abb. 63: Akteursstruktur (Quelle: Eigene Darstellung 2019, www.werrahanf.de)
- 53 Abb. 64: Potential der weiteren Vernetzung (Quelle: Eigene Darstellung 2019, www.werrahanf.de)
- 54 Abb. 65: Wertschöpfungskette der WerraHanf-Produkte (Quelle: Eigene Darstellung 2019, www.werrahanf.de)



- 54 Abb. 66: Einsatz Brauerei Schinkel (Quelle: www.werrahanf.de)
- 54 Abb. 67: Verarbeitung bei Knofi & So (Quelle: www.werrahanf.de)
- 55 Abb. 68: Textiler Wertschöpfungskreislauf für Nordhessen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Völler 2011)
- 55 Abb. 69: Ziele und Potentiale der Solidarischen Textilkette Nordhessen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Völler 2011)
- 56 Abb. 70: Beispiel einer Wertschöpfungskette (Quelle: Völler 2011)
- 58 Abb. 71: Formen der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Gsell et al. 2015: 58)
- 59 Abb. 72: Nutzungsverlängerung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl et al. 2015: 10)
- 59 Abb. 73: Nutzungsintensivierung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl et al. 2015: 10)
- 60 Abb. 74: Merkmal Nutzungsintensivierung / -verlängerung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 60 Abb. 75: Merkmal gemeinwohlorientierter Ansatz (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 60 Abb. 76: Merkmal finanzieller Ausgleich (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 61 Abb. 77: Merkmal gemeinwohlorientierter Ansatz (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 61 Abb. 78: Konsumbereiche der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl 2015: 6)
- 64 Abb. 79: Konsumbereiche der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von OpenStreetMap)
- 65 Abb. 80: Netzwerkgrafik Transition Town (Quelle: Eigene Darstellung 2018 auf Basis von Hable, mündl. 08.11.2018)
- 66 Abb. 81: Interviewpartner*innen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 66 Abb. 82: Netzwerkgrafik Stadtverwaltung (Quelle: Eigene Darstellung 2018 auf Basis von Eggert, mündl. 22.11.2018)
- 67 Abb. 83: Bekanntheit und Nutzung der Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 67 Abb. 84: Was würden Sie gerne verleihen oder teilen? (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 68 Abb. 85: Teilbereitschaft nach Berufsgruppen (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 68 Abb. 86: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie teilen? (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 69 Abb. 87: Was würden Sie gerne von anderen leihen? (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 69 Abb. 88: Was würden Sie gerne von anderen leihen? - Berufsgruppen (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 70 Abb. 89: Stimmungsbild der Bürgerbefragung (n=100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)
- 71 Abb. 90: Potentialanalyse der Stadt Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 72 Abb. 91: Der Weg zum Konzept (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 73 Abb. 92: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)



- 73 Abb. 93: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 73 Abb. 94: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 75 Abb. 95: Potentielle Tauschwaren (Quelle: WMF, Real)
- 77 Abb. 96: Obst & Gemüse (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 77 Abb. 97: Skizze Sammelbox (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 78 Abb. 98: Schema schwarzes Brett (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 80 Abb. 99: Ansichten der Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellungen 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 81 Abb. 100: Weitere Ansichten der Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellungen 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 82 Abb. 101: Stadtkarte Witzenhausen - Verortung der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von OpenStreetMap)
- 86 Abb. 102: Gründerszene - Methodik und Vorgehen (Quelle: Eigene Aufnahme 2019)
- 86 Abb. 103: Initiativen von Witzenhausen in der Wirtschaftsförderung 4.0 (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an Kopatz 2015b: 106)
- 87 Abb. 104: Akteursvernetzung - Akteure (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 87 Abb. 105: Akteursvernetzung - Potentielle Zusammenarbeit (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 88 Abb. 106: Gründergemeinschafts-Modell (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an rkw-Kompetenzzentrum 11/2015)
- 90 Abb. 107: Regionale Verflechtungen - Canvas-Poster (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an rkw-Kompetenzzentrum 11/2015)
- 95 Abb. 108: Herausforderung und Potentiale in Bezug auf die Gründergemeinschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 96 Abb. 109: Strukturierte Darstellung des erarbeiteten Konzeptes (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 105 Abb. 110: Steckbrief - Zentrum für Gründer (Digitaler Anhang C4) (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 108 Abb. 111: Arbeitsprozess (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 109 Abb. 112: Vernetzung der Interviewakteure (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 112 Abb. 113: Raum- und Beratungsangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Open Street Map)
- 114 Abb. 114: Raum- und Beratungsangebote in der Region (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Open Street Map)
- 116 Abb. 115: Ermittelte Bedarfe an das Raumkonzept (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 118 Abb. 116: Allgemeine Anforderungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 119 Abb. 117: Nutzergruppen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Skalgunbar)
- 120 Abb. 118: Zeitliche Entwicklung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 122 Abb. 119: 3D-Drucker (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 122 Abb. 120: Workshop (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 123 Abb. 121: Holzwerkstatt (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

- 123 Abb. 122: Metallwerkstatt (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 124 Abb. 123: Foyer mit Infopoint (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 125 Abb. 124: Großküche (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 125 Abb. 125: Café (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 126 Abb. 126: Arbeitsplatz (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 127 Abb. 127: Sekretariat (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 127 Abb. 128: Teeküche (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 131 Abb. 129: Trendbasierte Problem-Potential-Analyse (Auswahl) (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 132 Abb. 130: Word Cloud (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 133 Abb. 131: MindMap zu Marketingkanälen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 134 Abb. 132: Deckblatt des Flyers (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)
- 135 Abb. 133: Visualisierung des zentralen Raumszenarios (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 143 Abb. 134: Überblick über die miteinander vernetzten Maßnahmen der Teilkonzepte (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 146 Abb. 135: Gesamtüberblick der zeitlichen Entwicklung der Teilkonzeptmaßnahmen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)
- 149 Abb. 136: Übersicht der Fördermöglichkeiten (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



KAPITEL

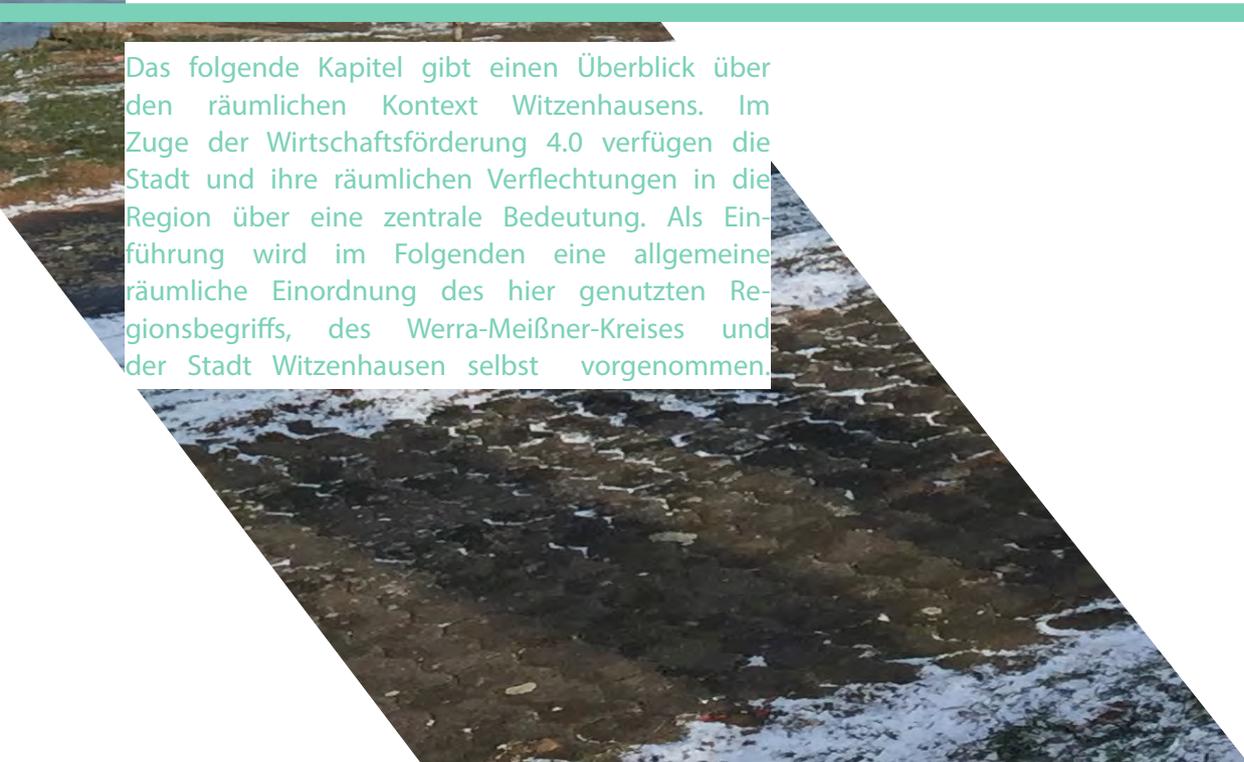
1





EINFÜHRUNG

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über den räumlichen Kontext Witzzenhausens. Im Zuge der Wirtschaftsförderung 4.0 verfügen die Stadt und ihre räumlichen Verflechtungen in die Region über eine zentrale Bedeutung. Als Einführung wird im Folgenden eine allgemeine räumliche Einordnung des hier genutzten Regionsbegriffs, des Werra-Meißner-Kreises und der Stadt Witzzenhausen selbst vorgenommen.



1. Einführung

Region & Stadt Witzenhausen

Witzenhausen als kleine und „grüne“ Universitätsstadt bietet seit langem einen Nährboden für kollaborative Initiativen und besitzt damit eine optimale Voraussetzung für die Etablierung einer Wirtschaftsförderung 4.0. Im Zuge dessen sollen im Folgenden Perspektiven für die Stärkung der Stadt sowie der gesamten Region entwickelt werden.

Welche Elemente eines nachhaltigen Wirtschaftens gibt es? Wie könnten diese durch Raum-, Vernetzungs- und Beratungsangebote unterstützt werden? Wie könnten neue Initiativen und Start-ups gefördert werden? Diese und weitere Fragen werden im vorliegenden Projektbericht beantwortet, sodass Ansätze für eine zukunftsfähige Postwachstumsperspektive für die Stadt gefunden werden konnten.



Abb. 02: Walburger Straße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 01: Kirchstraße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 03: Brückenstraße (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



1.1 Regionsbegriff

Im Zuge der Wirtschaftsförderung 4.0 ist die wirtschaftliche Stärkung der Region ein zentraler Bestandteil. Der Regionsbegriff lässt sich jedoch unterschiedlich definieren und auf verschiedene Räume beziehen.

Der im Folgenden verwendete Regionsbegriff beschränkt sich auf einen ca. 50 km großen Radius um Witzenhausen, wobei dessen Grenzen als fließend

und nicht abschließend angesehen werden (Abb. 04). Insbesondere regionale Wertschöpfungsketten hören nicht an administrativen Kreis- oder Stadtgrenzen auf, sondern gehen darüber hinaus, sodass eine Beschränkung auf das administrative Stadtgebiet Witzenhausens oder auf den Werra-Meißner-Kreis nicht zielführend gewesen wäre. Der Radius wurde so ausgewählt, dass die Oberzentren Kassel und Göttingen

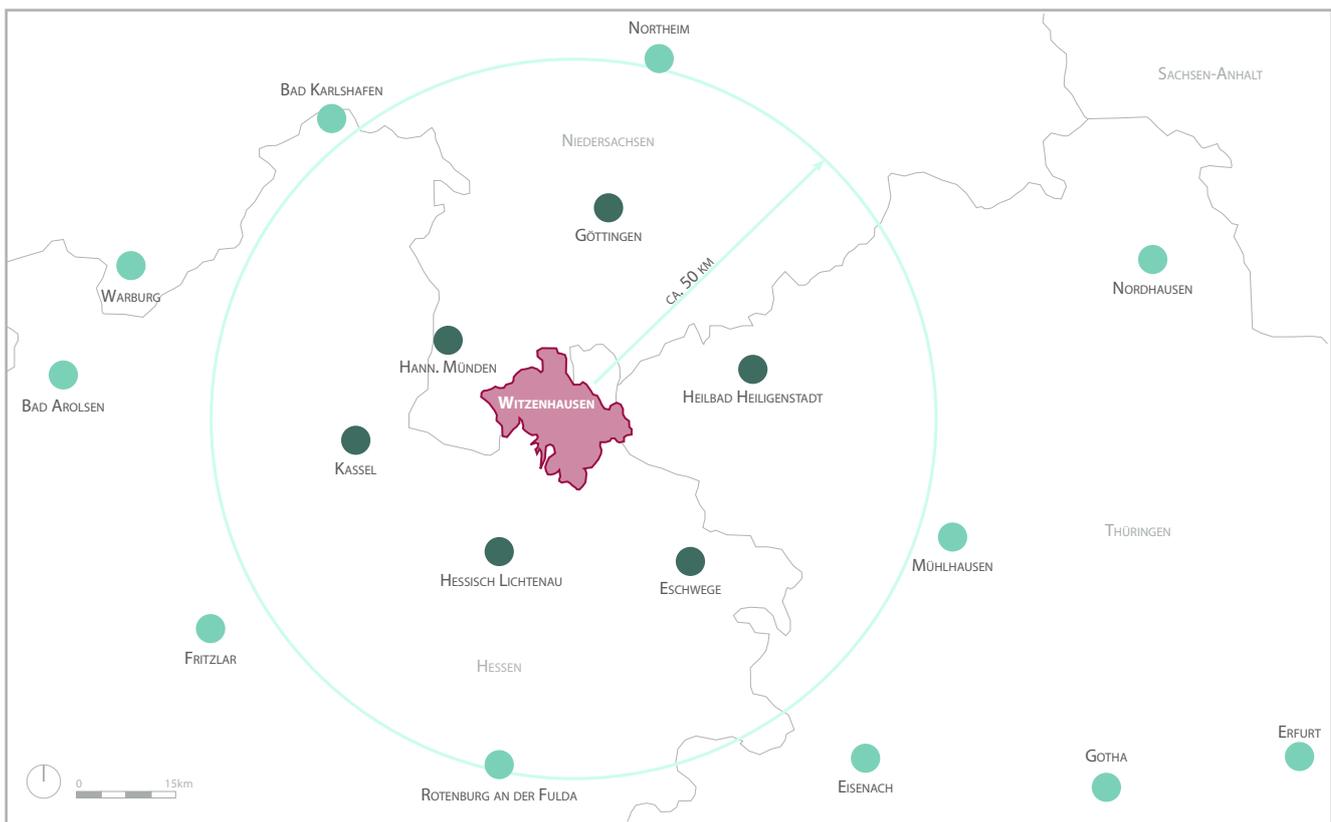


Abb. 04: Räumliche Einordnung des Regionsbegriffs (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Google Maps)



gen noch integriert sind, wo u.a. wichtige Beratungsangebote zu Gründungen existieren, die mit Witzenhausen und der Region vernetzt werden könnten, um nachhaltige Wirtschaftsstrukturen in Witzenhausen zu stärken. Auch die regionalen Wertschöpfungsketten beziehen Produkte aus unterschiedlichen Teilräumen und Orten innerhalb der definierten Region. Hier kann zum Beispiel die Textilkette Nordhessen

angeführt werden, die sich auf ganz Nordhessen bezieht oder die regionale Wertschöpfungskette Handwerk, die insbesondere mit der Handwerkskammer Eschwege verknüpft ist. Dadurch, dass in dieser Region drei verschiedene Bundesländer (Hessen, Thüringen, Niedersachsen) mit inbegriffen sind, wird ein größerer Absatzmarkt für regionale Produkte erzielt.

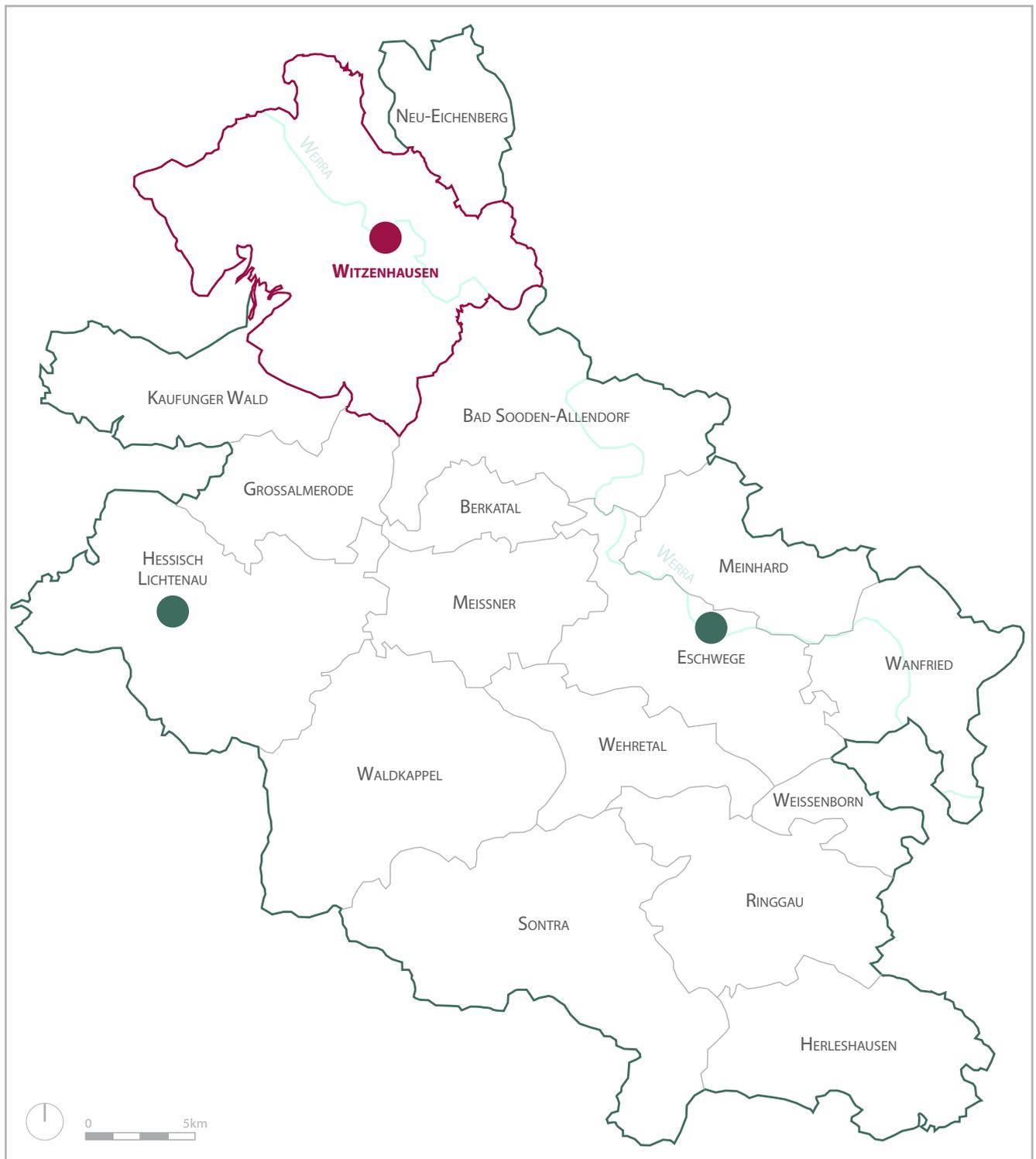


Abb. 05: Lage von Witzenhausen im Werra-Meißner-Kreis (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Stadt Witzenhausen)

1.2 Stadt Witzenhausen

Witzenhausen, als Kleinstadt im nordhessischen Werra-Meißner-Kreis, wurde im Jahr 1225 das Stadtrecht verliehen. Die Stadt hatte eine verkehrsgünstige Lage, da sie sich an einem bedeutenden Handelsweg befand (Abb. 06). (vgl. Stadt Witzenhausen o.J.b) Heute trägt die Stadt den Namenszusatz „Kirschen- und

Universitätsstadt“. Dieser wurde verliehen aufgrund der langen Tradition des Kirschenanbaus und des Sitzes des Fachbereichs Agrarwissenschaften der Universität Kassel mit dem bundesweit einzigartigen Studiengang „Ökologische Agrarwissenschaften“. Das Kirschenanbaugebiet ist überregional bekannt,

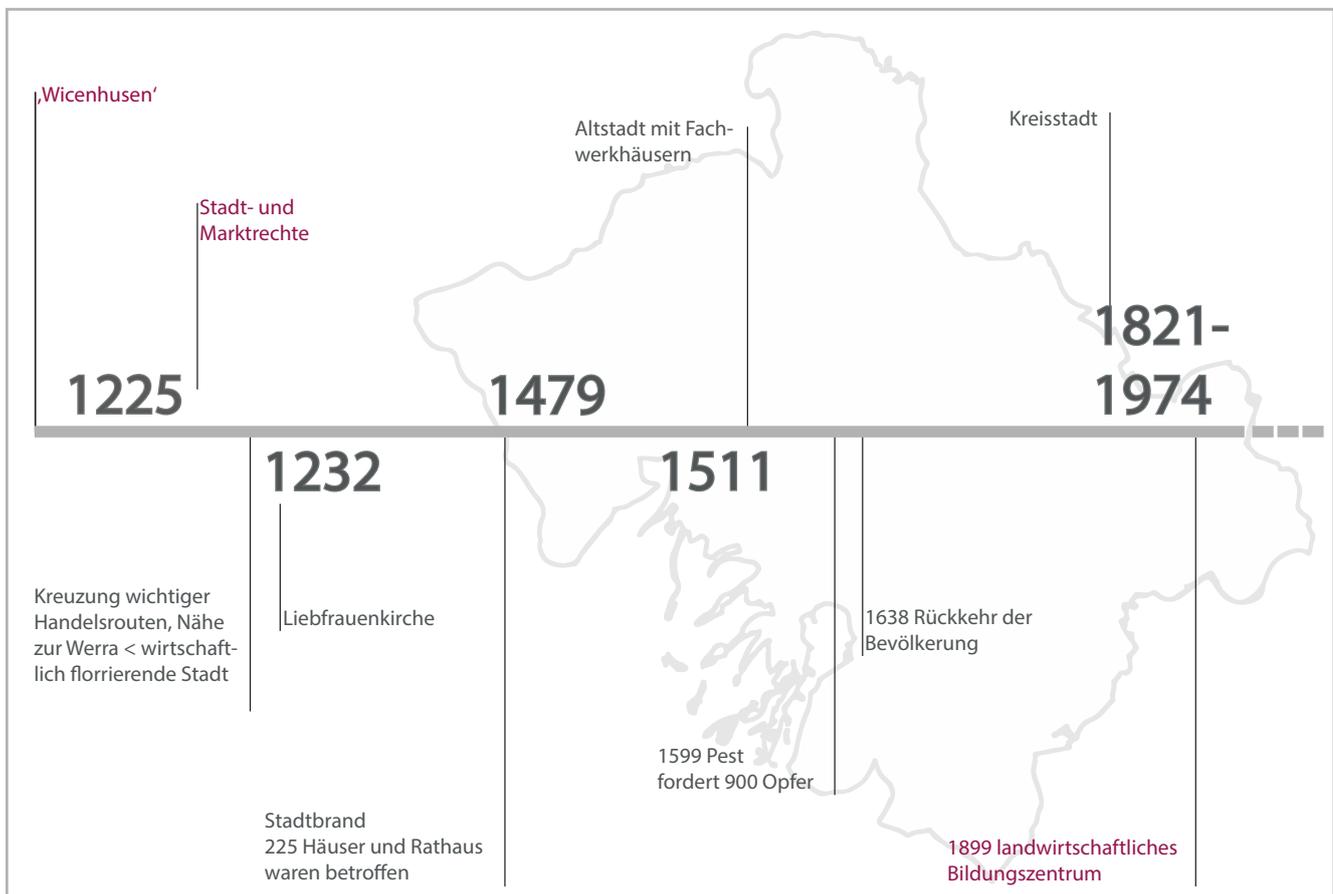


Abb. 06: Geschichte der Stadt Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2018)



da es das größte geschlossene Kirschenanbaugebiet Europas ist (vgl. RegioWiki 2018). Neben der Kernstadt gehören zu Witzenhausen weitere 16 Stadtteile, wobei der Betrachtungsfokus im Rahmen dieses Projektes auf der historischen Kernstadt liegt. Durch die Anbindung an die BAB 7 sowie den vorhandenen Bahnhof ist Witzenhausen an das überörtliche Netz angeschlossen (Abb. 07). Insbesondere die DEULA als Ausbildungsbetrieb, der StadtRaum, die Räume der Initiative ‚Transition Town‘, der Umsonstladen und der Naturkostladen ‚Schachtelhalm‘ sind wichtige Orte und Institutionen, die in dem weiteren Prozess eine bedeutende Rolle spielen und bei neuen Entwicklungen berücksichtigt sowie in Konzepte integriert wer-

den (Abb. 08). Bezüglich der Wirtschaftsförderung lässt sich feststellen, dass diese für den Werra-Meißner-Kreis in Eschwege angesiedelt ist, ca. 30 km von Witzenhausen entfernt.

Mittels einer quantitativen Bürgerbefragung (N = 100) wurden die Stärken und Schwächen der Stadt ermittelt, sodass ein erster Eindruck gewonnen werden konnte, wie (un-)zufrieden die Einwohner*innen der Stadt sind und wo Verbesserungsbedarf gesehen wird. Positiv aufgefallen ist hierbei insbesondere, dass rund 20 % der Befragten keinen Handlungsdruck sehen und mit der Stadt rundum zufrieden sind. Kritisiert wurden bauliche Mängel und Leerstände, die im Stadtbild negativ auffallen (Abb. 09 und 10).

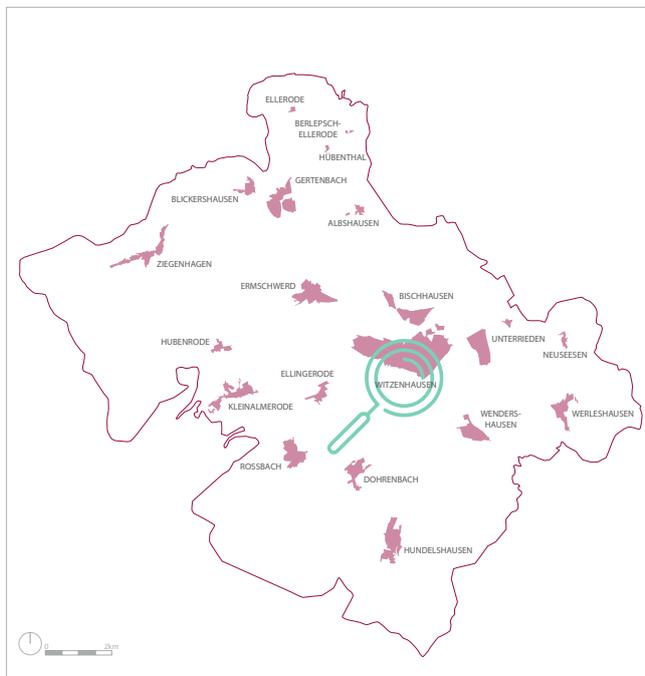


Abb. 07: Witzenhausen und seine Stadtteile (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Stadt Witzenhausen)

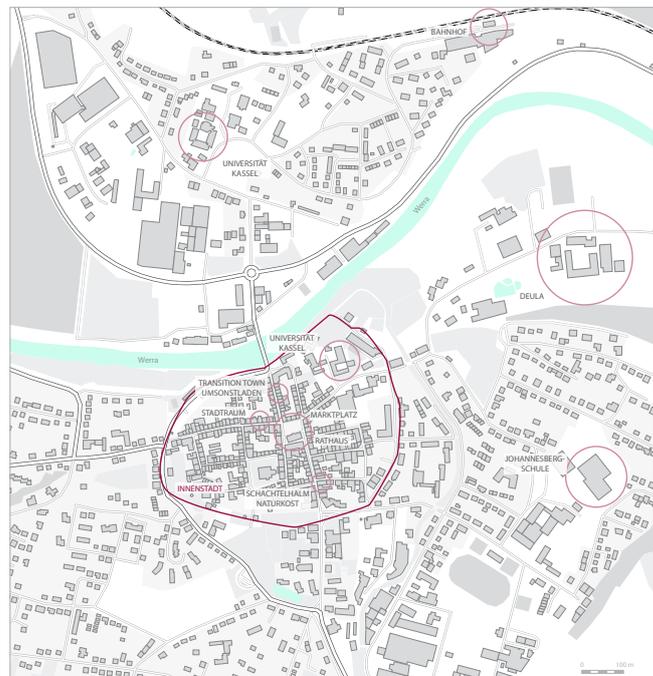


Abb. 08: Wichtige Einrichtungen in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Open Street Map)



Abb. 09: Stärken der Stadt (Quelle: Eigene Darstellung 2019, Grundlage Bürgerbefragung 2018)



Abb. 10: Schwächen der Stadt (Quelle: Eigene Darstellung 2019, Grundlage Bürgerbefragung 2018)

KAPITEL

2

Stadt- und Regionalgärten
Solidarische Landwirtschaft
Regionale Energieerzeugung
BuyLocal-Initiativen
Soziale Kaufhäuser
Nahversorgungsläden
Elterninitiativen
Crowdfundings
Bürgerhaushalte

Kollektive
Produktion

Förderung
Gegenseitiger
Austausch
und
Solidarität

Wirtschafts-
förderung
4.0



Wirtschaftsinitiativen 4.0

Postwachstumsperspektiven für Witzenhäuser?1
Masterprojekt Stadt- und Regionalplanung
Betreiber: Prof. Dr. Ulf Harne
Datum: 28.11.2018

THEORIE UND METHODIK

Dieses Kapitel führt zunächst in den theoretischen Hintergrund des Projekts und dessen Ausgangspunkt zugleich ein: das Modell der Wirtschaftsförderung 4.0, welches von Michael Kopatz entwickelt wurde und auf die Förderung kollaborativer Initiativen und kooperativer Wirtschaftsformen abzielt (Kapitel 2.1).

Im zweiten Teil des Kapitels wird kurz die angewendete Methodik im Rahmen der Projektarbeit vorgestellt, die in den Teilkonzepten noch vertiefend erläutert wird.

Organisationen
Leistungs-
austausch

Banken
Geld
Anleihen

Errechnungs-
Handelsbran-
chener „WIR“ o.ä.)

Leihsysteme
Wirtschaften
-märkte
-ändler



2.1 Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 nach Kopatz

Unter dem Stichwort Wirtschaftsförderung 4.0 wird im Kontext der Postwachstumsdebatte eine Orientierung auf lokale und regionale Wirtschaftsaktivitäten sowie kooperative Wirtschaftsformen verstanden, welche die Resilienz der lokalen Wirtschaft erhöhen und kollaborativen Initiativen besonderes Gewicht verleihen (vgl. Kopatz 2015a: 4).

Das Modell zur Wirtschaftsförderung 4.0 wurde durch Michael Kopatz, einem Projektleiter für Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik des Wuppertal Instituts, begründet und stützt sich auf fünf wesentliche Handlungsfelder, die in Abb. 11 veranschaulicht werden (vgl. Kopatz 2015b: 106). Diese gliedern sich in kollektive Formen der Produktion und des Leistungsaustauschs, Formen gegenseitiger Hilfe und Kooperation, die Teil- und Tauschwirtschaft, Formen des komplementären Leistungsaustauschs und die Förderung resilienter Unternehmen. Zentraler Akteur des Handlungskonzepts ist die kommunale Wirtschaftsförderung.

Der Hauptansatz einer regional orientierten Wirtschaftsförderung liegt in einer Veränderung des Verhältnisses zwischen Eigen- und Fremdversorgung, in der Förderung regionaler Handlungsverflechtungen und lokaler, sozial-ökologischer Transformationsprozesse. Dieser Ansatz stärkt die lokale Resilienz: Mit lokaler Resilienz ist gemeint, dass das lokale System, dessen Strukturen und Funktionsweisen von außen einwirkende Störungen und Veränderungen überdauern können (vgl. Kopatz 2015a: 4). Die Wirtschaftsförderung 4.0 versucht also, Kommunen und auch ganze "Regionen widerstands-, anpassungs-

und zukunftsfähiger zu machen" (Hahne 2017: 18).

Für die Umsetzung der fünf verschiedenen Aktivitätsfelder in die Realität sind die vorangehende Bestimmung der Zielgruppen, die Identifizierung der Bedarfe an finanzieller Förderung und damit einhergehend die Entwicklung geeigneter Geschäftsmodelle wesentliche Voraussetzungen (vgl. Kopatz 2015b: 109). Zentrale Aufgabe der Wirtschaftsförderung 4.0 über alle Handlungsfelder hinweg ist die Förderung der Vernetzung unterschiedlicher Akteure in der Region, um schlummernde Potentiale zu wecken und Synergieeffekte zu erzielen (vgl. Kopatz & Hahne 2018: 181).

In jeder Gemeinde finden sich soziale Innovationen, Initiativen und zukunftsweisende Geschäftsmodelle, die den sozialen Zusammenhalt, die wirtschaftliche Stabilität und einen achtsamen Umgang mit Energie und Rohstoffen begünstigen (vgl. Kopatz 2015b: 109). Anstelle solche Initiativen wie häufig bisher von Seiten der Kommunen nur zu beobachten und gutzuheißen, schlägt die Wirtschaftsförderung 4.0 als neue Strategie vor, diese aktiv und systematisch zu unterstützen: „Die Wirtschaftsförderung möchte Wege aufzeigen, wie sich kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen gezielt zugunsten Klimaschutz, sparsamem Umgang mit Ressourcen und gesteigerter lokaler Wertschöpfung unterstützen lassen“ (Kopatz 2015b: 109). Durch kommunale Unterstützung können die meist ehrenamtlich betriebenen kooperativen Wirtschaftsformen und Initiativen auch bei Kapazitätsengpässen bekannt gemacht, gestärkt und verstetigt werden (vgl. Kopatz 2015a: 4f.). Diese kom-



munale Unterstützung kann sich auf Beratung bspw. zur Gründung einer Genossenschaft beziehen, aber auch finanzieller Art sein (vgl. Kopatz 2015b: 108).

Erläuterung der einzelnen Handlungsfelder

Im Hinblick auf die Förderung regionaler Produktionsnetzwerke gewinnt die Region als Wertschöpfungsraum und somit die Internalisierung bzw. Regionalisierung von Schritten der Wertschöpfung an Bedeutung (vgl. Kopatz & Hahne 2018: 181). Bei kurzen Wertschöpfungsketten ist eine klare Zuordnung von Produkt und Produzent*in möglich, sodass Produzent*innen zu einem rücksichtsvollen, verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen angehalten werden (vgl. Kopatz 2015b: 108). Eine bereits häufiger in die Praxis umgesetzte Form kollektiver Produktion sind Energiegenossenschaften auf kommunaler Ebene: Durch die dezentral organisierte Energieversorgung wird die entsprechende Region somit bis zu einem gewissen Grad autark von Preisschwankungen im Energiesektor und auch der Abfluss von Geld aus der Region wird verringert (vgl. Kopatz 2015b: 107).

Kurze Wertschöpfungsketten können gezielt durch ortsgebundene, regionale Währungen bspw. in Form bargeldloser Verrechnungssysteme unterstützt werden, da diese einen Impuls zum Teilen, Tauschen und Kooperieren setzen (vgl. Kopatz 2015a: 5).

Das Handlungsfeld der Teil- und Tauschwirtschaft, auch Sharing Economy genannt, hat das Potential, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen zu stärken, da sich die Menschen beim Teilen und Austausch von Wissen und dem Weitergeben von Fähigkeiten bspw. in offenen Werkstätten näher kommen als im sonstigen Alltag. Die Wirtschaftsförderung 4.0 wirkt so auch identitätsstiftend in Bezug auf eine zunehmende Identifikation mit der lokalen oder regionalen Gemeinschaft. (vgl. Kopatz 2015b: 109) Neben den offenen Werkstätten zum Teilen von Werkzeugen sind insbesondere Carsharing oder auch Fahrradverleihsysteme typische Beispiele für die Sharing Economy, neben Tauschläden und -märkten (vgl. Kopatz 2015b: 106). Durch die gezielte Förderung dieser Teil- und Tauschangebote kann die Bereitschaft, diese in Anspruch zu nehmen, deutlich gesteigert werden, wie am Beispiel von

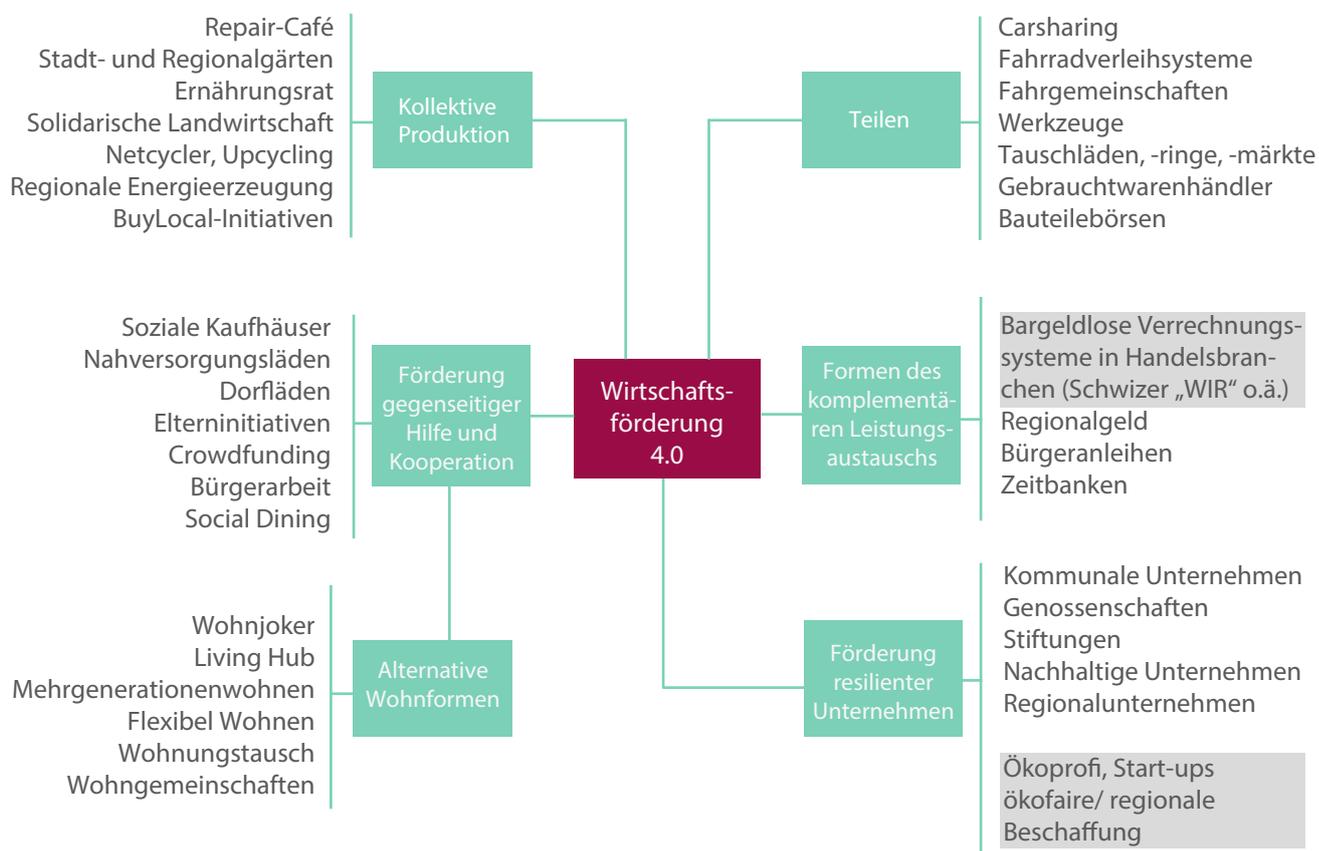


Abb. 11: Fünf Handlungsfelder der Wirtschaftsförderung 4.0 (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Kopatz 2015b: 106)

Carsharing in Wuppertal sichtbar wird: Der Carsharing-Verein hatte zunächst nur 80 bis 120 Mitglieder, nach dem Start der kommunalen Förderung wuchs die Zahl der Nutzer*innen binnen weniger Jahre jedoch auf über 3000 an (vgl. Kopatz 2015b: 107).

Zu Formen gegenseitiger Hilfe und Kooperation zählen beispielsweise Fair-Kaufhäuser oder Dorfläden im ländlichen Raum, aber auch alternative Wohnformen wie beispielsweise „Wohnen für Hilfe“ als nicht-monetäre Mietform oder gemeinschaftliche Bauträgergesellschaften/ -genossenschaften. Ziel ist es, Wohnen als elementares Grundbedürfnis allen zugänglich zu machen und durch alternative Wohnformen den Kräften des freien Markts und Gentrifizierungsprozessen zu entziehen (vgl. Hahne 2017: 19, Kopatz 2015b: 106).

Das letzte Handlungsfeld ist die Förderung resilienten Unternehmen, dazu zählen u.a. Social Businesses, Stiftungen, Regionalunternehmen oder Genossenschaften und alle Unternehmen, die sich im Bereich des kollaborativen Wirtschaftens gründen oder hier bereits aktiv sind (vgl. Hahne & Kopatz 2018: 182). Hier sind auch räumliche Bedarfe bzw. die Nachfrage nach Flächen zu berücksichtigen, die zur Entwicklung einer neuen Idee oder zum kooperativen Wirtschaften notwendig sind und die in Zeiten der Vorgründungsphase vielleicht noch schwierig selbst zu finanzieren sind. Es stellt sich also die Frage nach Nach- und Zwischennutzungen von Leerstand; gerade im ländlichen Raum wäre dies eine Chance für die Inwertsetzung leerstehender Räumlichkeiten und die Aufwertung der Innenstädte (vgl. Hahne & Kopatz 2018: 183).

Aus der Fülle dieser Handlungsfelder und der potentiell durchführbaren Maßnahmen, die zu einer Verwirklichung der Wirtschaftsförderung 4.0 beitragen, können die Kommunen sich ihr „maßgeschneidertes Konzept“ (Kopatz 2015b: 110) individuell zusammenstellen.



2.2 Methodik

Nach der Erläuterung der allgemeinen methodischen Vorgehensweise im Projektverlauf (Kapitel 2.2.1) wird kurz in die vier einander ergänzenden Teilkonzepte eingeführt (Kapitel 2.2.2). In Kapitel 2.2.3 findet eine kurze Vorstellung aller Interviewpartner*innen statt, um zu wissen, in welchem Kontext diese agieren und welches Erfahrungswissen sie mitbringen.

2.2.1 Methodische Vorgehensweise

Zu Beginn des Projekts fand ein thematischer Einstieg in das Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 von Michael Kopatz statt. Im Anschluss folgten einige Inputs in Form von Referaten, um den räumlichen Bezug zur Region rund um Witzenhausen und der Stadt Witzenhausen selbst herzustellen. Dabei wurden allgemeine Informationen über die Region aufbereitet, aber auch erste Schritte der Bestandsaufnahme vorgenommen. Die Projektgruppe hat sich u.a. einen Überblick über die Einzelhandels- und Gewerbestruktur vor Ort verschafft, sowie vorhandene Mobilitätsangebote und die bestehende Vielfalt an Initiativen erfasst und nach Aktivitätsfeldern kategorisiert.

Im Anschluss erfolgte die Aufteilung in Arbeitsgruppen zu vier Themenbereichen, da dort das größte Potential bzw. der größte Handlungsbedarf gesehen wurde, um kooperative Wirtschaftsformen in Witzenhausen zu fördern. Diese Themen wurden auch von der Stadtverwaltung Witzenhausens explizit in den Fokus gerückt, weshalb diese und nicht alle Handlungsfelder der Wirtschaftsförderung 4.0 für die Erarbeitung einer praktischen Umsetzung auf lokal-regionaler Ebene ausgewählt wurden. Im Rahmen dieser Teilgruppen erfolgte die Entwicklung vier einander ergänzender Teilkonzepte.

Neben der Analyse von Sekundärliteratur wurden im Rahmen der Bestandsaufnahme leitfadengestützte Experteninterviews mit verschiedenen Akteuren geführt, außerdem hat eine quantitativ orientierte Bürgerbefragung stattgefunden, deren Stichprobengröße 100 Bürger*innen Witzenhausens umfasst. Bei der Auswahl der Interviewpartner*innen wurde darauf geachtet, dass unterschiedliche Perspektiven eingefangen wurden und eine Triangulation der Ergebnisse stattfinden konnte. Es wurde sich für leitfadengestützte Experteninterview entschieden, da diese zum einen die notwendige Offenheit und Flexibilität ermöglichen, zum anderen aber auch eine Fokussierung auf das Erkenntnisinteresse bieten (vgl. Borchardt & Göthlich 2007: 38). Zusätzlich wurden erste Ergebnisse im November 2018 bei der Stadt Witzenhausen vorgestellt, um in einer anschließenden Diskussion neue Ideen und Impulse zu erhalten.

2.2.2 Einführung in die Arbeitsgruppen bzw. Teilkonzepte

In den folgenden vier Arbeitsgruppen wurden Teilkonzepte für die Postwachstumsstrategie für Witzenhausen erarbeitet, die einander ergänzen.

1. Regionale Wertschöpfungsketten

Das Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 ist von einer veränderten Wertschöpfungsorientierung geprägt, dabei wird der gesamte Produktionszyklus, von Produzent*in bis Endverbraucher*in, betrachtet (vgl. Kopatz & Hahne: 2018, S. 180). Hinzu kommen Trends, wie der Wunsch nach regionalen und ökologischen Lebensmitteln, die neue Anforderungen an das Wirtschaftssystem stellen. Die regionalen Beziehungen zwischen Verbraucher*innen und Produzent*innen können Vertrauen schaffen und die Vernetzung untereinander fördern. Ziel ist die Etablierung oder die Schließung von Lücken innerhalb regionaler Wertschöpfungsketten in möglichst vielen Bereichen des Wirtschaftssystems (vgl. Hahne 2017: 20). Das erste Teilkonzept zielt auf die Stärkung der lokalen Ökonomie und Regionalisierung durch die Etablierung ergänzender regionaler Wertschöpfungsketten und auf das Schließen von Lücken innerhalb bestehender Wertschöpfungsketten ab.

2. Teil- und Tauschwirtschaft

Die Teil- und Tauschwirtschaft greift einen zentralen Punkt des Modells der Wirtschaftsförderung 4.0 auf – die Gemeinwohlökonomie bzw. die Gemeinwohlorientierung. Das gemeinsame Produzieren und Konsumieren von Dienstleistungen und Gütern sowie das Tauschen und Teilen leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung einer Region. Produktlebenszyklen werden verlängert, der Nutzen intensiviert und der Konsum reduziert. Sowohl das Internet als auch analoge Kommunikationswege können bei der Vernetzung von Eigentümer*innen und potenziellen Mitnutzer*innen helfen (vgl. Kopatz & Hahne: 2018: 180ff.). Dieses Teilkonzept beschäftigt sich mit der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls in Witzenhausen durch die Schaffung von ergänzenden Teil- und Tauschangeboten.

3. Gründerszene

Sowohl in der klassischen Wirtschaftsförderung als auch im Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 spielen Innovationen eine zentrale Rolle. Diese werden nicht selten von den ansässigen Start-ups und jungen Unternehmen vor Ort getragen. Bei der Wirtschaftsförderung 4.0 sollen aber nicht nur junge Unternehmen, sondern auch Initiativen und andere Akteure vor Ort und in der Region vernetzt und gefördert werden, um Synergien zur nachhaltigen Weiterentwicklung des Wirtschaftssystems zu erzeugen. Dabei muss eine innovative Start-up Kultur nicht nur in den Metropolen stattfinden, auch der ländliche Raum kann Potentiale dafür aufweisen. (vgl. Kopatz 2015b: 108) Diese Potentiale gilt es, herauszufinden und Instrumente und Strategien zur Förderung der Gründerszene in Witzenhausen zu entwickeln.

4. Raumkonzept LokalWerk

Eine wesentliche Handlungsperspektive ist die Bereitstellung von Raum- und Beratungsangeboten bzw. die Organisation von Räumlichkeiten, um Innovationen und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung anzustoßen (vgl. Hahne 2017: 20; Hahne & Kopatz 2018: 182). Dieses Raumangebot soll einen Beitrag zur Stärkung oder Etablierung neuer kollaborativer Wirtschaftsformen und -initiativen leisten. Das Raumkonzept LokalWerk greift beispielhaft auf, wie eine räumliche Umsetzung verschiedener Aspekte der Wirtschaftsförderung 4.0 aussehen könnte und wie Flächen hierfür aktiviert und gestaltet werden müssen (vgl. Kopatz & Hahne 2018: 180). Das Raumkonzept soll eine geographisch fassbare Umgebung schaffen für gemeinsames Wirtschaften und Werkeln, die praktische Umsetzung von Teil- und Tauschansätzen und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch regionale Identitätsstiftung und für soziale Interaktion (vgl. Kopatz 2015a: 6; Hahne 2017: 20).



2.2.3 Vorstellung der Interviewpartner*innen

Im Rahmen der Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung wurden während der Interviewphase im Zeitraum vom 08.11. bis 19.12.2018 insgesamt 16 qualitative Interviews geführt. Die Interviewpartner*innen werden im Folgenden kurz vorgestellt und sind in 3 Gruppen von Interviewpartner*innen kategorisiert worden: erstens in Interviewpartner*innen der Stadtverwaltung, zweitens Interviewpartner*innen von Unternehmen, Start-ups oder Institutionen und drittens Interviewpartner*innen von Initiativen und Vereinen.

Interviewpartner*innen der Stadtverwaltung

1. Katja Eggert – Stadt Witzenhausen, Beauftragte für Gleichstellung und Integration

Katja Eggert hat vor 25 Jahren in der Stadtverwaltung Witzenhausen als Frauenbeauftragte angefangen, mittlerweile ist sie Beauftragte für Gleichstellung und Integration. Dadurch bedient sie ein sehr breites Portfolio: Sie ist gleichzeitig Geschäftsführerin des Seniorenrats, betreut das lokale Bündnis für Familien, ist beteiligt am Stellenausschreibungs- und Personalwahlprozess und auch an der Integrationsarbeit. Sie sieht sich in ihrem Job bei der Stadt als „Möglichmacherin“.

2. Zara Kanaani- Stadt Witzenhausen, Servicestelle für Integration und freiwilliges Engagement

Zara Kanaani besetzt die neu geschaffene Servicestelle für Integration und freiwilliges Engagement der Stadt Witzenhausen. In diesem Rahmen arbeitet sie viel mit Flüchtlingsorganisationen, berät aber auch selbst Geflüchtete, internationale Studierende und Menschen mit Interesse an ehrenamtlichem Engagement, sodass sie eine Vermittlungsposition einnimmt. Zudem hat sie einen persönlichen Bezug zu den internationalen Studierenden, da sie selbst neben ihrer Arbeit noch internationale Studentin am FB Ökologische Agrarwissenschaften ist.

3. Christoph Schösser – Stadt Witzenhausen, Kommunale Entwicklungspolitik

Christoph Schösser arbeitet seit Juli 2018 in der Stadtverwaltung Kassel am Fachbereich Stadtplanung und ist dort für die Koordinierung des vom BMZ geförderten Programms Kommunale Entwicklungspolitik verantwortlich (vgl. Engagement Global 2018). Seine Aufgabe ist die Entwicklung eines Fahrplans für eine zukunftsfähige Kommune bzw. einer Nachhaltigkeitsstrategie, wie die SDGs (Sustainable Development Goals) auf lokaler Ebene realisiert werden können. Er kommt ursprünglich aus Eschwege und hat an der Universität Kassel Nachhaltiges Wirtschaften studiert.

4. Kai Simon – Stadt Witzenhausen, Stadtumbau

Kai Simon arbeitet seit Mitte 2017 in der Stadtverwaltung Kassel und ist Ansprechpartner für den Stadtumbauprozess. Im Oktober 2016 ist die Stadt Witzenhausen in das Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau aufgenommen worden und aufgrund dessen wurde eine Stelle für die Koordinierung des Stadtumbauprozesses und die Erarbeitung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts geschaffen.

Interviewpartner*innen von Unternehmen, Start-ups und Institutionen

5. Malte Bickel - GartenMobil Edgar

EdGar ist ein mobiles Gewächshaus, welches Schüler*innen unterstützt einen Garten ganzjährig zu bewirtschaften. Interviewpartner Malte Bickel ist für die Konzeption und Entwicklung des Bildungsangebots Garten – Leben – Lernen verantwortlich. Dieses Bildungsangebot orientiert sich an den Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung und schafft einen motivierenden Zugang zum Schutz und zur Nutzung biologischer Vielfalt. Er ist Ansprechpartner für interessierte Schulen und leitet von Beginn an die Gartenprojekte. Herr Bickel wurde aufgrund des räumlichen Bezugs zu Witzenhausen und der ökologischen Expertise als Interviewpartner ausgewählt.

6. Sonja Biewer – UNIKAT Gründungsberatung der Universität Kassel

Sonja Biewer ist seit 2013 in Witzenhausen, hat dort am Fachbereich 11 promoviert und zuvor in Göttingen studiert. Sie ist Ansprechpartnerin der UNI-

KAT-Agentur Ökologische Agrarwissenschaften, die sich in das fachbereichsübergreifende UNIKAT, eine Unterstützungsstruktur für Gründer*innen einfügt. Im Rahmen ihrer Arbeit berät sie Studierende und Absolvent*innen zu ihren Gründungsideen. Der Schwerpunkt der Beratung liegt somit in der Vorgründungsphase.

7. Raagnar Feldmann – Friends in Box/ zukünftig GrowWorkLab

Raagnar Feldmann kommt aus Witzenhausen und ist bisher mit der von ihm gegründeten Agentur in der Unternehmenskommunikation tätig. Er vertritt ein weniger physisches, flächenbezogenes Raumverständnis, ihm geht es darum, einen Raum zu schaffen, kreativen Austausch, Inspiration, von- und miteinander lernen: Seine bisherige Agentur Friends in Box möchte er 2019/2020 zu einem offenen CoWorking Space erweitern.

8. Sabine Gollner – Coworking Space Schaltzentrale Fichtelgebirge

Sabine Gollner hat im Auftrag des Amts für Ländliche Entwicklung Bayerns als Projektleiterin 2017 einen CoWorking Space im Fichtelgebirge - die Schaltzentrale - initiiert. Zudem ist sie Gründerin und Vorsitzende der Künstlerkolonie Fichtelgebirge (KüKo e.V.), eine Netzwerkinitiative und Plattform für Kultur- und Kreativschaffende in der Region. Sie ist freiberuflich tätig als Film-, App- und Medienproduzentin sowie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Als Impulsstrategin managt sie Projekte an Schnittstellen zwischen Film, Kunst, Architektur und Stadtplanung.

9. Jan Lanvers - Die Ackerwinde

Um einen ersten Einblick in die Gründerszene in Witzenhausen zu bekommen, wurde der Gründer der Ackerwinde, Jan Lanvers, interviewt. Jan Lanvers ist Absolvent des Fachbereichs 11. Die Geschäftsidee hat sich aus seiner Masterarbeit heraus entwickelt. Darüber hinaus hat er 2016 erfolgreich am UNIKAT Ideenwettbewerb teilgenommen und dabei den zweiten Platz belegt. Seine innovative Pflanzkonstruktion für vertikales Gärtnern – die Ackerwinde – ist inzwischen patentiert worden und er arbeitet in Vollzeit an der Serienreife seines Produkts. Jan Lanvers wurde bewusst als Interviewpartner ausgewählt, da er sowohl den räumlichen Bezug zu Witzenhausen aufweist, über Erfahrungen mit der regionalen

Gründungsförderung seitens der Universität verfügt und vor allem, weil die Ackerwinde eine thematisch passende Geschäftsidee für dieses Projekt in Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens darstellt.

10. Sven Leygraf – Jungunternehmer

Sven Leygraf ist aufgrund seines Masterstudiums 2016 nach Witzenhausen gezogen. Er hat mit seiner Idee, einer Pseudobox gegen das Bienensterben, den UNIKAT Ideenwettbewerb der Uni Kassel 2017 gewonnen. Als Preis erhielt er für ein Jahr das Hessen Ideen Stipendium für Gründungsideen an hessischen Hochschulen. Für ihn wäre in seiner Ideenfindungsphase eine Anlaufstelle in Witzenhausen für den Austausch mit anderen kreativen Köpfen hilfreich gewesen.

11. Henry Thiele – DEULA

Henry Thiele ist seit 2011 beruflich in Witzenhausen tätig und war vor seiner aktuellen Arbeit als Geschäftsführer bei der DEULA Kreistagsabgeordneter im Werra-Meißner-Kreis, als Mitglied der FDP.

Interviewpartner*innen von Initiativen und Vereinen

12. Silvia Hable - Transition Town Witzenhausen

Silvia Hable ist vor acht Jahren aufgrund des Studiums nach Witzenhausen gezogen und ist seit sieben Jahren bei der Initiative Transition Town Witzenhausen, u.a. im Vorstand, aktiv. Seit 2019 vertritt sie die Alternative für Witzenhausen im Stadtrat.

13. Martin Held - Absatzgenossenschaft Unterrieden

Martin Held betreibt sowohl den Laden als auch das Café der Absatzgenossenschaft Unterrieden. Das Hauptaugenmerk des Geschäfts liegt auf dem Verkauf regionaler Produkte und dem Verkauf von Produkten mit einem thematischen Bezug zu Kirschen.

14. Jann Hellmuth - BUND

Jann Hellmuth ist Mitglied des Vorstandes des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) Kreisgruppe Kassel, welche ihre Geschäftsstelle im UmweltHaus in Kassel hat. Der Fokus der Arbeit liegt vor allem auf dem Natur- und Umweltschutz, welcher z.B. durch Themen wie ökologische Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel vertieft behandelt wird.



15. Stefanie Lettenmaier - SoLaWi

Stefanie Lettenmaier ist seit drei Jahren bei der Solidarischen Landwirtschaft Freudenthal aktiv, war die ersten beiden Jahre in der Gartengruppe und ist seit März 2018 mit 11 Stunden wöchentlich als sozialversicherter Job für die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation der SoLaWi nach außen verantwortlich.

16. Franz-Josef Senge-Kolb - Radhaus

Franz-Josef Senge-Kolb war vor vier Jahren Gründungsmitglied des Radhauses und wirkt seitdem ehrenamtlich in der Fahrradselbsthilfewerkstatt mit. Dort leistet er Hilfe zur Selbsthilfe und unterstützt die Besucher*innen bei der Reparatur ihrer Fahrräder.

KAPITEL

3





TEILKONZEPTE: ÜBERGEORD- NETE ZIELE

Dieses Kapitel umfasst die übergeordneten Zielvorstellungen und einzelnen Teilkonzepte, die die lokale Gesamtstrategie der Wirtschaftsförderung 4.0 für Witzzenhausen ausmachen. Die folgenden vier Teilkonzepte streben übergreifende Zielvorstellung sowie einzelne Teilziele an, die als Überbau dieser Postwachstumsstrategie verstanden werden können.



3. Teilkonzepte: Übergeordnete Ziele

Als übergreifende Zielvorstellungen zählt insbesondere die Förderung von vernetzten Kreisläufen in Bezug auf Produktion und Wissen, die zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Witzenhausen und in der gesamten Region führen sollen. Alle Teilkonzepte versuchen durch die Umsetzung ihrer vorgeschlagenen Maßnahmen in den folgenden Kapiteln zu einer höheren lokalen Resilienz, der Regionalisierung und Nutzenintensivierung – mit dem Leitziel Nutzen statt Besitzen – beizutragen.

Auch die untergeordneten Zielvorstellungen der einzelnen Teilkonzepte leisten einen Beitrag dazu (Abb. 22). Das Teilkonzept der **Regionalen Wertschöpfungsketten** verfolgt zwei übergeordnete Teilziele: die Einführung des regionalen Labels ‚NAH türlich Witzenhausen‘ und die Etablierung eines Allmendevereins. Durch die Einführung eines regionalen Labels wird vorgeschlagen, die bereits vielfältigen und gut vernetzten Betriebe zu organisieren. Unter diesem Label soll die Übersicht über das Produktsortiment und die Lieferwege vereinfacht und gebündelt werden. Durch die Etablierung eines Allmendevereins soll das Produktsortiment durch den Textil- und Bausektor ergänzt werden. Um diese regional produzieren zu können, soll der Anbau der Rohstoffe in Form von Flachs und Hanf durch den Allmendeverein eingeführt werden. Des Weiteren könnte der Verein die Aufgabe übernehmen, die vorhandenen Kirschplantagen zu bewirtschaften und hiermit die Kulturlandschaft Witzenhausens zu sichern. Das Teilkonzept der **Teil- & Tauschwirtschaft** hat sich auf drei zentrale Zielsetzungen ausgerichtet: Erstens den sozialen Zusam-

menhalt und die Gemeinschaft in Witzenhausen zu stärken. Zweitens das Prinzip des Teilens stärker in der Gesellschaft zu verankern und drittens die Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen zu etablieren. Dies soll insbesondere durch eine bessere Vermarktung von bestehenden Angeboten sowie der Schaffung neuer Tauschangebote erreicht werden. Das Teilkonzept **Gründerszene** verfolgt das übergeordnete Ziel, die Gründerszene in Witzenhausen zu etablieren. Das angestrebte Ergebnis dieses Prozesses ist eine Bündelung, Festigung und Verstärkung der Gründerszene. Der Schwerpunkt liegt auf dem nachhaltigen (Land-) Wirtschaften in Witzenhausen, wobei insbesondere die Maßnahme der Gründerplattform von hoher Bedeutung ist. Auf dem Weg hin zu diesem Ziel gilt es, den unterschiedlichen Einflussfaktoren, wie beispielsweise der Wirtschaftlichkeit, der Attraktivität des Standorts, der spezifischen Öffentlichkeitsarbeit, dem individuellen Engagement sowie der Kooperation und Vernetzung, Rechnung zu tragen. Das Ziel des Teilkonzepts **Raumkonzept** besteht aus einer umfassenden Vernetzung zwischen den Akteuren und einer Vermischung aller Bevölkerungsgruppen untereinander. Dabei spielt die konzipierte Räumlichkeit ‚LokalWerk‘ eine zentrale Rolle, da sie zu einer neu geschaffenen Offenheit in Witzenhausen beiträgt. Auf Basis dieser Offenheit soll das Konzept Möglichkeiten für kreativen Austausch, Synergieeffekte und Wissenstransfer eröffnen, um regionales Innovationspotenzial zu steigern. Dabei strebt das Konzept grundlegend eine erste Verräumlichung des theoretischen Konstrukts der Wirtschaftsförderung 4.0 an.



Abb. 12: Übergeordnete Ziele (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3.1 Regionale Wertschöpfungsketten

3.1.1 Einführung

Eine regionale Wertschöpfungskette kann in drei Bestandteile untergliedert werden. Der erste Bestandteil ist die regionale Produktion der unterschiedlichen Produkte. Lebensmittel, Baustoffe, Textilien, etc. können z.B. auf Höfen durch Handwerk oder Gärtnern produziert werden. Die Handelsverflechtungen stellen den zweiten Bestandteil einer regionalen Wertschöpfungskette dar. Hier stehen vor allem die Lieferwege und die Vernetzung der unterschiedlichen Akteure im Fokus. Den letzten Baustein bildet der Vertrieb und die Vermarktung der Produkte. In diesem Bestandteil wird besonders auf die Produktpräsenz bei den vielfältigen lokalen Anbietern geachtet; z.B. in den Supermärkten oder der Gastronomie.

Nachdem in der allgemeinen Einleitung der Regionsbegriff bereits definiert wurde, stellt sich nun

die Frage, wodurch sich Regionalität auszeichnet. Regionalität hat eine hohe Relevanz und spricht unterschiedliche Zielgruppen an. Regionalität bedeutet, dass Produkte direkt aus der Region stammen, dazu zählen ebenfalls die Weiterverarbeitung und Veredelung. Regionalität ist darüber hinaus mit einer Saisonalität verbunden. Das Produktangebot ist besonders bei anzubauenden Lebensmitteln stark von der Jahreszeit abhängig. Dadurch variiert das Produktangebot im Lebensmittelbereich sehr stark von den jahreszeitlichen Pflanzfolgen. Der Bereich des produzierenden Handwerks ist beispielsweise in dieser Hinsicht flexibler.

Ziel ist es, durch die Etablierung neuer regionaler Wertschöpfungsketten die regionale und lokale Ökonomie Witzenhausens zu stärken, eine Reregionalisierung hervorzurufen und die spezifischen Stärken und Potentiale der Stadt Witzenhausen in Hinblick auf eine regionale Wertschöpfung herauszuarbeiten.

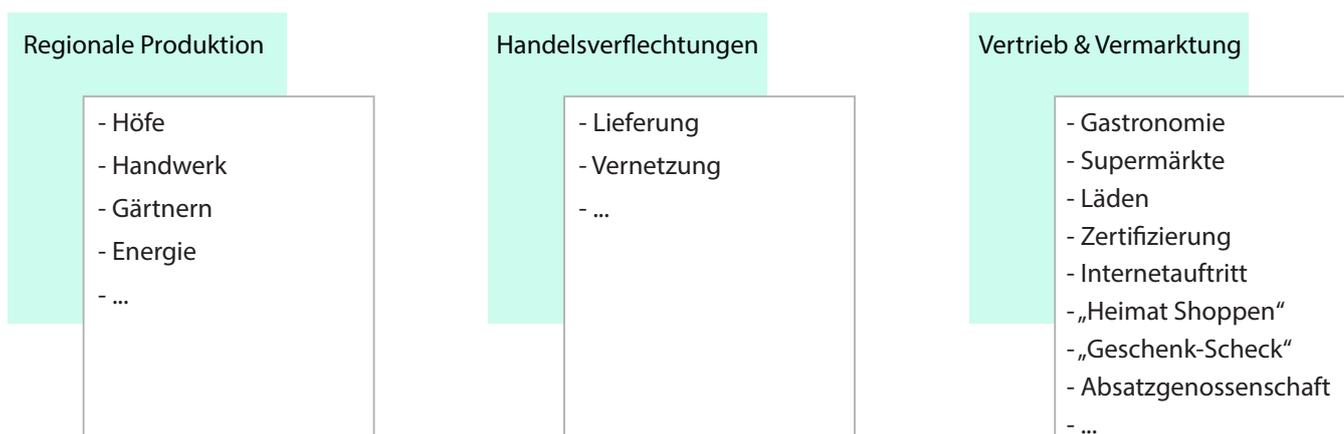


Abb. 13: Regionale Wertschöpfungskette (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



3.1.2 Methodik

Die Methodik gliedert sich in drei wesentliche Phasen: Die Analyse- und Konzeptphase sowie in die vertiefende Betrachtung zweier zentraler Schwerpunktthemen.

Wichtige Bestandteile der Analysephase waren eine umfangreiche Internet- und Literaturrecherche, eine Vorortbegehung, Kartierung wie auch eine Fotodokumentation, um die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Stadt Witzenhausen mit besonderem Bezug auf die regionalen Wertschöpfungsketten herauszuarbeiten. Durch die Durchführung von spezifischen Interviews mit Herrn Jann Hellmuth und mit Herrn Martin Held von der Absatzgenossenschaft Unterrieden wurden vertiefende Einblicke in die Thematik aus Akteursperspektive geliefert. Ein Treffen mit der Stadt Witzenhausen am 28.11.2018 lieferte darüber hinaus wichtige Erkenntnisse für die spätere Konzeptphase.

Aus den Analyseergebnissen ergaben sich fünf wesentliche Konzeptideen, von denen die Idee des regionalen Labels „Nah türlich Witzenhausen“ vertieft betrachtet wurde. Weitere ausgearbeitete Konzepte

sind zum einen die **Etablierung eines Regionalkaufhauses**, wo zentral gebündelt unterschiedliche regionale Produkte vermarktet werden können und zum anderen der verstärkte **Einsatz von regionalen Produkten in Mensen, Kantinen und Cafeterien** sowie die Konzeptidee einer **digitalen Vermarktungsplattform**. Weiteres Potential stellt die **Abfallverwertung** dar, die sich mit der Idee der regionalen Mensen verknüpfen lässt. Die in den Kantinen, Cafeterien und Mensen anfallenden Restlebensmittel können beispielsweise zur Energieerzeugung weiterverwendet werden. Bei diesen vier weiteren Konzeptideen handelt es sich nicht um vertiefende Betrachtungen, allerdings wurden die eben angesprochenen ergänzenden Konzepte ebenfalls ausgearbeitet und in Form von Steckbriefen dargestellt.

Ein Bestandteil der vertiefenden Konzeptidee stellt die Wertschöpfungskette für Flachs und Hanf dar, die sich unter anderem durch die Etablierung eines Allmendevereins auszeichnet. Da nicht nur die zentrale Lösung in Form des Regionalkaufhaus betrachtet werden sollte, wurde als zweiter Vertiefungsaspekt untersucht, wie eine dezentrale Lösung aussehen könnte. Ein Bestandteil dieser dezentralen Lösung ist unter anderem das Gasthaus zur Krone.

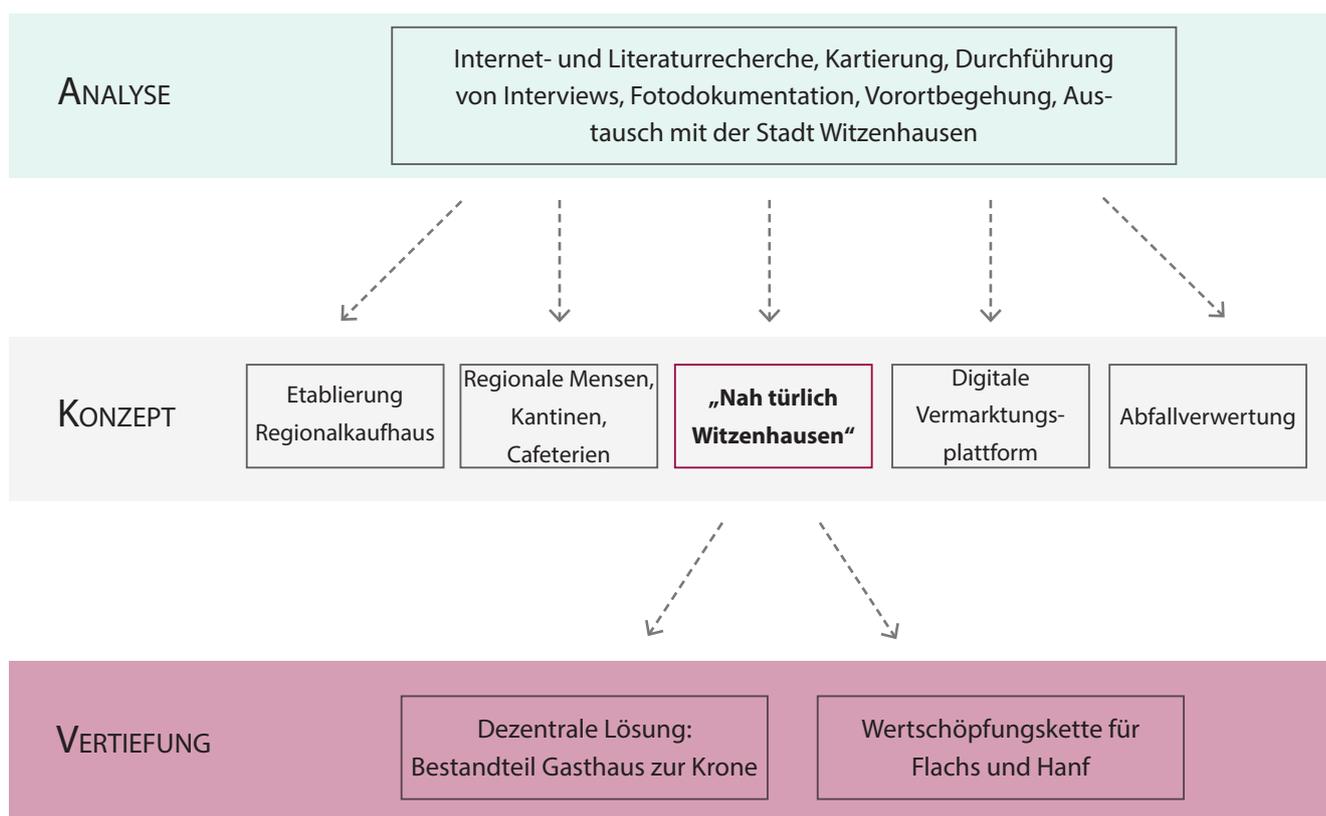


Abb. 14: Methodik (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

3.1.3 Bestandsanalyse

3.1.3.1 Regionale Produktion

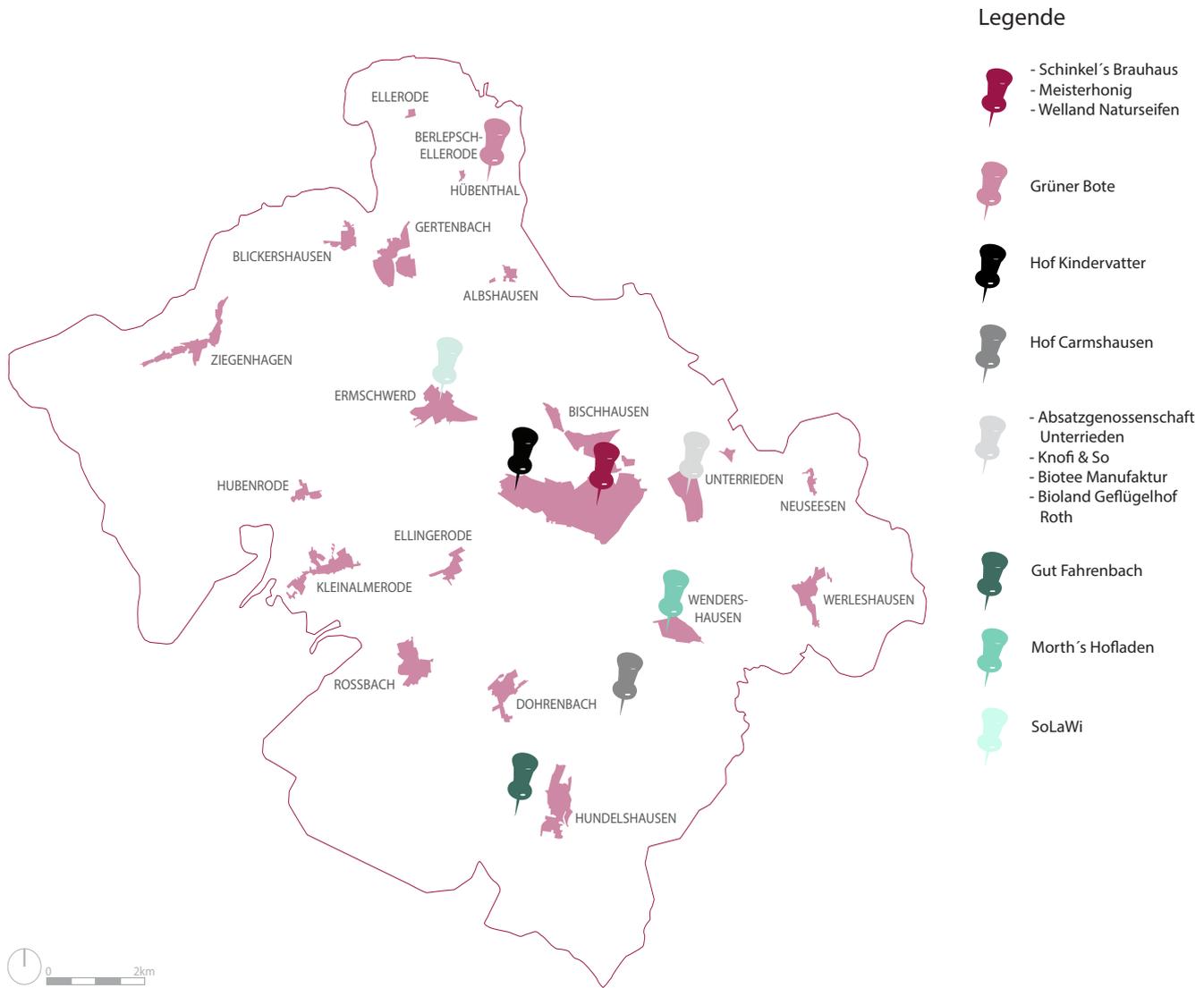


Abb. 15: Analysekarte Produzenten regionaler Produkte (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Stadt Witzenhausen)

Die Analysekarte der Produzenten regionaler Produkte ist eine der zwei wichtigsten Analysekarten der Bestandsaufnahme. Die Karte zeigt, wo die Produzenten in Witzenhausen und Umgebung angesiedelt sind. Hierbei wird deutlich, dass die meisten Produzenten regionaler Produkte nicht in der Kernstadt, sondern in den umliegenden Stadtteilen von Witzenhausen verortet sind. Weiterhin wird deutlich, dass Witzenhausen bereits eine sehr große Vielzahl an Produzenten regionaler Produkte mit diversen Höfen, Betrieben und Läden aufweist, welche die unterschiedlichsten Produkte hervorbringen. Die Produktvielfalt der regionalen Produkte geht von Gemüse und Fleisch über Tee, Honig bis hin zu regionalem Bier und Seifen. Be-

sonders im Lebensmittelsektor ist die größte Anzahl an Produzenten regionaler Produkte zu verzeichnen. Hierbei ist jedoch kritisch zu betrachten, dass häufig das gleiche Produkt von vielen unterschiedlichen Produzenten produziert und angeboten wird, wodurch es schnell zu Konkurrenz unter den Anbietern kommen kann. Die Einführung des regionalen Labels „Nah türlich Witzenhausen“, welches in Kapitel 3.1.4.2 erläutert wird, soll diese Konkurrenz vermeiden. Weiterhin sind die Produzenten der regionalen Produkte bereits gut untereinander vernetzt, aber noch nicht optimal organisiert. Die regionale Produktion als ein Bestandteil der regionalen Wertschöpfung ist bereits sehr gut in Witzenhausen ausgeprägt.



Abb. 16: Analysekarte Handwerk (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von OpenStreetMap)

Die hier gezeigte zweite Analysekarte zeigt das bereits vielfältige Angebot des Handwerks in Witzenhausen. Allgemein gibt es über 40 Handwerksbetriebe in Witzenhausen, die als zentraler Motor für die lokale Wirtschaft angesehen werden und deshalb weiter gefördert und wenn nötig weiter ausgebaut werden könnten. Neben Lebensmittelhandwerkern, wie Metzger und Bäcker, welche oftmals auch an Supermärkte angegliedert sind, besteht weiterhin ein breites Angebot in Bezug auf das Bauen und Wohnen mit diversen Metall-, Elektro-, Holz- und Ausbauunternehmen. Diese Angebote konzentrieren sich nicht in der Kernstadt von Witzenhausen, sondern sind dezentral im Stadtgefüge verteilt, wodurch ein

Entwicklungspotential dieser Anbieter in der Kernstadt entsteht. In Bezug auf die Konzeption lässt sich demnach festhalten, dass die vielfältigen Angebote besser organisiert und vernetzt werden könnten. Dadurch könnte der Sektor des Bauens und Wohnens sowie der Lebensmittelsektor weiter gestärkt werden und ergänzend zu der dezentralen Verteilung der Betriebe eine zentrale Vermarktung der Produkte in der Kernstadt gewährleistet werden. Die Analyse des Handwerks zeigt, dass auch diese Wertschöpfungskette als ein Bestandteil der Produktion bereits sehr differenziert ausgebaut ist. Jedoch wird im Bereich der Textilien noch auf Massenprodukte statt auf regionales Handwerk gesetzt.

Wertschöpfungskreisläufe

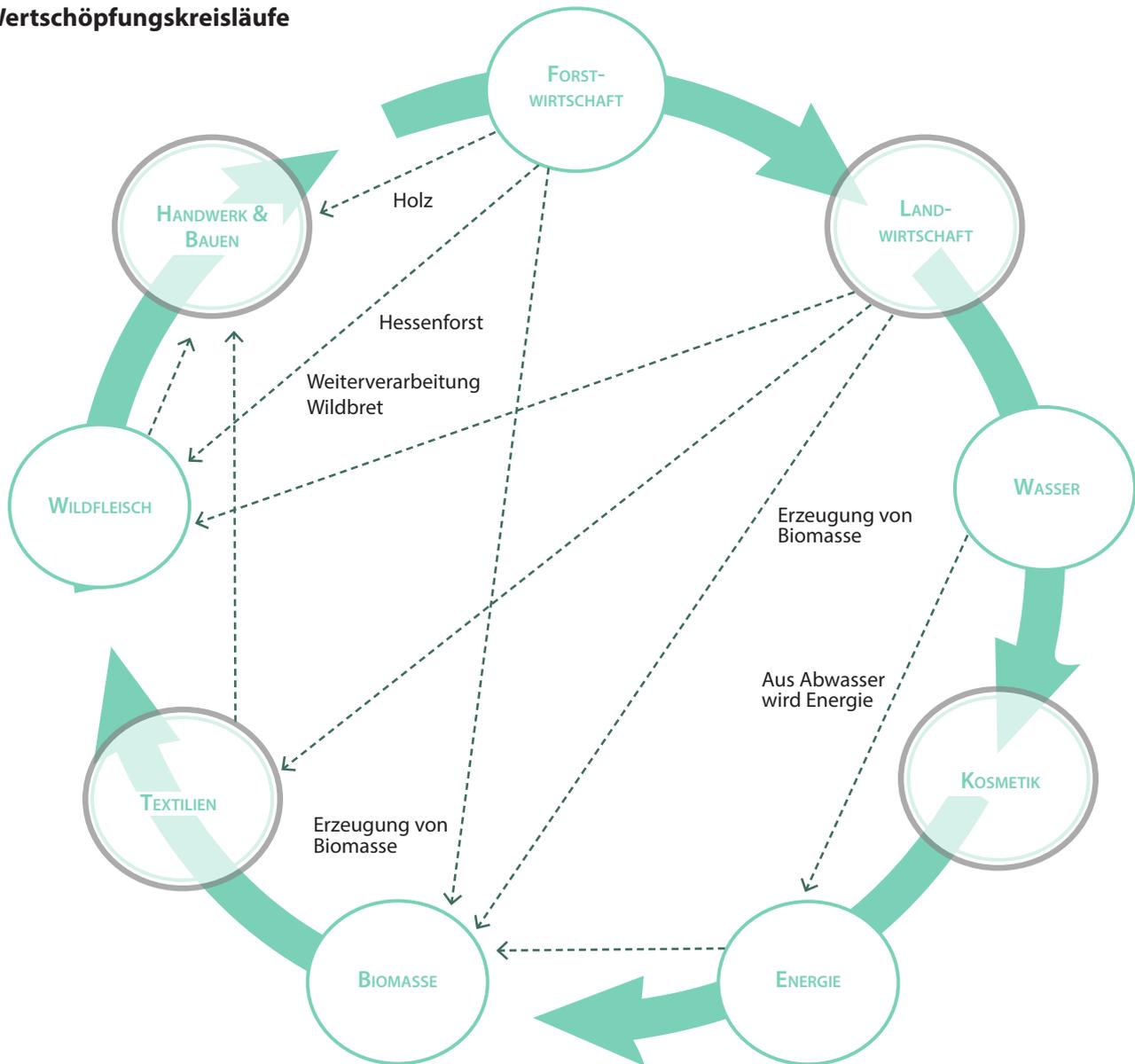


Abb. 17: Übersichtskreislauf (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

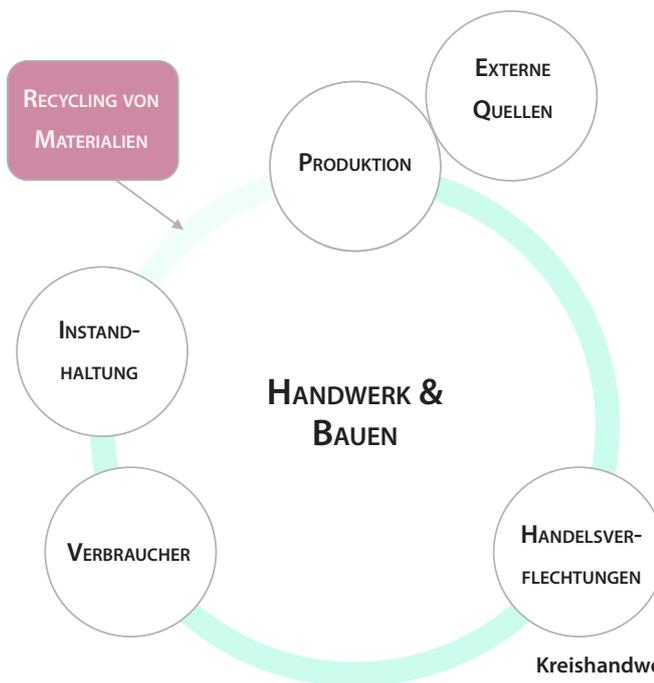
In der weiteren Analyse wurden neun Ressourcen genauer betrachtet: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Wasser, Kosmetik, Energie, Biomasse, Textilien, Wildfleisch sowie Handwerk & Bauen. Ein Schwerpunkt wird hierbei auf Handwerk & Bauen, Kosmetik, Textilien und Landwirtschaft gelegt, da diese besondere Erweiterungspotentiale aufweisen. Die Ressourcen werden in einzelnen Wertschöpfungskreisläufen in ihrer Bestandsstruktur mit möglichen Erweiterungspotentialen dargestellt. Diese Kreisläufe stellen die verschiedenen Handelsverflechtungen innerhalb dessen dar. Neben den bereits bestehenden Produkten geben die Kreisläufe einen Überblick darüber, inwiefern die herausgearbeiteten Produktpotentiale integriert werden können. Dadurch kann bspw. die Textile Wertschöpfungskette durch Textilrecycling

ergänzt und mit der solidarischen Textilkette Nordhessen (Kap. 3.1.5.2) verknüpft werden. Neben der Betrachtung detaillierter Handlungsschwerpunkte wurde zudem ein thematischer Zusammenhang zwischen den einzelnen Schwerpunkten herausgearbeitet. Die Landwirtschaft ist bspw. unmittelbar mit dem Thema der Textilien oder der Erzeugung von Biomasse verknüpft. Der Handlungsschwerpunkt der Forstwirtschaft hängt mit dem Thema des Wildfleisches durch den Hessenforst, sowie der Weiterverarbeitung des Wildbrets zusammen. Deutlich macht dieses Schema die komplexe Vernetzung der einzelnen Themenschwerpunkte aus der Region Witzenhausen und gibt einen Überblick darüber, wie vielfältig das Handlungsspektrum ist. Die weiteren hier nicht dargestellten Kreisläufe sind im Anhang zu finden.



Instand haltende Handwerkbetriebe in Witzenhausen Bereiche:

- Schuhmacher
- Maler
- Metall
- Schreiner/Tischler/Zimmerer
- Elektro
- Bauunternehmen
- Sanitär
- Installation



Produzierendes Handwerk in Witzenhausen:

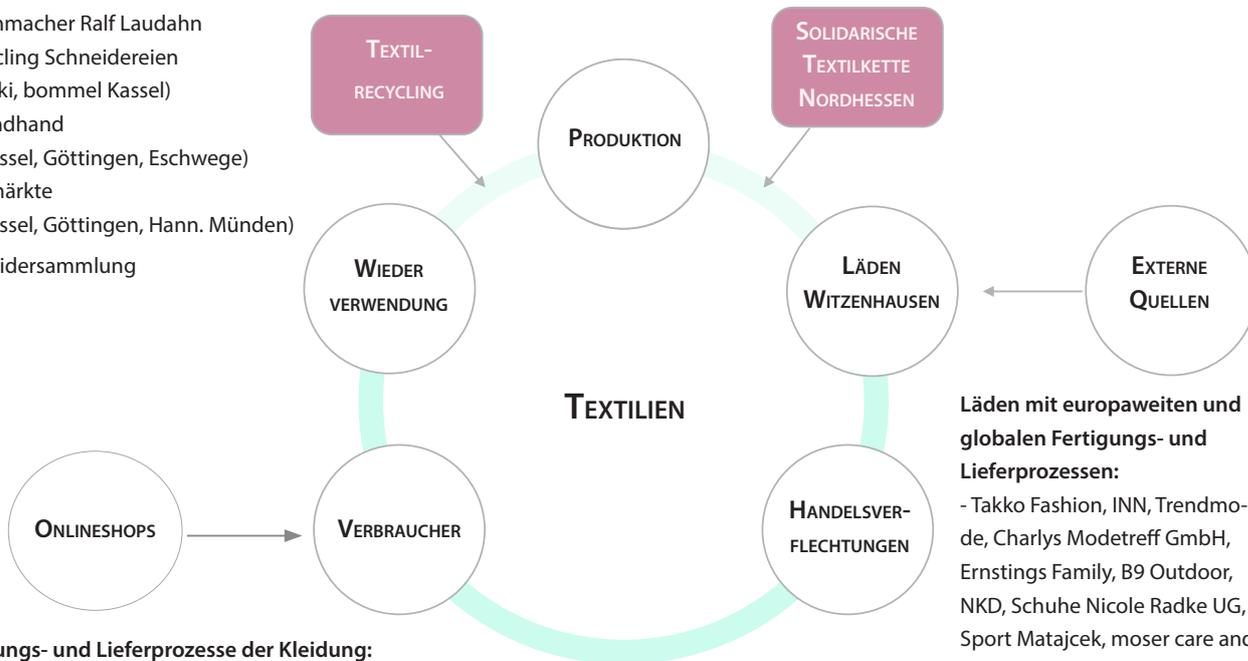
- Schuhmacher
- Bäckerei
- Metzger
- Maler
- Metall
- Schreiner/Tischler/Zimmerer
- Elektro
- Bauunternehmen
- Sanitär
- Installation

Kreishandwerkschaft Werra-Meißner Kreis

- 550 Mitgliedsbetriebe im Werra-Meißner Kreis
- 28 eingetragene Mitglieder aus Witzenhausen
- Innungen: Bäckerei, Bau, Elektro, Maler, Metall, Sanitär, Schuhmacher, Tischler

Abb. 18: Kreislauf Handwerk & Bauen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

- Flohmarkt Hübenthal
- Schuhmacher Ralf Laudahn
- Upcycling Schneidereien (z.B. soki, bommel Kassel)
- Secondhand (z.B. Kassel, Göttingen, Eschwege)
- Flohmärkte (z.B. Kassel, Göttingen, Hann. Münden)
- Altkleidersammlung



Fertigungs- und Lieferprozesse der Kleidung:

- Deutschland, Europa, Global

Läden mit europaweiten und globalen Fertigungs- und Lieferprozessen:

- Takko Fashion, INN, Trendmode, Charlys Modetreff GmbH, Ernstings Family, B9 Outdoor, NKD, Schuhe Nicole Radke UG, Sport Matajcek, moser care and support wear, Boutique Nordlicht, Weltladen
- Läden mit deutschlandweiten Fertigungs- und Lieferprozessen:
 - Naturbaustoffe Erfurt

Abb. 19: Kreislauf Textilien (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Abb. 20: Kreislauf Landwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

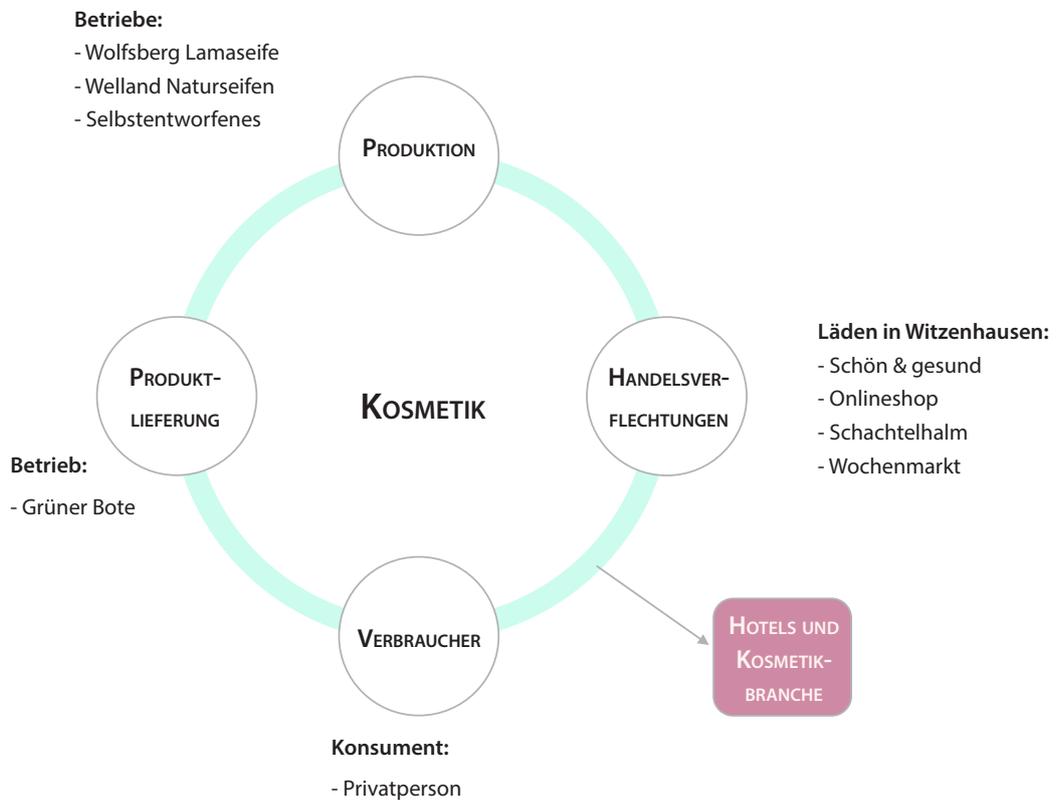


Abb. 21: Kreislauf Kosmetik (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

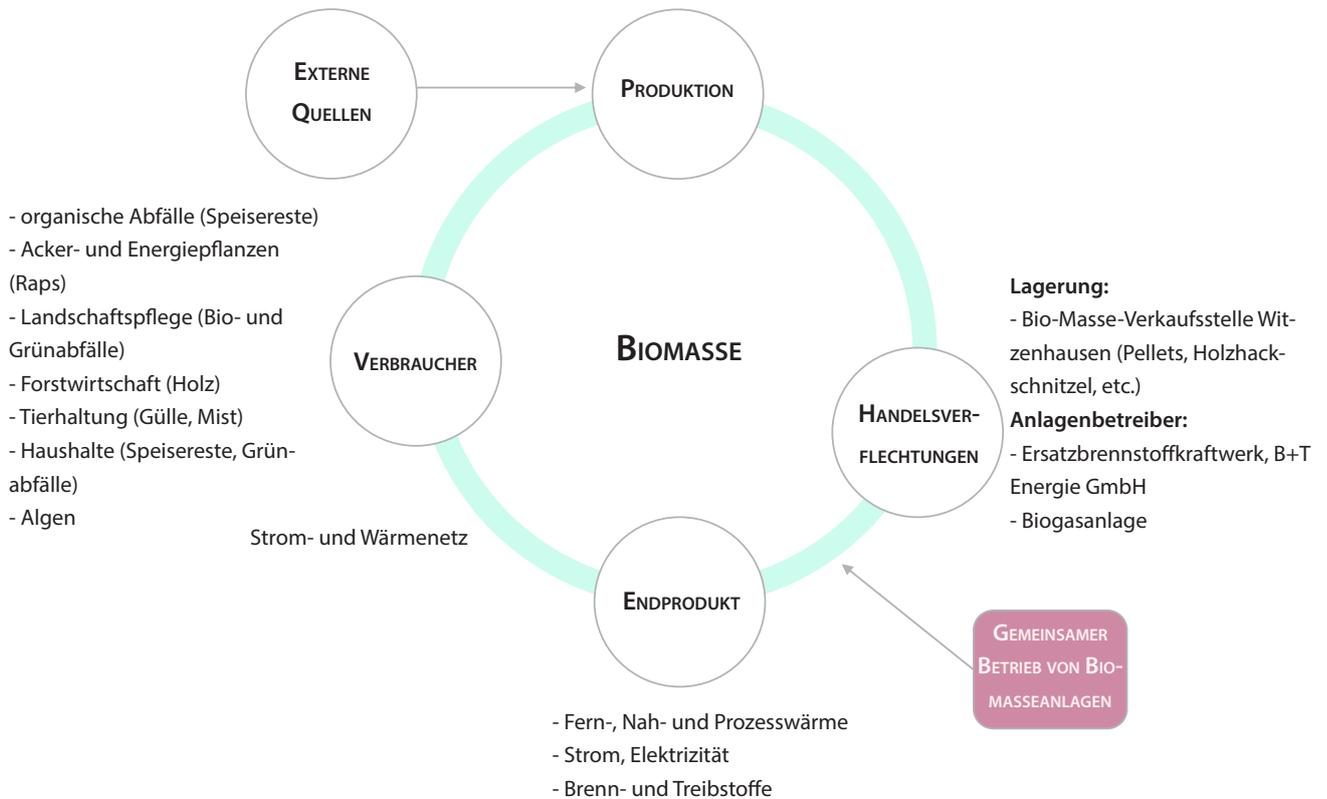


Abb. 22: Kreislauf Biomasse (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Bei der Analyse der unterschiedlichen Wertschöpfungskreisläufe wurde deutlich, dass am meisten Entwicklungspotential bei dem Kreislauf der Textilien zu finden ist. Die Regionalität ist in diesem Kreislauf noch nicht annähernd so stark ausgebaut wie bspw. bei der Landwirtschaft oder dem Handwerk und Bauen. Bei diesen beiden Kreisläufen sind bereits viele Betriebe in Witzzenhausen angesiedelt, die regionale Produkte produzieren. Die große Vielfalt an Anbietern ist bereits gut vernetzt, wodurch nur noch kleinere Entwicklungspotentiale zu erkennen sind, wie bei dem Wertschöpfungskreislauf Handwerk und Bauen, wo z.B. das Recycling der Materialien ergänzt werden könnte. Bei dem Wertschöpfungskreislauf der Textilien sind die Fertigungs- und Lieferprozesse meistens europaweit oder sogar global organisiert. Durch ein eingeschränktes Angebot an Textilien besteht außerdem die Gefahr, dass in dieser Branche oft auf das Onlineangebot für Bekleidungen zurückgegriffen wird, wodurch die bereits genannten globalen Liefernetzwerke weiter gestärkt werden könnten. In Witzzenhausen und Umgebung gibt es bereits diverse Ansätze, um den Lebenszyklus von Bekleidung durch Flohmärkte, Secondhand Läden, Altkleidersammlung und einer Upcycling Schneiderei zu verlängern. Trotzdem haben diese Produkte einen globalen Fer-

tigungsprozess durchlaufen. Es ist in diesem Wertschöpfungskreislauf dementsprechend ein großes Entwicklungspotential in der regionalen Produktion, Weiterverarbeitung und Vermarktung von Textilien zu erkennen. An dieser Stelle könnte sich an der Solidarischen Textilkette Nordhessen (Kap. 3.1.5.2) orientiert werden, die genau diese Grundidee verfolgt.

Der Wertschöpfungskreislauf Kosmetik wird in Witzzenhausen durch drei Betriebe abgedeckt, die hauptsächlich regional produzierte Seifen herstellen. Ein Potential in dieser Branche könnte vor allem darin bestehen, dass die drei Betriebe, Wolfsberg Lamaseife, Welland Naturseifen und Selbstentworfenes, ihren Produktvertrieb in Hotels oder der Kosmetikbranche erweitern.

Der Wertschöpfungskreislauf der Biomasse ist bereits gut ausgebaut und vernetzt. Das größte Entwicklungspotential ist der gemeinsame Betrieb einer Biomasseanlage. Wenn alle Betriebe, Höfe und Unternehmen in Witzzenhausen zusammen eine Biomasseanlage bespeisen würden, wäre dies deutlich rentabler für alle beteiligten Akteure. Durch die Einspeisung von Speiseresten, Holz oder Grünabfällen könnte Wärme und Strom für die teilnehmenden Unternehmen, Betriebe und Höfe generiert werden.

3.1.3.2 Handelsverflechtungen

Die bereits sehr differenzierten Handelsverflechtungen innerhalb einer Produktwertschöpfungskette sind hier, repräsentativ für diverse Wertschöpfungsketten in Witzenhausen, am Beispiel der Imkerei Meisterhonig dargestellt. Es wird deutlich, dass innerhalb der Verflechtungen ein hohes Maß an Regionalität vorhanden ist; besonders im Bereich Produktion, Herstellung, Lieferung und Vertrieb. Das Endprodukt wird sowohl durch den direkten Vorortverkauf, als auch durch die Weitergabe an andere regionale Produzenten vertrieben. Die Vermarktung des Produktes

wird ebenfalls durch einen Onlineshop durchgeführt, wodurch auch Verbraucher, die nicht aus der Region stammen, leichter angesprochen werden können. Dem gegenüber steht die Wertschöpfungskette der Mensen der Universität Kassel. Speziell für die Mensa in Witzenhausen werden Produkte aus Göttingen, Bad Sooden-Allendorf und aus dem Habichtswald eingekauft, obwohl die Analysekarte der Produzenten regionaler Produkte zeigt, dass Witzenhausen selber diese Produkte vor Ort produziert. Dementsprechend wäre die Regionalität besonders im Bereich der Produktion, der Lieferung, der Weiterverarbeitung und der Ausgabe noch auszubauen. Auch für weitere Standorte der Mensen besteht ein großes Potential die Regionalität mehr zu etablieren.



Abb. 23: Regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Imkerei Meisterhonig (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

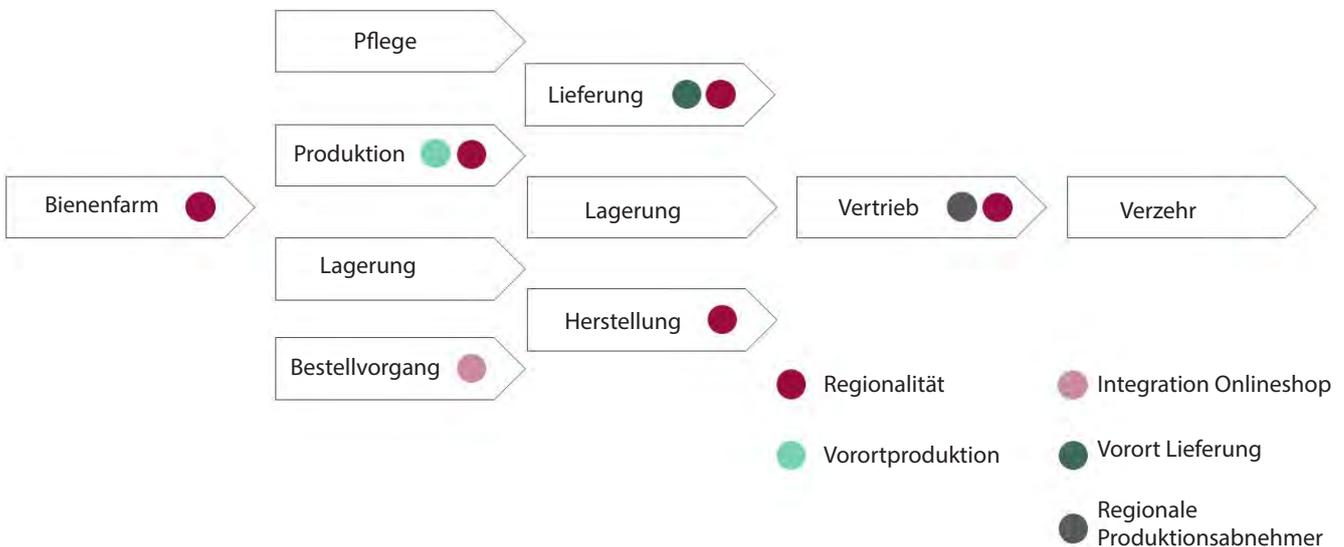


Abb. 24: Regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Imkerei Meisterhonig (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



EINSATZ VON REGIONALEN PRODUKTEN IN DEN MENSEN DER UNI KASSEL

Lebensmittel	Lieferant
Bio-Kartoffeln Bio-Karotten	Betriebe der Hephata-Diakonie: - Gut Halbersdorf, Spangenberg Anbau/Ursprung: Hessische Staatsdomäne Frankenhausen (Uni Kassel), Grebenstein
Bio-Fleischwaren	Alsfelder Biofleisch Bio-Metzgerei Theisinger, Habichtswald
Bio-Frühstückseier	Hessische Staatsdomäne Frankenhausen (Uni Kassel), Grebenstein Gut Halbersdorf, Betrieb der Hephata Diakonie, Spangenberg
Frisches Obst, Gemüse und Salate aus der Region	T. Meissner Frucht-Handels-GmbH, Kassel
Frische Fleisch- und Wurstwaren	Fleischerei Dreßler KG, Großalmerode Fleisch- und Wurstwaren Werner Sauer, Naumburg
Frische Molkerei- und Tofuprodukte	Heinrich Stein OHG, Kassel
Frische Backwaren	Backhaus Schwarz, Bad Wildungen
Frische Lahmacun	Orient Bäckerei e.K., Kassel
Säfte aus Früchten der Region	Saftmobil GbR, Gudensberg
Bier und Bierspezialitäten der Hütt Brauerei, Baunatal	Getränke Waldhoff GmbH, Kassel
Frische Forellen aus der Region	Aqua Handelsfisch, Edermünde
Verschiedene Mehle	Pariser Mühle, Kassel

Speziell für Witzenhausen

Bio-Rindfleisch, -Schweinefleisch und -Wurst	Ellershäuser Bauernladen, Bad Sooden-Allendorf Bio-Metzgerei Theisinger, Habichtswald
Bio-Trockenwaren, Bio-Säfte, Bio-Limonaden	Naturkost Elkershausen GmbH, Göttingen
Bio-Gemüse	Ellershäuser Bauernladen, Bad Sooden-Allendorf

Abb. 25: Einsatz von regionalen Produkten in den Mensen der Uni Kassel (Quelle: Studentenwerk Kassel)

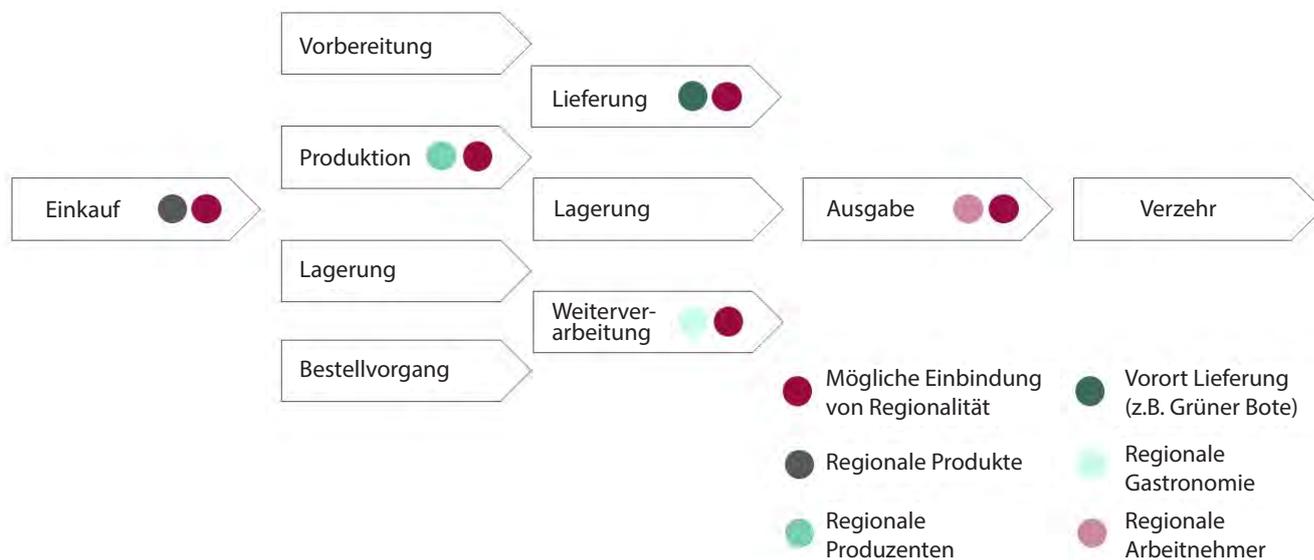


Abb. 26: Nicht-regionale Wertschöpfungskette - Beispiel Mensa (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

3.1.3.3 Vertrieb und Vermarktung

Betriebe	Eigenverkauf	Website	Online Shop		Lieferung
AG Unterrieden	x	x			
Gabriels Imkerei	x	x			
Hof Kindervatter	x	x	x		
Morth Hofladen	x	x			
Hof Carmshausen	x	x			
Fleischgeflügel Roth	x	x			x
Gut Fahrenbach	x	x		x	x
Biotee Manufaktur	x	x	x	x	x
Bioland Imkerei Meisterhonig	x	x	x	x	
Welland Thea	x	x	x	x	
Fairtrade Produkte	x	x			
Brauhaus Schinkel	x	x	x		
Grüner Bote	x	x	x		x
Schachtelhalm Naturkot	x	x		x	
Knofi & So	x	x	x	x	
Hof Apfelblüte	x	x		x	

Abb. 27: Ausgewählte Betriebe im Vergleich (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Regionale Labels

Regionale Labels übernehmen die Funktion, den Kunden einfach und schnell auf regionale Produkte hinzuweisen und bilden dadurch einen zentralen Teil der regionalen Vermarktung. Gleichzeitig können die regionalen Labels über Anbau, Weiterverarbeitung und Lieferung der Produkte informieren. Allerdings ist die Ausweisung der vielfältig eingesetzten, kleinen regionalen Label auch kritisch zu betrachten, da es keine bundesweiten einheitlichen Labels gibt. Diese kleinen regionalen Label sind weder inhaltlich noch grafisch einheitlich dargestellt. Sie locken mit unterschiedlichen Begrifflichkeiten wie „aus der Region“, „regional“ oder „Gutes aus der Heimat“ ohne einen konkrete räumliche Bezug. Der Verbraucher sollte sich vorher über die unterschiedlichen regionalen Labels informieren, um am Ende auch wirklich ein regional produziertes, verarbeitetes und vertriebenes Produkt zu erhalten.

Die Tabelle zeigt ausgewählte Betriebe, die in Witzzenhausen und Umgebung ansässigen sind, mit den möglichen Vertriebsplattformen. Es wird deutlich, dass alle aufgelisteten Betriebe sowohl einen Eigenverkauf der Produkte durchführen, als auch eine Website mit den zu erwerbenden Produkten besitzen. Die Funktion, diese Produkte auch online käuflich zu erwerben, ist jedoch nur bei ungefähr der Hälfte der betrachteten Betriebe möglich. Das gleiche Entwicklungspotential zeigt sich auch im Vertrieb der Produkte in anderen Läden. Diese Möglichkeit der Vermarktung nehmen auch nur die Hälfte der Betriebe war. Am schlechtesten ausgebaut ist die Option der direkten Produktlieferung zum Kunden, welches lediglich durch den „Grünen Boten“ in den Fokus genommen wird. Es wird deutlich, dass ein großes Entwicklungspotential in diesen drei Vermarktungsplattformen (Onlineshop, Vertrieb in anderen Läden, Lieferung) besteht, um besonders auch überregionale potentielle Kunden zu erreichen und dadurch eine breitere und einfache Produktabnahme zu gewährleisten.



Abb. 28: Tee
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 29: Honig
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 30: Milchautomat
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 31: Regionale Produkte
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 32: Kirschkirchweg
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 33: Geschenk-Scheck
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 34: Souvenirs
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 35: Vermarktung
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 36: Wochenmarkt
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 37: Kartoffeln aus Region
(Quelle: Eigene Aufnahme 2018)

Die Präsenz der regional produzierten und größtenteils auch regional verflochtenen Produkte wird auch in den lokalen Märkten deutlich. Sowohl in den lokalen Supermärkten, der Gastronomie, im Tourismus oder auf dem Wochenmarkt wird mit den regional produzierten Produkten geworben. Durch Aufsteller, Poster, Schilder oder Labels wird auf die Regionalität aufmerksam gemacht. Ein besonderes Augenmerk liegt in Witzzenhausen auf der Vermarktung der Kirsche. Neben den bereits genannten lokalen Märkten, wird das Thema der Kirsche auch im Stadtraum durch den Geschenk-Scheck oder den Kirschkirchweg vermarktet. Allgemein ist der Vertrieb und die Vermarktung der regionalen Produkte in Witzzenhausen positiv zu verzeichnen. Die Thematik der Regionalität und konkreter der regionalen Wertschöpfungsketten ist bereits ein fester Bestandteil in Witzzenhausen. Abschließend lässt sich sagen, dass es besonders im Lebensmittelsektor nicht nur eine große Vielzahl an regional produzierten Produkten gibt, sondern dass die meisten regionalen Wertschöpfungsketten bereits sehr gut ausgebaut sind. Zudem wird deutlich, dass eine sehr kleinteilige Angebotsstruktur vorherrscht, in der mehrmals das gleiche Produkt von unterschiedlichen Produzenten angeboten wird. Weiterhin ist eine gute Vernetzung zwischen den Produzenten regionaler Produkte zu verzeichnen, welche jedoch nicht optimal organisiert ist. Eine Verbesserung des Onlinevertriebs, eine Neustrukturierung des Produktangebotes und die Optimierung der Lieferwege stellen noch Entwicklungspotentiale dar.

- **Regionale Währung**
- Die Regionalwährung, auch regionale Verrechnungssysteme oder Komplementärwährung genannt, ist als Ergänzung zur normalen Währung (Euro) zu sehen. Sie gilt nur in einem geografisch abgegrenzten Bereich und bindet dadurch die Konsumenten an die Region. Die Kaufkraft bleibt dadurch in der selbigen und wird nicht an andere Finanzmärkte abgegeben. Dementsprechend ist eine der Hauptfunktionen der Regionalwährung eine Stabilisierung und Förderung der regionalen Wirtschaft. (vgl. Arte 2012) Weiterhin kann die Einführung einer Regionalwährung zu einer Verbesserung der Beziehung zwischen Privatpersonen und den ansässigen Unternehmen führen und zur Stärkung der Identität der Stadt und des Einzelnen beitragen. Allerdings ist die räumliche Begrenzung der Regionalwährung auch kritisch zu betrachten, da sich dadurch der Verkauf der Produkte außerhalb dieses Bereichs als schwierig erweist und zu einem reduzierten Produktabnahmeradius führen kann. Auch in Witzzenhausen ist mit der Einführung der „Kirschblüte“ eine Regionalwährung in Kooperation mit der Stadt initiiert worden, welche heute allerdings nicht mehr genutzt werden kann. Eine weitere Idee der Stadt Witzzenhausen, um die lokale Wirtschaft zu stärken, ist der „Geschenk-Scheck“, welcher nur in ausgewählten regionalen Läden einzulösen ist.

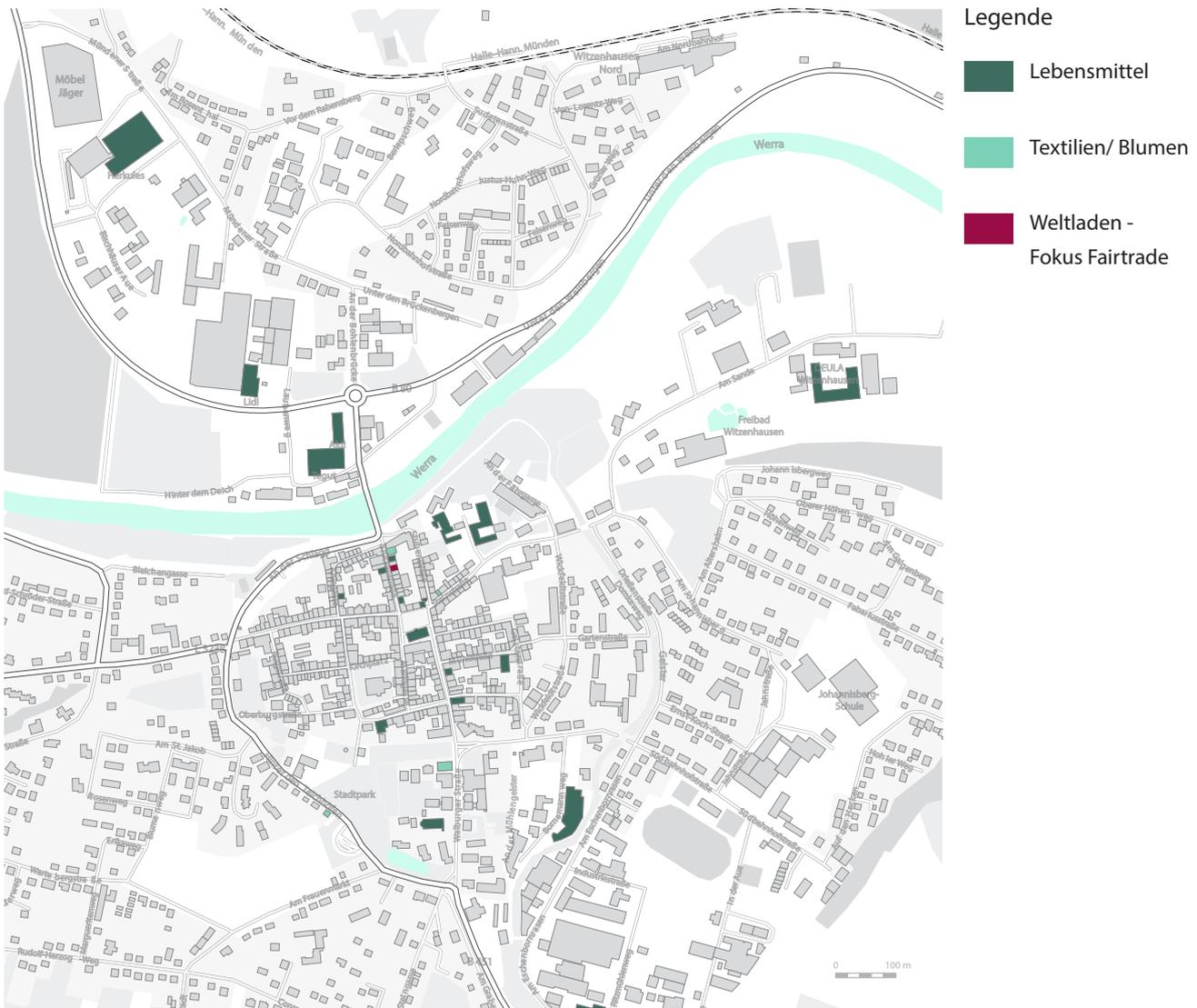


Abb. 38: Analysekarte Fairtrade (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)

Die Analysekarte Fairtrade stellt die Läden dar, in denen Fairtrade Produkte vertrieben werden. Außer im Weltladen, der den Fokus auf „faire Produkte“ legt und somit die meisten Produkte des Sortiments Fairtrade sind, werden in den anderen markierten Läden nur einzelne Fairtrade Produkte angeboten. Fairtrade Produkte können bspw. Kaffee, Tee, Honig, Rosen oder auch Textilien aus Fairtrade-Baumwolle sein. Fairtrade stellt eine Option für Waren dar, die nicht regional produziert werden können. Allgemein ist Witzenhausen ein Fairtrade Town und möchte dadurch ökonomische, soziale und ökologische Standards im fairen Handel ermöglichen. Auch die Fairtrade Produzenten profitieren durch Mindestpreis-Garantien und Fairtrade-Prämien. In Deutschland gibt es über 40 Fairtrade Städte. Weltweit gibt es einheitliche Kriterien, die erfüllt werden müssen, um ein Fairtrade Town zu werden. (vgl. Stadt Witzenhausen o.J.)

- Diese Kriterien sind:**
1. Beschluss der Kommune, dass bei allen Sitzungen der Ausschüsse und der Stadtverordneten sowie im Büro der Bürgermeisterin Fairtrade-Kaffee sowie ein weiteres Produkt aus fairem Handel verwendet wird. Es wird zudem der Beschluss getroffen, dass die Stadt den Titel „Fairtrade Town“ anstrebt.
 2. Es wird eine lokale Steuerungsgruppe gebildet, die auf dem Weg zur „Fairtrade-Town“ die Aktivitäten vor Ort koordiniert, folgende Bereiche müssen vertreten sein: Verwaltung, Einzelhandel, Lokale Agenda21-Gruppe, wünschenswert sind zudem Kirchen, Schulen und Vereine sowie Medien.
 3. Im lokalen Einzelhandel werden Produkte mit Fair Trade-Siegel angeboten und in Cafés und Restaurants werden Fair Trade-Produkte ausgeschenkt.
 4. In öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Vereinen und Kirchen werden Fairtrade-Produkte verwendet und es werden dort Bildungsaktivitäten zum Thema „Fairer Handel“ durchgeführt.
 5. Örtliche Medien berichten über alle Aktivitäten auf dem Weg zur „Fairtrade Town“. (Stadt Witzenhausen o.J.)



3.1.4 Konzept

3.1.4.1 Steckbriefe nicht vertiefter Konzeptideen

Regionalkaufhaus

Beschreibung:

- Zentrales Regionalkaufhaus in Witzzenhausen
- regional produzierte Produkte werden gebündelt an einem Ort verkauft
- Möglicher Standort: Kirchplatz 8/ Obernburgstraße 6
- Mögliche Produkte: Lebensmittel, Textilien, Baustoffe, Kosmetikartikel etc.
- Produktsortiment des Regionalkaufhauses wird auch online vermarktet
- Verwertung von sämtlichen Restlebensmitteln zur Energieerzeugung in einer zentralen Anlage: Versorgung von Stadt und Einrichtungen
- Lieferwege werden optimiert - nur noch eine zentrale Hauptanlaufstelle für alle Höfe

Referenzbeispiel:

- Kaufhaus Schramm in Jungigen
- ökologisch & fair
- teilweise regionale Produkte
- Sortiment: Lebensmittel, Textilien, Getränke, etc.
- einziges Warenangebot dieser Art vor Ort



Abb.39: Quelle: www.nachhaltigbio.de

Ergebnisse aus der Analyse:

- Zahlreiche dezentral organisierte Hofläden im Bestand vorhanden
- große Vielfalt an regional produzierten Lebensmitteln ebenfalls vorhanden
- zentrales Regionalkaufhaus als Konkurrenz zu den bestehenden regionalen Anbietern
- Qualität der Vielfalt, der kurzen Wege und der Kleinteiligkeit geht verloren

Mehrwert für die regionale Wertschöpfung:

- Verknüpfung unterschiedlicher Themenbereiche: Lebensmittel, Landwirtschaft, Textilien, Baustoffe, Energie, Transport und Onlinemarketing
- Autonomere Energieversorgung durch lokale Energieerzeugung
- Optimierung der Lieferwege und -verflechtungen
- Neuartige Vernetzungen der regionalen Akteure
- größere Reichweite der regionalen Produkte durch Onlinevermarktung

Anmerkungen aus den Interviews:

- Negative Folgen für Umwelt und Soziales durch „irrsinnige Transportketten und immer zunehmende Transportlänge“
- Regionalität sinnvoll durch Entfernungen von Vertriebsstandorten zu betrachten
- Potential der Region erkennen

Quellen:

- www.kaufhaus-schramm.de/
- Interview mit Jann Hallmuth am 05.12.2018

Regionale Mensen, Kantinen, Cafeterien

Beschreibung:

- Verstärkter Einsatz von regional und saisonal erzeugten Produkten in Mensen, Kantinen und Cafeterien: Kooperation mit regionalen Produzenten
- Zahlreiche Institutionen und Initiativen in Witzenhausen sorgen für einen breiten Absatzmarkt der vielfältigen und regional erzeugten Produkte
- Transparente Übersicht der genutzten Lebensmittel in Gerichten
- Verkürzung der Lieferwege durch Kooperation mit dem Grünen Boten
- Verwertung von sämtlichen Restlebensmitteln zur Energieerzeugung in einer zentralen Anlage: Versorgung von Stadt und Einrichtungen
- „Bändern“: Möglichkeit zur Nutzung von restlichen Essen
- Rückkopplung mit Projekten des FB11 der Universität Kassel

Referenzbeispiel:

Universitätsmensen Leipzig, u.a. „Nachhaltigkeitsmensa Peterssteinweg“

- Regionale Lebensmittel und Handelsverflechtungen
- Chargenweise Gerichtszubereitung zur Vermeidung von Resten
- Geschirr aus einer Thüringer Manufaktur, Verzicht auf Plastikprodukte
- Vegetarisches und veganes Essensangebot
- „Fairtrade Universität“ mit fair gehandelten Produkten, Arbeitsbedingungen
- Speisereste werden zur Wärme- und Stromproduktion genutzt
- Ausschließliche Nutzung von 100% ökologisch erzeugtem Strom

Kommune Södertälje, Schweden

- Anteil regionaler Produkte in Kantinen auf 80% erhöht
- Durch den Einsatz regionaler Produkte in sämtlichen öffentlichen Einrichtungen ist ein breit aufgestellter Absatzmarkt gesichert

Justus-Liebig- Universität Gießen

- „Bändern“: Reduzierung der Essensreste durch Weitergabe und Verwertung

Ergebnisse aus der Analyse:

- Vergleichsweise geringer Einsatz von regionalen Produkten in Mensen der Universität Kassel: geringer Anteil der regionalen Wertschöpfung
- Kein Einsatz von Produkten aus Witzenhausen
- Einzelne und voneinander unabhängige Lieferketten sorgen für einen hohen Lieferverkehr sowie mehr zurückgelegte Lieferwege
- Geringe Transparenz: allgemeine und unpräzise Angaben über Produktherkunft der Essensbestandteile
- Mensa an der Steinstraße in Witzenhausen bereits „Bio-Mensa“



Regionale Mensen, Kantinen, Cafeterien

Mehrwert für die regionale Wertschöpfung:

- Verknüpfung unterschiedlicher Themenbereiche: Lebensmittel, Landwirtschaft, Energie, Partizipation, Transport und Marketing
- Erhöhung des Absatzmarktes für die Produzenten lokaler Produkte
- Höhere Unabhängigkeit und Verkürzung von Lieferprozessen
- Autonomere Energieversorgung durch lokale Energieerzeugung
- Erhöhte Präsenz der Produktvielfalt Witzenhausens

Anmerkungen aus den Interviews:

- „Erhebliches Potential zur regionalen Wertschöpfung in alltäglichen Konsumgütern, wie z.B. Lebensmittel“
- „Regionalen Anteil in Mensen und Cafeterien ausbauen“
- „Speiseplan überarbeiten, z.B. in der Uni-Mensa oder im Krankenhaus“
- „Hohes Potential durch Bewusstsein und Studiengänge in Witzenhausen“



Abb.40: Quelle: www.stern.de

Nachhaltigkeitswoche

Regionale, nachhaltige, faire und biologische Produkte in der Mensa Peterssteinweg

INFORMATIONEN:

- 28.5. - 1.6. Transgourmet mit „Ursprung“ Infos und Häppchen an der Aktionstheke
- 29.5. Lemonaid und Charitea Infostand mit Produktpräsentation und Verkostung der verschiedenen Sorten
- 29.5. Viva con Agua Infostand

GERICHTE:

Montag 28.5.2018	Dienstag 29.5.2018	Mittwoch 30.5.2018	Donnerstag 31.5.2018	Freitag 1.6.2018
Gelbe Linsen mit Kokos-Curry dazu Bananen-Soja-Shake	Hausgemachter Kvikelporqu mit Bitter & Leberwurst dazu Peiskartoffeln	Steckrüben-Kartoffel-Kartoffel-Gratin mit Nudeln-Quark	Allgäuer Pilzpfanne mit Schupfnudeln	Käsegrätzle mit Nützweibeln
Eisbergsalat mit Rotkohlsalat & Kartoffelrisotto	Tofu in Sesam-Tempura auf Tomaten-Gemüseausgabe dazu Vollkornspiralis	Geräucherter Curryreis mit feuriger Currysoße aus Kammertsalat & Pommes lites	Schweinebraten Ströbberg mit Semf Zwiebel Eihülle dazu Schrägenmisse & Kartoffelknollen	Hausgemachte Scheibe-Quarkkäsechen mit Apfelkompott
Braunbrotbraten mit Schinken & Käse gefüllt dazu Bismarckohli mit Kammertsalat und Herzogkirschen	Krustenbraten in Schwarzbierrolle dazu Bayrischbrat & Serviettenknödel	Spinat-Lasagne mit Nützweibeln	Halloumi mit Aylan-Creme und griechischem Nudelalat	Schweinehälften mit Spargel & Hollandaise dazu Salzkartoffeln
Kindfleisch & Pfifferlinge in Sahne dazu Tagliatelle verde	Wohlfühl mit Pestobauhe dazu Grilltomaten & Kartoffelgratin	Schweinebraten gefüllt mit Blattspinat & Ziegenkäse auf Tomaten-Zucchini-Gemüse dazu Kartoffelknollen	Hähnchenbrustfilet Piccata auf Batatensauce dazu Kartoffelknollen in Butter & Iggers gebraten	Favale mit Béchamelle & Tomaten dazu Schwenk-Kartoffeln
Auberginenwollen-Tofu-Spieß auf Gemüse-Bilger	Hähnchenbrustfilet an Feldsalat mit Tomaten-Mozzarella & Rosmarinkartoffeln	Hot Dog von der Weibstrawurst & Märgel Feijoesenf dazu Kartoffelspalten	Rhabarberbraten mit Nützweibeln auf Avocado-Auberginen-Salat & Tadelbröt	Wohlfühlreis in Sahnesauce mit Nützweibeln und Kirschtomaten auf Basilikum-Gnocchi

Legende: vom Landgut kommt aus der Region | nachhaltige Produkte von Transgourmet Ursprung | Bio | Fairtrade

Abb.41: Quelle: www.studentenwerk-leipzig.de

Quellen:

- www.studentenwerk-leipzig.de/mensen-cafeterien/nachhaltigkeit-mensen-und-cafeterien
- www.studentenwerk-kassel.de/bioundmehr/
- Interview mit Jann Hellmuth, BUND (05.12.2018)

Abfallverwertung

Beschreibung:

- gemeinschaftliches Abfallverwertungssystem der bestehenden Höfe und Unternehmen
- Verwertung von sämtlichen Restlebensmitteln zur Energieerzeugung in einer zentralen Anlage
- dadurch Versorgung von Stadt und Einrichtungen mit Energie
- regionale autarke Energieversorgung
- Speisung von E-Autos durch gewonnene Energie (bspw. Lieferwagen des Grünen Boten)

Referenzbeispiel:

- Erzeugung von Strom, Fernwärme und Biogas an einem Standort
- Kombination Abfallverwertung und Energieerzeugung
- nachhaltige Stadtentwicklung
- thermisches Abfallverwertungssystem
- angeschlossenes Recyclingwerk



Abb.42: Quelle: www.euwid-recycling.de

Ergebnisse aus der Analyse:

- Zahlreiche produzierende Hofläden und Unternehmen vorhanden
- dementsprechend hohe potenzielle Abfallmenge
- noch kein einheitliches Abfallverwertungssystem vorhanden

Mehrwert für die regionale Wertschöpfung:

- Autonomere Energieversorgung durch lokale Energieerzeugung
- Nachhaltige Optimierung des Lieferverkehrs
- Neuartige Vernetzungen der regionalen Akteure
- Pilotprojekt im Themenbereich Energie für die Region
- umweltgerechte erzeugte Energie

Anmerkungen aus den Interviews (Jann Hellmuth, BUND, 05.12.2018):

- Wertschöpfung in Region zu halten, möglichst viele Schritte regional zu gewinnen, regionalen Anteil ausschöpfen
- Negative Folgen für Umwelt vermeiden
- konstant steigender Anteil von LKWs, Lärm, Abgase, Luftverschmutzung

Quellen:

- www.eon.com/de/ueber-uns/presse/pressemitteilungen/2017/eon-kombiniert-abfallverwertung-und-energieerzeugung-in-stockholm.html
- Interview mit Jann Hellmuth am 05.12.2018



Digitale Vermarktungsplattform

Beschreibung:

- Etablierung eines digitalen Wochenmarktes zur direkten Vermarktung regionaler Lebensmittel
- Transparente Vermarktung, Transparenz gegenüber der Herkunft der Lebensmittel
- Vorteile gegenüber des „normalen“ Wochenmarktes: zeitlich flexibel, direkte Lieferung nach Hause, durch einen „Klick“/ Bestellvorgang bei den verschiedensten Produzenten bestellen, spart lange Wege von Hofläden zu Hofläden

Referenzbeispiel PIELERS:

- Bestellung der Lebensmittel direkt vom Erzeuger
- Ökologische Verpackung vor Ort
- Lieferung von frischen und gekühlten Hofwaren direkt nach Hause
- Verzicht auf Zwischenhandel
- Garantierte Lieferung innerhalb von 1-2 Werktagen



Abb.43: Quelle: www.pielers.de

Ergebnisse aus der Analyse:

- Großes Angebot an Anbietern regionaler Produkte, aber keine gebündelte Vermarktungsplattform

Mehrwert für die regionale Wertschöpfung:

- Größere Absatzmöglichkeiten der Produkte von regionalen Hofläden, Landwirten und Produzenten regionaler Erzeugnisse
- Stärkung der regionalen Warenkreisläufe
- Kurze Transportwege
- Steigerung der lokalen und regionalen Ökonomie

Anmerkungen aus den Interviews:

- „Ziel ist es, die Wertschöpfung in der Region zu halten“ (Jann Hellmuth, 05.12.2018)
- „irrsinnige Transportketten und immer zunehmende Transportlängen“ (Jann Hellmuth, 05.12.2018) sollen verhindert werden

Quellen:

- www.pielers.de
- Interview mit Jann Hallmuth am 05.12.2018

3.1.4.2 KONZEPT

Nach der Analyse wurden wesentliche Konzeptziele definiert, die anhand der unteren Piktogramme veranschaulicht werden. Im Hinblick auf die regionalen Wertschöpfungsketten steht nicht nur eine Transparenz während des gesamten Wertschöpfungskreislaufes im Vordergrund, die sich durch ein umfangreiches Informationsangebot ergibt, sondern auch eine gute Kommunikation und

Vernetzung zwischen den Anbietern regionaler Produkte, den Vertriebsstrukturen und den Kunden. Witzzenhausen legt als Stadt der Kirschen einen hohen Stellenwert auf Regionalität, sodass dieses Konzeptziel ebenfalls aufgegriffen wird. Da bereits ein großes regionales Produktsortiment besteht, gilt es, eine Vereinheitlichung der Betriebs- und Vermarktungsstrukturen zu erzielen, um vor allem für den späteren Kunden ein vielfältiges, übersichtliches und transparentes Einkaufen zu ermöglichen.

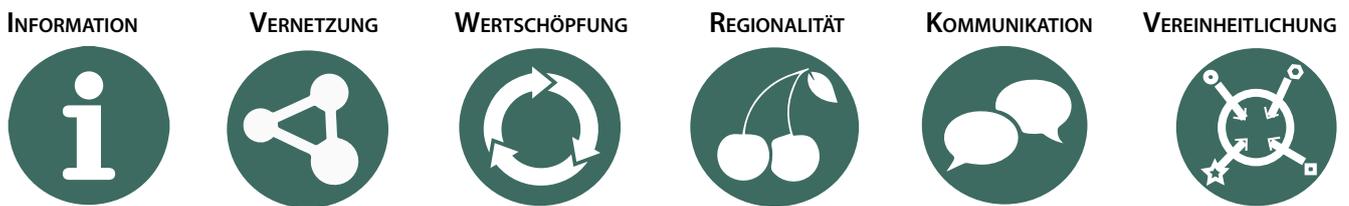
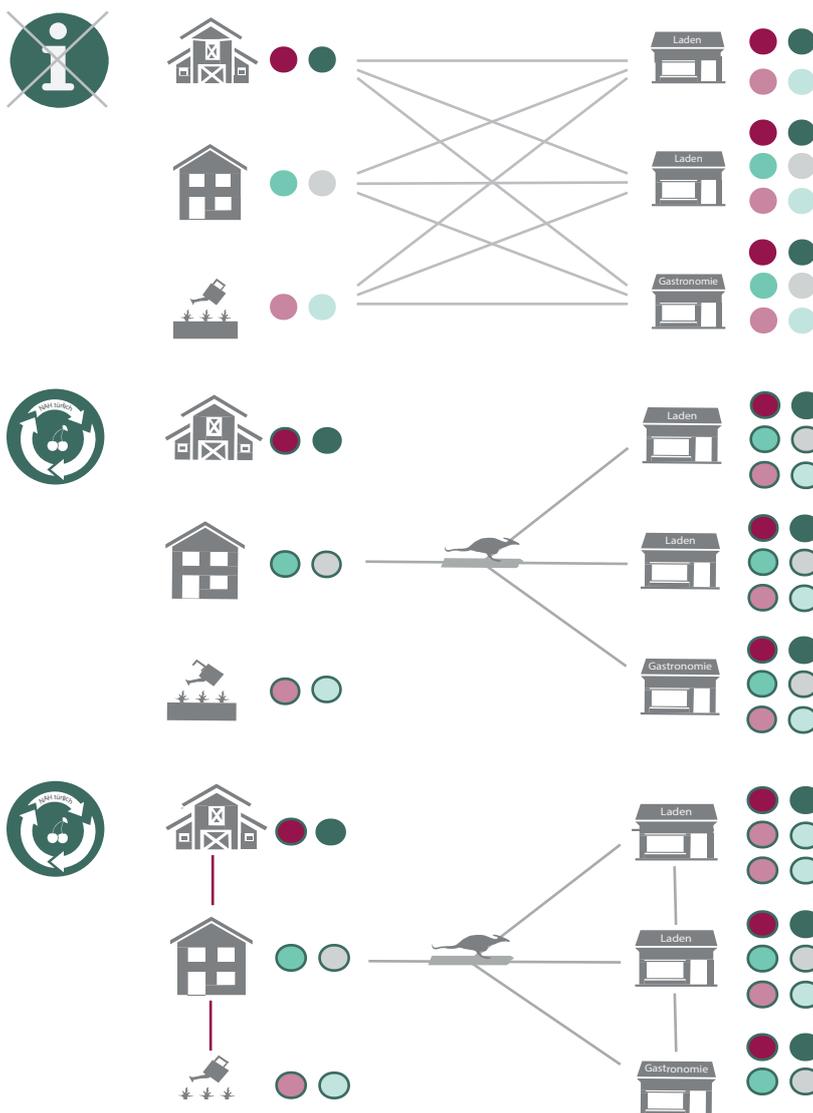


Abb. 44: Konzeptziele (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)



Das Konzeptpiktogramm veranschaulicht die derzeit bestehenden unorganisierten Lieferbeziehungen und fehlenden Informationen über die Produktvielfalt regionaler Produkte.

Durch die Etablierung des regionalen Labels „Nah türlich Witzzenhausen“ könnte eine Vereinheitlichung der Lieferwege und eine Übersichtlichkeit des bestehenden Produktsortimentes erzielt werden.

Der bereits bestehende „Grüne Bote“ könnte eine Verknüpfung zwischen den Produzenten regionaler Produkte und den Vertriebsstrukturen ermöglichen.

Abb. 45: Konzeptpiktogramme (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Das regionale Label „Nah türlich“

Die Analyse hat ergeben, dass die vorhandenen Betriebsstrukturen bislang gut miteinander vernetzt sind und ein weites Spektrum unterschiedlicher regionaler Produkte anbieten. Dennoch zeigt sich, dass diese Vernetzung durch ein unorganisiertes System geprägt ist. Mit Hilfe eines neu entwickelten Labels mit dem Namen „Nah türlich Witzenhausen“ kann eine Vereinheitlichung der Lieferwege und Produkte in der Region erzielt werden. „Nah türlich Witzenhausen“ wird dabei in unterschiedliche Kategorien aufgeteilt. Diese setzen sich aus einem Online-Bestellsystem mit dem Aspekt der Vernetzung, der Produktion und dem Vorortverkauf in Witzenhäuser Läden zusammen. Aufgabe des Konzeptes kann es sein, die einzelnen übergeordneten Verkaufssysteme mit Hilfe von fünf ausgewählten Betrieben aus der Region Witzenhausen umzusetzen. Der Grüne Bote fungiert dabei als Vernetzer, Produktlieferant und könnte zugleich ein Online-Bestellsystem für regionale Produkte aufnehmen. Konzeptionell könnte dieser mit einer Produktkartei ausgestattet werden und einen Überblick über das gesamte Produktsortiment aufzeigen. Gleichzeitig werden regionale Produkte beispielsweise von Hofläden abgeholt und an

verschiedene Anbieter oder Läden weitergeleitet. Für den Vorortverkauf wären bspw. die Läden Schachtelhalm sowie die Absatzgenossenschaft Unterrieden zu nennen. Die Solidarische Landwirtschaft könnte den Anbau von Lebensmitteln erweitern. Ein zentrales Element im Bereich der Produktion ist die Etablierung eines Allmendevereins, der nicht nur alte Produktionsstandorte der Kirschplantagen wieder aufnehmen könnte, sondern auch zur Erhaltung der Kulturlandschaft dient und darüber hinaus neue Rohstoffe in Form von Hanf und Flachs anbauen könnte, die neue Wertschöpfungsketten u.a. im Bereich der Textilien und Baustoffe eröffnen. Das neu entwickelte Label schafft Übersichtlichkeit und soll komplexe Transportwege in der Region verhindern. Die aufgeführten Betriebe zeichnen sich insbesondere durch verschiedene Produktspektren aus und könnten konzeptionell durch weitere Produktsortimente erweitert werden. Dies könnte z.B. durch den neu etablierenden Produktzweig der Textilien geschehen. Durch eine Verknüpfung von Produzenten und Vertrieben wird eine Vereinheitlichung des Produktsortiments vorgenommen. Die Vielfalt an Produkten würde trotz des übergeordneten Systems weiterhin bestehen bleiben und kann zusätzlich durch neue Produzenten erweitert werden.

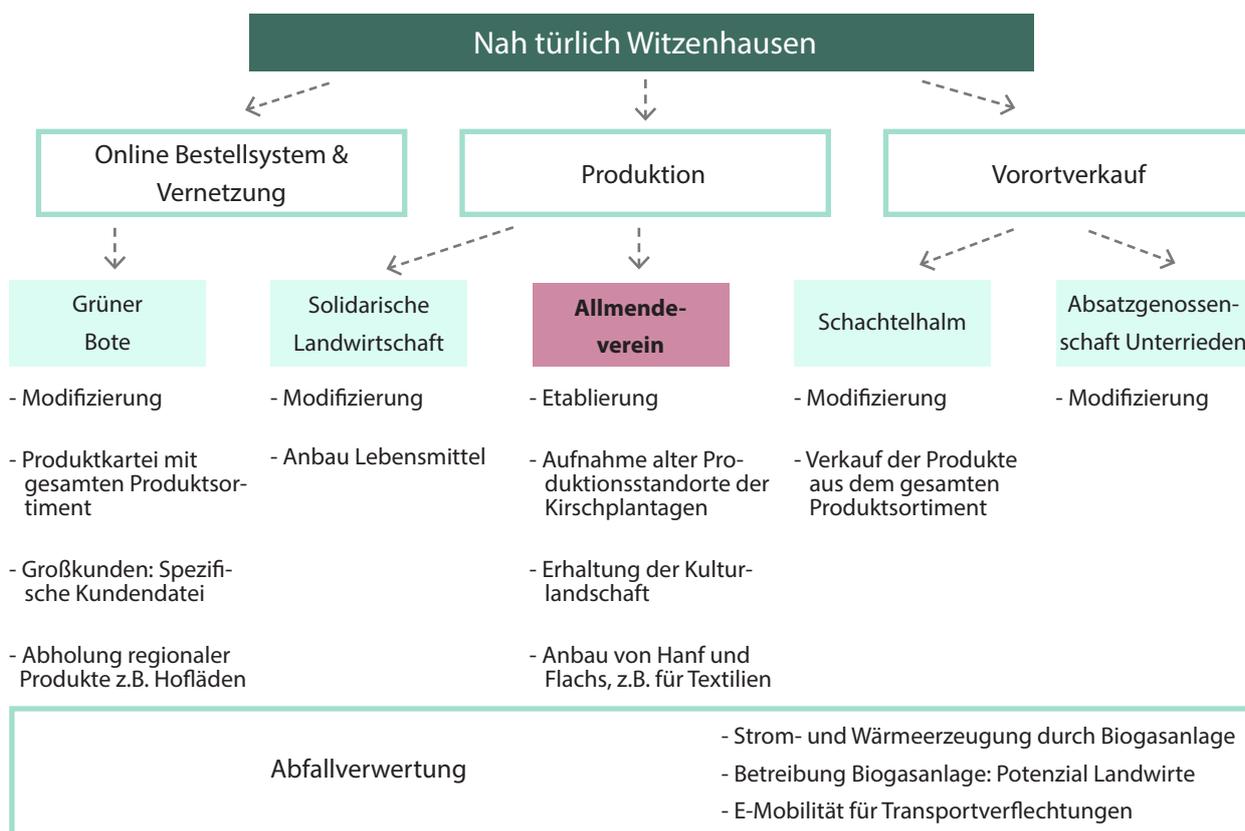


Abb. 46: (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Modellvorhaben Süßkirschenbestände

Wesentliches Ziel ist die Erhaltung der Süßkirschenvielfalt in der Kirschenstadt Witzenhausen und der Gemeinde Hagen sowie der Aufbau eines Kirschnetzwerkes. (vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 2014)

Initiative: „Jede Blüte zählt!“

Dabei handelt es sich um eine Aktion der Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau. Wesentliches Ziel ist der Schutz von Bienen und anderen Bestäubern durch den Anbau von bienenfreundlichen Blumen und Kräutern, denn die Mehrzahl der Lebensmittelproduktion ist von der Arbeit der Insekten abhängig. Bisher haben sich 240 Betriebe der Aktion angeschlossen, denn rund die Hälfte der in Deutschland vorkommenden Wildbienenarten sind derzeit bedroht. (vgl. Ökolandbau 2018)

schaft bewirtschaftet wird und sich gerade nicht im Besitz von einzelnen Personen befindet. Es geht somit auch um die Förderung einer gemeinsamen Verantwortung für die wertvolle Ressource Boden. Durch den Anbau von Hanf und Flachs könnten weitere regionale Wertschöpfungsketten eröffnet werden, da sich diese Rohstoffe unter anderem für die Weiterverarbeitung zu Textilien und Baustoffen eignen und somit regionale Stoffkreisläufe gestärkt werden können. Durch die neu zu etablierenden Produktzweige können weitere Wertschöpfungsketten entstehen, die sich innerhalb der Region befinden. Neben dem Anbau neuer Rohstoffe könnte der Allmendeverein eine Bewirtschaftung der für Witzenhausen identitätsstiftenden Kirschplantagen übernehmen und somit die Kulturlandschaft bewahren. Der Allmendeverein könnte ein Element sein, um die regionale und lokale Ökonomie zu stärken, die Wirtschaftskraft in der Region zu intensivieren und durch eine Aktivierung der Bürger eine Re-Regionalisierung hervorzubringen. Außerdem könnten die Ziele der beiden links beschriebenen Initiativen mit aufgegriffen werden. Die Konzeptidee der Etablierung eines Allmendevereins lässt sich mit der Gruppe der „Teil- und Tauschwirtschaft“ in Bezug auf die „Nachbarschaftsfrüchte“ und die Idee des gemeinsamen Gärtnerns verknüpfen. Übergeordnete Ziele beider Gruppen sind dabei eine Stärkung der Interaktion zwischen den Bürgern und des Gemeinwesens.

Allmendeverein

Zentraler Bestandteil des Konzeptes stellt die Etablierung eines Allmendevereins dar. Allmende steht für ein Gemeingut, eine gemeinschaftlich genutzte landwirtschaftliche Fläche, die von einer Gemein-



Abb. 47: Handlungsfelder und Ziele des Allmendevereins (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Vereinsgründung

Für die Vereinsgründung sind sechs wesentliche Aspekte zu berücksichtigen. Benötigt werden mindestens sieben Mitglieder, die einen nicht gewinnorientierten Zweck verfolgen. Weitere wichtige Bestandteile sind die Verabschiedung einer Vereinssatzung, die Wahl des Vorstandes und die Benennung des Vereins. Zentrales Element der Ver-

einsgründung stellt die Vereinssatzung dar, die alle Regelungen über den Vereinsaus- und eintritt, Vereinszweck, Vorstandsbestimmungen, den Vereinsname, Vereinssitz und Mitgliederbeiträge enthält. Nach der Prüfung der Gemeinnützigkeit erfolgt die amtliche Anerkennung des Vereins. Abgeschlossen ist die Vereinsgründung mit der Eröffnung eines Vereinskontos und der Meldung beim Finanzamt. (vgl. Deutsches Ehrenamt e.V. 2019)



Abb. 48: Gründung eines Vereins (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von www.deutsches-ehrenamt.de)

Produktvermarktung

Die Produktvermarktung beinhaltet unter anderem das Marketing, sodass Produkte so attraktiv wie möglich zum Verkauf für die Kunden angeboten werden und den Direktvertrieb, bei welchem das Warensortiment direkt für den Endverbraucher ohne Zwischenhändler angeboten wird.

Dezentrale & zentrale Produktvermarktung

Ein Bestandteil des übergeordneten Labels „Nah türlich Witzenhausen“ stellt der Vorortverkauf dar. Innerhalb dieses Handlungsfeldes wurden zwei Szenarien entwickelt. Das erste Szenario beinhaltet den Verkauf regionaler Produkte an einem zentralen Standort und das zweite Szenario eine dezentrale Lösung. Die zentrale Lösung umfasst die Idee eines

Regionalkaufhauses, in dem an einem Standort ein großes Sortiment an verschiedenen Produkten gebündelt vertrieben werden könnte. Eine Schwierigkeit ist die Konkurrenz zu den bestehenden kleinteiligen Strukturen innerhalb der Kernstadt, die bereits regionale Waren anbieten. Die dezentrale Lösung beinhaltet den Verkauf regionaler Produkte an vielen, kleinteiligen Standorten. Erzielt werden soll ein Ausbau der Bestandsangebote und der Produktkartei, u.a. im Bereich Handwerk, Textilien und Baustoffe, zusammengefasst unter dem regionalen Label. Dabei könnte durch sogenannte „Shops in Shops“ das Sortiment erweitert und regionale Produkttheken etabliert werden. Potential der dezentralen Lösung sind bestehende Leerstände in der Kernstadt, die durch ein unterschiedliches Warenangebot bespielt werden könnten. Hierdurch könnte eine Belebung und Attraktivierung der Kernstadt angeregt werden.

Nah türlich Witzenhausen



Kooperation & Vernetzung

- Koordination: regionales Label
- Information über Produkte, Angebote und Label: Touristeninformation
- Vernetzung der Lieferbeziehungen durch den Grünen Boten
- Verbindung zu SoLaWi und Allmendeverein

Abb. 49: Vielfalt der möglichen Produktpräsenz des regionalen Labels in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Verortung der dezentralen Lösung

Die Karte verdeutlicht die vielfältigen Potentiale für Räume in der Kernstadt Witzenhausens, die sich für die Umsetzung der hier geschilderten dezentralen Lösung eignen würden. Im Gegensatz zu einer zentralen Lösung, bei der die regionalen Produkte an einem Ort vertrieben werden, wird keine starke Konkurrenz zu den Bestandsangeboten eingeführt, sondern diese weiter ausgebaut, erweitert und gestärkt.

Die blau gefärbten Gebäude zeigen Räume, in denen der Einsatz regionaler Produkte im Bestand weiter ausgebaut werden könnte. Hierdurch könnte die regionale Wertschöpfung sowie die Bekanntheit der Witzenhäuser Produkte durch das regionale Label gesteigert werden. Die Abstufungen der Blautöne beinhalten vom dunkelsten zum hellsten Farbton,

den Verkauf regionaler Produkte, den Ausbau des Einsatzes regionaler Produkte in sozialen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Altenheimen und den Ausbau des Verkaufs regionaler Produkte in Witzenhäuser Läden. Durch einen stärkeren Einsatz in Lehreinrichtungen könnte des Weiteren eine Sensibilisierung für Regionalität angeregt werden.

Die rot gefärbten Gebäude zeigen Leerstände der Kernstadt sowie das Gasthaus Krone, welches einer Nachnutzung bedarf. Durch die Bespielung dieser Räume könnte die Vielfalt an Produktsortimenten, z.B. durch den Verkauf regional hergestellter Textilien, erweitert werden.

Abschließend wird deutlich, dass die Kernstadt durch solch ein kleinteiliges Produkt- und Raumangebot noch weiter belebt werden könnte.

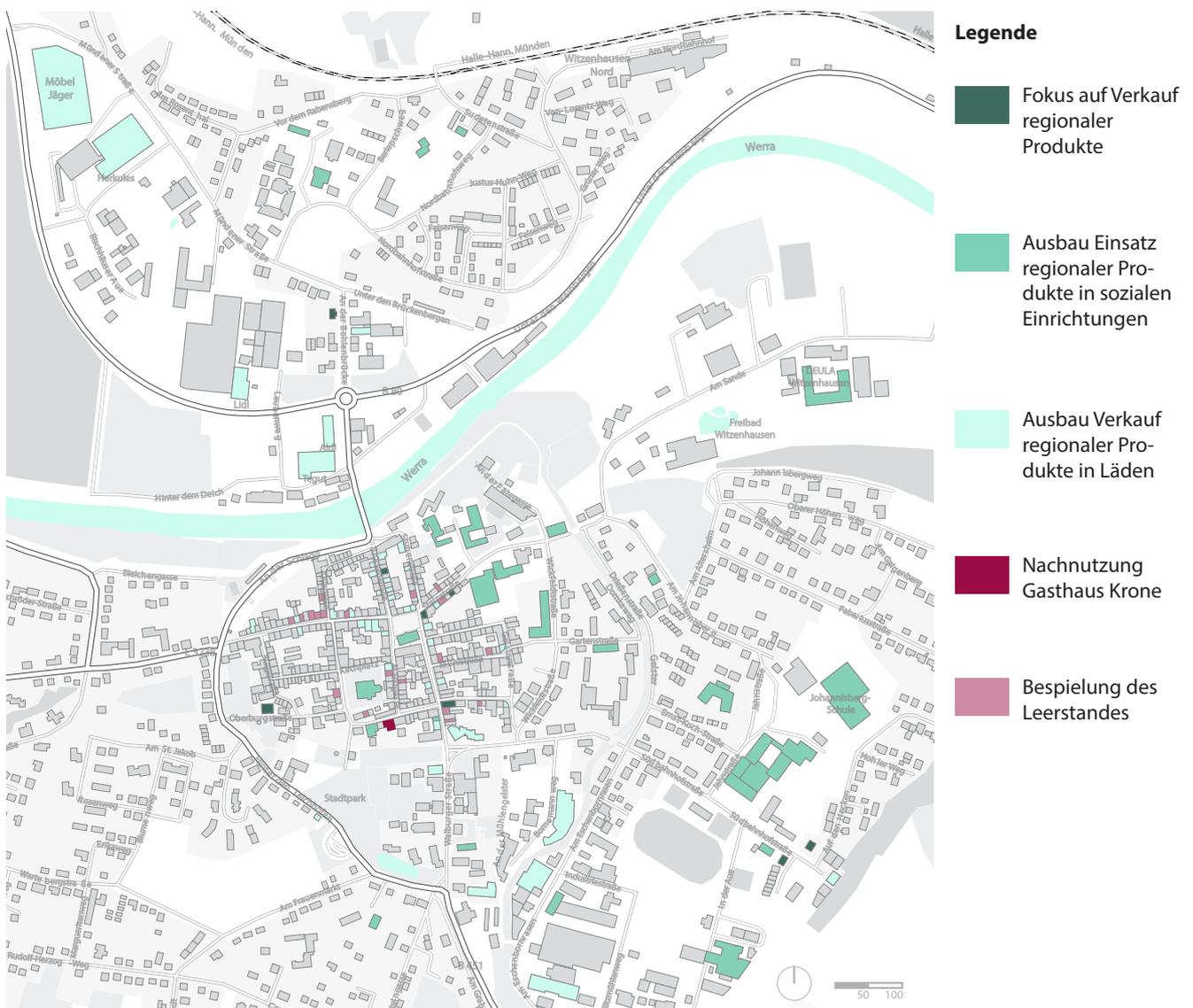


Abb. 50: Verortung der dezentralen Lösung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach OpenStreetMap)

3.1.5 Vertiefung

Aus der Konzeption des regionalen Labels „Nah türlich“ haben sich zwei Stränge für eine vertiefende Betrachtung ergeben. Zunächst wird das Gasthaus zur Krone näher betrachtet, welches einer Nachnutzung bedarf und welches ein Bestandteil der dezentralen Vermarktungslösung sein kann. Außerdem wird die regionale Wertschöpfung von Flachs und Hanf vertieft, da diese Rohstoffe große Potentiale in der Weiterverarbeitung zu vielfältigen Produkten tragen. Hierbei kann z.B. die Produktion von Textilien genannt werden. Die Stärkung dieser Produktionsketten könnte die Wertschöpfung in der Region bereichern.



Abb. 51: Gewählte Vertiefungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

3.1.5.1 Dezentrale Lösung: Gasthaus zur Krone

Im Zuge der dezentralen Vermarktung regionaler Produkte in der Kernstadt Witzenhausens stellt das Gasthaus zur Krone einen potentiellen Standort dar. Das Gasthaus zur Krone ist ein Fachwerk-Gebäude, welches sich in der historischen Kernstadt Witzenhausens befindet und daher zentral gelegen ist. Momentan wird das Gebäude als Gasthaus und für ein Restaurant genutzt, an welches sich ein Biergarten anschließt. Jedoch ist bereits abzusehen, dass der Betrieb in Zukunft aufgegeben werden soll und dass es daher einer Nachnutzung für das Gebäude bedarf. Hierbei sind große Potentiale in der Fortführung der Nutzung erkennbar, wobei durch gewisse Anpassungen und Erweiterungen der Einsatz regionaler Produkte noch weiter gestärkt werden könnte.



Abb. 52: Gasthaus zur Krone (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)



Abb. 53: Erdgeschosszone (Quelle: Eigene Aufnahme 2018)

Nachnutzung des Gasthaus zur Krone

Das Ziel bei der Nachnutzung des Gebäudes ist die Nutzungsmischung weiter auszubauen und das Gebäude durch unterschiedliche Programme vielfältig zu bespielen. Daher werden Veränderungen in der Nutzung vorgeschlagen, welche außerdem die regionale Wertschöpfung und den Einsatz regionaler Produkte weiter stärken könnten. Der Fokus wird hierbei vor allem auf das Erdgeschoss gelegt. Während in den oberen beiden Geschossen eine Wohnnutzung vorgeschlagen wird, soll im ersten Obergeschoss die Beherbergung fortgeführt werden. Das Restaurant mit der Küche im Erdgeschoss könnte durch einen regionalen Laden ergänzt werden. In dem Restaurant könnten vermehrt regional produzierte Lebensmittel eingesetzt werden, um die lokale Ökonomie weiter zu stärken und zudem die Bekanntheit regionaler Produkte zu steigern. Hierbei könnte eine Kooperati-



on mit Bauernhöfen oder Lebensmittelproduzenten in der Region aufgebaut werden, welche das Gasthaus beliefern. Die Großküche des Restaurants könnte neben dem eigentlichen Betrieb darüber hinaus auch für die Weiterverarbeitung oder Herstellung regionaler Produkte für Interessierte zur Verfügung gestellt werden. Die Nutzung der Küche außerhalb des Restaurant-Betriebes könnte außerdem durch Veranstaltungen, wie z.B. der Durchführung von Kochkursen mit regionalen Produkten, ergänzt werden, um

einerseits das Bewusstsein für Regionalität zu schärfen und andererseits beim Kochen das gemeinschaftliche Arbeiten anzuregen. Allgemein könnte durch die kollektive Nutzung einerseits das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden und andererseits ein neuer sozialer Treffpunkt in der Kernstadt entstehen. Nicht zuletzt könnte die Erdgeschossnutzung außerdem um einen Laden in Form eines Marktes ergänzt werden, in welchem ein umfassendes Produktsortiment regionaler Produkte zum Verkauf angeboten wird.



Abb. 54: Nachnutzung des Gasthauses durch abgewandelte Programmierung (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Abb. 55: Schematischer Aufriss zu den Nutzungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Organisation

Die hier gezeigte Übersicht verdeutlicht, inwiefern die Nachnutzung des Gasthaus zur Krone organisiert werden könnte. Hierfür wäre zunächst der Einsatz von Initiatoren von entscheidender Bedeutung, welche sich mit dem Gebäude und den neuen Nutzungen auseinandersetzen. Sie könnten des weiteren in ihrer Rolle als Koordinatoren Netzwerke zwischen verschiedenen regionalen Akteuren aufbauen, um

die Nachnutzung zu sichern. So könnten beispielsweise Kooperationen mit Bauern oder Anbieter regionaler Produkte aus der Region aufgebaut werden. Des Weiteren könnte sich ein gemeinnütziger Verein aus Nutzern/Anwohnern gründen, welcher das Gebäude mit bespielt. Der Betrieb könnte zwar von einem Management geleitet werden, jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass der gemeinnützige Verein die Nachnutzung des Gebäudes in kollektiven Arbeitsstrukturen organisiert.

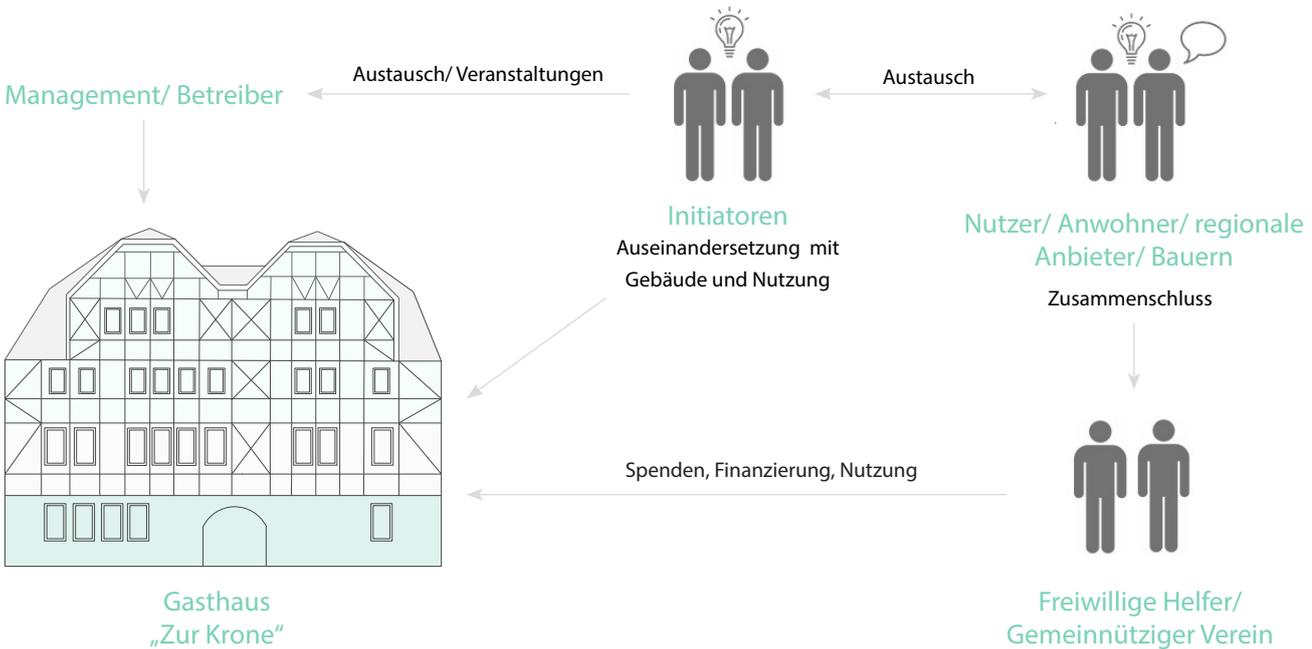


Abb. 56: Organisationsstruktur (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Referenzbeispiele



Die hier verdeutlichten Nutzungen und Organisationsstrukturen basieren auf drei unterschiedlichen Referenzbeispielen, welche sich ebenfalls in der Region befinden. Der Grundgedanke des Weissensteins in Kassel ist es, das Restaurant mit einem Markt zu kombinieren und unter anderem durch eine Kooperation mit einem Bauernhof in der Region ausschließlich regional produzierte Lebensmittel zu nutzen. Diese Elemente könnten für die Organisation des Erdgeschosses im Gasthaus zur Krone adaptiert werden. Die Jausenstation in Weißenbach hat, wie auch schon das Gasthaus zur Krone, Räume zur Beherbergung von Gästen, welche weiterhin betrieben werden könnten. Darüber hinaus werden die im Restaurant/

Café eingesetzten Produkte großteils eigens angebaut oder hergestellt und außerdem in Hofläden verkauft. Die Weiterverarbeitung von Lebensmitteln in der Restaurant-Küche des Gasthaus zur Krone ist deshalb auf diese Referenz zurückzuführen. Die Besonderheiten des Kurbads in Kassel sind, dass dieses in kollektiven Strukturen betrieben wird und dass das eigentliche Café durch Veranstaltungen auch als ein kultureller und sozialer Treffpunkt gesehen werden kann. Auch das Gasthaus zur Krone könnte in der Nachnutzung kollektiv betrieben werden und das Element von Veranstaltungen, z.B. in Form von Workshops in der Restaurant-Küche, könnte die Bedeutung des Gebäudes als Ort des Austauschs stärken.

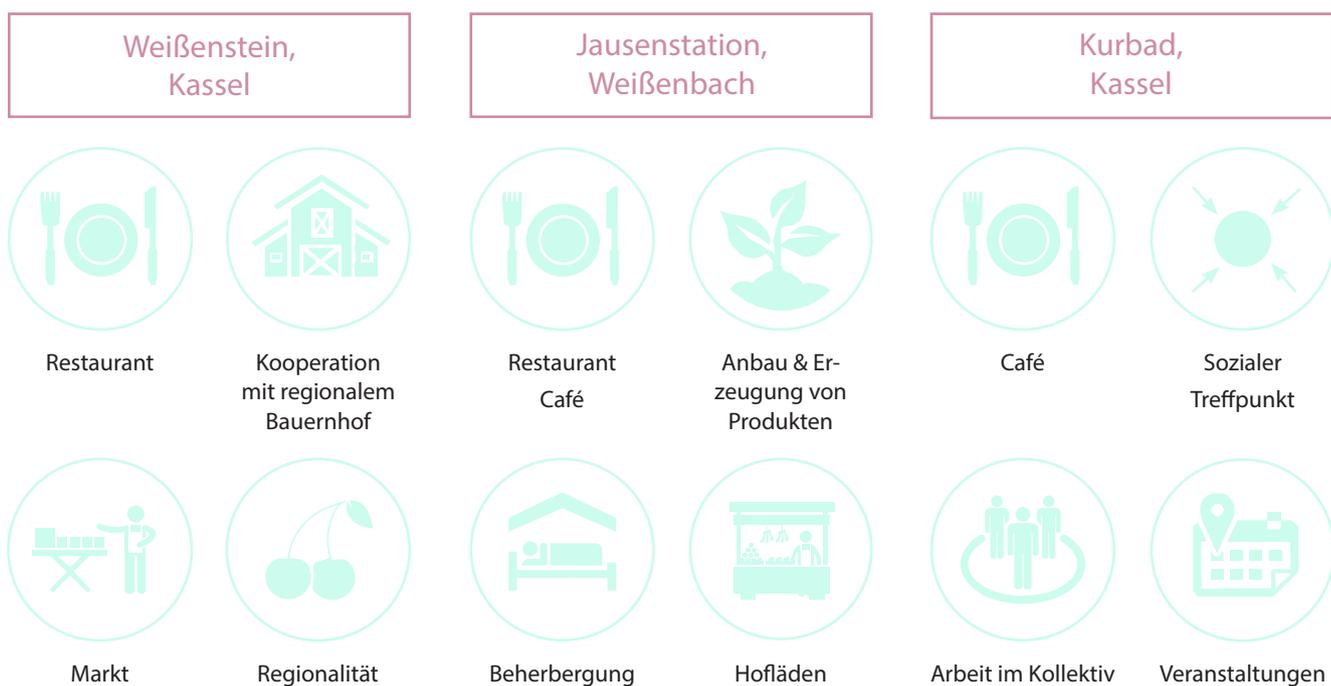


Abb. 57: Zentrale Aspekte und Nutzungen der Referenzbeispiele für die Konzeption (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

3.1.5.2 Wertschöpfungskette für Flachs und Hanf

Innerhalb des Konzepts wird dem neu gegründeten Allmendeverein zum Einen die Aufgabe zur Bewirtschaftung der Kirschenplantagen zugeschrieben und zum Anderen der Anbau von Flachs und Hanf. In dem verstärkten Anbau von Flachs und Hanf werden große Potentiale für die Region gesehen, da diese Rohstoffe vielfältig weiterverarbeitet werden können und ein hoher Anteil der Wertschöpfung wieder zurück in die Region geholt werden kann, welcher momentan durch globale Lieferbeziehungen von Pro-

dukten zudem sehr emissionsbelastet ist. Der Anbau und die Weiterverarbeitung von Flachs und Hanf in der Region bietet hierzu eine Alternative, welche einerseits die Transportwege verkürzt, damit auch die Umweltbelastungen reduziert, und andererseits die lokale Ökonomie und Wertschöpfung in der Region bereichern kann. Ansätze für den Einsatz alternativer Rohstoffe und deren Verarbeitung werden zum Beispiel bereits von der WerraHanf i.G. und in der Konzeption einer Solidarischen Textilkette in Nordhessen verfolgt. Diese Ansätze und die Potentiale bei Anbau, Weiterverarbeitung und Organisation werden auf den folgenden Seiten näher dargestellt und ein Fokus auf Textilien gelegt.



Abb. 58: Flachs (Quelle: www.nabu.de)



Abb. 59: Hanf (Quelle: www.werrahanf.de)

Anbau und Einsatzfelder von Flachs & Hanf

Der Anbau von Flachs und Hanf ist in der Region um Witzhausen möglich und kann daher für die Produktion regionaler und ökologischer Flachs- und Hanfprodukte genutzt werden. Vor allem im Bereich der Kleidung hat die günstigere Baumwolle die Nutzung von Flachs/Lein in der Mitte des 20. Jh. abgelöst. Flachs ist etwas schwieriger anzubauen, da dieser im Vergleich zum Hanf stärker von klimatischen Bedingungen abhängt. (vgl. Charfreitag 2013) Im 18./19. Jh. wurde im Werra-Meißner-Kreis bereits schon einmal Nutzhanf angebaut. Dieser hat in dem Anbau die Vorteile, dass keine Mittel zur Unkrautvernichtung und zum Pflanzenschutz benötigt werden, da die Pflanze sehr robust und widerstandsfähig ist, aber dennoch ein schnelles Wachstum zu beobachten ist. Außerdem kann der Anbau von Nutzhanf die Boden- und Wasserqualität verbessern. Durch die Züchtung ist der Anteil des berauschenden THC's kaum noch vorhanden. Nicht zuletzt sind sämtliche Pflanzenbestandteile verwertbar, weshalb sie zudem in zahlreichen Anwendungsbereichen vielfältig

eingesetzt werden kann. (vgl. B. & K. Amon o.J.)

„Erhebliches Potential in alltäglichen Konsumgütern“

(Jann Hellmuth, BUND)

So können die Rohstofffasern, welche weitere stoffliche Vorteile haben, für zahlreiche Aufgabenfelder weiterverarbeitet werden. Hierdurch besteht außerdem der Vorteil, dass die Abnahme der Rohstoffe durch die vielfältigen Anwendungsbereiche relativ sicher ist. Des Weiteren sind dies oftmals Produkte, die im alltäglichen Gebrauch nutzbar sind. Neben dem Einsatz der Naturfasern in der Automobilbranche ist Flachs und Hanf außerdem für die Erzeugung von medizinischen und kosmetischen Produkten, Lebensmitteln sowie Werk- und Baustoffen einsetzbar. Des Weiteren können die Naturfasern von Flachs und Hanf für die Produktion von Textilien und Papier genutzt werden. (vgl. Pöpke 2014)



Abb. 60: Einsatzfelder von Flachs und Hanf (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Pöpke (2014) www.flachs.de)



Weiterverarbeitung

Aufgrund der günstigen Produktions- und Transportkosten sind Warenketten, vor allem im Bereich der Textilien, immer weiter globalisiert worden. Wie das Beispiel der Produktionskette einer Jeans zeigt, kommen so immer größere Transportwege zustande.

„Irrsinnige Transportketten und immer zunehmende Transportlängen“

(Jann Hellmuth, BUND)

Die Weiterverarbeitung der Rohstoffe mit der Rückbesinnung auf die Region könnte beispielsweise gestärkt werden, um solche Umweltbelastungen zu reduzieren und bessere und faire Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Denn vor der Globalisierung war z.B. eine textile Wertschöpfung in der Region bereits schon einmal vorhanden. Trotz eines möglicherweise anfänglich höheren Preises der regionalen Produkte kann wiederum die Wertschöpfung in der Region gehalten werden und sie somit stärken. So könnten z.B. durch die Etablierung von Betrieben in der Region, die Flachs oder Hanf weiterverarbeiten, außerdem neue Arbeitsplätze geschaffen und die lokale Ökonomie gestärkt werden. (vgl. Hellmuth 2018) Wie das Beispiel der hier gezeigten Hessen-Leinen zeigt, besteht momentan noch keine Möglichkeit z.B. Flachs in Deutschland als Textil weiterzuverarbeiten.

Hessen-Leinen

2006 startete das Projekt Hessen-Leinen von Hessnatur in Zusammenarbeit mit Landwirten aus Hessen. Der Flachs wird von vier Bauern in Hessen nach ökologischen Standards angebaut. Da es jedoch in Deutschland noch keine Möglichkeit gibt die Leinenfaser weiterzuverarbeiten, wird dieses in Belgien getan. Dort werden die Flachsstängel und holzige Teile von den Fasern abgetrennt. Anschließend werden die Fasern weiter gereinigt. Zuletzt werden die Fasern zu Fäden versponnen und zu Gewebe verarbeitet. (vgl. Hessnatur 2017) Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die Nachfrage nach regionaler Weiterverarbeitung besteht und dass allgemein ein großes Potential in der Etablierung von weiterverarbeitenden Betrieben besteht.



Abb. 61: Leinen (Quelle: www.hessnatur.com)



Abb. 62: Beispiel einer globalisierten Warenkette - Jeans (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach www.diercke.westermann.de)

Organisationsstruktur

Zunächst könnten sich die Initiatoren für den Anbau von Flachs und Hanf mit der WerraHanf i.G. in Verbindung setzen, um von deren bestehenden Erfahrungen und Netzwerken zu profitieren. Aus dieser Kooperation könnte der Allmendeverein gegründet werden, welcher u.a. auf einer Anbaufläche in Witzenhausen Flachs und Hanf anbauen könnte. Über die WerraHanf i.G. wäre der Allmendeverein mit regionalen Produzenten und Bauern verbunden, welche ebenfalls auf ihren Flächen den Anbau von Flachs und Hanf vorantreiben könnten. Die Landwirte könnten ihr Wissen über den Anbau wiederum an den Allmendeverein Witzenhausens weitergeben, welcher vorrangig aus interessierten und engagierten Bürgern besteht, die sich freiwillig engagieren. Die bereits bestehende Produktkette der WerraHanf i.G. und die Netzwerke können im Folgenden ebenfalls dazu genutzt werden, um die vom Allmendeverein angebaute Rohstoffe weiterzuverarbeiten. Einerseits könnten diese weiterver-

arbeitenden Betriebe weiter beliefert werden und andererseits könnte ein neuer Fokus auf die Etablierung von weiteren verarbeitenden Betrieben in der Region gelegt werden. Hierbei könnte z.B. die Etablierung eines Betriebs zur Weiterverarbeitung der Naturfasern zu Textilien angestrebt werden, um die Wertschöpfung innerhalb der Region noch weiter zu stärken.

Darüber hinaus könnten sich die Landwirte und der Allmendeverein in Witzenhausen zusammenschließen, um eine Flachs-Hanf Anbaugemeinschaft zu gründen, welche in das bestehende Netz der WerraHanf i.G. integriert werden könnte und den Wissensaustausch zum Anbau der Rohstoffe fördern könnte. Um die Idee des Aufbaus einer regionalen Produktkette mit Flachs oder Hanf zu multiplizieren und einen Wissensaustausch über Erfahrungen anzuregen, könnte außerdem eine Lernplattform aufgebaut werden, welche z.B. in dem Bildungszentrum DEULA realisiert werden könnte. Deren Schwerpunkt ist u.a. die landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung (vgl. DEULA o.J.).

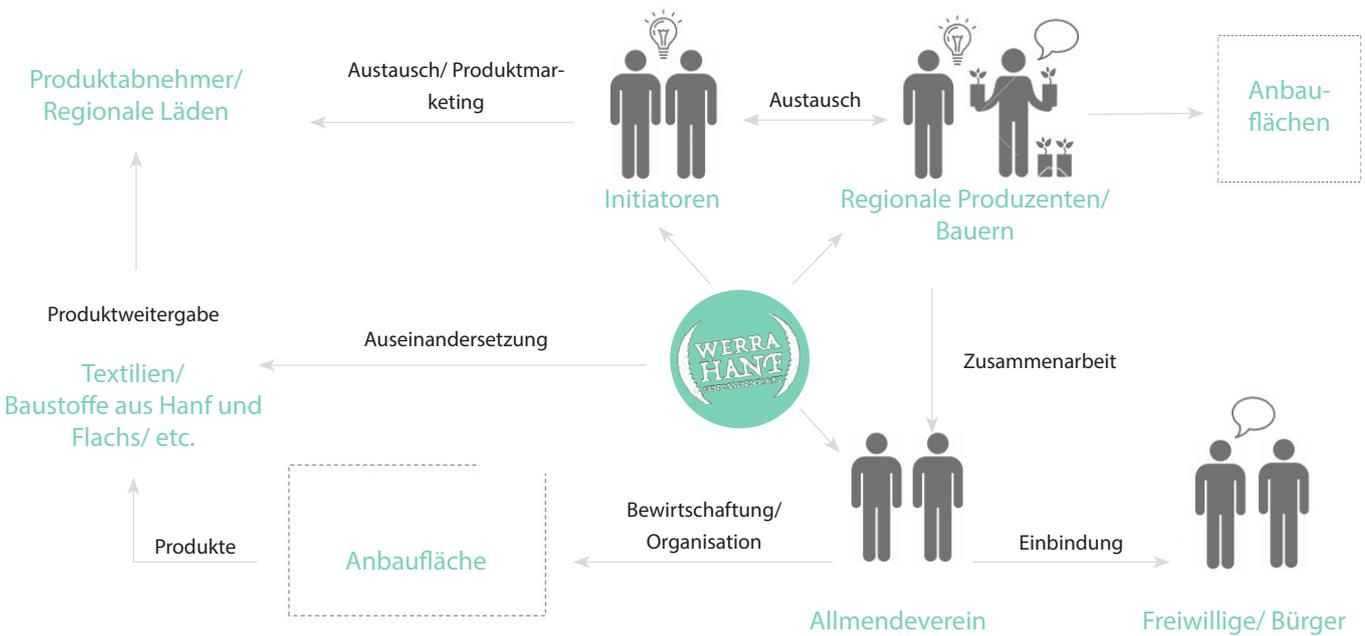


Abb. 63: Akteursstruktur (Quelle: Eigene Darstellung, www.werrahanf.de)

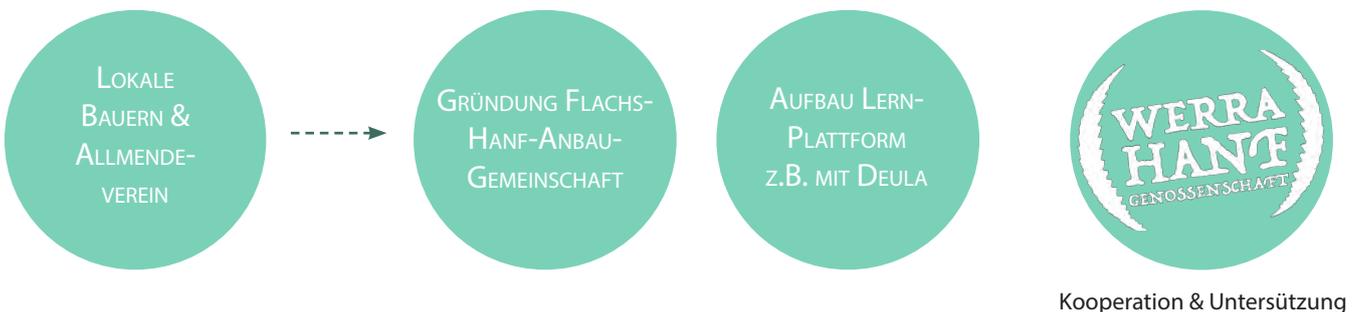


Abb. 64: Potential der weiteren Vernetzung (Quelle: Eigene Darstellung 2019, www.werrahanf.de)



WerraHanf Gesellschaft i.G.

Das Ziel der WerraHanf Gesellschaft ist sowohl der Anbau von Hanf als auch die Verarbeitung und der Vertrieb von Produkten in der Region. An dieser Gesellschaft wird demnach deutlich, dass die Möglichkeit zum Aufbau einer regionalen Hanf-Produktkette gegeben ist und dass vor allem die Nachfrage nach einer solchen Arbeitsweise besteht.

„ ... weil Hanf so viele positive Eigenschaften zur Wiederbelebung einer natürlichen Landbewirtschaftung hat.“

(Sabine Pönicke, WerraHanf)

Die nebenstehende Grafik verdeutlicht, dass die Produktionskette aus bestehenden Betrieben und Akteuren besteht, welche durch WerraHanf miteinander vernetzt wurden. Im Zuge der Etablierung des Allmendevereins in Witzenhausen, welcher mit dem Anbau von Hanf den Zielen der WerraHanf entspricht, könnte auch dieser in das bestehende Netzwerk mit aufgenommen werden, von den Kooperationen profitieren und die Weiterverarbeitung der Rohstoffe organisiert werden. Daher wird in dem Ausbau der WerraHanf großes Potential gesehen. So könnte auch die Produktvielfalt (momentan z.B. Öl, Tee, Seife und Bier) noch weiter gesteigert werden.

Die Vorteile für Mitglieder bestehen vor allem darin, dass sie beim Kauf der Produkte Prozente erhalten und dass die WerraHanf in ihrer Arbeit unterstützt wird. (vgl. WerraHanf o.J.)

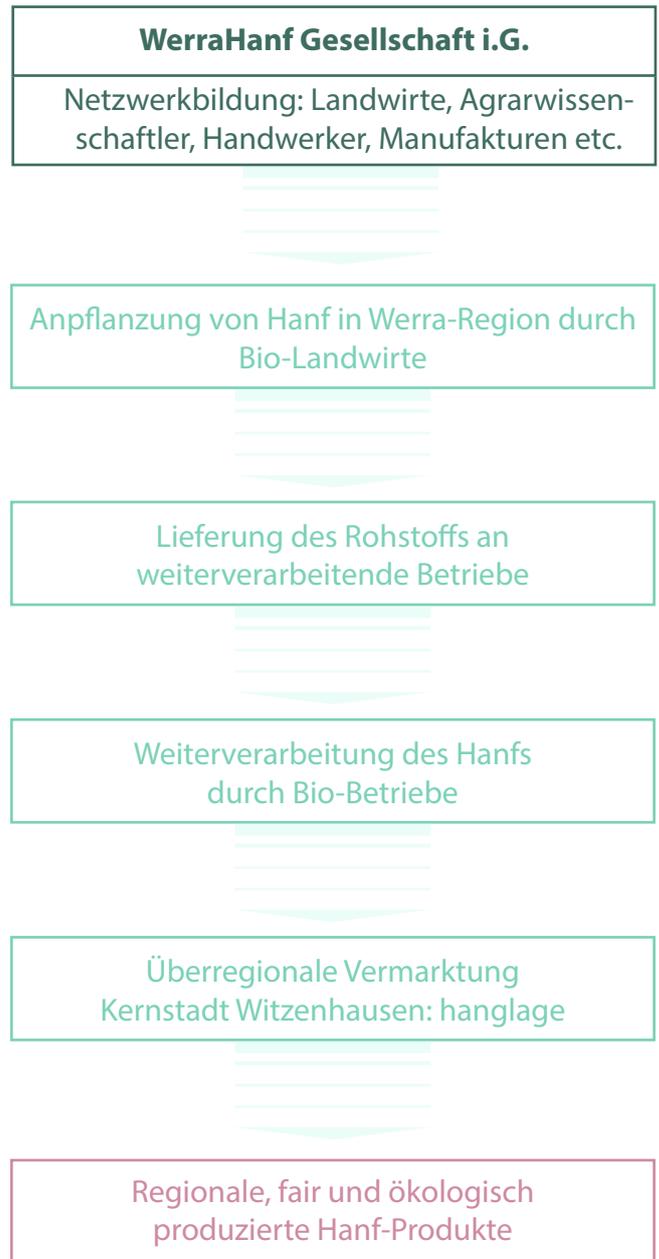


Abb. 65: Wertschöpfungskette der WerraHanf-Produkte (Quelle: Eigene Darstellung 2019, werrahanf.de)



Abb. 66: Einsatz Brauerei Schinkel (Quelle: www.werrahanf.de)



Abb. 67: Verarbeitung Knofi & So (Quelle: www.werrahanf.de)

Solidarische Textilkette Nordhessen

Die Projektidee fasst Überlegungen für den Aufbau einer regionalen Wertschöpfung von der Produktion, über die Verarbeitung bis zu der Vermarktung mit dem Fokus auf Textilien zusammen.

„Kleidung, die vom Anbau bis zum Verkauf in der Region bleibt, ist ein Beitrag für eine nachhaltige regionale Entwicklung!“

(Cindy Völler, Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.V.)

Für Lebensmittel wäre bereits ein gewisses Bewusstsein für Regionalität erkennbar, während die Angebote für Textilien hauptsächlich auf globale Produktketten zurückzuführen sind (vgl. Völler 2011: 232). Der Bedarf an ökologisch hergestellter Kleidung bestehe jedoch (vgl. Völler 2011: 250). Das Projekt möchte daher die solidarische Textilkette in Nordhessen aufbauen, um die lokalen Märkte zu stärken und die Möglichkeit zu nutzen, dass Kleidung regional produziert werden kann. Denn es besteht das landwirtschaftliche Potential neben Hanf auch Flachs anzubauen und diese auch in der Region weiterzuverarbeiten (vgl. Völler 2011:235). Durch die Verkürzung der Wege zwischen den Verarbeitungsschritten sollen außerdem Umweltbelastungen reduziert werden (vgl. Völler 2011: 233). Nicht zuletzt beschreibt der



Abb. 68: Textiler Wertschöpfungskreislauf für Nordhessen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Völler (2011))

solidarische Aspekt den Anspruch an sozialgerechte Arbeitsbedingungen nach Fairtrade-Standard und die Transparenz von Produktionsprozessen (vgl. Völler 2011: 234). Zusammenfassend lässt sich demnach erkennen, dass im Zuge des Projekts das Potential für den verstärkten Flachs- oder Hanfanbau ebenfalls erkannt wurde und dass die Weiterverarbeitung von Textilien in der Region die lokale Ökonomie stärken könnte. In diesem Zusammenhang könnte die Arbeit der bestehenden WerraHanf in Bezug auf Textilien gestärkt werden. Momentan besteht außerdem noch kein Angebot für umweltgerechte Kleidung in Witzenhausen. Das hier gezeigte „Wort-Bild“ fasst abschließend zusammen, welche Vorteile eine solidarische Textilkette in Nordhessen haben könnte.



Abb. 69: Ziele und Potentiale der Solidarischen Textilkette Nordhessen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 nach Völler (2011))



3.1.6 Zwischenfazit

Durch die Einführung eines regionalen Labels wird vorgeschlagen, die bereits vielfältigen und gut vernetzten Betriebe zu organisieren. Unter diesem Label könnte die Übersicht über das Produktsortiment und die Lieferwege vereinfacht und gebündelt werden. Das Angebot der regionalen Produkte in der Kernstadt könnte an verschiedenen Standorten dezentral ausgebaut werden, wobei z.B. das Gasthaus zur Krone zu einem Bestandteil werden könnte. Die Nachnutzung des Gebäudes könnte Wohnen, Beherbergung, Restaurant, Küche und Markt kombinieren sowie den Einsatz regionaler Produkte fokussieren. Die Etablierung eines Allmendevereins könnte das regionale Produktsortiment durch den Anbau von Flachs und Hanf ergänzen, da in diesen Rohstoffen vielfältige Potentiale in der Weiterverarbeitung liegen. Ein Element könnte hierbei die Verarbeitung zu Textilien sein, welches ebenfalls in der Idee einer solidarischen Textilkette für Nordhessen aufgegriffen wird. WerraHanf könnte den Allmendeverein in das bestehende Netzwerk mit aufnehmen und die Weiterverarbeitung der Rohstoffe mit organisieren. Des Weiteren könnte der Verein die Aufgabe übernehmen, die vorhandenen Kirschplantagen zu bewirtschaften und hiermit die Kulturlandschaft Witzenhausens zu sichern.

Verknüpfungen zu weiteren Teilkonzepten

- Die in diesem Kapitel dargestellte Konzeption weist Verknüpfungen zu allen weiteren Teilgruppen auf, welche im Folgenden beschrieben werden und in Kapitel 4.1 zusammengefasst werden.
- Die Einführung des Allmendevereins weist einerseits Verbindungen zu der Teil- und Tausch-wirtschaftskonzeption in Form der „Nachbarschaftsfrüchte“ und andererseits in Form der Information zur Partizipation auf dem schwarzen Brett/Informationstafel auf. Eine Verbindung zu der Gründerszene wird in Form der Information zur Betriebsübernahme geschaffen, welche das dezentrale Angebot regionaler Produkte in der Kernstadt vorantreiben könnte. Zu dem Teilkonzept „LokalWerk“ bestehen die größten Potentiale der Verknüpfung und Kooperation. So könnten regionale Lebensmittel bei Kochkursen in dem sozialen Interaktionsraum eingesetzt werden. Des Weiteren könnten Workshops zu Handwerk und Bauen, auch in Bezug auf den Einsatz der Rohstoffe Flachs und Hanf, in der offenen Werkstatt durchgeführt werden und somit ein Wissensaustausch angeregt werden.

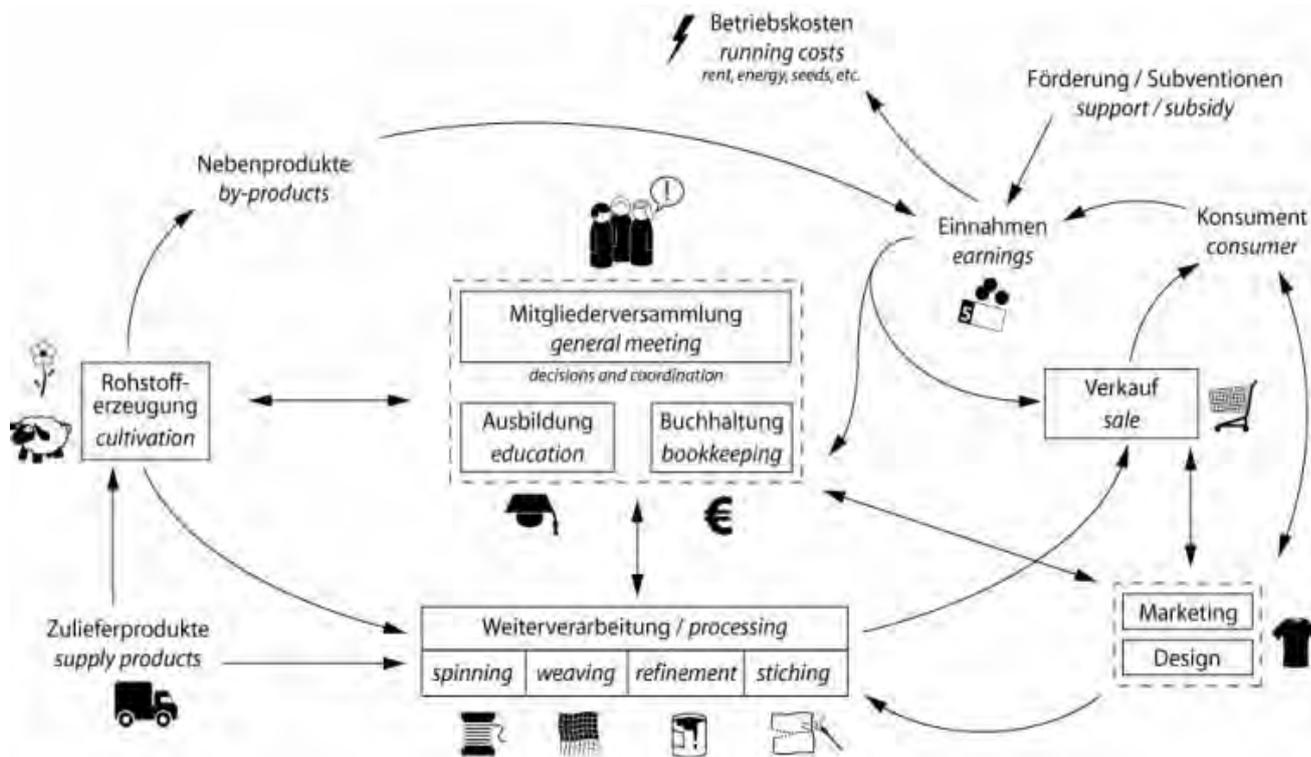


Abb. 70: Beispiel einer Wertschöpfungskette (Quelle: Völler (2011))

3.2 Teil- und Tauschwirtschaft

3.2.1 Einführung

„Die Wohlfahrt einer Gesellschaft steigt an, wenn deren Mitglieder ihre Güter teilen.“ (Kopatz, Hahne 2018: 181) Es existiert demnach ein Stadtwohlstand, der noch versteckt und unbemerkt ist und der auf einem sozialen Miteinander in einer Gemeinschaft beruht. So bilden beispielsweise Bewohner*innen einer Straße ein gemeinwohlorientiertes Nachbarschaftsgefüge, welches sich gegenseitig unterstützt, Güter verleiht, bei Besorgungen hilft oder in den nächsten Ort mitnimmt. Um den gesellschaftlichen Wohlstand einer Stadt zu steigern, gilt es die Gemeinwohlorientierung so zu skalieren, dass die Gemeinschaft, über das nachbarschaftliche Gefüge hinaus, in der gesamten Stadt gestärkt wird.

Der Ansatz dafür liegt in der Teil- und Tauschwirtschaft, in dem Hinblick, dass infolge des Teilens, Tauschens und Kooperierens auf die Gewohnheiten und Routinen im Alltag der Einwohner*innen eingewirkt und damit eine sozial-kulturelle Veränderung herbeigeführt wird. Dies basiert auf einem modernen Ansatz der Gemeinwohloökonomie als Bestandteil der sogenannten Wirtschaftsförderung 4.0. Das Modell zeigt u. a. Möglichkeiten auf, wie kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen zu einem sparsameren Umgang mit Ressourcen zugunsten des Klimaschutzes führen. (vgl. Kopatz 2015a: 4)

Eine Teil- und Tauschwirtschaft fördert den Aufbau einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsform einer

Region. Dazu zählen neben dem Teilen und Tauschen von Ressourcen, Gütern und Räumen, die Förderung von Kooperationen, Selbsthilfe und Eigeninitiativen sowie die regionale Bindung von Dienstleistungen und Warenverkehr. (vgl. Kopatz, Hahne 2018: 179) Die Vorteile, die durch Ansätze des Teilens und Tauschens in einer Gemeinwohloökonomie entstehen, liegen sowohl in der Verlängerung von Produktlebensdauern (Nutzungsverlängerung) und des erhöhten Gebrauchs (Nutzungsintensivierung) von Gütern und nicht zuletzt in der Steigerung der Wohlfahrt einer Gesellschaft. (vgl. Kopatz, Hahne 2018: 180, 181)

Mit dem Ziel eine Gemeinwohloökonomie kommunal zu implementieren, gilt es eine Teil- und Tauschwirtschaft konzeptionell und strategisch zu entwickeln. Das folgende Kapitel zeigt anhand der Stadt Witzzenhausen als Untersuchungsgebiet auf, welche Rahmenbedingungen für eine Teil- und Tauschwirtschaft zu erfüllen sind und welche Maßnahmen dazu ergriffen werden können.

Definition „Teil- und Tauschwirtschaft“

Die Teil- und Tauschwirtschaft ist unter dem Begriff ‘Sharing Economy’ als Schlagwort in den deutschen Sprachgebrauch eingegangen und hat in den letzten Jahren weltweit eine hohe Aufmerksamkeit erlangt. Die Sharing Economy (auch „Shared Economy“ oder „Share Economy“) heißt wörtlich übersetzt „Wirtschaft des Teilens“ und beschreibt die gemeinschaft-



liche Nutzung von Gütern durch Teilen, Tauschen, Mieten, Leihen oder Schenken sowie die Vermittlung von Dienstleistungen. Somit geht es im Kern der Sharing Economy bzw. der Teil- und Tauschwirtschaft nicht um eine neue Art von Gütern, sondern um bestehende Güter und Dienstleistungen, die über neue digitale Technologien geteilt und genutzt werden. Grundlegender Treiber hinter der Verbreitung ist das Internet, welches die Vernetzung der Akteure über digitale Plattformen ermöglicht. (vgl. Stokar et al. 2018: 9)

Die Dynamik dieser Wirtschaftsform geht auf den Beginn der Finanzkrise in den USA 2007 zurück. Da viele Menschen nach neuen oder zusätzlichen Einnahmequellen suchten, gewann die Möglichkeit an Beliebtheit, Privateigentum als Quelle für zusätzliches Einkommen zu nutzen. Weiterhin sollte der bisherige Lebensstandard trotz gesunkenen Einkommens beibehalten werden, sodass Güter kostengünstig und nur zeitlich begrenzt genutzt statt gekauft werden. (vgl. Deutscher Bundestag 2015: 1f.)

Wesentliche Ziele der Teil- und Tauschwirtschaft sind eine bessere Auslastung bestehender Kapazitäten, die Senkung des Ressourcenverbrauchs und somit

des ökologischen Fußabdruckes sowie mehr soziale Kontakte und Zusammenhalt in der Gesellschaft. Somit sind viele Ansätze der Teil- und Tauschwirtschaft sozial motiviert und unentgeltlich. (vgl. Slee 2015: 10)

Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Im vorliegenden Zusammenhang wird, in Bezug auf das Teilen und Tauschen von materiellen Gütern, in zwei verschiedenen Formen unterschieden: entweder findet eine Nutzungsverlängerung durch verschiedene Eigentümer*innen oder eine Nutzungsintensivierung durch verschiedene Nutzer*innen statt. Bei nutzungsdauerverlängernden Ansätzen wird ein weiterer Lebenszyklus initiiert, indem Gebrauchsgüter durch den Weiterverkauf den Eigentümer wechseln und daher eine weitere Nutzung gegeben wird oder diese durch Reparaturen wieder verwendet werden können.

Im Gegensatz hierzu zielen eigentumsersetzende Nutzungsweisen nach dem Prinzip „Nutzen statt Besitzen“ auf eine Intensivierung der Nutzung ab. Diese kann zum einen durch eine gemeinsame Nutzung

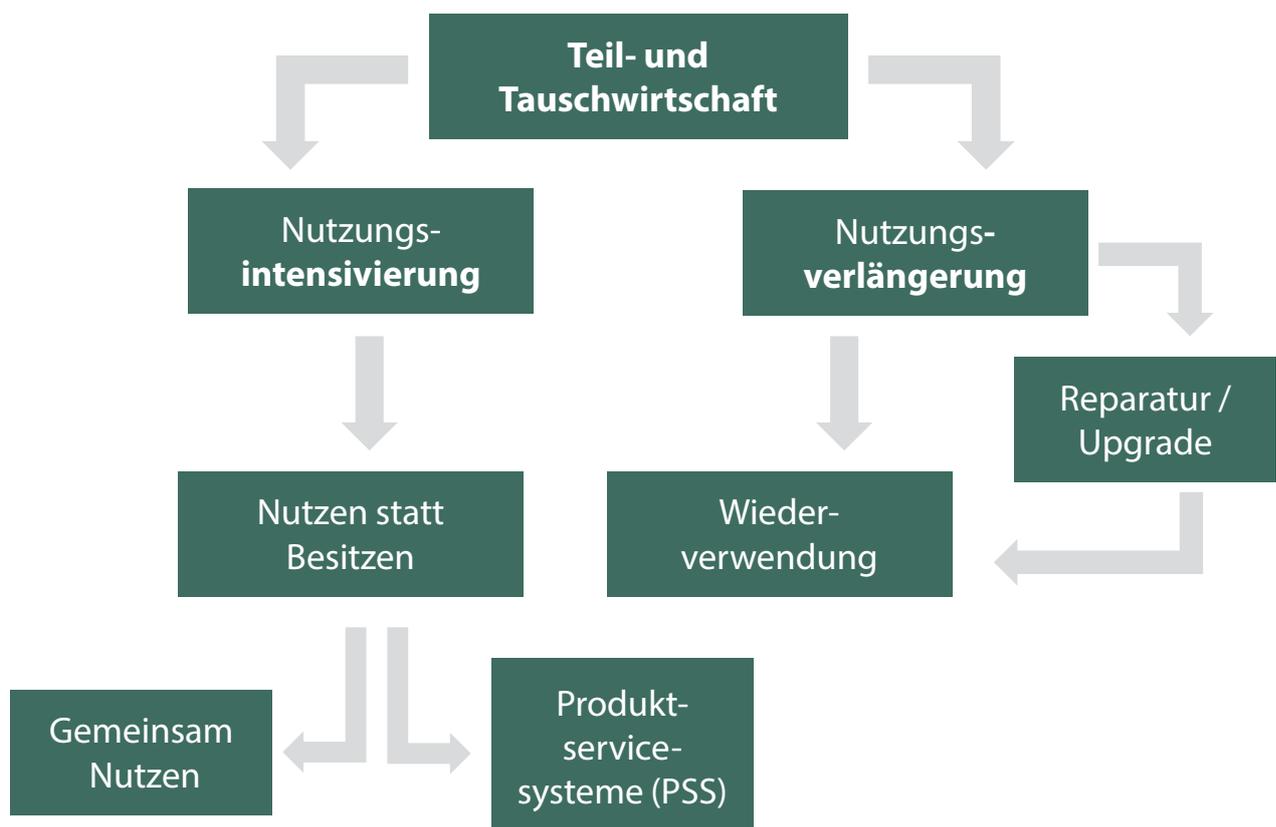


Abb. 71: Formen der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Gsell et al. 2015: 58)

von Gütern erfolgen. Durch die Reduzierung von Standzeiten kann weiterhin die Produktauslastung intensiviert werden. Zum anderen kann im Bereich von Produktservicesystemen (PSS), in Form von Miet-, Verleih- und einigen Leasingangeboten, eine bestimmte Produktfunktion vertraglich definiert und bereitgestellt werden.

Somit findet das Teilen entweder zwischen verschiedenen Nutzer*innen ohne Eigentumsübertragung, in Form von Co-Using, Verleihen, Vermieten (Nutzungsintensivierung) oder mit Eigentumsübertragung, in Form von Verschenken, Tauschen und Weiterverkaufen (Nutzungsdauerverlängerung), statt.

Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (vgl. Scholl et al. 2015: 11f.) hat verschiedene Teil- und Tausch-Formen im Bereich der Nutzungsverlängerung und der Nutzungsintensivierung abgegrenzt. Dabei wurden hinsichtlich der Wechselbeziehung sowie der Art der Gegenleistung im Bereich der verlängerten Nutzung unterschieden. Es wurde definiert:

- **Verschenken:** Unentgeltliche und dauerhafte Weitergabe eines Gutes. Beispiele: Foodsharing, Givebox.
- **Tauschen:** der Tausch von Gut gegen Gut, Dienstleistung gegen Dienstleistung oder Dienstleistung gegen Gut ohne Finanztransaktionen. Beispiele: Freecycle, Tauschticket, Bookelo.
- **Weiterverkaufen:** Verkauf eines gebrauchten Gutes. Beispiele: Ebay, Kleider-Kreisel, Second-hand-Laden



Abb. 72: Nutzungsverlängerung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl et al. 2015: 10)

Eine **intensivere Nutzung** kann durch folgende Formen erreicht werden; Differenzierungsmerkmale sind dabei der gleichzeitige oder sequentielle Nutzungsmodus und die Art der Gegenleistung:

- **Co-Using:** Gleichzeitige, gemeinsame Nutzung eines Gutes. Beispiele: Couchsurfing, Flinc, WunderCar.
- **Verleihen:** Temporäre, unentgeltliche Gewährung des Gebrauchs eines Gutes. Beispiele: Fairleihen, Frents, SharedEarth.
- **Vermieten:** Temporäre Gewährung des Gebrauchs eines Gutes gegen Entgelt. Beispiele: Airbnb, Drivy, Parkinglist. (Scholl et al. 2015: 11f.).

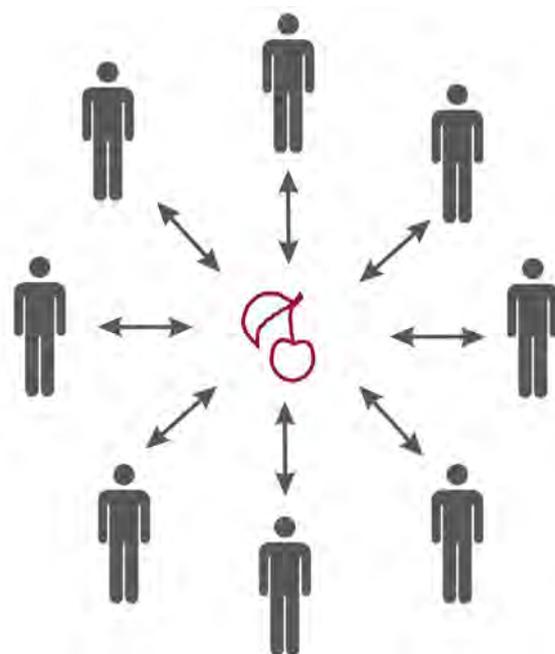


Abb. 73: Nutzungsintensivierung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl et al. 2015: 10)

Interaktionsmodelle

Es wird weiterhin oftmals zwischen verschiedenen Akteuren in der Teil- und Tauschwirtschaft unterschieden. Man unterteilt in die Interaktionsmodelle: Peer-to-Peer (P2P)-, Business-to-Consumer (B2C) und Business-to-Business (B2B). Im Peer-to-Peer-Modell werden Waren oder Dienstleistungen zwischen natürlichen Personen (Individuen) geteilt oder gehandelt. Dabei stellt die vermittelnde Instanz lediglich die Plattform zur Verfügung, jedoch keine eigenen Güter (Beispiele: AirBnB, sharoo, Splitseat etc.). Bei Business-to-Consumer-Modellen übernehmen die gleichen Akteur*innen die Rolle der Vermittelnden und der Anbietenden: Die Vermittelnden stellen sowohl die Plattform als auch die Güter zur



Verfügung. (Beispiel: klassische Hotelketten, Mobility etc.). Bei Business-to-Business-Modellen bieten Unternehmen Waren, Dienstleistungen oder Räumlichkeiten anderen Unternehmen an, einerseits über Plattformen von Dritten (vergleichbare Ausgestaltung wie P2P) oder über selber betriebene Plattformen (B2C). (vgl. Stokar et al. 2017: 75)

In der vorliegenden Arbeit werden alle Interaktionsmodelle der Teil- und Tauschwirtschaft berücksichtigt. Da der Untersuchungsgegenstand auf den gesamten Teil- und Tauschansatz in Witzhausen abzielt, werden alle Angebote unabhängig ihrer Vermittlungsorganisation erfasst und untersucht.

Kriterienkatalog

Die rasante Ausbreitung dieses Phänomens ist darauf zurückzuführen, dass unterschiedliche Konzepte unter dem Begriff der Sharing Economy bzw. der Teil- und Tauschwirtschaft gesammelt werden. Ein großer Teil der Literatur und Berichterstattung verwendet den Begriff sowohl für nicht kommerzielle Initiativen als auch für gewinnorientierte Geschäftsmodelle (vgl. Müller 2017: 12). Es besteht eine starke Heterogenität dieser Ansätze – vom kommerziellen Carsharing über Secondhand-Marktplätze bis hin zu nachbarschaftlichen Verleihinitiativen.

Durch diese zwei Visionen verschwimmt die Abgrenzung zwischen dem kommerziellen und dem sozial motivierten Wirtschaften. Eine Zuordnung von gewinnorientierten Unternehmen oder Initiativen stößt auf Widerspruch bei vielen Fachleuten, da das Teilen als traditionelle soziale Praktik hinterfragt wird. Da die Zugehörigkeit von Unternehmen zur Teil- und Tauschwirtschaft je nach Quellenlage variiert, werden zur Untersuchung der gegenwärtigen Situation des Teil- und Tauschansatzes in der Stadt Witzhausen eigene Merkmale bzw. Kriterien aufgestellt, um bestehende Angebote und Initiativen zu erfassen.

Als wesentliche Voraussetzung für Angebote der Teil- und Tauschwirtschaft gilt die Nutzungsintensivierung oder Nutzungsverlängerung von Gütern. Durch das ‚Teilen‘ mit anderen, nutzen mehrere Personen einen Gegenstand, Wohnraum oder ein Fortbewegungsmittel, sodass eine höhere Auslastung entsteht. Oder

durch das gemeinschaftliche Tauschen entsteht eine Eigentumsübertragung, sodass die Nutzungsdauer eines Gutes verlängert wird. Ein häufig genanntes Beispiel ist die Bohrmaschine, deren Anschaffung sich kaum lohne, da sie durchschnittlich nur wenige Minuten pro Jahr genutzt werde (Deutscher Bundestag 2015: 1).



Nutzungsintensivierung / Nutzungsverlängerung

Abb. 74: Merkmal Nutzungsintensivierung / -verlängerung
(Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Die Teil- und Tauschwirtschaft basiert weiterhin auf einem gemeinwohlorientierten Grundsatz, da sie auch als nachbarschaftliches Tauschen auf einer anderen Ebene beschrieben wird. Generell wird mit dem Prinzip des Teilens der Wunsch zu helfen und zu geben verstanden. Somit steht der Wunsch zu helfen stärker im Fokus als ein gewinnorientiertes Geschäftsmodell.



Gemeinwohlorientiert

Abb. 75: Merkmal gemeinwohlorientierter Ansatz
(Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Auf Kritik stößt daher oftmals das Prinzip Geld für das Teilen von Gütern oder das Anbieten seiner Dienste zu verdienen, da man mit einer auf Teilen und Tauschen basierten Wirtschaftsform keine finanziellen Mittel in Verbindung setzt. Zur vorliegenden Analyse werden jedoch ebenfalls Teil- und Tauschangebote berücksichtigt, die einen finanziellen Ausgleich vorsehen. Dabei wird unter einem finanziellen Ausgleich eine Aufwandsentschädigung für investierte Zeit und Arbeit sowie dem Wert von Gütern verstanden.



Finanzieller Ausgleich

Abb. 76: Merkmal finanzieller Ausgleich
(Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Ausdrücklich nicht als Angebot der Teil- und Tausch-

wirtschaft wird ein Angebot gesehen, dem allein ein gewinnorientierter Ansatz durch ausschließlich renditeorientiertes Wirtschaften zu Grunde liegt.



Kein gewinnorientierter Verkauf

Abb. 77: Merkmal gemeinwohlorientierter Ansatz (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Konsumbereiche

Die Spannweite des Verschenkens, Leihens, Teilens und Tauschens ist vielfältig: vom Verleihen der Bohrmaschine über das Weiterverkaufen von T-Shirts bis hin zum Verschenken von Backwaren. In der Öffentlichkeit haben sich verschiedene Konsumbereiche in fünf bis sieben Kategorien niedergeschlagen. Die am häufigsten verwendeten Teil- und Tauschbereiche sind Transport, Unterkunft und Güter (vgl. Stokar et al. 2017: 63; Scholl 2015: 6 oder Eichhorst, Spermann 2015: 10). Seltener erfolgt weiterhin die Einteilung in die Bereiche Dienstleistungen, Finanzen, Medien oder Arbeit.

Für das vorliegende Fallbeispiel Witzenhausen werden zunächst die geläufigen drei Kategorien aufgegriffen und durch die Faktoren Essen und Wissen ergänzt, da die letzten beiden Kategorien aufgrund des Universitätsstandortes und der ansässigen Solidarisches Landwirtschaft zukünftig eine hohe Relevanz entwickeln können. Somit wird der Untersuchungsgegenstand in den fünf Teil- und Tauschbereichen Güter, Wohnen, Mobilität, Essen und Wissen erforscht. In der nachfolgenden Abbildung wird dargestellt, welche bekannten Institutionen und Organisationen in welchen Teil- und Tauschbereich fallen.

3.2.2 Methodik

Erstforschung

Um die Stadt Witzenhausen und die Situation in der Kommune im Hinblick auf den Teil- und Tauschcharakter kennenzulernen, wurde zu Beginn eine Erstforschung im Internet durchgeführt. Diese lieferte eine erste Bestandsaufnahme über die gegenwärtigen Teil- und Tauschangebote sowie Initiativen und Projekte in der Stadt Witzenhausen. Zusätzlich wur-

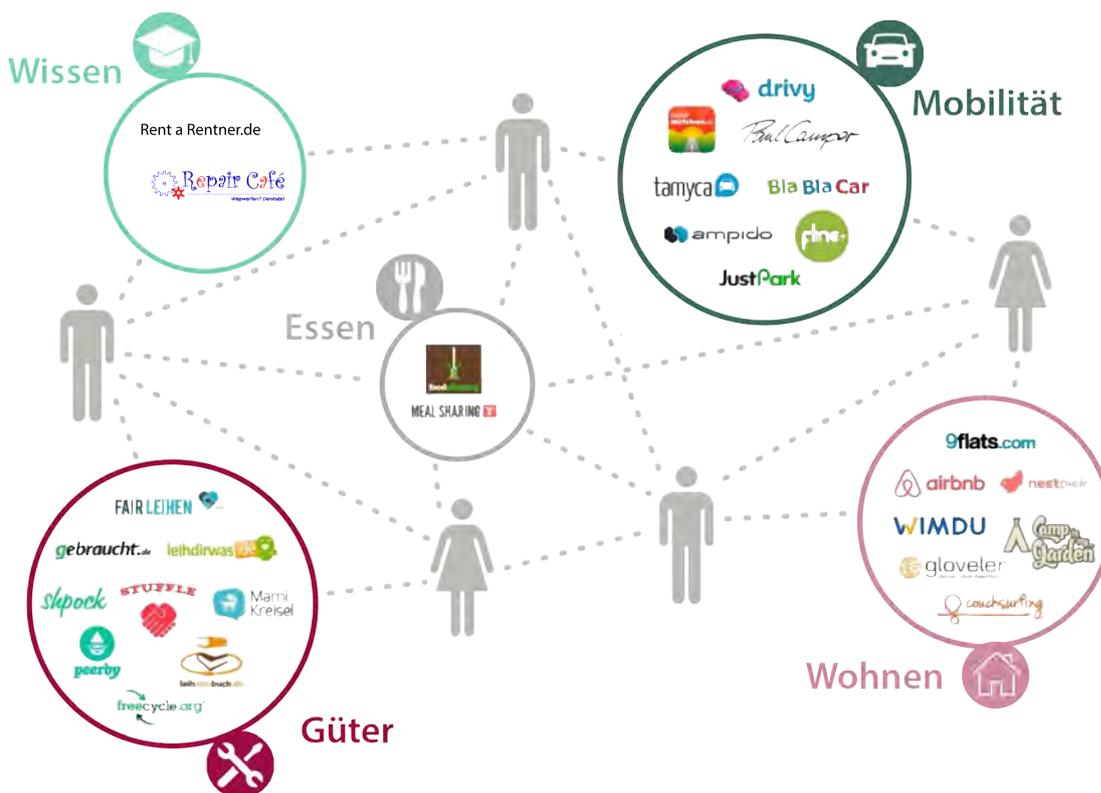


Abb. 78: Konsumbereiche der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von Scholl 2015: 6)



(INTERNET-)RECHERCHE
Statistiken, Definitionen, Projekte u. Initiativen in WIZ

de eine Vor-Ort-Begehung durchgeführt, um weitere Detailinformationen zu genauen Standorten, Größen, Ansichten etc. der Teil- und Tauschangebote zu erfassen. Die Angebote wurden für den späteren Arbeitsverlauf in die fünf Teil- und Tauschkategorien **Güter, Mobilität, Wohnen, Wissen** und **Essen** unterteilt.

In gleicher Weise wurde daneben eine Recherche unter soziologischen Gesichtspunkten durchgeführt, mit dem Ziel, die allgemeinen Trends und Tendenzen in der Teil- und Tauschwirtschaft kennenzulernen. Es wurden Studien ausfindig gemacht, die im späteren Verlauf für einen Vergleich herangezogen wurden.

Experteninterviews

In einem nächsten Schritt wurden Experteninterviews durchgeführt. Auf der Grundlage der identifizierten gemeinwohlorientierten Projekte und Initiativen sind relevante Ansprechpartner*innen als Expert*innen identifiziert worden. Als Gesprächspartner*innen wurden in der Stadt Witzenhausen Personen etablierter Initiativen wie Transition Town, Radhaus, Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) sowie projektverantwortliche der Stadtverwaltung ausgewählt. Anschließend wurden Gesprächstermine vor Ort vereinbart und Gesprächsleitfäden mit individuellen Schwerpunkten erstellt. Die Intention war es, die Bestandsaufnahme über die Projektlandschaft der Teil- und Tauschangebote in der Stadt Witzenhausen zu vervollständigen und zugleich eine Bedarfsanalyse für potentielle Angebote durchzuführen.

Während zwei der Expertengespräche wurden Netzwerkgrafiken über Akteure in der Kommune erstellt, die Aufschluss über bestehende Kooperationen und potentielle konzeptrelevante Akteure geben sollten.

Vor dem Hintergrund einer ergebnisoffenen Projektarbeit erweisen sich zur Analyse des Bestandes überwiegend qualitative Methoden als zielführend. Denn das Ziel qualitativer Forschungen liegt in der Exploration unbekannter Phänomene und der Entwicklung neuer Theorien und Modelle. Neben der offenen Zugangsweise zum Forschungsgegenstand, kann sich auch der Forschungsprozess von qualitativen Methoden flexibel und offen anpassen. (vgl. Scheibler o.J.) Diese Eigenschaften sind vor allem aufgrund des begrenzten Zeitrahmens der Besichtigung vor Ort von Bedeutung. Ziel der Bestandsaufnahme war es, in einem kurzen Zeitrahmen wesentliche Aspekte aufzunehmen, die lediglich vor Ort wahrgenommen werden können. Im Fokus der Untersuchungen standen die Erfassung von Qualitäten und Problemstellungen sowie das Erlangen eines Grundverständnisses der Kleinstadt Witzenhausen.



EXPERTENINTERVIEWS
Transition Town, Stadtverwaltung, Radhaus, SoLaWi

Bürgerbefragungen

Neben den Expertengesprächen wurde eine Bürgerbefragung in der Stadt Witzenhausen durchgeführt. Nach einem stichprobenartigen Verfahren wurden 100 Einwohner*innen auf dem zentral gelegenen Marktplatz, der näheren Umgebung sowie an dem Campus der Universität Kassel am Standort Witzenhausen befragt. Die quantitativ orientierten Gespräche fanden an zwei Wochentagen (werktags) zu unterschiedlichen Uhrzeiten (vormittags, mittags, nachmittags) statt. Die Intention war es, die Bekanntheit, den Bedarf und die Nutzungsauslastung von vorhandenen und potentiellen Teil- und Tauschangeboten zu ermitteln. Die Methode wurde aus dem Grund gewählt, um die Stimmen der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet einzufangen und um Kenntnis der bestehenden Angebote wie der Teilbereitschaft der Bürger*innen zu

erlangen, die nicht anderweitig verfügbar sind.

Anzumerken ist, dass die Bürgerbefragung, aufgrund der Anzahl der in Kürze der Zeit befragten Bürger*innen, keinen repräsentativen Wert für das gesamte Untersuchungsgebiet darstellen kann. Zudem fand die Auswahl der Gesprächspartner*innen selektiv statt. Damit können die Befragungsergebnisse nicht das vollständige Meinungsbild der unterschiedlichen Milieus in der Stadt Witzenhausen darlegen. Zusätzlich wurden die Gespräche von drei unterschiedlichen Studentinnen durchgeführt, welche die festgelegten Fragen jeweils auf eine eigene Weise kommunizierten. Weiterhin wurden jeweils verschiedene Personen befragt, die der Befragung unterschiedliche Zeitfenster widmeten. Die Gesprächsergebnisse sind aus diesem Grund nicht als kongruent zu vergleichen. Dennoch ist festzuhalten, dass die quantitativ orientierte Befragung Einblicke in den sozialen städtischen Kontext ermöglichen und qualifizierte Annahmen für das Handlungsfeld der Teil- und Tauschwirtschaft zulassen.



BÜRGERBEFRAGUNG
n = 100

3.2.3 Bestandsaufnahme und -analyse

Die Aufnahme der bestehenden Angebote der Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen stellt die Basis der vorliegenden Arbeit dar und bildet das Grundgerüst für weitere Überlegungen in dem darauf aufbauendem Konzept. Um die bestehenden Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen zu analysieren und zu bewerten, wurden drei Methoden angewandt: eine (Internet)Recherche, Experteninterviews und eine Bürgerbefragung. Während der Bestandsaufnahme in der Kernstadt

Witzenhausens wurde parallel zu den nachfolgenden Methoden eine Fotodokumentation durchgeführt, in der weitere Besonderheiten, die in andere Themenbereiche fallen oder aufgrund des Zeitrahmens nicht detaillierter untersucht werden konnten, trotzdem wahrgenommen und dokumentiert.

Es wird nachfolgend die Durchführungsart beschrieben, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen die drei Methoden durchgeführt wurden und abschließend die Grenzen der gewählten Methode aufgezeigt. Hieran anknüpfend werden die ermittelten Ergebnisse kurz aufgeführt.

3.2.3.1 Erstrecherche und Vor-Ort-Begehung

Um die Stadt Witzenhausen und die Situation in der Kommune im Hinblick auf den Teil- und Tauschansatz kennenzulernen, wurde zunächst eine Internetrecherche durchgeführt. Als Basis dieser Recherche fungierte eine Auflistung aller bekannter Initiativen und Projekte in Witzenhausen, die zuvor von der gesamten Projektgruppe zusammengestellt wurde, sodass eine gezieltere Recherche in Bezug auf die Teil- und Tauschwirtschaft vereinfacht wurde.

Durch die Recherche im weltweiten Netz wurden folgenden Einrichtungen, Institutionen und Angebote in Witzenhausen nach den Definitionsmerkmalen (Kapitel 3.2.1) der Teil- und Tauschwirtschaft zugeordnet: Der Stoffwechsel - Umsonstladen, das Essensverschenke-Regal „Peter Silie“, die Apel Mietstation, das Gebrauchtwarenzentrum, das Radhaus, der Mehrgenerationengarten, die Tafel Witzenhausen e.V., das Stattauto, Mobilfalt, der Patientenfahrtdienst und die Solidarische Landwirtschaft.

Da nicht alle Initiativen und Projekte in Witzenhausen digital vertreten sind bzw. einen Onlineauftritt haben, wurde die Recherche zur Erfassung aller bestehenden Teil- und Tauschangebote durch insgesamt vier Vor-Ort-Besichtigungen ergänzt. Die Besichtigungen fanden am 08.11., 23.11. und 28.11.2018 sowie am 25.01.2019 statt. Dabei wandelte sich das Untersuchungsziel von einem allgemeinen Eindruck der Kirschstadt Witzenhausen zu fokussierten Einzelansichten der verschiedenen Teil- und Tauschangebote.



Im Rahmen der Vor-Ort-Besichtigungen konnten weitere Teil- und Tauschangebote erfasst werden: der Secondhandladen „Sparstrümpfchen“, ein Bücher-Tauschregal, verschiedene Pflückoasen, wie die Ackerwinde am Rathaus und der Schaugarten an der Nordbahnstraße.

welchen der fünf Konsumbereiche Güter, Mobilität, Wohnen, Wissen und Essen das jeweilige Teil- und Tauschangebot fällt.

In der nachfolgenden Karte sind die bestehenden Teil- und Tauschangebote im Stadtgebiet von Witzenhausen verortet. Dabei wird kenntlich, welche der drei Definitionsmerkmale „Nutzungsintensivierung“, „gemeinwohlorientierter Ansatz“ und/oder ein „finanzieller Ausgleich“ zutreffend sind.

Darüber hinaus wird aus der Grafik ersichtlich, in

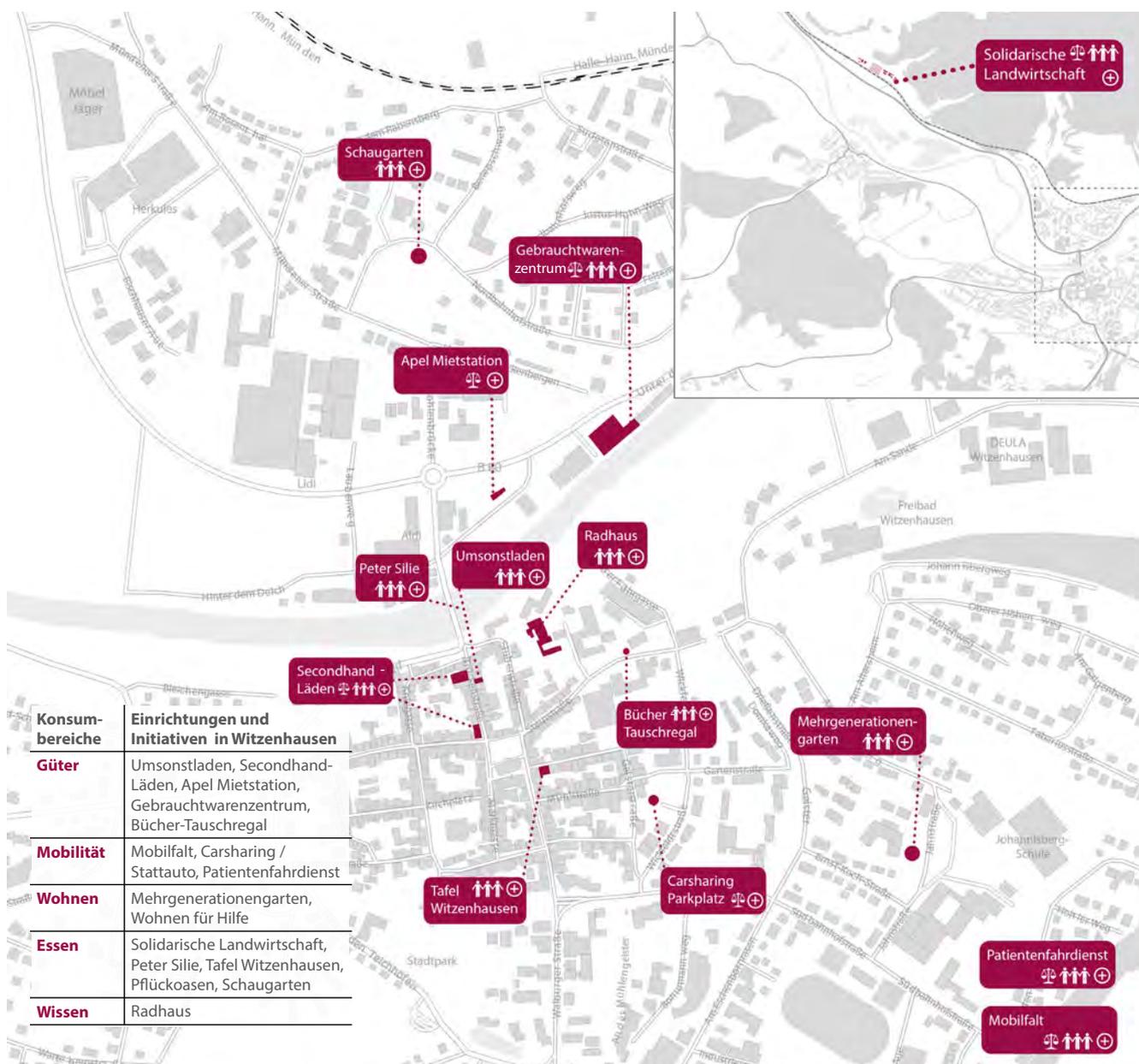


Abb. 79: Konsumbereiche der Teil- und Tauschwirtschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Basis von OpenStreetMap)

3.2.3.2 Experteninterviews

Im weiteren Untersuchungsverlauf wurden vier qualitative Experteninterviews durchgeführt. Die Absicht war es, neben der Erstrecherche im Internet und den Vor-Ort-Begehungen, weitere, detaillierte Kenntnisse über die in Witzenhausen lebenden Menschen zu erlangen, die Bestandsaufnahme der bisher recherchierten Teil- und Tauschangebote zu erweitern, nähere Informationen über bestehende Teil- und Tausch-Initiativen zu erfahren sowie den Bedarf für potentielle Angebote zu erfragen.

Im Rahmen der ersten Untersuchungsschritte wurde Transition Town als ein Anbieter von zahlreichen gemeinwohlorientierten Teil- und Tauschangeboten identifiziert. Das Ziel dieser Initiative ist es, die Gemeinschaft in Witzenhausen zu fördern, Infrastrukturen hinsichtlich eines ressourcenschonenden Lebens aufzubauen sowie Räume im eigenen Haus für Personen und Gruppen anzubieten, die sich derzeit in einer Gründungsphase befinden. Aus diesem Grund wurde ein*e Vertreter*in des Vereins als erste*r Gesprächspartner*in ausgewählt. Es erfolgte ein ca. 3,5 stündiges Interview mit Silvia Hable

(seit ungefähr sieben Jahren Mitglied bei Transition Town und teilweise tätig im Vorstand) am 08.11.2018 im Transition Town Haus in Witzenhausen. Wichtige Aspekte waren hierbei die zentralen Akteure in Witzenhausen, aktuelle und vergangene Projekte von Transition Town sowie mögliche Perspektiven. Als derzeit laufende Projekte wurden das Angebot "Unvergessbar - Essbare Stadt", der "Mehrgenerationengarten", "Nachbarschaft beleben" und "Ökologisches Bauen und Renovieren" genannt. Um wichtige Akteure in Witzenhausen zu identifizieren sowie Kooperationen oder auch Spannungen zwischen Transition Town und anderen Institutionen / Akteuren ausfindig zu machen, ist eine Netzwerkgrafik bei dem Interview erstellt worden. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Grafik aus subjektiver Sicht und spontan entstanden ist. Daher besteht kein Anspruch auf die Vollständigkeit der dargestellten Akteure. Sie dient dazu, einen groben, generellen Eindruck von den Netzwerken der Institutionen in Witzenhausen zu bekommen. Das nachfolgende Zitat wurde nicht wortwörtlich festgehalten, sondern stellt einen von vielen verschiedenen Themenkomplexen während des Interviews in Bezug auf die Teil- und Tauschwirtschaft zusammengefasst dar.

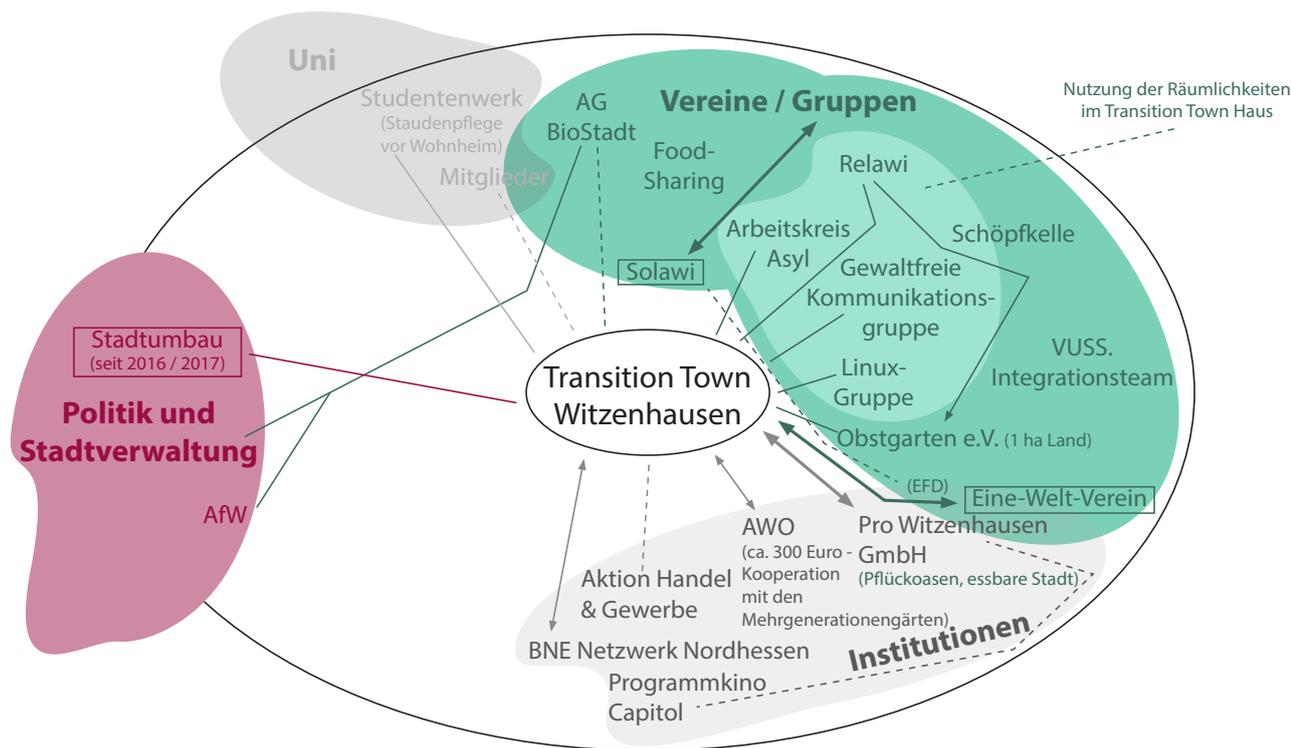


Abb. 80: Netzwerkgrafik Transition Town (Quelle: Eigene Darstellung 2018 auf Basis von Hable, mündl. 08.11.2018)



Abb. 81: Interviewpartner*innen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

„Befristete Projekte sind ein Problem für den Wandel in der Stadt WIZ. Es ist wichtig, dauerhafte Strukturen aufzubauen, um die Lebensstile der Einwohner zu verändern.“

(Silvia Hable, Transition Town)

Um weitere Perspektiven aus der Stadtverwaltung Witzzenhausen einzuholen, wurde ein Interview mit einer Vertreterin der Stadtverwaltung geführt, da auch die Stadtverwaltung Initiator gemeinwohlfördernder Initiativen ist. Das zweite Expertengespräch mit einer Länge von circa 1,5

Stunden wurde mit Frau Katja Eggert, bei der Stadtverwaltung zuständig für Gleichstellungsarbeit und Integration, geführt. Das Ziel dieses Gesprächs war es, mehr über die Akteure in Witzzenhausen, über Perspektiven und Potentiale von Teil- und Tauschangeboten sowie über aktuelle und bereits abgeschlossene Projekte zu erfahren. Ein abgeschlossenes Projekt ist der Tauschring, der aufgrund von organisatorischen Problemstellungen eingestellt wurde. Herausforderungen seien das Aufrechterhalten von Ehrenamtsprojekten und die vielfältigen sozialen Milieus. Ebenfalls wurde eine Netzwerkgrafik erstellt, um auch eine Übersicht der Akteure im Umkreis der Stadtverwaltung zu erhalten. Aus dem Interview ging hervor, dass Bedarfe für ein Reparatur Café und dem Tauschring in Witzzenhausen vorhanden seien sowie zukünftig auch die Weiterentwicklung des Radhauses vorstellbar wäre.

„Eine Nachfrage für Teil- und Tauschangebote ist in der Stadt Witzzenhausen vorhanden. Wichtig sind eine gute Organisationsstruktur und Angebote, die eine große Bandbreite der Einwohner erreichen.“

(Katja Eggert, Stadtverwaltung)

Die nächsten beiden Experteninterviews erfolgten mit Akteuren aus spezifischen Teil- und Tauschangeboten, um einen weiteren Eindruck über den Hintergrund und die Nachfrage dieser Initiativen zu erlangen. Dazu ausgewählt wurde die In-

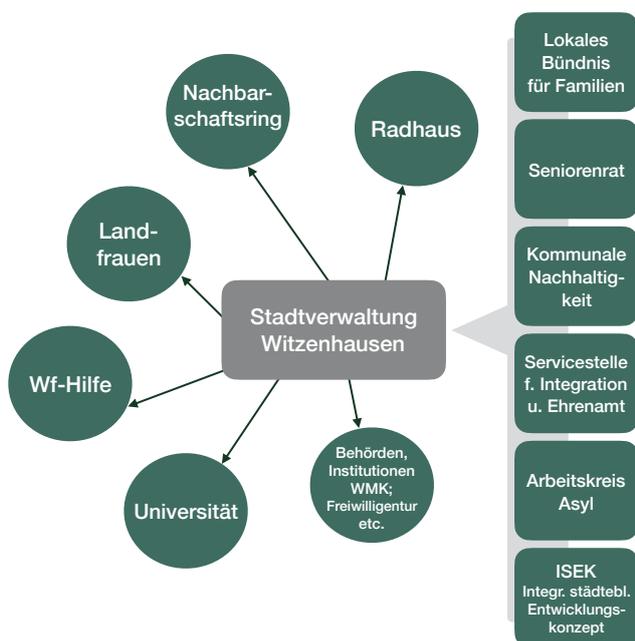


Abb. 82: Netzwerkgrafik Stadtverwaltung (Quelle: Eigene Darstellung 2018 auf Basis von Eggert, mündl. 22.11. 2018)

itiative Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi), die überregional vertreten ist sowie das lokale, noch junge Projekt Radhaus. Dieses funktioniert unter dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Als Mitglied des Radhauses wurde Franz Josef Senge-Kolb am 16.11.2018 telefonisch interviewt. Als Vertreter*in der SoLaWi in Freudenthal wurde Stefanie Lettenmaier, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, am 22.11.2018, interviewt. Die Solidarische Landwirtschaft in Freudenthal verfolgt mit ihrem Grundgedanken ein anderes Wirtschaftssystem: Durch den mitgliedschaftlichen, finanzierten Hof wird das produzierte Gemüse nicht über den Markt / Großhandel abgesetzt, sondern komplett gemeinschaftlich geteilt und in Form einer „Nimm-Mich-Mit-Kiste“ in Abholräumen bereitgestellt. Die Interviewpartner*innen stellten die jeweiligen Projektideen dar, erläuterten den Bedarf und die Nutzung sowie die Perspektiven und Potentiale der einzelnen Initiativen.

3.2.3.3 Bürgerbefragung

Um neben den Experteninterviews auch einen Eindruck aus der Bevölkerung zu der Teil- und Tauschwirtschaft in Witzzenhausen zu erlangen und um weitere Ansichten in die gesamte thematische Betrachtung mit einzubinden, wurden am 23.11.2018 und am 28.11.2018 Bürgerbefragungen mit 100 Bürger*innen aus Witzzenhausen durchgeführt. Der überwiegend quantitative Fragebogen beinhaltete zunächst Fragen hinsichtlich allgemeiner Informationen zu der Person und zum Leben in Witzzenhausen. Diese dienten einerseits der späteren Auswertung und andererseits, um einen Eindruck von den in Witzzenhausen lebenden Bürger*innen zu bekommen. Die Merkmale hinsichtlich des Geschlechtes oder der Berufsgruppe wurden allerdings am Ende der Befragung, soweit dies während der Befragung nicht schon beantwortet wurde, gestellt, um den Fokus der Befragung auf den Inhalt zu legen. Die überwiegende Anzahl der befragten Personen leben in Witzzenhausen oder in den Stadtteilen. Unter den Befragten waren zudem Personen, die aus dem Umkreis stammen und sich öfters in der Stadt aufhalten.

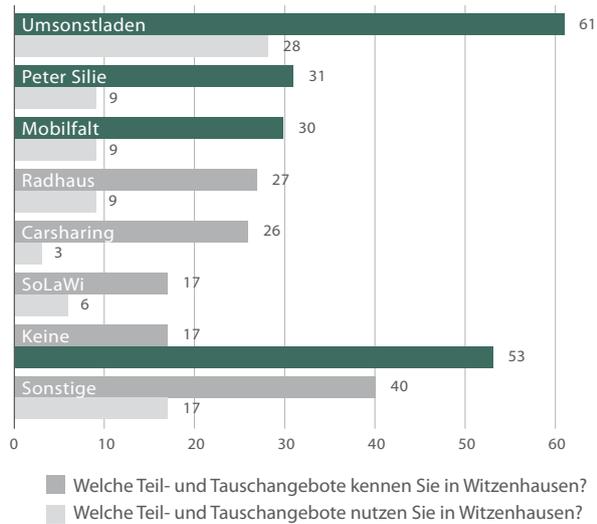


Abb. 83: Bekanntheit und Nutzung der Teil- und Tauschangebote in Witzzenhausen (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

Anschließend sind Fragen zu den Teil- und Tauschangeboten gestellt worden. Die für das entwickelte Konzept wichtigsten Ergebnisse werden in den nebenstehenden Diagrammen veranschaulicht. Im Durchschnitt kennt jede der 100 befragten Personen 2,32 Teil- und Tauschangebote in Witzzenhausen. Überwiegend waren diese der Umsonstladen, Peter Silie oder Mobilfalt. Diese Ergebnisse liefern einen Eindruck, sind jedoch nicht als repräsentativ zu betrachten, da die Personen spontan befragt wurden. Möglicherweise fielen einigen befragten Personen auf Anhieb nicht alle Angebote ein oder sie hatten Schwierigkeiten, die Zuordnung der ihnen bekannten Initiativen zu Teil- und Tauschangeboten vorzunehmen. Vor allem waren die Teil- und Tauschangebote Student*innen und Arbeitslosen bekannt.

Auffällig ist, dass im Durchschnitt zwar jede befragte Person 2,32 Teil- und Tauschangebote kennt, allerdings nur 0,81 hiervon nutzt. Unter

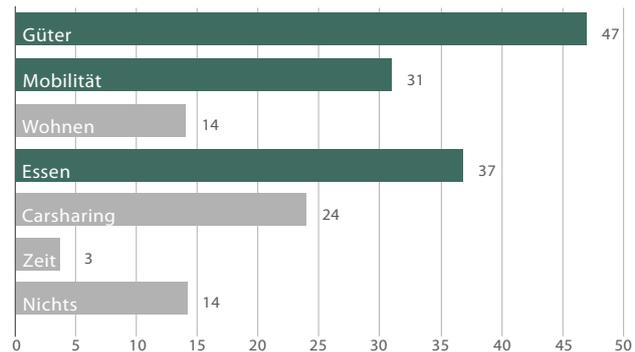


Abb. 84: Was würden Sie gerne verleihen oder teilen? (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

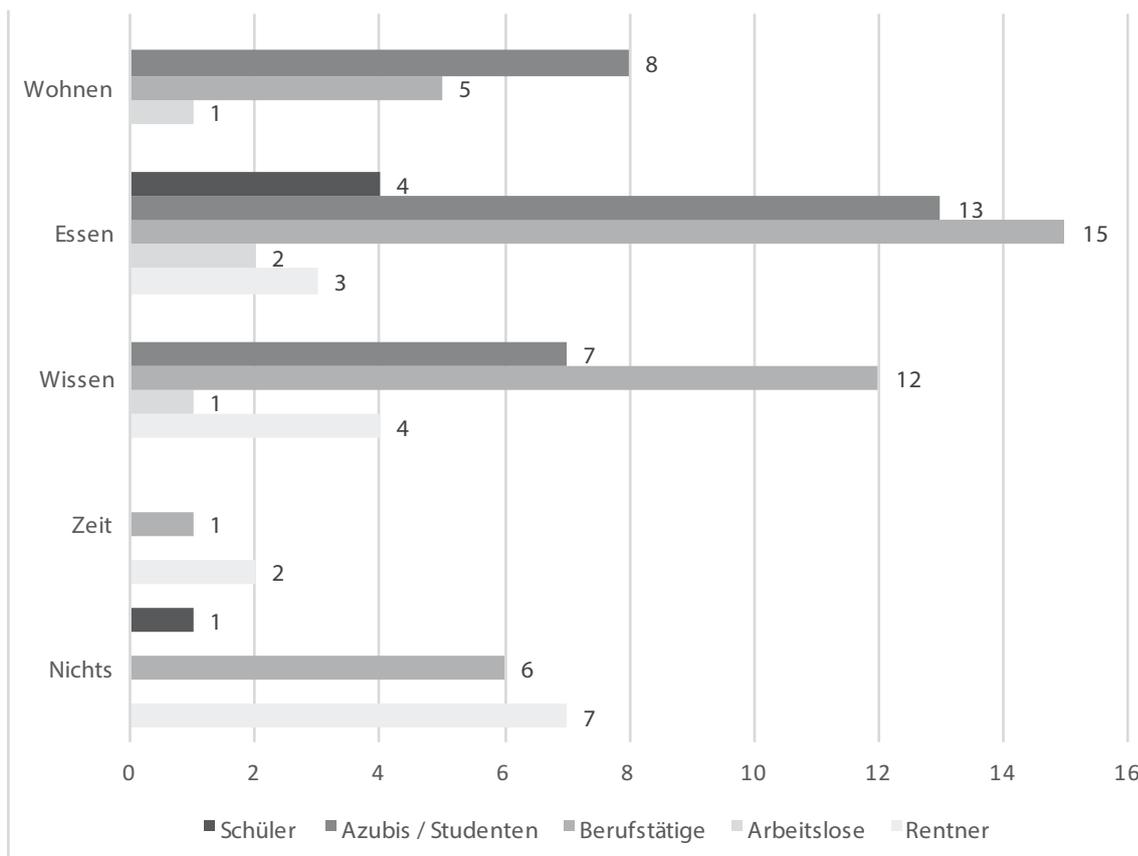


Abb. 85: Teilbereitschaft nach Berufsgruppen (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

der Auswertung der Berufsgruppen liegt die stärkste Nutzung ebenfalls bei den Student*innen und Arbeitslosen.

Nachdem die Bekanntheit und Nutzung befragt wurde, ging es um die Frage, was die Menschen gerne verleihen bzw. mit anderen Menschen tei-

len würden. Besonders häufig wurden hierbei die Bereiche Güter, Essen und Mobilität genannt. Mehrfachnennungen gab es im Bereich der Güter, im Einzelnen das Verleihen von Werkzeugen, Gartengeräte, Kinderspielzeug, Kleidung, Küchengeräte und vom eigenen Garten. Viele Personen wären ebenfalls bereit, ihr Auto zu tei-

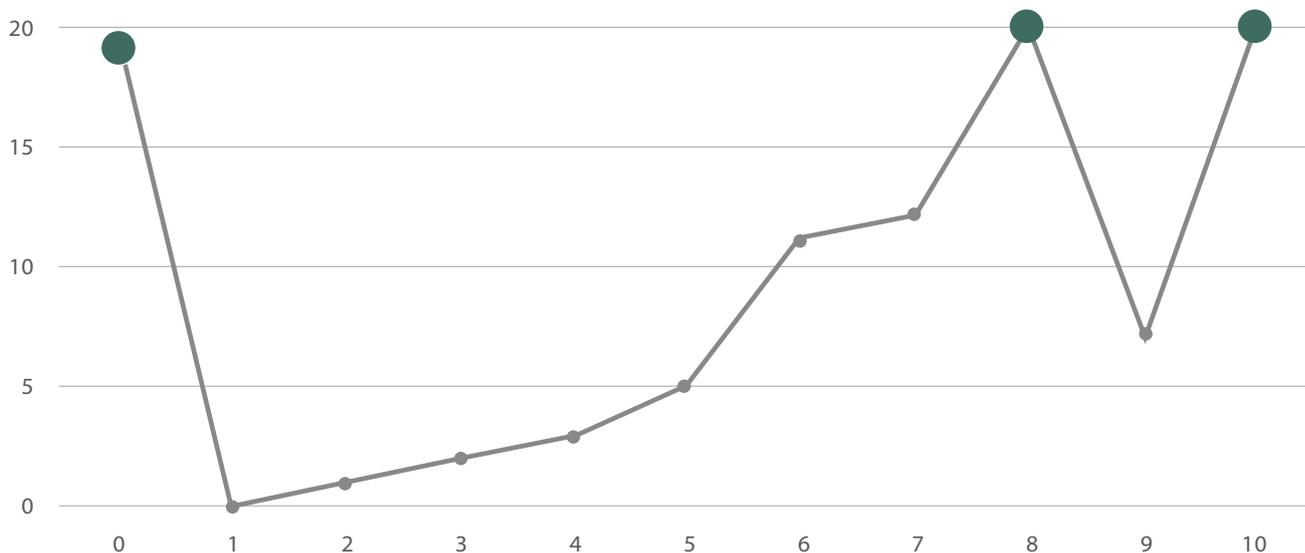


Abb. 86: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie teilen? (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

len, jedoch teilweise mit der Einschränkung einer Teilbereitschaft im eigenen Bekanntenkreis. Anzumerken ist, dass einige befragte Personen grundsätzlich nicht bereit sind, zu teilen. Genannte Gründe hierfür sind schlechte Erfahrungen, die Angst vor Beschädigungen oder fehlendes Interesse. Bei der Betrachtung dieser Frage, untergliedert in Berufsgruppen, fällt auf, dass

alle Berufsgruppen bereit wären, Essen zu teilen.

Auf einer Skala von 0 (gar nicht) bis 10 (sehr stark) sollten die befragten Personen bei der nächsten Frage einschätzen, wie wahrscheinlich es wäre, dass sie mit anderen Menschen teilen würden. Besonders auffällig ist hier, dass entweder eine absolute Teilbereitschaft vorhanden ist

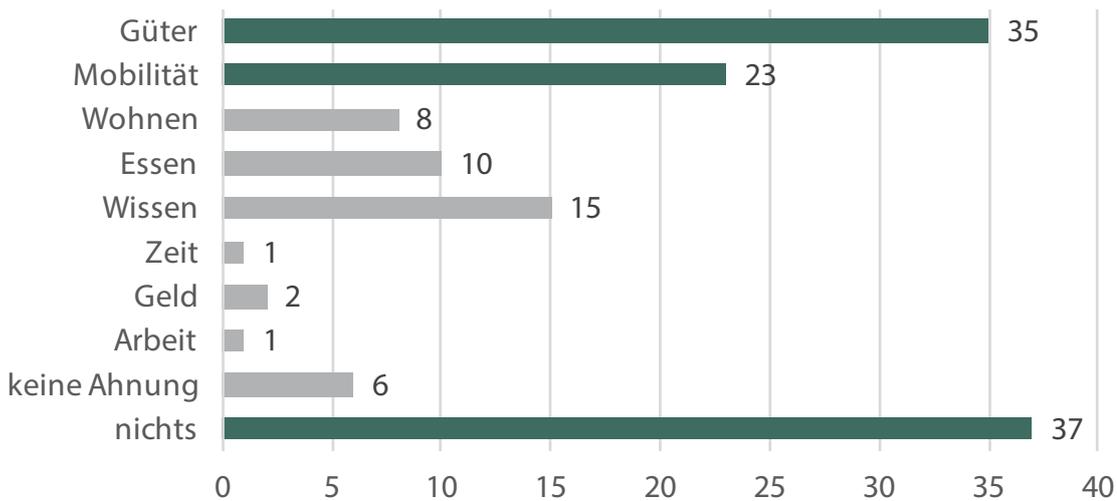


Abb. 87: Was würden Sie gerne von anderen leihen? (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

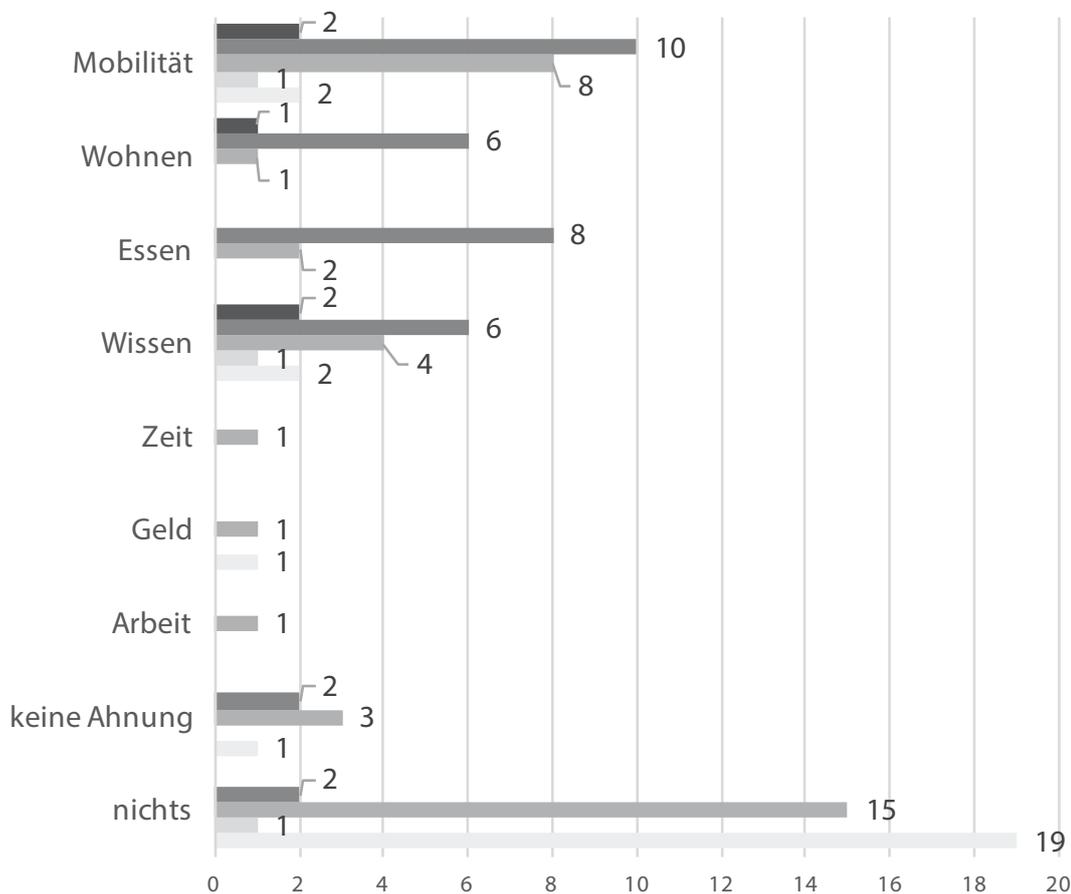


Abb. 88: Was würden Sie gerne von anderen leihen? - Berufsgruppen (n = 100) (Quelle: Eigene Erhebung 2018)

Essen und Wissen; die Position der Stadtverwaltung, u. a. gegenüber einer gemeinwohlorientierten Teil- und Tauschwirtschaft, ist positiv und es existiert bereits ein sozialer Interaktionsraum außerhalb der Stadtverwaltung (StadtRaum).

Als Schwächen und Hemmnisse lassen sich demgegenüber folgende Punkte aufführen: Es gibt feste Positionen und Haltungen in den sozialen Milieus, die Veränderungen ablehnen und potentielle Aufwertungen blockieren bzw. verzögern. Weiterhin werden einige Angebote nur selektiv von bestimmten Milieus genutzt. Auch ist teilweise eine Teil- und Tauschbereitschaft mit Fremden nicht vorhanden und gemeinwohlorientierte Angebote vielfach unbekannt.

Im Zuge der Auswertung ist festzustellen, dass in der Stadt Witzenhausen vielfältige soziale Milieus mit kontrastierenden Einstellungen vertreten sind. Zugleich sind im Untersuchungsgebiet, u. a. durch die Aktivitäten der Stadtverwaltung und von Transition Town, bereits eine Vielzahl von gemeinwohlorientierten Initiativen vorhanden. Generell existiert demnach ein hohes Potential für die Etablierung einer Gemeinwohlökonomie mit der Teil- und Tauschwirtschaft. Allerdings sind die sozialen Milieus sowie die Initiativen untereinander nur gering vernetzt, was begründet ist durch die unterschiedlichen gesellschaftlichen Orientierungen vor Ort. Durch den Kleinstadtcharakter werden diese umso deutlicher. Daher gilt es, Synergien zu erzeugen, um die vorhandenen Potentiale der Stadt auszuschöpfen.

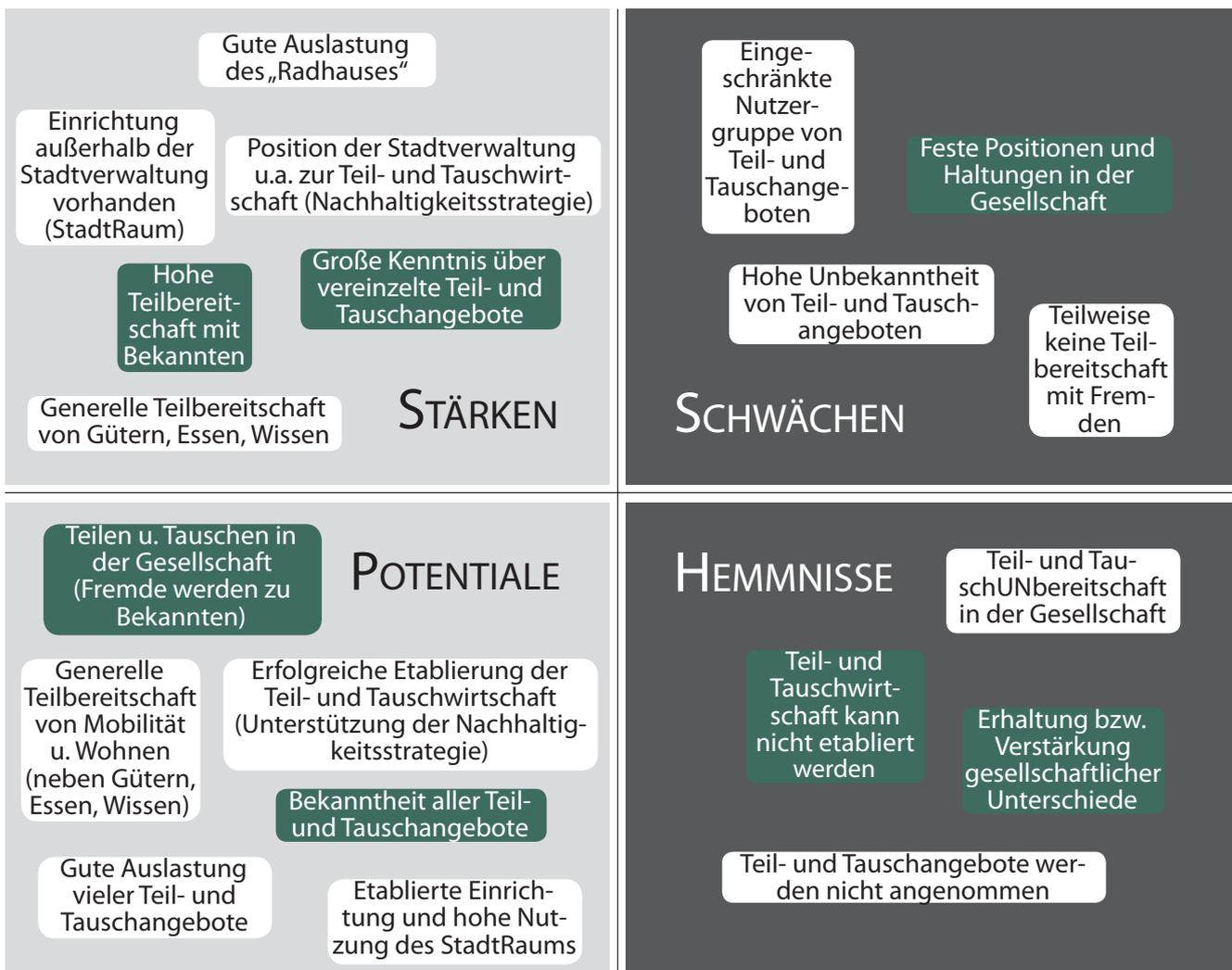


Abb. 90: Potentialanalyse der Stadt Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



3.2.4 Konzept

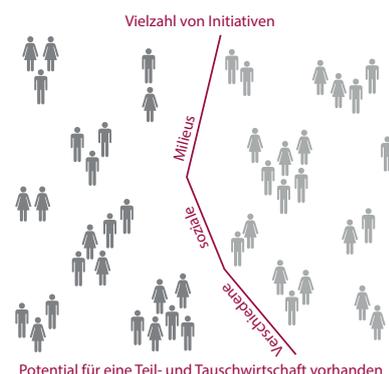
Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme wird im Folgenden zunächst der konzeptionelle Ansatz für kollaborative Lebensweisen in der Stadt Witzenhausen erläutert. Anschließend werden die Maßnahmen sowie die organisatorische Umsetzung näher konkretisiert.

3.2.4.1 Ansatz

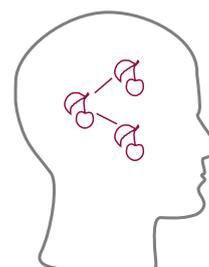
Die Teil- und Tauschwirtschaft erfordert ein ausgeglichenes, harmonisches Miteinander. Das gemeinsame Nutzen fördert das kollektive Bewusstsein. In der Stadt Witzenhausen existiert eine Einwohnervielfalt mit der verschiedene soziale Milieus und differenzierte Einstellungen einhergehen. Durch den Kleinstadtcharakter werden diese umso deutlicher. Mit der Vielzahl an gemeinwohlorientierten Initiativen sind gleichzeitig Ansätze für eine Gemeinwohlökonomie vorhanden. Damit existiert ein Stadtwohlstand, der versteckt ist und auf einem sozialen Miteinander basiert. Ziel ist es, den kollaborativen Wert der Stadt Witzenhausen durch die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Gemeinschaft zu erhöhen. Dafür soll das Prinzip des Teilens stärker in der Gesellschaft verankert und eine Teil- und Tauschwirtschaft im Rahmen einer Gemeinwohlökonomie etabliert werden. Gelingen soll dies durch eine bessere Vermarktung von bestehenden Angeboten sowie mit der Entwicklung neuer Teil- und Tauschangebote.

So lassen sich aus den Untersuchungsergebnissen drei Konzeptziele für neue kollaborative Lebensformen durch eine Teil- und Tauschwirtschaft ableiten. Die Ziele sind den sozialen Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Milieus in der Bevölkerung zu stärken, das Teilen und Tauschen in der Gesellschaft anzustoßen und Teil- und Tauschangebote in der Stadt Witzenhausen zu etablieren. Insgesamt soll dadurch der kollaborative Wert der Stadt Witzenhausen, hin zu einer Gemeinwohlökonomie, gefördert werden.

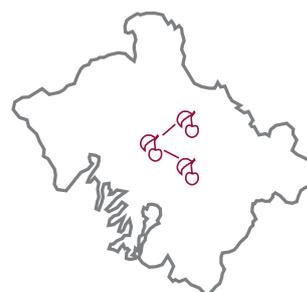
Um die Konzeptziele zu erreichen, gilt es inhaltliche Maßnahmen zu konkretisieren sowie die organisatorische Umsetzung vorzubereiten.



sozialen Zusammenhalt in Witzenhausen stärken



Teilen in der Gesellschaft anstoßen



Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen etablieren

Abb. 91: Der Weg zum Konzept (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Inhaltlich sollen neue Teil- und Tauschangebote für verschiedene Zielgruppen etabliert werden (Etablierung neuer Angebote), denn die bisher vorhandenen Angebote sprechen die Einwohner*innen nur selektiv an und erzeugen so ein Ungleichgewicht im Hinblick auf die Potentiale kollaborativer Lebensweisen. Daneben soll eine Kommunikation über die vorhandenen und geplanten gemeinwohlorientierten Teil- und Tauschangebote erfolgen (Wissensvermittlung). Die Nutzungen sollen folglich erhöht und die vorhandenen Angebote insgesamt gestärkt werden.

Zur organisatorischen Umsetzung des Konzeptes gilt es, Veränderungen der Rahmenbedingungen im Untersuchungsgebiet vorzunehmen. Dazu soll einerseits eine Koordinationsstelle eingerichtet werden. Diese dient dazu, die Teil- und Tauschangebote zu kommunizieren, zu verwalten, anzustoßen sowie nicht zuletzt die Akteure untereinander zu vernetzen und die Verbindlichkeit des Themas herzustellen. Eine physischer Standort im Stadtgebiet bietet eine Verortung der Informationen bzw. Angebote und unterstützt zusätzlich die Vernetzung der Stadtgemeinde.

Zur Etablierung der Teil- und Tauschwirtschaft bedarf es somit folgenden Elementen:

1. Teil- und Tauschangebote:

Etablierung neuer Angebote und Stärkung bestehender Angebote durch Wissensvermittlung



Abb. 92: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

2. Koordination:

Einrichtung einer Koordinationsstelle zur Kommunikation und Vernetzung



Abb. 93: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3. Räumlichkeit:

Verortung der Funktionen der Teil- und Tauschangebote und der sozialen Interaktion

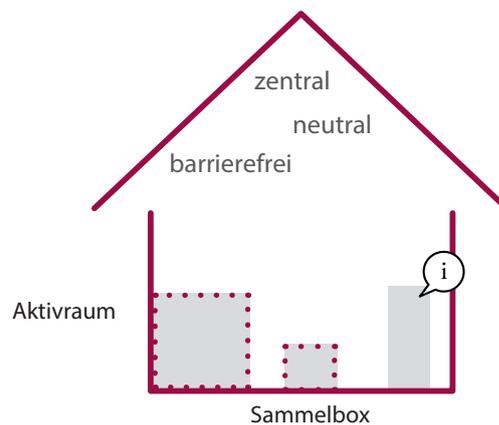


Abb. 94: Konzeptansatz der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Unterteilt in Maßnahmen (Inhalt) und Umsetzung (Organisation) werden diese nachfolgend beschrieben.

3.2.4.2 Maßnahmen

Teil- und Tauschangebote:

Stärkung vorhandener Angebote und Etablierung neuer Ideen

Witzenhausen verfügt bereits über eine Anzahl an Teil- und Tauschangebote. Die Untersuchungen haben nicht nur gezeigt, dass die Anzahl der Projekte und Initiativen dicht frequentiert ist, sondern auch, dass Informationen im Internet entweder in gerin-



gem Ausmaß vorhanden oder teilweise nicht mehr aktuell sind. Dem gegenüber steht ein hohes gesellschaftliche Engagement in der Stadt Witzenhausen, welches durch eine verbesserte Kommunikation über Projekte und Initiativen eben für diese abgeholt und akquiriert werden kann. Um daher die Nutzung zu stärken, soll die Kommunikation über deren Vorteile, Funktionen und Zugänge erhöht werden. Gleichzeitig sprechen die vorhandenen Angebote die Einwohner nur selektiv an. Daher sollen neue Angebote für verschiedene Zielgruppen (Kinder, Senioren, Eltern etc.) etabliert werden. Die neuen Angebote sollen zielgruppenorientiert in verschiedenen sozialen Milieus Anklang finden.

Auf der Grundlage der beschriebenen Erkenntnisse und Ziele wurden Maßnahmen formuliert, die den beiden Handlungsfeldern „Etablierung neuer Angebote“ und „Wissensvermittlung“ zugeordnet werden können. In dem Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ werden weitere Teil- und Tauschangebote für Zielgruppen geschaffen, die bisher nicht von dem bestehenden Angebot angesprochen werden. Daran anknüpfend gilt es, in dem Handlungsfeld „Wissensvermittlung“, zum einen das Wissen über bestehende und geplante Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen zu vergrößern. Zum anderen soll die Kenntnis über die Gemeinwohlökonomie, das heißt, vor allem von ihren Vorzügen, der „Wohlfahrt einer Gesellschaft“ (Kopatz, Hahne 2018: 181), verstärkt werden. Somit stehen die Handlungsfelder in Verbindung zueinander und können nur in gemeinsamer Umsetzung die Teil- und Tauschwirtschaft langfristig in Witzenhausen etablieren.

Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“

Das erste Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ zielt auf ein weiterführendes Sortiment des Teil- und Tauschangebotes ab, welches die gesamte Bevölkerung in Witzenhausen anspricht. Im Rahmen der durchgeführten Bürgerbefragung wurde ersichtlich, dass bei vielen Bürger*innen eine grundsätzliche Teilbereitschaft vorhanden ist, diese aber nicht praktiziert wird. Ein potentieller Grund für dieses Verhalten kann ein fehlendes Angebot sein, das zu der jeweiligen Bevölkerungsgruppe passt.

Teil-und-Tausch-Veranstaltungsreihe

Im Rahmen des Konzeptes ist die Schaffung von neuen Teil-und-Tausch-Veranstaltungen vorgesehen. Diese sind ein erster Ansatz, um der Problemstellung des fehlenden Angebotes für bestimmte Bevölkerungsgruppen entgegenzuwirken. Durch regelmäßig stattfindende Teil-und-Tausch-Basare, die jeweils unterschiedliche Themenbereiche behandeln, kann jede*r, unabhängig vom Alter, Lebensstil oder Einkommensklasse etwas Passendes finden. Beispiele für themenbezogene Basare sind u.a.: Taschen, Rezepte, Kinderartikel, Haushaltsgeräte und Seniorenbedarfe.

Weiterhin verfolgen diese Veranstaltungen das Ziel, Anlaufstelle für die gesamte Bevölkerung, das heißt, für alle verschiedenen sozialen Gruppen, in Witzenhausen zu werden, sodass ein reger Austausch zwischen unterschiedlichen Personengruppen erfolgen kann und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Die Grundidee der Teil-und-Tausch-Basare geht auf den ehemaligen Witzenhäuser Tauschring zurück, der von dem Nachbarschaftsring Witzenhausen e.V. geleitet wurde. Der Witzenhäuser Tauschring wurde in der Bevölkerung stark nachgefragt, aber aufgrund von organisatorischen Problemstellungen im Jahr 2012 eingestellt (vgl. Eggert, mündl. 28.11.2018). Als wesentlichen Vorteil der wechselnden Teil-und-Tausch-Veranstaltungen ist die Wahl von immer neuen Tauschwaren zu nennen, sodass ein abwechslungsreiches und interessantes Programm besteht und immer neue Artikel getauscht oder zu vergünstigten Preisen verkauft werden können.

Neben den Teil-und-Tausch-Basaren werden auch in regelmäßigen Abständen Kochveranstaltungen mit Essen aus aller Welt angeboten, bei denen alle Witzenhäuser*innen selbst kochen können. Jede*r, der/die was kochen oder nur probieren möchte, ist herzlich willkommen, um die internationale Küche kennenzulernen. Diese Kochveranstaltungen fungieren vor allem als Zusammenführung von traditionsbewussten Witzenhäuser*innen und Studierenden der Universität Kassel im Studiengang „Agrarwissenschaften“, der viele internationale Studierende beherbergt und so neben dem Wissensaustausch die kulturellen Verbindungen fördert.

Im Folgenden werden konkrete Beispiele zu potentiell-

len Tauschbasaren aufgeführt. Ein Beispiel der neuen Veranstaltungsreihen ist der Haushaltswaren-Tausch, dessen Aushang hier exemplarisch dargestellt wird:

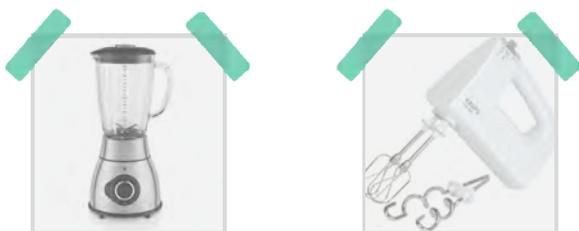


Abb. 95: Potentielle Tauschwaren (Quelle: WMF, real)



Kommunikationsplattform zum Leihen und Verleihen

Aus der Bürgerbefragung ging hervor, dass viele Witzenhäuser*innen eigene Güter oder Dienstleistungen generell gerne teilen, aber vorwiegend mit Personen aus dem Bekanntenkreis. Speziell wurde hier vor allem das direkte Nachbarschaftsumfeld genannt. Um das nachbarschaftliche Leihen und Verleihen auf die gesamte Kleinstadt zu skalieren, bedarf es einer offenen und frei zugänglichen Kommunikationsplattform, in der individuelle Bedarfe mitgeteilt werden können. Dies erfolgt in Form von Aushängen an einem belebten Ort, an dem sich viele verschiedenen Bürger*innen von Witzenhausen aufhalten. Eine konkrete Beschreibung, wie dieser Ort aussehen könnte bzw. welche Eigenschaften er mitbringen soll wird im späteren Teilkonzept „Kapitel 3.4 Raumkonzept LokalWerk“ beschrieben. Nachfolgend sind zwei Beispiele mit fiktiven Namen aufgelistet, in denen Wünsche zum Verleihen und Leihen geäußert werden, die während der Bürgerbefragung erfasst wurden.





Mein Garten - Dein Garten

Hallo! Mein Name ist Gertrud Hilde und ich besitze einen sehr schönen, aber auch sehr großen Garten. Mit den Jahren wird mir die Arbeit auf den 100 m² zu viel. Daher suche ich tatkräftige und naturverbundene Personen, die einen Teilbereich meines Gartens selbst gestalten und pflegen wollen.
Bei Interesse gerne unter folgender Mailadresse melden: Gertrud-Hilde@gmail.com.
Viele Grüße,
Gerti

Nachbarschaftsfrüchte, Allmendeverein

Im Teilkonzept „Regionale Wertschöpfungsketten“ wurde unter Kapitel 3.1.4.2 „Konzept“ die Gründung eines Allmende Vereins in Witzenhausen erläutert. Das Ziel des Allmendevereins liegt in der Bewirtschaftung alter und neuer Produktionsstandorte von Kirsch-, Hanf- und Flachsplantagen sowie in der Erhaltung von Kulturlandschaften. Weiterhin sind wesentliche Elemente der Konzeptidee das gemeinsame Gärtnern und der achtsame Umgang mit der Ressource Boden, welches durch die Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ gestärkt werden soll.

Die Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ sieht die Pflanzung und Bewirtschaftung alter und neuer Obstbäume und Sträucher im gesamten Stadtgebiet von Witzenhausen vor. Diese Obstbäume können anschließend von jedem/r Bürger*in kostenfrei geerntet und verspeist werden. Wie beim Foodsharing werden somit bestehende Ressourcen in der Gesellschaft unentgeltlich geteilt (Nutzungsverlängerung, verschenken).

Für die Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ werden verschiedene Obstbaum-Arten gewählt, um eine große Vielfalt zu erlangen. Hintergrund für die differenzierte Wahl der Obstbäume, sind die unterschiedlichen Erntezeiten, sodass diese Aktion über einen großen Zeitraum im Jahr genutzt werden kann. Weiterhin wird mit der vielfältigen Auswahl eine größere Zielgruppe mit verschiedenen Essens-Präferenzen erreicht. Als Identitätsmerkmal von Witzenhausen, dem größten zusammenhängenden Kirschanbauggebiet in Europa, wird ebenfalls der Kirschbaum vertreten sein.

Neben einigen Neupflanzungen werden weiterhin bestehende Standorte von Obstbäumen und Sträuchern aufgegriffen. In Witzenhausen sind bereits Obstbäume über die weltweit größte Online-Plattform mundraup.org (Terra Concordia gGmbH 2019) eingetragen, welche für die Entdeckung und Nutzung essbarer Landschaften und ihrer Erhaltung wirbt. Außerdem wurden im Rahmen der Aktion „Unvergessbar“ von Transition Town e.V., die im Jahr 2012 den ersten Preis des Umweltschutzes des Werra-Meißner Kreises gewannen (Transition Town Witzenhausen 2019b), verschiedene Pflückoasen in dem Stadtgebiet in Witzenhausen gepflanzt. Mit der Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ kann dieser Ansatz erneut aufgegriffen werden und eine Renaissance erfahren. Als bedeutende Pflückoasen der Aktion „Unvergessbar“ sind zum einen die Ackerwinde am Rathaus, eine öffentlich zugängliche Kräuterspirale, und zum anderen der Schaugarten an der Nordbahnhofstraße, der im Jahr 2013 angelegt wurde und frei steht von allen Bürger*innen der Stadt Witzenhausen genutzt und bewirtschaftet zu werden.

Um diese Standorte zu finanzieren und langfristig zu erhalten, ist eine Kooperation zum Studiengang „Ökologische Agrarwissenschaften“ des Standortes in Witzenhausen der Universität Kassel geplant. Im Rahmen eines Moduls kann die Pflege und Bewirtschaftung von Nutzpflanzen im Stadtgebiet praktisch durchgeführt und erforscht werden.

Die jeweiligen Obstbäume und Sträucher werden darüber hinaus mit dem Logo des Allmendevereins markiert, sodass zum einen die Zugehörigkeit der Pflanzen und somit die Zugänglichkeit zu den Nahrungsmitteln erkenntlich wird und zum anderen der Bekanntheitsgrad des Vereins in der Gesellschaft erhöht wird und folglich eine größere Öffentlichkeitsarbeit für potentiell mehr Mitglieder erfolgt. Um diese Aktion an die Bevölkerung in Witzenhausen zu tragen, könnte eine Anzeige wie folgt aussehen:

ALLMENDE VEREIN

„Kirschen, Äpfel, Birnen, Pflaumen und co. für ALLE!“ Nach diesem Motto ist die Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ des Allmende Vereins in Witzzenhausen entstanden. Es werden Obstbäume, Obststräucher, Nüsse und Kräuter an verschiedenen Orten im Stadtgebiet gepflanzt und stehen anschließend frei zur Verfügung, um von jeder Person geerntet und verspeist zu werden! Durch das Nutzen und Teilen der Früchte wird das Bewusstsein für die essbare (Stadt-)Landschaft in Witzzenhausen, ihre Regionalität und Saisonalität gestärkt.

Die Standorte der essbaren Früchte können der Teilen & Tauschen Karte von Witzzenhausen entnommen werden.

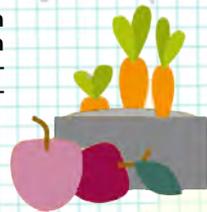


Abb. 96: Obst & Gemüse (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Aktiv-Raum

Da viele Maßnahmen im Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ auf einer Räumlichkeit beruhen, ist ein sogenannter Aktiv-Raum Teil des Konzeptes für kollaborative Lebensformen. Der Aktiv-Raum soll in seiner Ausstattung sowohl für wöchentliche Gruppentreffen (z.B. Reparatur Café) als auch für Veranstaltungen (z.B. Teil-und-Tausch-Basare) flexibel genutzt werden können. Somit sind eine austauschbare Ausstattung sowie variable Raumgrößen durch bewegbare Wände ein wesentliches Raumelement. Weiterhin soll der Aktiv-Raum über bestimmte Eigenschaften verfügen, um von möglichst allen Bevölkerungsgruppe genutzt zu werden. Wesentliche Eigenschaften sind eine hohe Zentralität und eine politische sowie gesellschaftliche Neutralität des Ortes. Durch die Barrierefreiheit werden weiterhin keine bewegungseingeschränkten Personen von der Räumlichkeit ausgeschlossen. Im Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“ erfolgt eine ausführlichere Beschreibung der Räumlichkeiten.

Sammelbox

Die Sammelbox greift die oftmals beschriebenen „Bohrmaschinen-Problematik“ (vgl. Bundestag 2015: 1) auf. Dieses Werkzeug wird selten genutzt und ist in der Anschaffung kostenintensiv, jedoch für jegliche Umbauarbeiten notwendig, sodass das Teilen dieses Gutes in Bezug auf die Nutzungsauslastung sinnvoll erscheint. In der Sammelbox sollen ähnliche Güter gesammelt und bei Bedarf verliehen werden. Ein großer Güterbereich, der nur gelegentlich genutzt wird und teuer erworben wurde, sind Veranstaltungsutensilien. Aus diesem Grund fokussiert sich die Sammelbox auf die Lagerung von Ausstattung für Feste, die von verschiedenen Vereinen oder der Stadtverwaltung erworben wurde und nur zu seltenen Anlässen genutzt werden. Die Namensgebung „Sammelbox“ für diese Räumlichkeit wurde gewählt, um ein vereinfachtes Verständnis von der Funktion dieses Raumes zu kommunizieren und folglich die Etablierung dieser Maßnahme in der Bevölkerung zu vereinfachen.

SAMMELBOX

Event Equipment ist in der Sammelbox ausleihbar!

Nicht alles muss immer neu gekauft werden: viele Vereine, Institutionen sowie die Stadtverwaltung in Witzzenhausen brauchen und nutzen ihr Zubehör für Feste, Partys oder größeren Veranstaltungen nur selten. Aus diesem Grund werden diese Utensilien, wie Stehtische, ein Lastenrad, Werkzeug, eine Bierzelt-Garnitur, Wärmepilze und ein Pavillon etc., der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. In der sogenannten **Sammelbox** - einem Quader vor dem Lokal Werk - werden diese Gegenstände aufbewahrt. Der/Die Koordinator*in des Lokal Werks hat die Befugnis, über die Gerätschaften zu verwalten und zu verleihen.



Abb. 97: Skizze Sammelbox (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Handlungsfeld „Wissensvermittlung“

Das Handlungsfeld „Wissensvermittlung“ baut auf dem vorangegangenen Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ auf. Die bestehenden Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen sowie die zuvor beschriebenen Maßnahmen zur Etablierung neuer Angebote sollen in diesem Handlungsfeld veröffentlicht und bekannt gemacht werden. Die Wissensvermittlung über die Angebote wird in zweierlei Form vorgenommen: zum einen über ein **Schwarzes Brett** und zum anderen über eine faltbare **Informationskarte** zur Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen. Diese stellen die Vertiefung des Teilkonzeptes „Teil- und Tauschwirtschaft“ dar.

Dem Schwarzen Brett und der Informationskarte liegen als Kommunikationsmittel drei Zielsetzungen zu Grunde. Zunächst wird über die bestehenden Teil- und Tauschangebote in Form von Aushängen und einer Verortungskarte informiert. Gleichzeitig kann durch die Publikation und Vermarktung die Etablierung neuer Angebote vereinfacht werden. Abschließend werden über informative Anzeigen die Vorzüge der Teil- und Tauschwirtschaft hervorgehoben und somit der Prozess des Teilens angestoßen.

Schwarzes Brett

Das Schwarze Brett wurde auf dem zugehörigen Plakat (Anhang B2) so gestaltet, wie es potentiell in der Realität aussehen könnte. Das heißt, es wurde neben einem Informationszeichen viele verschiedenartige Zettel, Post-it und Aushänge ungeordnet auf dem Schwarzen Brett platziert. In (Abb. 98) wird der schematische Aufbau erläutert.

Die geläufige Leserichtung geht von oben links nach rechts, sodass in diesem Bereich zunächst die grundlegenden Fragestellungen „Was ist die Teil- und Tauschwirtschaft?“ beantwortet wird (1). Bei der nachfolgenden Beschreibung der Teil- und Tauschwirtschaft wurde versucht, simple und leicht verständliche Begriffe zu wählen, um auch fachfremden Personen ein schnelles Grundverständnis zu vermitteln. Weiterhin wurde der Textumfang so kurz wie möglich gehalten, um ein schnelles Überfliegen zu generieren und eine abschreckende Wirkung zu ver-

meiden. Anschließend erfolgt eine Beschreibung der fünf Teil- und Tauschbereiche, indem beispielhaft bekannte Institutionen, Organisationen und Initiativen der ‚Sharing Economy‘ dargestellt werden, um somit das Verständnis dieser Wirtschaftsform zu stärken.

Im Fokus des Schwarzen Brettes steht ein Ausschnitt der Informationskarte „Teilen & Tauschen in Witzenhausen“ (2). Mit diesem Verweis auf den zweiten Vertiefungsteil des Konzeptes, wird gleichzeitig die Aufmerksamkeit des*r Betrachters*in erlangt. In der kurzen Beschreibung unter der Karte wird darauf hingewiesen, dass dieser Flyer im Stadtkartenformat erhältlich ist und ebenfalls über das Internet aufgerufen werden kann.

Um diesen Kartenausschnitt herum gliedern sich einzelne Anzeigen an, sodass aufgrund einer ansprechenden Farbgestaltung und kleineren, ansehnlichen Details zum ‚Stöbern und Schauen‘ eingeladen wird (3). Auf dem Schwarzen Brett wird u. a. auf die geplanten Teil- und Tausch Veranstaltungsreihen mit konkreten Veranstaltungsterminen (Haushaltswaren-Tausch, Reparatur Café) aufmerksam gemacht. Es werden weiterhin Anzeigen über persönliche Bedarfe („Suche Werkzeug!“) und Angebote („Mein Garten – Dein Garten“) platziert. Auch bestehende Teil- und Tauschangebote wie die Aktion „Wohnen für Hilfe“ erhält durch einen beispielhaften Aushang am Schwar-

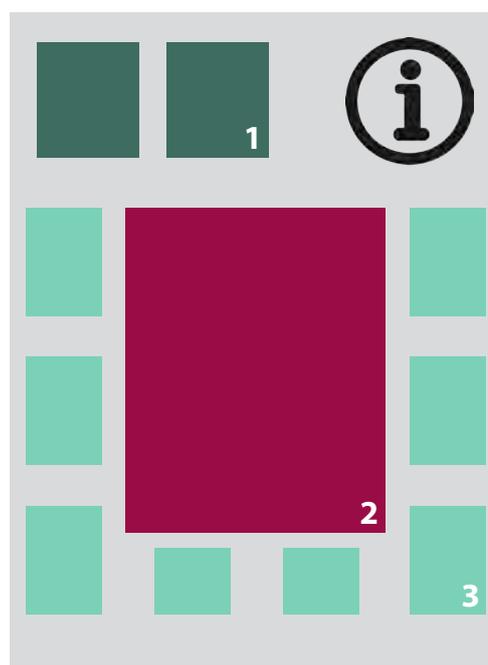


Abb. 98: Schema Schwarzes Brett (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

zen Brett eine höhere Aufmerksamkeit und folglich mehr Nachfrager*innen. Zudem wird über die Darstellung der Sammelbox und der Beschreibung der Aktion „Nachbarschaftsfrüchte“ des Allmendevereins über die neuen Teil- und Tauschangebote informiert

Informationskarte

Die zweite Vertiefung des vorliegenden Konzeptes stellt eine Informationskarte zur Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen in einem faltbaren Stadtkartenformat dar. Diese Stadtkarte hat das Ziel, durch eine auffällige Gestaltung und das besondere Format die Aufmerksamkeit der Witzenhäuser*innen zu erlangen. Weiterhin schafft sie einen Überblick über die Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen durch die Verortungen von Angeboten in der Karte, dem „Tauschgegenstand“ des jeweiligen Angebotes und seinem konkreten Zugang, um das jeweilige Angebot faktisch nutzen zu können.

Der inhaltliche Aufbau der Karte hat sich dem Lesefluss bei seiner Verwendung angepasst. Ist die „Teilen & Tauschen“ Karte zusammengeklappt, sind lediglich die Deckblätter mit dem Titel und den anregenden und amüsanten Ansichten der Teil- und Tauschangebote sichtbar, um das Interesse an der Karte zu verstärken. Die Stadtkarte besteht aus einer Vorderseite, in der die Teil- und Tauschwirtschaft sowie die jeweiligen Angebote beschrieben werden, und aus einer Rückseite, auf der eine Karte der Witzenhäuser Kernstadt mit zugehörigen Verortungen der Teil- und Tauschangebote abgebildet ist.

Beim nächsten Schritt des Auffaltens sind die Magenta und Petrol hinterlegten Spalten sichtbar. Als Einstieg in die Thematik wird zunächst der Grund für die Erstellung der Karte genannt und anschließend die Teil- und Tauschwirtschaft definiert. Anschließend werden die fünf Konsumbereiche festgelegt, auf dessen Gliederung sich die restliche Karte aufbaut. Abschließend wird zur besseren Orientierung der verwendete Kartenausschnitt im gesamten Stadtgebiet verortet und unter dem Titel der „Kirsch- und Tauschstadt Witzenhausen“ auf das Potential der zukünftigen Teil- und Tauschentwicklung verwiesen.

Die Innenseite der Stadtkarte umfasst vier Spalten,

in denen die Witzenhäuser Teil- und Tauschangebote in einem Steckbriefformat aufgelistet sind. Die Steckbriefe werden nach den fünf Konsumbereichen sortiert und beinhalten eine gezeichnete Ansicht, Kontaktadressen und eine kurze Beschreibung zur Grundidee des Angebotes. Die angefertigten Gebäudeansichten dienen der Wiedererkennung im Stadtraum und gelten gleichzeitig als Besonderheit, um weiterhin das Interesse des Betrachtenden zu erlangen. Bei geplanten Teil- und Tauschangeboten oder Einrichtungen, bei denen es keine*n direkte*n Ansprechpartner*in gibt, fungiert „Konrad Koordinator“ als fiktive, leitende Person, die es im Rahmen des Konzeptes zu besetzen gilt. Im Bereich der Steckbriefe zu den Angeboten der Teil- und Tauschwirtschaft ist weiterhin ein Verweis zu dem LokalWerk aufgeführt, das Austragungsort vieler geplanter Angebote sein wird. *An dieser Stelle wird auf das Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“ in Kapitel 3.4 verwiesen.*

Auf der Rückseite der Stadtkarte ist großflächig der Kartenausschnitt der Witzenhäuser Kernstadt platziert. In der Karte werden durch kreisförmige „Lupe“ die jeweiligen Angebote im Stadtraum verortet und gleichzeitig die Objektansicht gezeigt. Durch die Buchstaben in den Standort-Piktogrammen, wird eine Zuordnung zu den beschriebenen Angeboten auf der Innenseite der Stadtkarte vereinfacht.



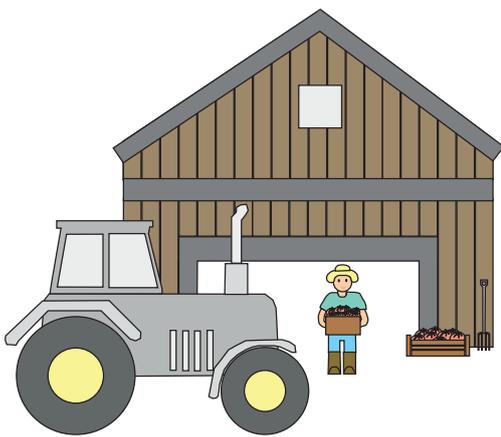
Apel Mietstation



Tafel Witzenhausen



Deutsches Rotes Kreuz
Secondhand-Laden



Solidarische Landwirtschaft



Stoffwechsel - Umsonstladen



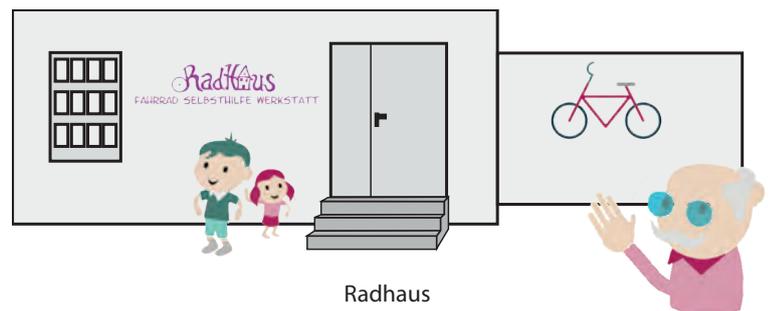
Sparstrümpfchen
Secondhand-Laden



Peter Silie



Bücher-Tauschregal



Radhaus

Abb. 99: Ansichten der Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellungen 2019 auf Grundlage von Flaticon)



Kirsche



Birne



Aprikose



Pflaume



Mirabelle



Gebrauchtzentrum Witzenhausen



Mehrgenerationengarten



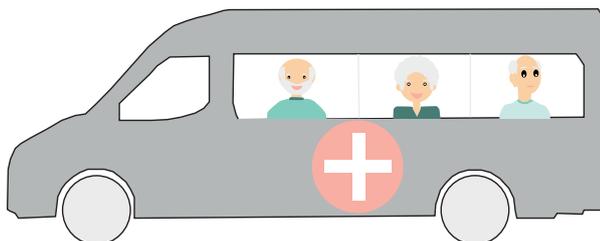
Schaugarten



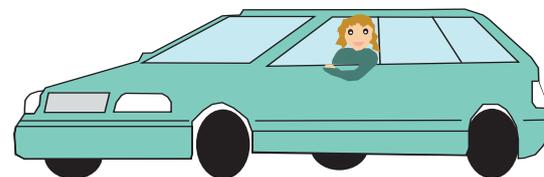
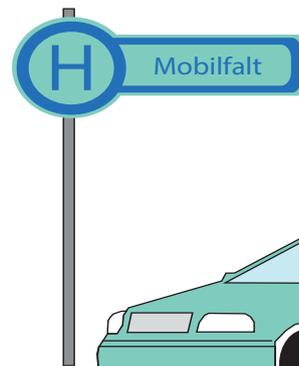
Ackerwinde



Carsharing

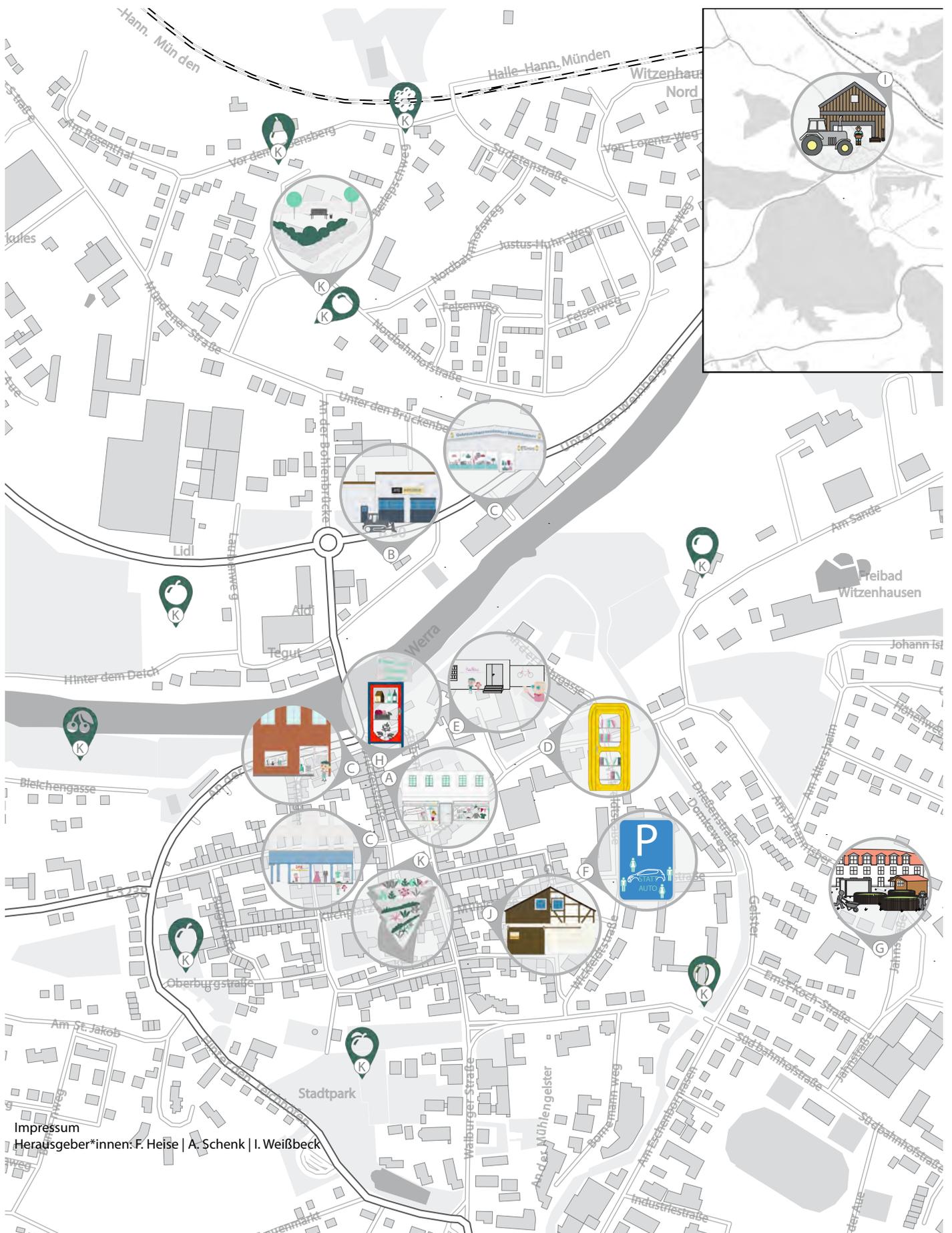


Patientenfahrdienst



Mobilfalt

Abb. 100: Weitere Ansichten der Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellungen 2019 auf Grundlage von Flaticon)



Impressum
Herausgeber*innen: F. Heise | A. Schenk | I. Weißbeck

Abb. 101: Stadtkarte Witzenhausen - Verortung der Teil- und Tauschangebote (Quelle: Eigene Darstellung 2019, Grundlage von OpenStreetMap)

3.2.4.3 Umsetzung

Zur Umsetzung des Konzeptes gilt es, Veränderungen der Rahmenbedingungen im Untersuchungsgebiet vorzunehmen. Dazu werden die folgenden organisatorischen Ansätze verfolgt:

Koordination:

Einrichtung einer Koordinationsstelle zur Kommunikation und Vernetzung

Zur Umsetzung des Konzepts bedarf es der Koordination von Teil- und Tauschangeboten durch eine verantwortliche Person. Die Koordinationsstelle soll im Wesentlichen dazu dienen, die lokal verwurzelten Ansätze suffizienter Lebensformen zu fördern. Im Fokus soll hier der Wandel zu einer Teil- und Tauschwirtschaft stehen, die die Stadt Witzenhausen im globalen Zeitalter zu einer erhöhten Resilienz verhilft. Eine zentrale Aufgabe zur Schöpfung des Stadtwohlstandes ist die Vernetzung von Akteuren. Die Untersuchungen zeigen, dass es in der Stadt Witzenhausen viele Initiativen und Projekte gibt, deren Synergien, z. B. über die lokale Partnerschaft im Rahmen des ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept), zusammengeführt werden. Dieser Ansatz der Zusammenarbeit wird aufgegriffen und weiter vertieft. Die Vernetzung soll dazu dienen, die bereits existierenden gemeinwohlfördernden und kollaborativen Initiativen zu aktivieren. (Kopatz, Hahne 2018: 182)

Ein*e Koordinator*in für das Themenfeld „Teilen und Tauschen“ soll diese Aufgabe ausüben. Als Koordinator*in kümmert sich die Person um die Initiierung und Etablierung der Teil- und Tauschwirtschaft sowie die Kommunikation, Koordination und Verwaltung der Angebote. Zusätzlich dient der/die Koordinator*in als Kontaktstelle für Informationen, neue Ideen und Anmeldung von Bedarfen im Bereich der Teil- und Tauschwirtschaft. Die Aufgabe ist es weiter die Akteure der Teil- und Tauschinitiativen miteinander zu vernetzen. Dafür soll die bereits vorhandene Organisationsstruktur der „lokalen Partnerschaft“ des ISEKs aufgegriffen werden. Zudem fungiert die Koordinationsstelle als Schnittstelle zwischen Stadtverwaltung und Gesellschaft. Um verschiedene soziale Milieus durch einen Verbindlichkeitscharakter der Anlaufstelle zu erreichen, ist insgesamt eine Anknüpfung an die Stadtverwaltung denkbar.

Räumlichkeit:

Verortung der Funktionen der Teil- und Tauschangebote und der sozialen Interaktion

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung ist die Einrichtung einer Räumlichkeit. Um eine Teil- und Tauschwirtschaft in der Stadt Witzenhausen zu etablieren, bedarf es einem zentral gelegenen Standort in der Stadt. Genutzt werden soll der Raum für die bessere Vermarktung der bestehenden und geplanten Tauschangebote (Schwarzes Brett, Teil- und Tauschkarte), zur Etablierung von physischen Teil- und Tauschangeboten (Angebot im „Aktiv-Raum“, leihbares Inventar in der „Sammelbox“) und insbesondere für die Kontaktherstellung zwischen den gesellschaftlichen Gruppen. Zudem dient der Ort als Büro der Koordinationsstelle.

Trotz der Verbindung zur Stadtverwaltung, darf dieser Standort nicht in den Räumlichkeiten der Verwaltung verortet werden, mit dem vordergründigen Ziel potentielle Beteiligungshemmschwellen weitestgehend gering zu halten. Denkbar wäre es, die Nutzung des bereits existierenden „StadtRaums“ zu erweitern bzw. in das „LokalWerk“ einzuziehen.

Die Räumlichkeiten sollen so ausgestattet sein, dass möglichst differenzierte Nutzungsmöglichkeiten sowie Aktivitäten darin ausgeübt werden können (*Vertiefung in Teilkonzept „Kapitel 3.4 Raumkonzept LokalWerk“*). Weiterhin soll die Räumlichkeit zu festen Sprechzeiten personell besetzt werden, die so gestaltet sind, dass möglichst vielen Einwohner*innen der Stadt Witzenhausens eine Gelegenheit zur Partizipation geboten wird. Neben der physischen Verfügbarkeit des Koordinators*in soll die Kontaktstelle telefonisch und digital per elektronischem Nachrichtendienst erreichbar sein.



3.2.5 Zwischenfazit

In der Stadt Witzenhausen existiert eine Einwohnervielfalt mit der verschiedene soziale Milieus und differenzierte Einstellungen einhergehen. Weiterhin besteht eine Vielzahl an gemeinwohlorientierten Initiativen und Organisationen, diese sprechen jedoch nicht alle Bevölkerungsgruppen an oder die Kenntnis über deren Bestand fehlt. Aufgrund des abgefragten Bedarfs zum Teilen und Tauschen und der bestehenden Teilbereitschaft in der Bevölkerung, lässt sich ein Potential für die Etablierung einer Teil- und Tauschwirtschaft ableiten.

Das Teilkonzept „Teil- und Tauschwirtschaft“ verfolgt die Zielstellung, den kollaborativen Wert der Stadt Witzenhausen durch die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Gemeinschaft zu erhöhen. Dafür soll das Prinzip des Teilens stärker in der Gesellschaft verankert und eine Teil- und Tauschwirtschaft im Rahmen einer Gemeinwohlökonomie etabliert werden.

Dieser Konzeptansatz für kollaborative Lebensformen wird durch zwei Handlungsfelder realisiert. In dem Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ werden ergänzende Teil- und Tauschangebote für Zielgruppen geschaffen, die bisher nicht von dem bestehenden Angebot angesprochen werden. Daran anknüpfend gilt es, in dem Handlungsfeld „Wissensvermittlung“, zum einen das Wissen über bestehende und geplante Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen zu vergrößern und zum anderen den Prozess des Teilens in der Gesellschaft zu verankern.

Im Rahmen des ersten Handlungsfeldes sind die Gründung und Schaffung einer Teil-und-Tausch-Veranstaltungsreihe, einer Kommunikationsplattform zum Mitteilen von Bedarfen und Angeboten, ein Netzwerk an frei zugänglichen Obstbäumen im Stadtgebiet, ein Aufbewahrungsort zum Ausleihen von Event Equipment sowie ein Aktiv-Raum, in dem durch seine variable Ausstattung und Raumgröße stattfinden, geplant. Die Wissensvermittlung über diese Angebote wird in zweierlei Form vorgenommen: zum einen über ein Schwarzes Brett und zum anderen über eine faltbare Informationskarte zur Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen.

Zur Umsetzung dieses Konzeptes bedarf es der Koordination durch eine verantwortliche Person. Als Koordinator*in kümmert die Person sich um die Initiierung und Etablierung der Teil- und Tauschwirtschaft sowie die Kommunikation und Verwaltung der Angebote. Dafür soll die bereits vorhandene Organisationsstruktur der „lokalen Partnerschaft“ des ISEKs aufgegriffen werden. Ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung ist die Einrichtung einer Räumlichkeit. Zur besseren Vermarktung der bestehenden und geplanten Tauschangebote durch das Schwarze Brett und der Teil- und Tauschkarte ist ein zentraler und von verschiedenen Bevölkerungsgruppen genutzter Ort gefragt.

3.3 Gründerszene

Unter dem Begriff „Gründerszene“ lassen sich Start-ups und Start-up-interessierte in einem räumlichen oder wirtschaftlichen Kontext zusammenfassen. Ein Start-up beschreibt eine kürzlich gegründete Firma, die sich in der ersten Phase des Lebenszyklus eines Unternehmens befindet. Jedoch ist zu erwähnen, dass nicht nur das Alter eines Unternehmens dies zu einem Start-up macht. Die wohl wichtigste Eigenschaft ist der Grad an Innovationen. Im Besten Fall verfügen Start-ups über überdurchschnittliches Potential innovative Ideen und Konzepte voranzubringen, außerdem sind Start-up-interessierte meist verhältnismäßig jung und entsprechend offen für Neues. Da die Produkte von Start-ups häufig auf neuen Technologien basieren, stammen die Gründer*innen von Start-ups oft aus akademischen Lehreinrichtungen oder Forschungsgesellschaften. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Start-ups ausschließlich aus akademischen Einrichtungen hervorgehen, vielmehr stehen junge, kreative und unkonventionelle Ideen im Vordergrund.

Die Gründerszene kann sowohl im lokalen als auch im globalen Maßstab betrachtet werden. In unserem Fall agiert die Gründerszene in Witzenhausen auf einer regionalen Ebene und umfasst zusätzlich zu den Start-ups die lokalen Initiativen. Diese, für die Gründerszene relevanten Initiativen, wurden dem Modell der Wirtschaftsförderung 4.0 von Kopatz (Abb. 103) zugeordnet. Es lässt sich erkennen, dass die Themenfelder der kollektiven Produktion und Leistungsaustausch, gegenseitiger Hilfe und Kooperation sowie die Förderung von resilienten Unternehmen relevant für die Gründerszene in Witzenhausen sind.

Das Ziel dieses Teilkonzepts ist es, eine Gründerszene in der Region Witzenhausen zu etablieren. Bereits in der Vergangenheit hat die Stadt Witzenhausen dies versucht und den Gedanken eines Gründerzentrums verfolgt. Allerdings wurde diese Idee damals verworfen und seit jeher nicht wieder aufgenommen. Dieser Fakt verlangte eine Distanzierung von dem baulich-räumlichen Ansatz eines Gründerzentrums. Das erarbeitete modifizierte Gründerzentrum ist daher in erster Linie als ein digitales „Zentrum für Gründer“ zu verstehen.



3.3.1 Methodik

Um das eben genannte Gruppenziel zu erreichen, musste zunächst die bestehende Gründerszene in Witzenhausen analysiert werden. Nach einer zielorientierten Recherche wurden Interviews mit Initiator*innen der Gründerszene geführt. Die Gruppe war darauf bedacht, die Sichtweisen der einzelnen Akteure in Erfahrung zu bringen. Aus diesem Grund wurde nicht nur eine Vertreterin der Abteilung Uni-KasselTransfer, welche für die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zuständig ist, sondern auch Gründer eines Start-ups bzw. eines Vereins interviewt. Diese Interviews gaben Auskunft darüber, inwiefern nachhaltige Wirtschaftsinitiativen und Start-ups bereits vorhanden sind, welche Fördermöglichkeiten existieren und es haben sich erste Verflechtungen unter den Akteuren herauskristallisiert. Darüber hinaus wurde mit den Erkenntnissen, ein auf Basis eines bestehenden Ansatzes, grafisch neu interpretiertes Modell, mit den für die Gründerszene relevanten Faktoren, für die Gründergemeinschaft überarbeitet. Diese Grafik veranschaulicht die relevanten Faktoren innerhalb einer Gründergemeinschaft. Mit Hilfe des „Canvas-Poster“ werden im Weiteren der Bestand und die Schwächen der ein-

zelnen Bereiche dargestellt. Aus diesen Schwächen heraus haben sich in der Konzeptphase Herausforderung und Potentiale ableiten lassen. Aus Kombinationen zwischen den Herausforderungen und Potentialen wurden Maßnahmen entwickelt. Diese Maßnahmen unterteilen sich in drei Handlungsfelder und ebnen den Weg einer Zukunftsperspektive.

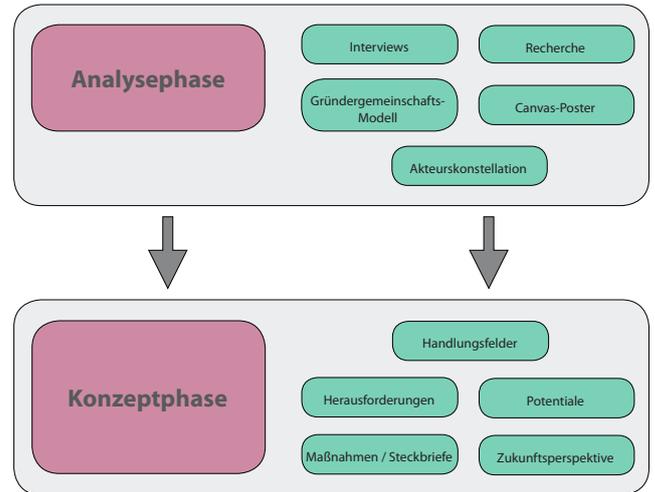


Abb. 102: Gründerszene - Methodik und Vorgehen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

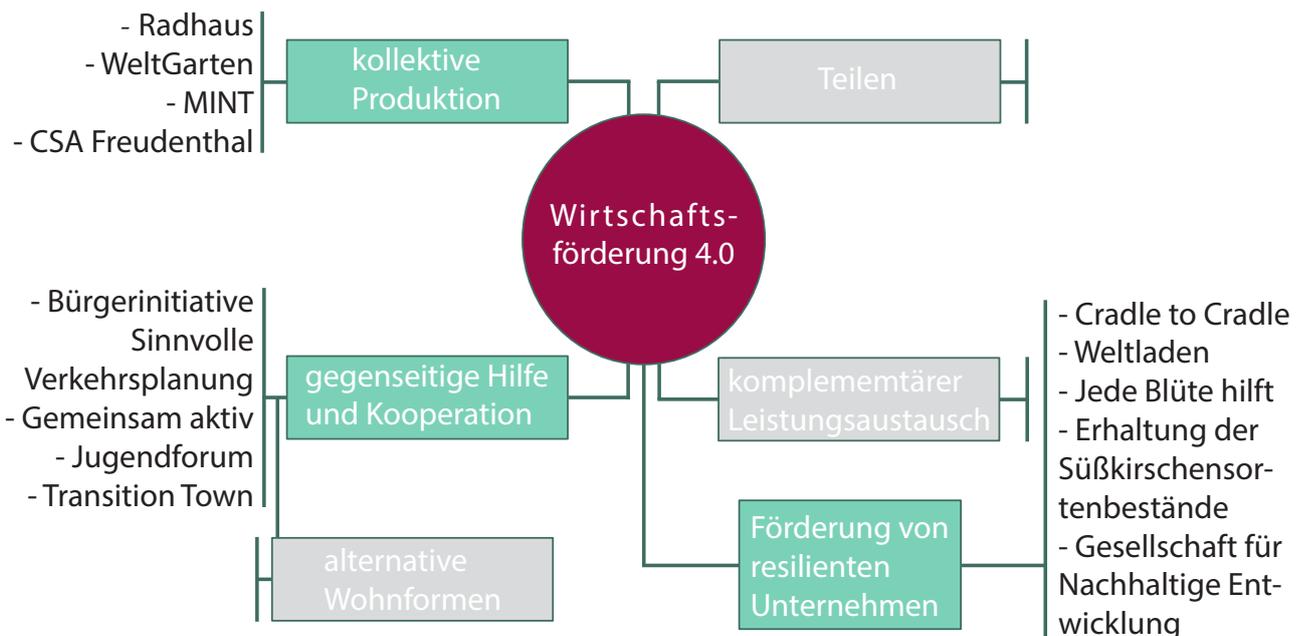


Abb. 103: Initiativen von Witzenhausen in der Wirtschaftsförderung 4.0 (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an Kopatz, 2015b: 106)

3.3.2 Bestandsaufnahme und -analyse

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der verschiedenen angewandten Analysemethoden dargestellt. Die Aufgabe der Analyse ist in diesem Fall die Herstellung eines „Gesamtbildes“ der Gründerszene in Witzenhausen. „Gesamtbild“ meint die Zusammenstellung aller Erkenntnisse und verschiedener standortbedingter Faktoren, die Witzenhausen prägen. Im späteren Verlauf (Kapitel 3.3.4) folgt eine Interpretation und Wertung der Ergebnisse aus diesen Kapiteln.

Bei jeder analytischen Arbeit besteht ein Konflikt zwischen der angestrebten Vollständigkeit, der Genauigkeit und insbesondere dem Zeitaufwand, dem Umfang der Datenerhebung, sowie der Präzision der Methoden. Daher ist das „Regionale Verflechtungen - Canvas-Poster“, welches Ergebnisse der anderen Methoden beinhaltet, als ein erster Vorschlag für ein „Gesamtbild“ zu betrachten, welches trotz hohem Aufwand sicherlich noch keine abschließende Analyse darstellt.

Die vorhandenen Elemente und öffentlichen Strukturen (wie Schulen oder andere Einrichtungen) in Witzenhausen sollen erkannt werden, sodass die Gründerszene umfassend dargestellt werden kann.

3.3.2.1 Akteurskonstellation für Witzenhausen

In den nebenstehenden Abbildungen der „Akteurskonstellationen“ werden einerseits die bereits bestehenden Beziehungen der verschiedenen Akteure in Witzenhausen und der Region dargestellt. Diese sind in verschiedene Gruppierungen aufgeteilt und werden farblich voneinander abgegrenzt. Anhand der ersten, bereits umschriebenen, Abbildung lässt sich die Vernetzung innerhalb der Gruppe und die Verflechtung der einzelnen Gruppen untereinander darstellen. Dadurch wird erkennbar, dass beispielsweise die Bauern*Bäuerinnen bereits eine gute Einbindung innerhalb der Gruppe aufweisen. Insgesamt ist deutlich zu sehen, dass hauptsächlich die Gruppenmit-

glieder untereinander verbunden sind, weniger aber die verschiedenen Akteursgruppen im Allgemeinen. Andererseits wird aufgezeigt, welche potentielle Zusammenarbeit für Witzenhausen und die Region, mit Hinblick auf ein „Zentrum für Gründer“, erstrebenswert wären. Dieses ist in erster Linie nicht baulich zu betrachten, sondern dient dem Zusammenschluss der Gründer*innen (Kapitel 3.3.4). Der Inhalt der „Akteurskonstellation mit potenzieller Zusammenarbeit“ wurde im Rahmen von Interviews und Recherarbeiten erhoben und durch eigene Vorschläge ergänzt. Hier sieht man vor allem die fehlenden Kooperationen zwischen der Stadt und der Universität. Obwohl der FB 11 direkt in Witzenhausen ansässig ist, blieb eine vertiefende Zusammenarbeit bis jetzt aus.

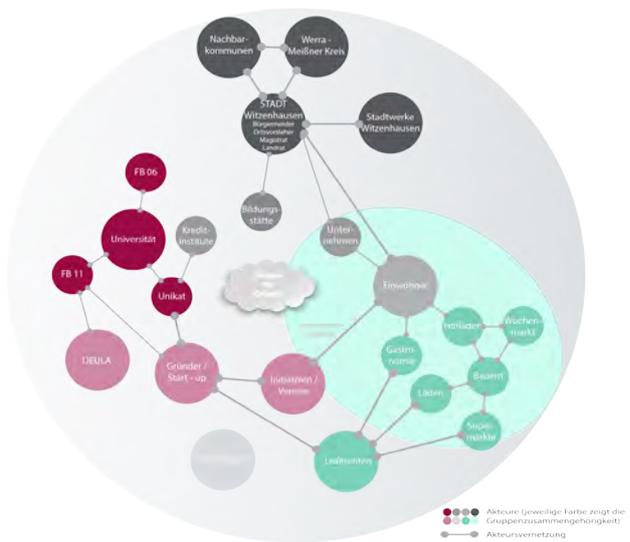


Abb. 104: Akteursvernetzung - Akteure
(Quelle: Eigene Darstellung 2019)

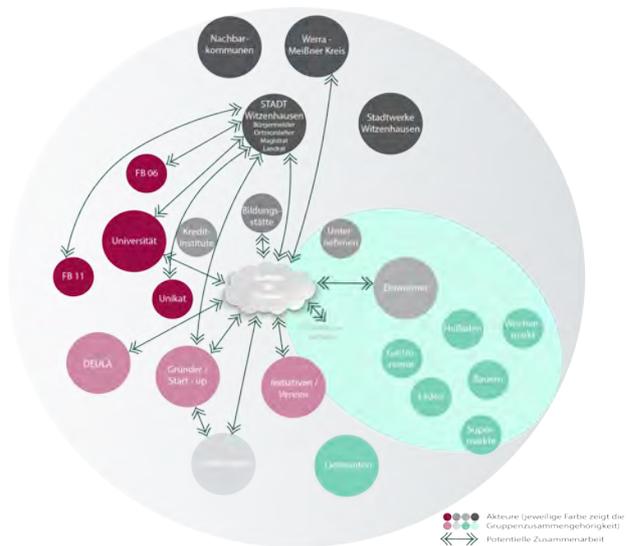


Abb. 105: Akteursvernetzung - Potenzielle Zusammenarbeit
(Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Beim Vergleich der beiden „Akteurskonstellationen“ fällt auf, dass eine stärkere Zusammenarbeit der Stadt Witzenhausen mit der Universität Kassel und den verschiedenen Fachbereichen erstrebenswert wäre. Zudem könnte das „Zentrum für Gründer“ eine entscheidende Rolle einnehmen, um eine bessere Vernetzung der gesamten Akteure herzustellen. Hier ist besonders wichtig, dass durch das „Zentrum für Gründer“ auch alle Gruppierungen miteinander verknüpft werden könnten.

3.3.2.2 Gründergemeinschaft

Der Begriff „Gründergemeinschaft“ dient in dem Teilkonzept dazu, dass weitgefächerte Spektrum der Gründerszene möglichst in der Gesamtheit abzubilden und wird in den folgenden Unterkapiteln weitestgehend synonym verwendet. Eine Gemeinschaft bestehend aus den verschiedensten Existenzgründer*innen, als ein organisierter Zusammenschluss, und deutet die geplante Zielsetzung für Witzenhausen in dem Bereich der Gründerszene bereits in den Grundzügen an.

Eine erste Analyse der Akteure vor Ort, der Kontakt mit ausgewählten Interviewpartnern und die Identi-

fizierung von potentiellen Verbindungsmöglichkeiten für die Zukunft wurden, mit dem Fokus auf die Gründerszene, in dem vorangestellten Abschnitt der Analyse aufgezeigt (Kapitel 3.3.2.1). Weiterhin ist es für die Formung und Stärkung einer Gründergemeinschaft notwendig, Grundvoraussetzungen in den einzelnen Bereichen, wie beispielsweise finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen, herauszuarbeiten.

Eine Möglichkeit diese komplexen Zusammenhänge zu veranschaulichen, um Beteiligte und Interessierte für den Themenkomplex zu sensibilisieren, ist die Visualisierung in Form eines Modells (Kapitel 3.3.2.2.1). Abseits der vereinfachten visuellen Darstellungsweise der Zusammenhänge werden die inhaltlichen Informationen stichpunktartig in einem Posterformat untergebracht (Kapitel 3.3.2.2.2). Die Zweiteilung in einen visuell und einen inhaltlich fokussierten Abschnitt wurde bewusst gewählt, um erst das Prinzip und im Anschluss die Vertiefung aufzuzeigen.

3.3.2.2.1 Gründergemeinschafts-Modell

Das „Gründergemeinschafts-Modell“ (Abb. 106), basiert weitestgehend auf der Gründerökosys-

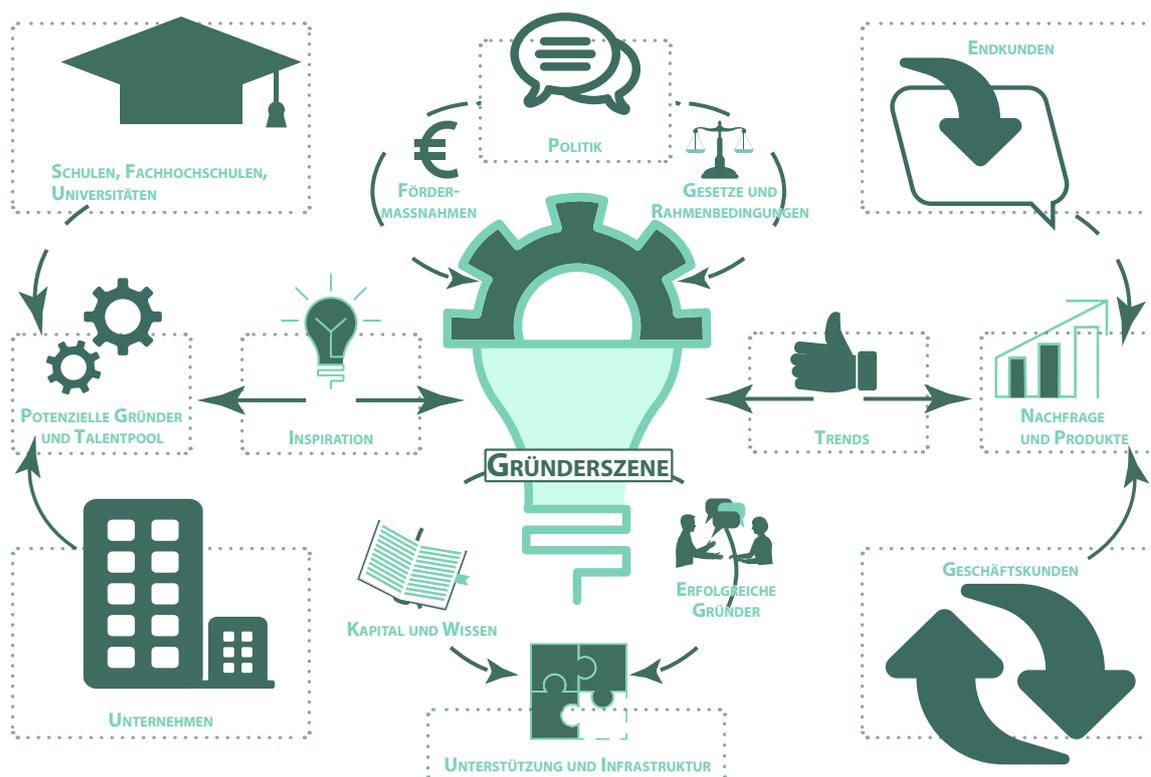


Abb. 106: Gründergemeinschafts-Modell (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an rkw-Kompetenzzentrum 11/2015)

tem-Modellvorlage des rkw-Kompetenzzentrums (vgl. rkw-Kompetenzzentrum, 11/2015). Dieses wurde im Zuge der Projektarbeiten grafisch und gedanklich von der Teilgruppe neu interpretiert.

Der Anspruch des Modells ist es, die Verflechtung der Gründergemeinschaft mit Hilfe der elf Segmente des Canvas-Posters zu veranschaulichen und die Beziehungen dieser untereinander darzustellen. Für eine bessere Greifbarkeit der Themenkomplexe wurden zu jedem Segment individuelle Piktogramme entwickelt. Im Entwicklungsprozess der Gründerszene in Witzenhausen könnten diese Icons labelartig Anwendung finden. Das Zentrum der Grafik ist die Gründerszene, welche sich aus den Einflüssen und Voraussetzungen der anderen zehn Segmente ableitet. Die Aussage der Gründerszene als eine Kombination wird symbolisch noch verdeutlicht, denn das Piktogramm hierzu besteht aus dem Zahnrad (Talentpool) und der Glühbirne (Inspiration), da diese beiden Aspekte maßgeblich für die Prägung verantwortlich sind.

Das Modell lässt sich grob in fünf Bereiche einteilen: Politik und Rahmenbedingungen, Wissenspool, Unterstützung und Infrastruktur, Wirtschaft und Gründerszene. Die vier äußeren Bereiche versinnbildlichen in der Gesamtheit die regionale Gründerszene und dessen Einflussfaktoren. Weiterhin zeigen diese die Herkunft der verschiedenen Segmente auf, bilden die Beziehungen innerhalb dieser ab und setzen den wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Handlungsspielraum für die Gründerszene.

Insgesamt ist die Darstellung sowohl für öffentliche Präsentationen, als auch für verwaltungsinterne sowie politisch angehauchte Sitzungen von Nutzen, um die Thematik einer Gründergemeinschaft stärker in das Bewusstsein zu rufen. Eine bereits zuvor angesprochene inhaltlich detailliertere Aufschlüsselung der regionalen Gründerszene mit Bezug auf Witzenhausen liefert das „Canvas-Poster“.

3.3.2.2 Regionale Verflechtungen - Canvas-Poster

Das in diesem Abschnitt des Teilkonzeptes „Gründerszene“ verwendete „Canvas-Poster“ basiert ebenfalls auf einer Mustervorlage des rkw-Kompetenzzentrums

(vgl. rkw-Kompetenzzentrum, 11/2015). Es wurde im Zuge der Projektarbeiten inhaltlich (Fragestellungen, Segmenttitel, Fakten) und grafisch (Layout, Piktogramme) angepasst. Der Grundgedanke des Canvas-Posters besteht darin, erste Anhaltspunkte für den regionalen Bestand einer Gründerszene und die in den verschiedenen Bereichen wirkenden Rahmenbedingungen zu liefern.

Es lässt sich in dem Kontext des Teilkonzeptes stark vereinfacht als eine andere Form der „Bestandsaufnahme“ bezeichnen. Der Ansatz der hiermit verfolgt wird, distanziert sich von der typischen Variante einer Bestandsaufnahme insofern, dass dieser keinen absoluten Charakter zum jetzigen Zeitpunkt besitzt. Vielmehr ist das Poster als eine Art Sammelstelle für Informationen und Fakten gedacht, die sich auf die Gründergemeinschaft auswirken. Daher ist der hiesige Arbeitsstand nicht abschließend und sollte fortlaufend aktualisiert werden, um einen kompakten Überblick über die regionale Gründerszene zu behalten.

Die regionale Gründerszene setzt sich dabei nicht nur aus dem vorhandenen Wissenspool zusammen, sondern wird vielmehr als umfassende Sammlung betrachtet. Die Szene, respektive Gründergemeinschaft, entsteht in diesem Sinne aus der Gesamtheit aller im Canvas-Poster aufgeführten zehn Segmente und wird im elften Segment näher charakterisiert. Damit lassen sich erste politische, finanzielle, ressourcen- sowie marktorientierte Rahmenbedingungen ableiten.

Mit Hilfe der Informationen des Canvas-Posters werden Stärken und Schwächen in den elf Segmenten aufgezeigt und gleichzeitig die aktuelle Gesamtsituation rund um die ansässige Gründerszene umschrieben. Die Einteilung in verschiedene Segmente (Bsp. Politik) ermöglicht einen vielschichtigen Einblick in die regionalen Gegebenheiten und lässt in diesem Fall erste Rückschlüsse auf die Attraktivität des Standortes Witzenhausen für die Gründerszene zu, welche auf den ausgewählten Fragestellungen, Daten und Fakten basieren.

Nachdem die allgemeine Begrifflichkeit und die Funktionsweise des „Canvas-Poster“ offen gelegt wurde, folgt im Weiteren Verlauf eine absatzweise Beschreibung der elf einzelnen Segmente mit den regionalen Gegebenheiten für eine Gründergemeinschaft.



Canvas-Poster Segmente



Wichtige Merkmale in Bezug auf die Analyse der von uns betrachteten Region, sind die ansässigen Bildungseinrichtungen. Dabei spielt besonders die Frage nach thematischen Schwerpunkten, bzw. ansässigen Fachrichtungen eine große Rolle. Darüber hinaus werden die Merkmale der Einbindung bzw. Vernetzung der jeweiligen Bildungseinrichtungen erfasst. Dazu zählen Transferprogramme von Wissenschaft und Wirtschaft, Spin-off-Aktivitäten und regionale Netzwerke.

Als besonders wichtig kann der ansässige Fachbereich der Universität Kassel, ökologische Agrarwissenschaften, angesehen werden. Dieser stellt einen Schwerpunkt in Witzenhausen dar und ist bezugnehmend auf weitere thematische Ausrichtungen der Region, wie das Fairtrade Image von Witzenhausen, passend aufgestellt. Der Bereich der ökologischen Landwirtschaft kann diesbezüglich als thematisches Aushängeschild der Region betrachtet werden. Wichtige Merkmale der Vernetzung und Einbin-

dung der Bildungseinrichtungen sind der Agrarfakultätenverbund Göttingen/ Kassel-Witzenhausen, sowie weitere Kooperationen mit der Georg-August-Universität in Göttingen, sowie der Hochschule in Fulda. Neben den größeren Hochschulen und Universitäten gibt es in Bad Sooden-Allendorf eine weitere Bildungseinrichtung in der Region, die DIPLOMA Hochschule. Darüber hinaus besteht für die Universität Kassel bereits ein Alumni Netzwerk, sowie eine Unternehmensliste von Ausgründungen der Absolvent*innen des Fachbereiches ökologische Agrarwissenschaften. Diese können trotz einiger Mängel grundlegend als positiv für die Region bewertet werden. Eine wichtige Einrichtung für den Wissenstransfer und die Vernetzung ist die Abteilung UniKasselTransfer der Universität Kassel.



Den wohl größten Einfluss auf eine lokale Gründerszene hat der Talentpool vor Ort bzw. der Personenkreis potenzieller Existenzgründer*innen. Dazu zählen in den meisten Fällen die klassischen Start-up Gründer*innen, jung, weltoffen und oft hoch quali-

SCHULEN, FACHHOCHSCHULEN, UNIVERSITÄTEN

Welche Fachrichtung gibt es?

- Universität Kassel Fachbereich 11 (ökologische Agrarwissenschaften)
- UniKasselTransfer
- Hochschulverband Witzenhausen
- Alumni Netzwerk mit Datenbank der Uni Kassel
- Unternehmensliste von Absolventen des Fachbereichs
- Jobbörsen für Absolventen des Fachbereichs
- Agrarfakultätenverbund Göttingen/Kassel/Witzenhausen
- Kooperationen mit Universitäten in Fulda und Göttingen
- DIPLOMA Hochschule in Bad Sooden-Allendorf

POLITIK

Zeit- und Kostenaufwand für eine Unternehmensgründung

Abhängig von Art und Umfang des Gewerbebetriebs / Unternehmenszweck:

- Zeitaufwand:**
 - Gewerbe-Anmeldung (Ausfüllen des Formulars etc.)
 - ggf. für Eintragung ins Handelsregister
 - ggf. für Beratungstermine beim Notar etc.
- Kostenaufwand:**
 - Verarbeitungsgebühr für Gewerbe-Anmeldung
 - ggf. weitere Kosten für Eintragung ins Handelsregister, Notartermine etc.

Förder- und Investitionsprogramme auf EU-, Bundes-, Landes- und regionaler Ebene (Auswahl)

- Horizon 2020
- KfW-Gründerkredit
- Förderberatung Hessen
- ERP-Gründerkredite Startgeld

ENDKUNDEN

Zahlen, Daten, Fakten

- Einwohnerzahlen (2017)
 - Witzenhausen: 15.163
 - Werra-Meißner-Kreis: 101.101
 - Regierungsbezirk Kassel: 6.243.262
- Verfügbares Einkommen je Einwohner / Jahr (2014)
 - Werra-Meißner-Kreis: 19.339€
 - Regierungsbezirk Kassel: 20.392€
 - Land Hessen: 21.606€
- Anteil der Personen mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss (2011):
 - Witzenhausen: 13,3%
 - Werra-Meißner-Kreis: 8,8%
 - Regierungsbezirk Kassel: 11,6%
 - Land Hessen: 16,8%
 - Bundesdurchschnitt: 15%

Schwächen

- Für den ländlichen Raum typischer demographischer Wandel
- Schrumpfungsstrendenzen
- Verfügbares Einkommen je Einwohner im Landesvergleich unterdurchschnittlich

POTENZIELLE GRÜNDER UND TALENTPOOL

Wie setzt sich der Talentpool zusammen?

- Analoger Fachbereich 11 der Universität vor Ort
- Universitätsangehörige (Studierende, Absolventen, Wissenschaftliche Mitarbeiter, Professoren)
- Starke Konzentration Richtung Agrar-/Ökologiebereich

Schwächen

- Fehlende Potenziale aus nicht-akademischen Bildungseinrichtungen
- Mangelnde Kommunikation zwischen Uni Kassel und Fachbereich 11

INSPIRATION

Woher kommen die Ideen für potenzielle Gründer?

- UNIKAT Ideenwettbewerb der Universität Kassel
- FBI hat die zweitemsten Ideen eingereicht
- Patent-, Produkt- und Prozessberatung für Gründer
- Anspruchspartner: Dr. Sorja Biewer vor Ort
- Ländliche Raum mit Nähe zu Kassel und Göttingen
- Ideen, die sich aus Studienprojekten heraus entwickelt haben

GRÜNDERSZENE

Wer sind die Treibenden Kräfte? Wie sind diese strukturiert?

- Universität Fachbereich 11
- UNIKAT
- Junge Landwirte
- Junge Unternehmer*innen
- Engagierte Bürger*innen, beispielsweise in Form von Initiativen, Forschungs- sowie allgemeinen Projekten (16 Regional (Nachhaltige Produkte)
- Regional (Nachhaltige Produkte)
- Mobilität
- Soziales
- Bildung
- Energieversorgung
- Technik
- Wirtschaft

Zahlen, Daten, Fakten

Selbstständige mit Beschäftigten

- Witzenhausen: 5,4%
- Werra-Meißner-Kreis: 4,4%
- Regierungsbezirk Kassel: 4,2%
- Hessen: 4,5%
- Bundesdurchschnitt: 4,6%

Selbstständige ohne Beschäftigte

- Witzenhausen: 5,5%
- Werra-Meißner-Kreis: 5,3%
- Regierungsbezirk Kassel: 4,7%
- Hessen: 6,2%
- Bundesdurchschnitt: 6,0%

Schwächen

- Formelle und informelle Gründernetzwerkstrukturen nicht gegeben

TRENDS

Herrschende Trends

- Demografischer Wandel
- 4 Phasen-Konjunktur (Konjunkturzyklus)

Unterstützende Trends

- Niedrigzinsen
- Teil- und Tauschgesellschaft
- Regionale Wertschöpfung
- Nachhaltiges Wirtschaften
- Ökologische Landwirtschaft u. nachhaltiges Landwirtschaften

NACHFRAGE / PRODUKTE

Wie sieht die (regionale) Nachfrage aus?

- Kurze Transportwege
- Absatzmarkt direkt vor Ort
- Regionale Produkte vielfältig vertreten: Nachfrage sehr hoch, dadurch gibt es viele Anbieter
- Witzenhausen wirbt mit Bio / Fairtrade
- Bewusstsein durch Studiengänge sehr hoch
- Marktpotenzial → ökologische Landwirtschaft
- Regionalität
- In der regionalen Produktion / Vertrieb = Regionalität
- Nachhaltige Lieferketten
- Grüner Bote (Plattform für Regionale Produkte)
- Schwächen
- Wettbewerb um vorhandene Ressourcen zur Gründung (Büroflächen)
- Produkte stehen oftmals mit billigen Anbietern und Online-Handel in Konkurrenz, aber Regionalität als Vorteil

UNTERNEHMEN

Welche sind wichtige Unternehmen in der Region?

- Plattformen WFG Werra-Meißner-Kreis & Regionalwirtschaft
- „Unternehmensbörsen“ für Geschäftsübernahme und Beteiligungen
- Regionalpartnerschaft

Schwächen

- Hohe Arbeitslosigkeit 5,1% Stand: Mitte März 2018 (Hessische Kreiszahlen Band 1, 2018, S. 26)
- Abwanderung der jüngeren Bevölkerung (Demographischer Bericht - Witzenhausen, S. 13)
- Defizit zwischen Gewerbesteuerumlage und -abmeldung (Hessische Kreiszahlen Band 1, 2018, S. 84-85)
- Tradition vs. Disruption

Welche sind, in Bezug auf die Wirtschaftsförderung 4.0, wichtige Unternehmen in Witzenhausen?

- Große Unternehmen mit vielen Mitarbeitern
- Svenska Cellulosa Aktiebolaget (SCA)
- Plastoreg Smidt
- Kreis- und Stadtkrankenhäuser

UNTERSTÜTZUNG & INFRASTRUKTUR

Wer unterstützt regionale Gründer?

- Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel Marburg

Wie sind die Standortfaktoren ausgeprägt?

- Bahnverbindung Bahnhof „Witzenhausen Nord“ Regionalbahn
- Parkplatz, Fahrradabstellplatz, Taxi, Barrierefreier Zugang
- PKW: kurze Entfernungen zu den Autobahnen A44, A38 und A7

GESCHÄFTSKUNDEN

Welche Chancen bietet der Geschäftskundenbereich?

- Regionale Landwirtschaft; Nähe zu Kassel und Göttingen
- Regionale Cluster:
 - Göttingen (Uni-Stadt/Wirtschaftszentrum Südniedersachsen)
 - Branchen: Logistik, Messtechnik, Verlagswesen, Gesundheitswesen, Wirtschaftsförderung, Ausbildung und Beschäftigung, Südniedersachsen-InnovationsCampus (SINC) (vgl. Quelle: Stadt Göttingen/ Ostprepotat, o.J.)
 - Kassel (Uni-Stadt/Wirtschaftsregion Kassel)
 - Branchen: Verkehrstechnik, Logistik, Marketing, IKT, Umwelt- und Energietechnik, Ressourcenkultur, Tourismus, Gesundheitssektor (vgl. Quelle: Wirtschaftsforderung Region Kassel Homepage, o.J.)
- Regionale Produktion und Vertrieb (Wertschöpfung)
 - Aktionsgemeinschaft Unteres Weser
 - Aktionsgemeinschaft Handel & Gewerbe e.V.

Abb. 107: Regionale Verflechtungen - Canvas-Poster (Quelle: Eigene Darstellung 2019 in Anlehnung an rkw-Kompetenzzentrum 11/2015)

fiziert. Dies lässt sich auch in Witzenhausen erkennen, der größte Teil an potenziellen Gründer*innen setzt sich aus Angehörigen des ansässigen Fachbereichs 11 zusammen. Dazu zählen Studierende, Absolventen, Wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren. Dies bezüglich kann festgestellt werden, dass sich auch inhaltlich eine Konzentration in Richtung Agar- bzw. Ökologie verzeichnen lässt. Hinzu kommen fehlende Potenziale aus nicht-akademischen Bildungseinrichtungen und eine mangelnde Kommunikation zwischen der Universität Kassel mit dem ortsansässigen Fachbereich und der Stadt Witzenhausen. Es fehlt an der Einbindung von Bürger*innen in den potenziellen Talentpool bzw. die in die zu etablierende Gründerszene.



Inspiration ist ebenfalls ein wesentlicher Faktor für Innovation und das Entwickeln neuer Ideen, Technologien oder Produkte. Als Maßgebliche Inspirationsquelle für eine regionale Gründerszene kann der ansässige Fachbereich 11 betrachtet werden. Der Fachbereich ökologische Agrarwissenschaften hat die zweitmeisten Ideen beim Wettbewerb des UNIKAT an der Universität Kassel eingereicht. Einige davon haben sich aus einem Studienprojekt heraus entwickelt, so auch die Ackerwinde, deren Gründer sich für ein Interview bereit erklärt hatte. Unterstützt werden Ideen und Inspirationen von Dr. Sonja Biewer, von der Abteilung UniKasselTransfer und des UNIKAT Ideenwettbewerb, als Ansprechpartner vor Ort. Desweiteren findet eine Patent-, Produkt- und Prozessberatung durch die ansässigen Institutionen und Beratungseinrichtungen im Science Park in Kassel statt.



Witzenhausen leidet, wie der gesamte Werra-Meißner-Kreis, an hoher Arbeitslosigkeit. Die letzte Zählung März 2018 ergab eine Arbeitslosenquote von 5,1% (Hessische Kreiszahlen Band 1, 2018: 26). Diese hohe Zahl ist auf die Abwanderung der jungen Bevölkerung zurückzuführen (Demographiebericht Witzenhausen (im Werra-Meißner-Kreis): 13).

Darüber hinaus lassen sich Defizite zwischen den Gewerbeanmeldung und -abmeldungen erkennen (Hessische Kreiszahlen Band 1, 2018: 84 f.). Es zeichnet sich eine Schrumpfung des potentiellen Talent-

pools und einer Überalterung in Witzenhausen ab.

Dennoch verfügt Witzenhausen über viele soziale Initiativen und zukunftsweisende Geschäftsmodelle. In Bezug auf die Wirtschaftsförderung 4.0 sind hierfür Unternehmen zu benennen, welche viele Angestellte beschäftigen, mit regionalen und nachhaltigen Produkten wirtschaften oder informieren bzw. unterstützen.



Existenzgründer*innen benötigen bestimmte Rahmenbedingungen, um ihr Start-up erfolgreich am Markt etablieren zu können. Insbesondere in der Vorgründungsphase, aber auch in der Zeit danach, sehen sich Gründer*innen mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert.

Eine zielgerichtete Förderung von Existenzgründer*innen und die Schaffung eines unternehmerfreundlichen Klimas durch eine entsprechende Politik, unterstützen die Entstehung von Start-ups. Dabei hängt ihr Erfolg nicht nur von bereitgestellten Fördermitteln ab, sondern auch von den vorherrschenden rechtlichen Rahmenbedingungen. Entscheidend sind beispielsweise auch lokale Steuerhebesätze (Gewerbsteuer etc.), oder sonstige Gesetze und Regulierungsvorschriften. Mit der Möglichkeit Steuerhebesätze selbst festzulegen und der Möglichkeit auf den Zeit- und Kostenaufwand (Gebühren für die Gewerbeanmeldung etc.) für die Gründung eines Unternehmens Einfluss zu nehmen, ist die Stadt Witzenhausen in der Lage, vorteilhafte Bedingungen für Unternehmen zu schaffen. Somit können Existenzgründungen bzw. Unternehmensgründungen vor Ort letzten Endes begünstigt werden.



Für die Frage der Unterstützung von regionalen Gründer*innen, wurde ein Interview mit einem Existenzgründer, welcher sich zurzeit in der Vorgründungsphase befindet, geführt. Ein Ergebnis dieses Interviews war, dass aufgrund fehlender Gründungsförderungen von und in der Stadt Witzenhausen ein wichtiger Anlaufpunkt die Industrie- und Handelskammer (IHK) Kassel Marburg ist. Die Distanz nach Eschwege wird als schwierig eingeschätzt, wodurch sich der Wunsch an die Stadt ergibt, Beratungsangebote von außerhalb nach Witzenhausen zu holen.



Witzenhausen ist über die B27, B80 und B451 an das übergeordnete Straßennetz angebunden. In kurzer Entfernung befinden sich Autobahnanschlüsse an die A7, A38 und A44. Über die Bahnhöfe „Witzenhausen Nord“ und „Witzenhausen-Gertenbach“ haben Reisende Bahnanschluss zu den ICE-Bahnhöfen Kassel und Göttingen sowie eine direkte Verbindung nach Eschwege und Heiligenstadt. Die Erschließung des Ortes erfolgt durch den Stadtbus in Witzenhausen, welcher von den Stadtwerken Witzenhausen betrieben wird.



Ein entscheidender Faktor für den Erfolg eines Unternehmens ist die richtige Positionierung am Markt und die Erreichung der angestrebten Zielgruppe. Nur so ist der Absatz der hergestellten Produkte bzw. Dienstleistungen – und somit auch der Unternehmenserfolg – gewährleistet. Darüber spielt auch die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften eine wichtige Rolle. Aussagekräftige Kennzahlen für eine entsprechende Analyse sind beispielsweise das verfügbare Einkommen je Einwohner oder Anteil von Personen mit einem Hochschulabschluss.

Obwohl Witzenhausen und die Region grundsätzlich positive Rahmenbedingungen bezüglich der Etablierung von Geschäftsmodellen bieten, die dem Gedanken der Wirtschaftsförderung 4.0 gerecht werden, sind an dieser Stelle auch einige Schwächen aufzuführen. Zu erwähnen sind der für den ländlichen Raum typische demographische Wandel, Schrumpfungstendenzen und ein im Landesvergleich unterdurchschnittliches Einkommen je Einwohner.



Auch Witzenhausen unterliegt verschiedenen Trends, auf die die Stadt keinen oder nur geringen Einfluss ausüben kann. Wie in vielen anderen Städten, muss sich Witzenhausen auch mit dem demografischen Wandel beschäftigen.

Die derzeitige Konjunkturphase könnte als geringfügig expansiv (BFM: 2019) bezeichnet werden. Denn die Arbeitslosenquote sinkt, die Inflationsrate ist niedrig, wird aber noch wahrgenommen und gleichzeitig wächst die Wirtschaft. Statistisch gesehen gibt es in solchen Phasen eher wenige Gründer*innen.

Bessere Phasen bieten die Rezession oder Depression, da neue Arbeitsplätze geschaffen werden müssen und so mehr Antrieb herrscht. Das heißt auch für Witzenhausen besteht kein akuter Gründungsbedarf.

Unterstützende Trends einer Gründerszene in Witzenhausen im Bereich der Landwirtschaft sind jedoch der anhaltende Drang zur nachhaltigen und ökologischen Land- / Wirtschaft. Die regionale Wertschöpfung in Witzenhausen ist in vielerlei Hinsicht gut aufgestellt, bietet aber dennoch noch einiges an Potential. Sowie die überschaubare Teil- und Tauschgesellschaft in Witzenhausen, die sich immer mehr zum Trendpool entwickeln kann. Gleichzeitig bietet der derzeitige niedrige Leitzins den Gründer*innen die Möglichkeit günstige Kredite aufzunehmen.



Regionale Produkte sind in Witzenhausen vielfältig vertreten und bieten so nicht nur kurze Transportketten sondern auch einen Absatzmarkt direkt vor Ort. Die Stadt Witzenhausen wirbt mit Bio oder Fairtrade Produkten, da es sehr viele Anbieter gibt und gleichzeitig. Ein wesentlicher Grund für das gute Bewusstsein der Regionalität ist der Fachbereich 11, der ökologischen Agrarwissenschaften.

Marktpotenzial ist zudem noch in der ökologischen Landwirtschaft und im Textilien Bereich zu sehen. Der Grüner Bote (Plattform für Regionale Produkte) ist eine Möglichkeit, um der regionalen Nachfrage gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen sich die regionalen Produkte mit billigen Anbietern und Online-Handel konkurrieren. Dennoch ist der große Vorteil die Regionalität und das Bewusstsein dafür in Witzenhausen.



Die in diesem Studienprojekt definierte Region lässt sich in drei Cluster einteilen: Göttingen im Norden, Witzenhausen im Südosten und Kassel im Südwesten. Die Lage der Stadt mit der Nähe zu den beiden genannten Oberzentren bietet gute logistische und wirtschaftliche Voraussetzungen, zudem besitzen alle drei Städte prägende universitäre Einrichtungen. Göttingen ist das Wirtschaftszentrum Südniedersachsen, mit einer Vielzahl an etablierten Branchen die von Logistik über Messtechnik bis hin zu Verlags- und Gesundheitswesen reicht und eine aktive

Wirtschaftsförderung betreibt sowie den SüdniedersachsenInnovationsCampus (SNIC) für eine verstärkte Fokussierung auf das Thema Ausgründungen beheimatet (vgl. Stadt Göttingen, o.J.). Die Stadt Kassel ist zentraler Bestandteil der Wirtschaftsregion Kassel und deckt ebenfalls eine breite Masse an Branchen ab, die sich beispielsweise auf die Bereiche Tourismus, Kultur und Umwelt- und Energietechnik konzentrieren (vgl. Wirtschaftsförderung Region Kassel: o.J.). Die Landwirtschaft ist die Branche, die um Witzenhausen herum vermehrt angesiedelt und durch universitäre Einflüsse geprägt ist, womit dieses Fachgebiet Chancen für geschäftliche Kooperationen aufweist. Die Tendenz für regionale Wertschöpfungsketten ist in diesem Zusammenhang zu nennen und wird mit Zusammenschlüssen wie der „Absatzgeschnossenschaft Unterrieden“ oder der „Aktionsgemeinschaft Handel & Gewerbe e.V.“ namhaft untermauert.



In Witzenhausen besteht bereits vor Ort der Ansatz einer Gründer- und Initiativszene. Diese setzt sich aus dem Wissenspool des universitären Fachbereichs 11, insbesondere interessierten Studierenden und jungen Landwirten, auf der einen Seite und der aktiven Bevölkerung mit ihren Initiativen und Projekten auf der anderen Seite zusammen. Dabei werden besonders von der Initiativseite weitreichende Themenkomplexe von gesellschaftlichem aber auch privatem Interesse abgedeckt. In den Bereichen Wirtschaft und Regionalität finden sich die meisten Schnittpunkte der beiden Teile der Gründer- und Initiativszene wieder. Diese Thematiken nehmen, in Hinblick auf Existenzgründungen und Gründungs-ideen, eine wichtige Rolle in Witzenhausen und Umgebung ein, welches sich in dem Wettbewerb des UNIKAT (Segment „Inspiration“) widerspiegelt.

Positiv lässt sich die Offenheit gegenüber dem Grundgedanken der Nachhaltigkeit hervorheben, welche spürbar wahrzunehmen ist. Diese allgemein offene Haltung könnte, mit dem Bezugspunkt Innovation, als eine Stärke Witzenhausens für die gesellschaftliche Akzeptanz einer Gründerszene genutzt werden. Als Schwäche der regionalen Gründerszene ist der Mangel an informellen und formellen Gründernetzwerkstrukturen zu nennen, die eine Clusterung begünstigen und Synergieeffekte sowie eine verbesserte Koordination in diesem Gebiet ermöglichen könnten.

Canvas-Poster Zusammenfassung

Die nähere Betrachtung der einzelnen Segmente zeigt auf, dass die Stadt Witzenhausen und die Region, i.S.d Gesamtkonzeptes, bereits in vielen Bereichen eine grundlegende, strukturelle Voraussetzung besitzen. Insbesondere die Bereiche Handel und Vertrieb, in Hinblick auf den regionalen Aspekt, sind sehr stark vertreten (Kapitel 3.1 ff.). Aber auch die hier näher untersuchte Gründerszene lässt sich mit Hilfe der vorgenommenen Analyse enger fassen und dadurch gezielter ansteuern.

Es konnten Synergieeffekte, aber auch fehlende Verknüpfungen zwischen den involvierten Akteuren, auf Grundlage dieser Datensammlung, ermittelt werden und bestehende, subjektiv wahrgenommene, Tendenzen in Kombination mit den geführten Interviews bestärken (Kapitel 3.3.2.1). Des Weiteren kristallisierten sich vielschichtige Stärken, aber auch Schwächen in den zuvor dargestellten Segmenten heraus, die als Basis für den nächsten konzeptionellen Schritt und somit die Erarbeitung von Herausforderungen und Potenzialen dienen.



3.3.3 Konzept

Auf Grundlage des zuvor erwähnten Canvas-Posters wurden im nächsten Schritt Potentiale und Herausforderungen abgeleitet und formuliert. Diese haben jedoch nicht den Anspruch alle Möglichkeiten abzudecken bzw. alles Relevante für Witzenhausen und die Region zu erfassen. Vielmehr wurde aus ihnen das übergeordnete Ziel definiert, in Witzenhausen und der Region eine Gründerszene zu etablieren. Darüber hinaus ließen sich aufgrund der identifizierten Potentiale und Herausforderungen drei Handlungsfelder ableiten, in denen die Gruppe den größten Handlungsbedarf sieht. Nachfolgend werden dennoch alle identifizierten Potentiale und Herausforderungen aufgeführt, unabhängig davon ob sie in den späteren Handlungsfeldern bzw. Maßnahmen Berücksichtigung finden. Zur vereinfachten Handhabung wurden diese in der entsprechenden Darstellung nummeriert, dabei steht „P1“ beispielsweise für Potential eins und „H2“ für Herausforderung zwei. Kernstück des erarbeiteten Konzeptes sind die Maßnahmen, welche nachfolgend unter Punkt 3.3.3.3 erläutert werden und zusätzlich jeweils in Steckbriefform im digitalen Anhang zu finden sind.

3.3.3.1 Potentiale und Herausforderungen

Potentiale

Die Zweigstelle der Universität Kassel, in Form des Fachbereiches 11, spielt eine zentrale Rolle bei der Zusammensetzung des Talentpools der Gründerszene in Witzenhausen. Daher wird das erste Potential darin gesehen, die Kooperation zwischen dem Universitätsstandort Kassel und dem Fachbereich 11 zu verbessern. Nicht zuletzt auf Grund der zahlreichen Anmeldungen zum UNIKAT Ideenwettbewerb aus dem Fachbereich ökologische Agrarwissenschaften. Die thematische Ausrichtung und das dadurch bedingte Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit, durch den Fachbereich 11, begünstigt die regionale Wertschöpfung vor Ort. Darunter fällt besonders der Bereich der ökologischen und regionalen Lebensmittelproduktion als ein Wachstumsmarkt.

Desweiteren ist im Zuge unserer Analyse aufgefallen, dass es an finanzieller Unterstützung fehlt. Damit ist nicht nur die klassische Gründungsförderung gemeint, sondern speziell im Sinne des Modells „Wirtschaftsförderung 4.0“ auch eine Förderung für Vereine oder Initiativen, die eventuell das Potential haben sich zu einem Unternehmen zu entwickeln, dies jedoch nicht aus eigener Kraft schaffen.

Ergänzend kann auch der dörfliche Charakter Witzenhausens als Potential gesehen werden, die Eintrittsbarrieren im Vertrieb zu reduzieren und eine Vernetzung vor Ort zu erleichtern. Ein weiteres Potential im Sinne der Wirtschaftsförderung 4.0 stellt die Optimierung von veralteten Geschäftsmodellen dar. Im Zuge von Geschäftsübernahmen, besonders wenn ein Nachfolger außerhalb der üblichen Familienreihenfolge gesucht wird, bietet sich die Chance bestehende Geschäftsmodelle im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zu modifizieren und Chancen für die Region, wie die regionale Wertschöpfung, zu erhöhen. Dabei spielt insbesondere eine Vernetzung zwischen der Stadt und den Unternehmen vor Ort, aber auch eine enge Kooperation zwischen den Unternehmer*innen eine zentrale Rolle.

Herausforderungen

Neben beschriebenen Potentialen wurden auch einige Herausforderungen für Witzenhausen und die Region identifiziert, welche zur Ableitung der Handlungsfelder herangezogen wurden. Bei der Betrachtung von Start-ups und besonders auch von Initiativen sind fehlende finanzielle Mittel oft eine der zentralen Herausforderungen. Speziell Initiativen, die unter klassischen marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht oder noch nicht bestehen können, aber dennoch einen wertvollen Beitrag zum Gemeinwohl beitragen, fehlt es an finanzieller Ausstattung und Unterstützung. Eine weitere zentrale Herausforderung vor der die regionale Gründerszene Witzenhausens steht, ist der fehlende Informationsaustausch untereinander. Das Fehlen von informellen, sowie formellen Netzwerken erschwert die Vernetzung und den aktiven Austausch zwischen den Gründer*innen bzw. den Gründungsinteressierten. Außerdem ist der Bedarf an Beratungsmöglichkeiten vor Ort nicht gedeckt und sollte, gerade in Bezug auf den vorhande-

nen Talentpool, verstärkt ins Bewusstsein der Akteure gerückt werden. Darüber hinaus ist die Sicherung der allgemeinen Infrastruktur im ländlichen Raum für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region von essenzieller Bedeutung. Das verfügbare Einkommen pro Kopf liegt im Werra-Meißner-Kreis mit 19.713 € unter dem hessischen Landesdurchschnitt mit 22.309 € und ist diesbezüglich der dritt schwächste Verwaltungsbezirk in Hessen. (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt, 2016) Das kann in Bezug auf die wirtschaftliche Dynamik für die ansässige Gründerszene als Herausforderung gesehen werden. Trotz des ortsansässigen Fachbereiches der Universität und entsprechenden Studierenden ist die Region Witzenhausen vom demografischen Wandel betroffen, was

die Etablierung innovativer und neuer Produkte und Ideen erschweren kann. Weitere Herausforderungen für Witzenhausen und die Region sind fehlende universitäre und experimentelle Räumlichkeiten. Diesbezüglich kann die Stadt Witzenhausen ihr Potential als Universitätsstandort eventuell nicht ausschöpfen.

Der Werra-Meißner-Kreis ist zudem die Region mit den geringsten Gewerbeanmeldungen im Regierungsbezirk Kassel. Eine weitere Problemstellung ist der mangelnde Austausch zwischen Gründer*innen und Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung. Dabei werden die Herausforderungen in Bezug auf fehlende Vernetzung und Kooperation als größter Handlungsbedarf gesehen.

POTENTIALE

- P1 Intensivierung der Kooperation zwischen dem Universitätsstandort Kassel und der Zweigstelle Witzenhausen
- P2 Finanzielle Unterstützung für Initiativen (Vereine)
- P3 Dörflicher Charakter kann Eintrittsbarrieren im Vertrieb und in der Vernetzung vor Ort senken
- P4 Wissenspool und thematische Ausrichtung (FB11) --> begünstigt Initiativen und regionale Wertschöpfung (im Bezug auf Wirtschaftsförderung 4.0)
- P5 Überalterte Geschäftskonzepte, Im Zuge von Geschäftsübernahmen, optimieren/ modifizieren
- P6 Ökologische/ regionale Lebensmittel als Wachstumsmarkt
- P7 Vernetzung zwischen Stadt und Unternehmen/ Initiativen bzw. Unternehmen untereinander bilden

HERAUSFORDERUNGEN

- H1 Gründung fördern (Geld für Initiativszene)
- H2 Fehlende formelle und informelle Netzwerke zum Informationsaustausch für Gründer
- H3 Abdeckung von dem Bedarf an Beratungsmöglichkeiten vor Ort
- H4 Sicherung der allgemeinen Infrastruktur
- H5 Unterdurchschnittliche Kaufkraft
- H6 Demografischer Wandel
- H7 Hohe Arbeitslosenquote
- H8 Universitäre und experimentelle Raumbedarfe
- H9 Werra-Meißner-Kreis schwächste Region der Gewerbeanmeldungen im Regierungsbezirk Kassel
- H10 Mangelnder Austausch zwischen Gründern und Mitarbeitern der Stadtverwaltung

Abb. 108: Herausforderungen und Potentiale in Bezug auf die Grünergemeinschaft (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



3.3.3.2 Ziel, Handlungsfelder und Maßnahmen

Die Identifikation von Potenzialen und Herausforderungen diente als Ausgangspunkt für die Formulierung eines Zieles. Das grundlegende Ziel besteht darin, in Witzenhausen eine Gründerszene zu etablieren. Im Verlauf der weiteren Projektarbeit ließen sich aufgrund dieses Zieles und den durch die vorangegangenen Arbeitsschritte gewonnen Erkenntnisse drei Handlungsfelder identifizieren. Wünschenswert ist eine stärkere Kooperation der Existenzgründer*innen. Darüber hinaus stellt die Förderung von Existenzgründer*innen ein weiteres Handlungsfeld dar. Schließlich ist auch eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit als ein drittes Handlungsfeld zu erwähnen.

Von diesen drei Handlungsfeldern ausgehend wurden in einem nächsten Schritt jeweils entsprechende Maßnahmen abgeleitet, die zur Erreichung des eingangs erwähnten Zieles notwendig sind. Maßgebend bei der Ableitung und Definition der Maßnahmen war es, die vorherrschenden Rahmenbedingungen sowie vorhandenen Ressourcen zu berücksichtigen und dementsprechend eine Auswahl zu treffen. Ausgehend von diesen Auswahlkriterien ergeben sich für die drei Handlungsfelder insgesamt acht Maßnahmen.

Unter das Handlungsfeld „Kooperation“ fällt die Etablierung einer „Gründerplattform“, welche die Teilmaßnahmen Gründerrat, Gründerstammtisch und eine digitale Gründerkartei beinhaltet. Dem Handlungsfeld „Förderung von Existenzgründern“ sind die vier Maßnahmen „Fachvorträge“, „Unternehmersprechtag“, „Workshops“ sowie „Mietförderung“ zuzurechnen. Im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“ sind die drei Maßnahmen „Preisverleihung“, „Geschäftsbroschüre“ sowie „Betriebsbesuche“ aufzuzählen.

3.3.3.3 Maßnahmenkatalog

Gründerplattform

Um fehlenden formellen und informellen Netzwerken entgegenzuwirken ist die Entwicklung einer digitalen Gründerplattform für die Region eine mögliche Maßnahme. Die für den Fachbereich 11, ökologische Agrarwissenschaften, bereits bestehende Unternehmensliste von Absolvent*innen kann als Grundstein dafür verwendet werden. Dort sind allerdings ausschließlich Unternehmen aus dem o.g. Fachbereich aufgeführt, besonders für junge Start-ups kann es jedoch von Vorteil sein, auch fachübergreifende Kon-

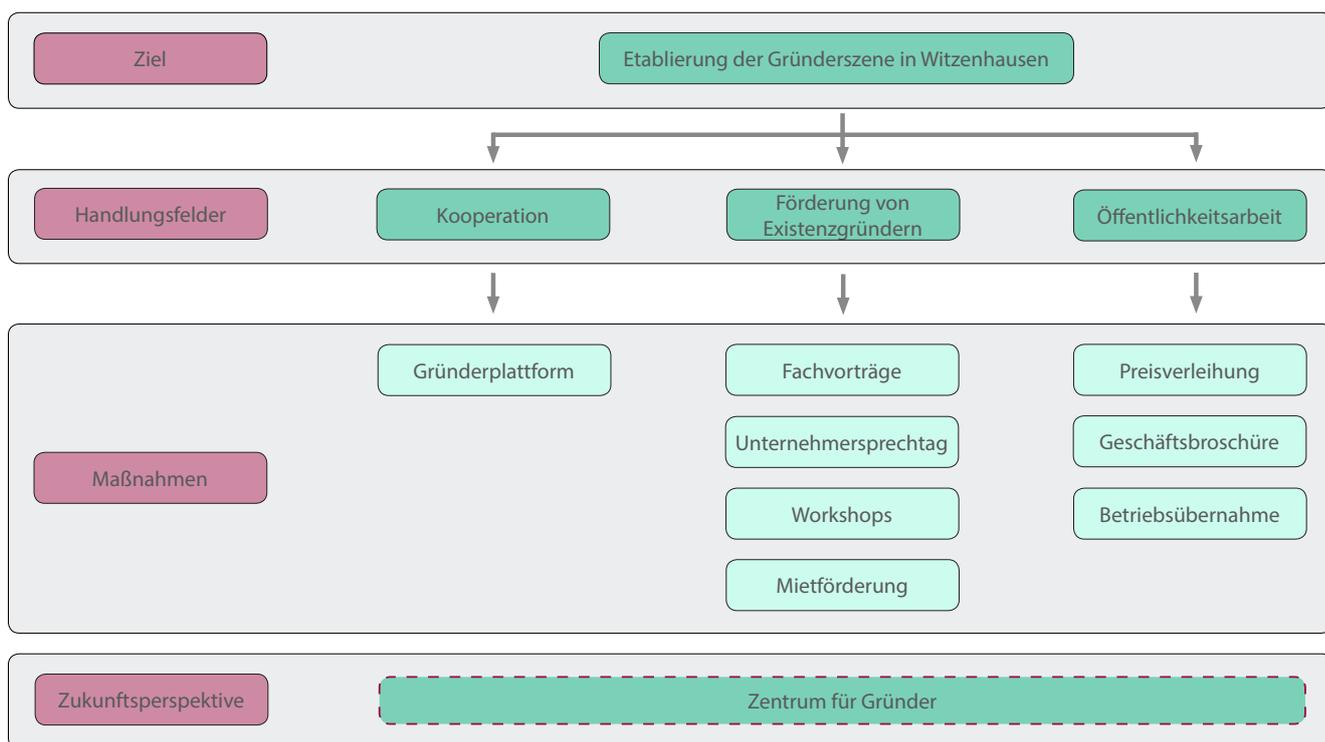


Abb. 109: Strukturierte Darstellung des erarbeiteten Konzeptes (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

takte zu anderen Gründer*innen und Gründungsinteressierten zu knüpfen und zu pflegen. Als erster Schritt ist innerhalb der Onlineplattform eine Gründerkartei vorgesehen, darauf aufbauend kann ein Gründerstammtisch und ein Gründerrat etabliert werden.

Innerhalb der Gründerkartei werden so viele Informationen über das jeweilige Start-up gegeben wie möglich, um die Reichweite für das Unternehmen zu erhöhen. Dazu gehört nicht nur der Name, die Kontaktdaten und die entsprechende Internetseite, sondern, sofern vorhanden, auch die verschiedenen social media Kanäle, sowie eine räumliche Verortung. Dabei ist ein öffentlicher, sowie ein interner Bereich auf der Plattform vorgesehen. Der öffentliche Bereich mit den Informationen über die Start-ups stellt eine zusätzliche kostenlose Werbung dar und kann die Sichtbarkeit erhöhen. Die Gründerkartei könnte von der Stadt Witzenhausen initiiert werden, da sie ohnehin eine Gewerkekartei führt und die entsprechenden Gewerbeanmeldungen verzeichnet. Darüber hinaus kann somit die Aktualität gewährleistet werden, denn die regelmäßige Pflege des Portals ist unerlässlich. Eine Kooperation zwischen der Stadt und der Universität, speziell der Abteilung UniKasselTransfer, sowie engagierten Gründer*innen bietet sich zur Umsetzung dieser Maßnahme an. Das gilt besonders für die Umsetzung des Gründerstammtisches, sowie des Gründerrats.

Der öffentlich einsehbarer Bereich der Kartei beinhaltet zwar alle Start-ups und Ausgründungen aus den verschiedenen Fachbereichen der Universität, jedoch sollten Filterfunktionen vorhanden sein, um so die Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Mögliche Kategorien sind beispielsweise das Filtern nach Fachbereichen der Gründer*innen, nach Fachrichtung und Branche des Unternehmens, Gründungsjahr, Anzahl der Mitarbeiter*innen oder nach dem Standort.

Außerdem kann ein interner Bereich der Plattform als eine Art „online Gründerzentrum“ fungieren und den informellen Austausch zwischen Gründer*innen bzw. Gründungsinteressierten erhöhen. Über eine Registrierung können Anmeldedaten, unter Einhaltung des Datenschutzes, generiert werden, die den Zugang zu diesem separaten online Bereich sicherstellen. Dieser Zugang könnte beispielsweise auch beim UNIKAT Ideenwettbewerb zum Standard werden und an alle Teilnehmer*innen ausgegeben

werden. So kann nicht nur ein fachübergreifendes Netzwerk zwischen den verschiedenen Start-ups entstehen, sondern es kann auch ein Austausch mit Gründungsinteressierten, Initiativen und Vereinen entstehen, die sich aus dem Ideenwettbewerb entwickelt haben. Junge Unternehmen können von weiteren kreativen Ideen profitieren und Gründungsinteressierte und andere Organisationsformen wie Vereine Anreize und Informationen zu Unternehmensgründungen aus erster Hand erfahren.

Zusätzlich könnte über die Plattform ein Gründerstammtisch etabliert werden, um so nicht nur eine digitale Vernetzung zwischen den Akteuren herzustellen, sondern auch den persönlichen Austausch zu fördern. Dabei bieten sich verschiedene Stammtischformate an, die je nach Nachfrage organisiert werden können. Die große Zahl an Ideen aus dem Fachbereich 11 im UNIKAT Ideenwettbewerb verdeutlicht das vorhandene Potential und den Erfindergeist vor Ort. (vgl. Universität Kassel, 2018) Speziell für Gründer*innen und Interessierte aus der Region Witzenhausen kann daher ein regelmäßiger und somit „fachbezogener“ Stammtisch sinnvoll sein. Im Fokus sollte aber auch hier die interdisziplinäre Kooperation stehen. Stammtischtreffen mit der in Kassel bestehenden Gruppe „Meetup Startup Kassel“, sowie der Gruppe „Entrepreneurship & Start-up Meetup Göttingen“ können einen allgemeinen Austausch zwischen Gründer*innen und Gründungsinteressierten gewährleisten, da viele Themen auch für Gründer*innen aus allen Branchen relevant sind. Darüber hinaus können wertvolle Kontakte und Synergien entstehen. Die Veranstaltungsorte für diese Treffen können, je nach Zahl der Teilnehmer*innen, variieren.

Für ein erstes Treffen mit wenigen Personen könnte auf regionale Gastronomieangebote zurückgegriffen werden. Außerdem bietet sich der StadtRAUM in Witzenhausen mit seinen Räumlichkeiten für die Veranstaltung an. Um die regionale Kooperation zu fördern können wechselnde Treffen in Witzenhausen, Kassel und Göttingen stattfinden, dazu bieten sich die Räumlichkeiten des „Science Parks“ in Kassel, sowie des Co-working Space „Neue Denker*in“ an, in der die Treffen der Kasseler Gruppe bislang stattfinden. In Göttingen könnten die Stammtischtreffen wie bisher auf öffentliche Gastronomieangebote zurückgreifen oder es könnte eine Kooperation mit bestehenden Coworking Spaces, wie dem von „Pro Office“, angestrebt werden.



Als letzten Schritt der Gründerplattform könnte nach erfolgreicher Etablierung ein Gründerrat vor Ort eingerichtet werden. Dieser gewährleistet den Austausch mit bestehenden, ansässigen Unternehmen und kann in Zusammenarbeit mit einem allgemeinen Unternehmerrat der Stadt Witzenhausen ein wichtiges Netzwerk für alle Gewerbetreibenden bilden.

Mögliche Hindernisse, die bei der Umsetzung der Maßnahme auftreten könnten, sind unter anderem mangelndes Interesse bzw. mangelndes Bewusstsein über den langfristigen Mehrwert bei den Akteuren. Dieser sollte sowohl den Gründer*innen und den bestehenden Unternehmern vor Ort, als auch den etablierten Start-up Gruppen in Göttingen und Kassel aufgezeigt werden. Ein weiteres mögliches Hindernis kann, bei der Etablierung des Gründerstammtisches vor Ort, die mangelnde Aktivität der Gründerszene in Witzenhausen sein. Ohne die Bereitschaft einer ausreichenden Anzahl von Interessierten vor Ort kann kein regelmäßiger und vielversprechender Austausch entstehen. Darüber hinaus kann die fehlende Internetpräsenz von Start-ups, sowie ein unorganisierter Aufbau der online Plattform zu Unübersichtlichkeit und Attraktivitätsverlust führen. Das wohl größte Hindernis ist jedoch die fehlende Aktualität und Attraktivität der Plattform aufgrund von unzureichender Pflege und Wartung.

Unter Berücksichtigung der genannten Hindernisse und einer weiteren Konkretisierung kann die Maßnahme der Gründerplattform, in Verbindung mit einem Gründerstammtisch sowie einem Gründerrat, insgesamt einen wertvollen Beitrag für die Gründerszene in der Region Witzenhausen leisten.

Fachvorträge

Insbesondere die Vorgründungsphase, aber auch die Zeit nach dem Schritt in die Selbstständigkeit, ist für Existenzgründer*innen häufig mit einer Vielzahl von Fragen und Unklarheiten verbunden. Um entsprechende Antworten zu bekommen und um Unklarheiten zu beseitigen, sind Existenzgründer*innen auf entsprechende (Beratungs-) Angebote (im Idealfall vor Ort) angewiesen. Auch formelle und informelle Netzwerke zum Informationsaustausch erleichtern Gründer*innen den Schritt in die Selbstständigkeit.

Allerdings sind diese Netzwerke und (Beratungs-) Angebote derzeit in Witzenhausen bzw. der Region noch nicht besonders stark ausgeprägt. Aufgrund der vielfältigen Aktivitäten der Absolvent*innen der Universität Kassel und von Existenzgründer*innen in Witzenhausen und der Region, besteht das Potenzial einer besseren Vernetzung zwischen der Stadtverwaltung Witzenhausen sowie den dort ansässigen Unternehmen, Start-ups und Initiativen.

Um den beschriebenen Herausforderungen entgegenzutreten und um das erläuterte Potenzial auszuschoöpfen, ist eine angemessene Förderung der gründungsinteressierten Bürger*innen bzw. Existenzgründer*innen vor Ort notwendig. Aus diesem Grund sieht das erarbeitete Konzept Fachvorträge in Witzenhausen vor. Vorgesehen ist die Durchführung von Fachvorträgen mit unterschiedlichem thematischem Fokus. Denkbar ist die Durchführung einer Veranstaltung pro Monat, bei der über ein spezifisches Thema referiert wird. Das Ziel besteht darin, die Teilnehmer*innen im Rahmen einer Vortragsreihe über sämtliche mit einer Existenzgründung verbundenen Themen zu informieren. Dabei reicht das Spektrum an relevanten Themen von der Aufklärung über vorhandene Förderprogramme, die Erstellung eines Business-Planes, die Durchführung einer Standortanalyse, Formalitäten im Zusammenhang mit einer Gewerbeanmeldung, bis hin zu rechtlichen Fragestellungen (Gesellschaftsrecht, Patent- und Markenrecht, Arbeitsrecht, Steuerrecht, Datenschutz etc.) und der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse (Kosten- und Leistungsrechnung, Buchhaltung, Marketing und Vertrieb etc.).

Die Etablierung einer derartigen Vortragsreihe in Witzenhausen könnte zu einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit hinsichtlich der mit einer Existenzgründung verbundenen Chancen beitragen und die Relevanz des Themas verdeutlichen. Darüber hinaus erhalten gründungsinteressierte Bürger*innen und Existenzgründer*innen professionelle Hilfe vor Ort. Somit wird die Wahrscheinlichkeit für den Erfolg einer Gründung erhöht und gründungsinteressierte Absolvent*innen der Universität Kassel sowie gründungsinteressierte Bürger*innen werden an die Stadt Witzenhausen bzw. Region gebunden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass durch eine derartige Maßnahme die Bildung eines regionalen bzw. lokalen Netzwerkes begünstigt werden könnte.

Um ein derartiges Veranstaltungsformat in Witzenhausen anbieten zu können, bedarf es gewisser Rahmenbedingungen. Deshalb sind in diesem Zusammenhang mögliche Hindernisse zu erwähnen, die es hinsichtlich einer erfolgreichen Realisierung zu beseitigen gilt. Hindernisse könnten mangelnde Ressourcen in Form von fehlendem Personal, fehlenden Finanzmitteln und ungeeigneter Räumlichkeiten darstellen. Ferner sind das Interesse und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure notwendig. Potenzielle Akteure sind beispielsweise die Universität Kassel, die WI-Bank Hessen, die IHK Kassel-Marburg, die HWK Kassel, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Werra-Meißner-Kreis, Existenzgründer*innen sowie gründungsinteressierte Bürger*innen.

Unternehmersprechttag

Zu einer zielführenden Förderung gründungsinteressierter Bürger*innen und von Existenzgründer*innen würde auch ein sogenannter Unternehmersprechttag beitragen. Durch ihn könnte den bereits oben beschriebenen Herausforderungen entgegengetreten werden und das vorhandene Potenzial ausgeschöpft werden. Denkbar ist die Durchführung einer derartigen Veranstaltung an zwei Terminen im Jahr.

Das Ziel besteht darin, den Teilnehmer*innen zunächst einmal die Möglichkeit zu geben, ihr Anliegen fachkundigen Berater*innen vorzutragen. Ferner bietet sich die Sprechstunde dazu an, die Interessent*innen allgemein über das Thema der Existenzgründung und über Förderprogramme der Europäischen Union, des Bundes bzw. des Landes Hessen aufzuklären und um ihnen Informationen bezüglich ihrer weiteren Vorgehensweise zu geben. Der zeitliche Rahmen für ein entsprechendes Angebot könnte zunächst eine Stunde pro Person bilden. Sollte die Zeit nicht ausreichend sein, um im Rahmen der Sprechstunde beispielsweise eine Überprüfung des vorab ausgearbeiteten Business-Planes vorzunehmen, könnte ein weiterer Beratungstermin vereinbart werden. Bei einem zweiten Termin könnte dann noch einmal detaillierter auf spezifische Fragen und Sachverhalte eingegangen werden.

Die Durchführung eines Unternehmersprechtages in Witzenhausen bietet einen Mehrwert für die Stadt.

Eine vergleichbare Veranstaltung wird zwar bereits in Eschwege angeboten, allerdings ist eine derartige Veranstaltung auch in Witzenhausen wünschenswert, da sie zu einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit hinsichtlich der mit einer Existenzgründung verbundenen Chancen beitragen und die Relevanz des Themas verdeutlichen könnte. Darüber hinaus erhalten gründungsinteressierte Bürger*innen und Existenzgründer*innen professionelle Hilfe vor Ort. Somit wird die Wahrscheinlichkeit für den Erfolg einer Gründung erhöht und gründungsinteressierte Absolvent*innen der Universität Kassel sowie gründungsinteressierte Bürger*innen werden an die Stadt Witzenhausen bzw. Region gebunden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass durch eine derartige Maßnahme die Bildung eines regionalen bzw. lokalen Netzwerkes begünstigt werden könnte.

Allerdings könnten sich mangelnde Ressourcen in Form von fehlendem Personal, fehlenden Finanzmitteln und ungeeigneter Räumlichkeiten negativ auf die Realisierbarkeit der Maßnahme auswirken. Zudem sind das Interesse und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure obligatorisch. Potenzielle Akteure sind beispielsweise die Stadtverwaltung Witzenhausen, die Universität Kassel, die WI-Bank Hessen, die IHK Kassel-Marburg, die HWK Kassel, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Werra-Meißner-Kreis, Existenzgründer*innen sowie gründungsinteressierte Bürger*innen.

Workshops

Eine weitere Maßnahme zur Förderung von Existenzgründer*innen stellt das Angebot von Workshops dar. Das Konzept sieht vor, an vier Terminen im Jahr jeweils einen Workshop für Existenzgründer*innen in Witzenhausen anzubieten.

Die Veranstaltungen sollen dazu dienen, die Interessent*innen in verschiedenen Themenbereichen zu schulen, welche im Zusammenhang mit einer Existenzgründung stehen. Durch die Bereitstellung von Informations- und Lehrmaterial und unter der Betreuung von Expert*innen soll den Teilnehmer*innen beispielsweise die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kenntnisse hinsichtlich der Erstellung eines Business-Planes, der Durchführung einer Standortanalyse,



oder bezüglich rechtlicher Fragestellungen (Gesellschaftsrecht, Patent- und Markenrecht, Arbeitsrecht, Steuerrecht, Datenschutz) zu erweitern. Darüber hinaus sollen die Workshops dazu dienen, Existenzgründer*innen betriebswirtschaftliche Kenntnisse (Kosten- und Leistungsrechnung, Buchhaltung, Marketing und Vertrieb) zu vermitteln. Ferner besteht das Ziel auch darin, durch Gruppenarbeiten und Gesprächsrunden den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Teilnehmer*innen zu fördern und die Entwicklung von informellen Netzwerken zu begünstigen.

Die Durchführung der beschriebenen Workshops in Witzenhausen bietet ein Mehrwert für die Stadt. Derartige Veranstaltungen könnten zu einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit hinsichtlich der mit einer Existenzgründung verbundenen Chancen beitragen und die Relevanz des Themas verdeutlichen. Darüber hinaus erhalten gründungsinteressierte Bürger*innen und Existenzgründer*innen professionelle Hilfe vor Ort. Somit wird die Wahrscheinlichkeit für den Erfolg einer Gründung erhöht und gründungsinteressierte Absolvent*innen der Universität Kassel sowie gründungsinteressierte Bürger*innen werden an die Stadt Witzenhausen bzw. Region gebunden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass durch eine derartige Maßnahme die Bildung eines regionalen bzw. lokalen Netzwerkes begünstigt werden könnte.

Allerdings könnten sich mangelnde Ressourcen in Form von fehlendem Personal, fehlenden Finanzmitteln und ungeeigneter Räumlichkeiten negativ auf die Realisierbarkeit der Maßnahme auswirken. Zudem sind das Interesse und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure obligatorisch. Nur durch eine zielgerichtete Kooperation und das Zusammenwirken verschiedener Fachleute kann eine professionelle Förderung erfolgen. Potenzielle Akteure sind beispielsweise die Universität Kassel, die WI-Bank Hessen, die IHK Kassel-Marburg, die HWK Kassel, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Werra-Meißner-Kreis, Existenzgründer*innen sowie gründungsinteressierte Bürger*innen.

Mietförderung

Als eine unterstützende Maßnahme, aus dem Handlungsfeld Förderung von Existenzgründern, könnte

sich die Kofinanzierung der Miete von Büroräumlichkeiten in der Gründungsphase eignen. Ange-dacht ist hierbei eine in fünf Etappen gestaffelte Mietförderung von Seiten der Kommune, die ab dem Gründungszeitpunkt jährlich abnimmt. Als Grundlage für die Finanzierung könnten Förderprogramme zur Unterstützung von Existenzgründer*innen vom Bund verwendet werden. Potenzielle Anlaufstelle, in Bezug auf die Thematik der Förderprogramme und -möglichkeiten, ist die online einsehbare Förderdatenbank des Bundes vom BMWI. Die Staffelung der Bezuschussung von Büroräumlichkeiten für Gründer*innen könnte beispielsweise wie folgt aussehen:

1. In der Vorgründungsphase, dem Abschnitt in dem primär die Idee und das experimentelle Interesse an dieser bestehen, sollte die Förderungsrate mit ca. 70% am Höchsten sein, damit die bezuschusste Person den Fokus auf den forschenden Bereich legen kann. Eine finanzielle Entlastung ist, insbesondere in der experimentellen Findungsphase, eine willkommene Hilfestellung. Die Kernpunkte Produktforschung und -entwicklung können dadurch stärker frequentiert werden und die Anschaffung benötigter Arbeitsmaterialien, mit Hilfe von privaten Geldreserven, ist weniger belastend für die Einzelperson. Dieses erste Bezuschussungsniveau sollte solange wie nötig, bis zu einem Maximum von circa zwei Jahren, gehalten werden. Die zeitliche Limitierung hat als Ziel ein exzessives beanspruchen der maximalen Bezuschussung und die "gezielte" Verschiebung der Gründung auf lange Sicht zu verhindern.

2. Nachdem die Person oder Personengruppe ihr Unternehmen offiziell gegründet hat, beginnt die zweite Förderetappe und damit auch der Bezuschussungsrückgang. Das Erste Gründungsjahr hat mit einer ca. 50% Finanzierung der Miete des Büroraums den verhältnismäßig ausgeglichensten Wert der vier geförderten Etappen. Die Ausgaben hingegen sind in dieser Phase vermutlich am Höchsten anzusiedeln, da die Gründung, ggf. Patente, Informationsveranstaltungen, Workshops und Produkttests sehr zeit- und kostenintensive Bestandteile sind.

3. Im zweiten Gründungsjahr sinkt die Förderquote weiter auf etwa 40% ab, da zu diesem Zeitpunkt eine erste wirtschaftlich rentable Entwicklung erwartet wird. Der erste fertige Produktabnehmer, ein Verfahren zur Massenproduktion oder ein detailliertes Konzept

sind fertiggestellt und sorgen für unternehmerische Aktivitäten seitens der Gründer*innen.

4. Im dritten Gründungsjahr geht die Bezuschussung deutlich zurück und halbiert sich auf ca. 20%. Grund für den Einbruch ist die Annahme, dass ab jetzt eine grundlegende wirtschaftliche Tragfähigkeit gewährleistet ist und eine Expansion des Unternehmens, sowohl personell als auch räumlich, statt findet.

5. Mit dem vierten Gründungsjahr, der fünften Etappe, ist die Kofinanzierung der Miete offiziell beendet und demnach bei 0% Bezuschussung angekommen. Der Grund hierfür ist, dass das Unternehmen ab da an als wirtschaftlich tragfähig, verstetigt und grundlegend etabliert angesehen wird.

In Einzelfällen könnte von dem Schema abgewichen werden, um junge Unternehmen, die besonders innovative oder vielversprechende Ansätze verfolgen, weiter zu fördern, wenn diese nach einigen Jahren noch nicht wirtschaftlich eigenständig und von der Bilanz her im positiven Bereich sind. Die lokale Politik, Verwaltungsstrukturen der unterschiedlichen Ebenen (Stadt, Land, Bund) und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft wären potenzielle Akteure, die in Kooperation mit Existenzgründer*innen diese Maßnahme in Angriff nehmen und für die Region umsetzen könnten. Eine Frage, die in dem Zusammenhang akuten Klärungsbedarf aufweist, ist die der mietbaren Räumlichkeiten für diese experimentellen Vorhaben.

Die positiven Effekte wurden bereits weitestgehend genannt und werden nochmal kurz zusammengefasst. Der Einstieg für Gründungsinteressierte und Existenzgründer*innen wird mit dieser Maßnahme deutlich angenehmer gestaltet, wodurch der Fokus auf Bereiche wie Produktentwicklung, -forschung oder im weiteren Verlauf auch auf die unternehmerische Expansion und Verstetigung gelegt werden kann.

Damit das zuvor beschriebene Szenario in einen realistischen Rahmen gefasst werden kann, bedarf es ebenfalls der Auflistung möglicher Hindernisse. Zwei wesentliche Einschränkungen stellen einerseits die kommunale Finanzlage, damit einhergehend die Akquise von Fördermitteln, und die rechtlichen Rahmenbedingungen dar. Fragestellung mit Bezug zu

Förderberechtigung, Unterlagenportfolio, konkreter Gegenstand der Förderung und dem Bezug zum regionalen Mietspiegel müssten diskutiert und abgearbeitet werden. Eine Möglichkeit, die allgemein ist aber dennoch berücksichtigt werden muss: Der Nachfragemangel.

Preisverleihung

Im Handlungsfeld der Öffentlichkeitsarbeit befindet sich die Maßnahme einer Preisverleihung. Die Idee hinter dieser Maßnahme ist die Etablierung dieser im Kontext von bestehenden Events oder öffentlichen Veranstaltungen wie beispielsweise dem Kirschblütenfest und die Auszeichnung eines oder mehrerer Unternehmen, die sich in bestimmter Art und Weise für die Region verdient gemacht haben. Die Integration in ein etabliertes Event sorgt dafür, dass die Öffentlichkeit die Neuerungen im wesentlichen miterlebt und die Frequentierung standardmäßig verhältnismäßig hoch und die Besucherschaft breit gefächert ist.

Den Rahmen für die Prämierung setzt das Leitbild des "nachhaltigen Wirtschaften", welches konkreter benannt die Etablierung neuer Geschäftsmodelle, die vermehrte Orientierung hin zu und der Ausbau von lokaler Wertschöpfung, aber auch die verbesserte Energieeffizienz umfasst. Ein Punkt der in gesonderter Form als Bonus hervorgehoben werden könnte ist der soziale Aspekt der Nachhaltigkeit unter den in diesem Zusammenhang unter anderem neu geschaffene und stabile Arbeitsplätze fallen. Dieser Bonus könnte rein formell rednerischer, oder aber materieller Natur sein und dient in erster Linie als symbolische Geste sowie öffentliche Werbung und Imageverbesserung des Unternehmens.

Die Preisverleihung selbst hingegen sollte mit einem Preisgeld dotiert sein, obwohl auch dieses einen stark symbolischen und weniger materiellen Charakter hat. Wünschenswert wäre ergänzend dazu eine "regionale" Plakette oder eine Urkunde die spezifisch für die Region Witzenhausen (Kirsche) ist und den besonderen Verdienst hervorhebt. Der Preis könnte als Spende von den ansässigen Kreditinstituten in Witzenhausen und Umgebung kommen und somit für eine langfristige Absicherung sorgen. Verliehen wer-



den soll der Preis, nach der Auslobung eines Wettbewerbs, von einer fachkundigen Jury. Wie sich diese Jury zusammensetzt und aus wieviel Personen sie besteht, ist frei gestaltbar.

Als Highlight im Anschluss an die Preisverleihung der Unternehmen ist eine kleine kreative Runde gedacht. Dabei kann es sich um die Vorstellung eigener verrückter oder innovativer Ideen handeln, oder auch die Frage nach bestimmter Fachkompetenz im Publikum für projektbezogenen Klärungsbedarf. Eine Strukturierung dieses Abschnitts ist optional. Einerseits kann dieser Teil anmeldepflichtig und wie eine Art "Mini-UNIKAT Wettbewerb" ausgelobt werden. Andererseits könnte es als eine freie Sprechrunde und öffentliche Austauschplattform fungieren.

Organisieren könnten die Teilveranstaltung als potenzielle Akteure ein Zusammenschluss von regionalen Unternehmen, unterstützt durch Werbung über die Verwaltung und Politik. Initiativen und Gründer*innen wären für den letzten Abschnitt von besonderem Interesse und könnten diesbezüglich Vorschläge oder inhaltliche Punkte liefern.

Positive Auswirkungen gibt es einige, ausgehend von dieser Maßnahme. Demnach ist die öffentliche Lobpreisung beispielsweise kostenlose Werbung für die teilnehmenden Unternehmen oder auch die Existenzgründer*innen. Allgemein könnte die Etablierung einer solchen Teilveranstaltung zu einem erhöhten Ansporn in Bezug auf die Thematik "nachhaltiges Wirtschaften" bei einigen Unternehmen führen und damit auf lange Sicht zu einer positiven Imageprägung Witzenhausens mit diesem Schwerpunkt beitragen. Aus dem Zusammenschluss für die Organisation der Veranstaltung könnten neue Kooperationen und durch die Offene Runde am Ende neue Netzwerkstrukturen für die Gründerszene entstehen.

Wie bei den anderen Maßnahmen, ergeben sich nicht nur positive Entwicklungen, sondern es stehen dem Ganzen auch mögliche Hindernisse im Weg. Die Akquirierung der Spendengelder könnte erfolglos bleiben, wenn die Kreditinstitute bei der Idee nicht mitziehen. Das Veranstaltungsformat passt in kein bestehendes Event vom Konzept her und eine neue Veranstaltung dafür ein Format lohnt sich nicht. Das Interesse bleibt von Seiten der Unternehmen aus, oder es findet sich niemand der das Format orga-

nisiert und durchführt. Die Verhältnismäßigkeit bei der Bewertung der Leistung der Unternehmen ist nicht gewährleistet oder irrational und daher demotivierend für einige. Die Daten auf deren Grundlage die Entscheidung der Vergabe getroffen wurde sind nicht einsehbar oder unvollständig. Es konnte keine fachkundige Jury für den Wettbewerb gefunden werden und daher kann dieser nicht stattfinden.

Geschäftsbroschüre

Um eine Existenzgründung in Witzenhausen im Sinne einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung zu erleichtern, soll eine Geschäftsbroschüre erstellt werden. Die Broschüre soll über das Thema der Wirtschaftsförderung 4.0 informieren und Gründungsinteressierte inspirieren. Sie dient als Leitfaden für Neugründung oder zur Weiterentwicklung von überalterten Unternehmenskonzepten. Durch eine Liste mit potentiellen Regional Partnern, könnten regionale Wertschöpfungen und kooperative Wirtschaftsformen systematisch gefördert werden. Ein Zugriff auf solch eine Datenbank ermöglicht direkten Kontakt, regionale Zusammenarbeit eine Steigerung der wirtschaftlichen Resilienz. Zusätzlich kann in der Broschüre mit der von uns entwickelten Preisverleihung geworben werden (digitaler Anhang C4).

Es muss darauf geachtet werden, dass die Broschüre ausschließlich Handlungsempfehlung vermittelt. Verbindliche Rahmenbedingungen würden eine Existenzgründung zusätzliche erschweren und das übergeordnete Ziel der Gründerszene verfehlen. Hinzuzufügen ist, wie in der Bestandsanalyse erwähnt wurde, dass Witzenhausen altert. Neue innovative Geschäftskonzepte wirken daher unwahrscheinlich und könnten, aufgrund von Brüchen von Traditionen, auf Ablehnung stoßen. Die entwickelte Maßnahme soll genau diesem Phänomen entgegenwirken.

Betriebsübernahme

Heutzutage existieren unzählige Onlinebörsen, deren Ziel es ist, nachfolgeinteressierte Unternehmer*innen und Existenzgründer*innen zusammen zu bringen. Unternehmer*innen sowie Existenz-

gründer*innen können dazu in den Inseraten der Börse recherchieren oder selbst Inserate einstellen. Während ein „Unternehmenskauf“ als normale Transaktion verstanden wird, wird der Begriff „Unternehmensübernahme“ eher von den Machtinteressen des Übernehmers gekennzeichnet.

Es wurden zwei, für die Region Witzenhausen relevante Unternehmensbörsen, näher untersucht. Die regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Werra-Meißner-Kreis mbh (WFG) und deren Regionalpartner die bundesweite nexxt-change. Beide Börsen listen Unternehmen, welche zur Übergabe oder Beteiligung ausgeschrieben sind. Anhand der mangelnden Anzahl von Inseraten, für den gesamten Werra-Meißner-Kreis, sollte der Bekanntheitsgrad bestehender Vermittlungsbörsen gesteigert bzw. der Service verbessert werden. Eine Modifikation für Unternehmensbörsen könnte die Transparenz sein. Es ist üblich, dass einem Inserate eine kleine Beschreibung beiliegt. Diese Beschreibungen sind allerdings meist sehr allgemein und unzureichend.

Die Beschreibung des Unternehmens müsste in dem Rahmen eines Exposé mit vielen Informationen geschehen. Mögliche Inhalte könnten die bisherigen Tätigkeiten, das Inventar, wirtschaftliche Fakten, Bilder und Wünsche des Inhabers sein. Der Zugang zu solch einer Unternehmensbörse erleichtert den Einstieg in die Existenzgründung. Darüber hinaus dient der Kontakt über solch eine Börse als erste Schnittstelle zwischen Existenzgründer*innen und Interessierten, bei welchem erste Informationen wie zum Beispiel Traditionen oder Wünsche ausgetauscht werden können.

Ferner können Existenzgründer*innen mit Betriebsbesuchen für nachfolgeinteressierte Unternehmer*innen sehr viel Transparenz schaffen. Solche Betriebsbesuche geschehen während der Ausschreibung und optimal im laufenden Betrieb. Der Turnus ist dabei ganz den Unternehmen überlassen. Er kann einen festen monatlichen Termin veröffentlichen, welcher für alle Interessenten offen und unverbindlich sein sollte. Eine andere Möglichkeit wäre eine private Betriebsbesichtigung auf Anfrage mit einer festgelegten Teilnehmerzahl. Solch ein Einblick in ein aktives Unternehmenskonzept ermöglicht das Sammeln von ersten Eindrücken und proaktives Handeln.

Es ist darauf zu achten, dass trotz der hohen Transpa-

renz der Inserate die Anonymität der Unternehmen gewährleistet wird. Um Existenzgründer*innen zu ermutigen sich an dem Netzwerk zu beteiligen, sollten sämtliche Inserate gebührenfrei sein. Womit der Betreiber sämtliche Kosten tragen müsste. Eine weitere Herausforderung ist, dass die Qualität der Betriebsführungen unter niedriger Teilnehmerzahl, des fehlenden Interesse an lokalen Betrieben und des benötigten Zeitmanagement eines aktiven Betriebs leidet.



3.3.4 Zwischenfazit Gründerszene - Zukunftsperspektive

Ausgehend von dem bis hierhin gesammelten Wissen und den Vorschlägen ergibt sich für Witzenhausen und die regionale Gründergemeinschaft langfristig eine zentrale, umfassende Zukunftsperspektive. Diese beinhaltet den schrittweisen Ausbau der Region Witzenhausen hin zu einem „Zentrum für Gründer“. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es sich hierbei nicht um ein Gründerzentrum im herkömmlichen Sinne handeln soll. Vielmehr ist angedacht, die Stadt Witzenhausen als eine regionale Anlaufstelle für Gründungsinteressierte und Existenzgründer*innen zu etablieren. Wie diese Zukunftsperspektive in der Realität umgesetzt werden könnte, wird im nachfolgenden anhand der Handlungsfelder, Maßnahmen und des Ziels in vier Blöcken zusammengefasst.

In Hinblick auf die bestehenden Kooperationen in der regionalen Gründerszene und die Vernetzung der Akteure besteht Handlungsbedarf. Demnach ist der erste Ansatz die Verfolgung einer Konkretisierung und Gliederung der Gründergemeinschaft, der mit Hilfe von digitalen und analogen Strukturen Anwendung finden soll. Als Beispiel ist in diesem Teilkonzept die Einrichtung einer digitalen Gründerplattform zum Austausch, zur Organisation und zu Zwecken der öffentlichen Präsenz angedacht. Auf Grundlage dieser Plattform können formelle und informelle Gründernetzwerke gebildet und gezielter angesteuert werden.

Die Zukunftsperspektive könnte weiterhin durch die Einrichtung und den Ausbau von zielgruppenspezifischen Angeboten erreicht werden, die auf den bereits erläuterten Maßnahmen basieren. Den zweiten Block bildet daher das Handlungsfeld der „Förderung von Existenzgründern“ in dem, in Form von Steckbriefen, die meisten Maßnahmen vorgesehen sind. Die Anzahl sowie die Art dieser Maßnahmen deutet bereits die Kernaussage in diesem Block, Beratungs-, Förderungs- und Weiterbildungsangebote, an. Da insbesondere die Anfangsphase für Existenzgründer*innen große Herausforderungen und Umstrukturierungen, sowohl privat als auch geschäftlich, bedeutet, ist der Ausbau und die Ansiedlung dieser Angebote von

enormer Wichtigkeit für Gründungsinteressierte. Anzumerken ist hierbei, dass die Angebote zwar im weitesten Sinne auf regionaler Ebene (Bsp. Eschwege, Kassel, Göttingen) vorhanden sind, diese aber, bis auf das UNIKAT, in Witzenhausen und der unmittelbaren Umgebung nicht angesiedelt sind. Dabei ist eine örtliche Anlaufstelle für Nachfragen und zur Informationsbeschaffung von nicht zu verachtender Relevanz für Gründungsinteressierte und Existenzgründer*innen, die in ihrer räumlichen Mobilität aus individuellen Gründen eingeschränkt sind. Eine weitere Hilfestellung, die diese Anfangsphase für Gründer*innen angenehmer gestalten könnte, ist die Kofinanzierung der Miete von Büro- und Arbeitsflächen, um somit Raum für eine individuelle Entfaltung und eine Fokussierung auf das Wesentliche zu ermöglichen.

Als dritter grundlegender Baustein zur Umsetzung dient der weit gefächerte Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der in diesem Kontext konkret auf Werbemöglichkeiten auf der einen und spezifische Informationen auf der anderen Seite setzt. Unter Werbemöglichkeiten fällt die geplante Etablierung einer Preisverleihung für besonders nachhaltig wirtschaftende Unternehmen, von der die Hoffnung ausgeht Unternehmen indirekt einen Anreiz für Innovation zu geben. Auf der informativen Seite geht es darum, die veralteten bestehenden, oder auch die neu geplanten Geschäftsmodelle und Unternehmen in die Richtung der Wirtschaftsförderung 4.0 zu lenken. Dies könnte beispielsweise über eine Geschäftsbroschüre mit Informationen zur Wirtschaftsförderung und einer resilienten Strukturierung des Unternehmens in Kombination mit einer organisierten Betriebsübernahme erfolgen.

Den vierten und am langfristigsten angesiedelten Block stellt das übergeordnete Ziel der Etablierung der Gründerszene in der Region Witzenhausen dar. Sofern in Zukunft eine Nachfrage nach einem entsprechenden Angebot besteht, die Finanzierung gesichert ist, und die Allgemeinheit einer derartigen Einrichtung offen gegenübersteht, ist langfristig auch die Gründung und Verstetigung eines klassischen Gründerzentrums als Optimum denkbar. Vorangestellt ist bei der Konkretisierung dieser Idee die Durchführung einer Machbarkeitsstudie, womit sich Rentabilität, Umsetzbarkeit und Potential detaillierter benennen und belegen lassen sollten. Die Umsetzung des Konzepts „Gründerzentrum“ könnte

auf zwei Arten geschehen: Einerseits würden sich für eine Ansiedlung im Bestand beispielsweise großflächige ungenutzte Räumlichkeiten im städtischen Bereich anbieten. Andererseits könnte, wenn die erste Option wegfällt und nach Berücksichtigung der o.g. Faktoren, auch ein Neubau in Betracht gezogen werden. In diesem Neubau könnte eine Kombination verschiedenster Nutzungen und Akteure, wie zum Beispiel ein Coworking Space, mietbare und flexible Räumlichkeiten, ein neues Bürgerhaus, die Universität als Ankermieter und weitere untergebracht werden. Wie bereits erwähnt, hängt diese Idee stark von den internen und externen Rahmenbedingungen ab. Auf die räumliche Komponente eines solchen Konstruktes wird im nachfolgenden Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“ (Kapitel 3.4) vertieft eingegangen.

Insgesamt sind die Intentionen des Teilkonzeptes „Gründerszene“ die Offenlegung von Handlungsbedarfen, die Sensibilisierung für die Thematik der Gründergemeinschaft und die Bereitstellung von Maßnahmen, Instrumenten und potentiellen Lösungsansätzen gewesen. Gefestigt werden diese Absichten auf instrumentaler Ebene mit dem Canvas-Poster und der spezifischen Akteurskonstellation, die beide keinen endgültigen Anspruch erheben, sondern vielmehr als eine erste Grundlage bezüglich des Themas zu verstehen sind. Zu dieser Ebene hinzu kommt die Veranschaulichung der regionalen Verflechtungen mit Hilfe des Gründergemeinschafts-Modells. Auf der umsetzungsorientierten Ebene hingegen lassen sich die in steckbriefartiger Form dargestellten Maßnahmen, die Potentiale und Herausforderungen und die Handlungsfelder anführen, die als Wegpunkte für Witzenhausen hin zum Ziel, der Etablierung der Gründerszene, verstanden werden können.

Abschließend bleibt zu sagen, dass Synergieeffekte und Zusammenhänge mit den anderen Teilkonzepten die bereits in diesem Abschnitt angeklungen sind im Kapitel 4.1 näher thematisiert und verknüpft werden.

ZENTRUM FÜR GRÜNDER

ZUKUNFTSPERSPEKTIVE
ZENTRUM FÜR GRÜNDER

ERLÄUTERUNG

- Idee: Witzenhausen wird langfristig ein „Zentrum für Gründer“ → Regionale Anlaufstelle im ländlichen Raum
- Umsetzungsmöglichkeit dieser Idee:
 - Ausbau des Angebots Sensibilisierung für die Thematik Gründerszene → Beratungs- und Eventangebote, Öffentlichkeitsarbeit
 - Bsp. Beratungs-, Service- und Veranstaltungsangebote: Workshops, Patentberatung, Sprechstunden, Veranstaltungen „Existenzgründung“, Ideenwettbewerbe, Seminare/Kurse, Preisverleihungen, Förderungsmöglichkeiten
 - Unterstützung für Existenzgründer*innen und Gründungsinteressierte ermöglichen
 - Bsp. finanziell: Kofinanzierung Büromietkosten, Wettbewerbsprämierung
 - Bsp. know-how: Untersuchungen/Projektarbeiten in Kooperation mit der Universität Kassel
 - Etablierung von gefestigten Netzwerkstrukturen und Vernetzung bestehender Kompetenzen (UNIKAT, FB 11, Existenzgründer*innen, Initiativen)
 - Bsp.: Digitalisierte Gründerkartei/-plattform, lokaler Gründerrat, Gründerstammtisch
 - Optimum: Etablierung eines Gründerzentrums (Bestand/Neubau) in Witzenhausen → Abhängig von Nachfrage, Finanzierung und Nutzungskonzepten
 - Bsp.: Kombination mit bestehenden (StadtRaum, Universität FB 11) und nicht mehr vorhandenen (Bürgerhaus) Strukturen, oder neuen Nutzungsmöglichkeiten (Coworking Space)

MÖGLICHE HINDERNISSE

- Finanzielle Barrieren
 - Ausbleibende Förderungsmöglichkeiten
 - Handlungsunfähigkeit des Haushalts
- Interessenverlust
 - Angebot und Nachfrage zu gering
 - Betroffene Akteure sind nicht interessiert
 - Allgemeiner Interessensverlust
- Verwaltungspolitische Hürden
 - Uneinigkeit
 - Widersprüchlichkeit mit existierenden Auffassungen/Image
 - Personalmangel
- Anhaltender Bevölkerungsrückgang und Überalterung
- Infrastruktureller Rückstand oder -rückbau → sinkende Attraktivität
 - Linien entfallen
 - Breitbandversorgung nicht gegeben
 - nicht barrierefrei
- Rechtliche Belange erschweren oder verlangsamen die Umsetzung

BEZUG ZUM POTENZIAL- UND HERAUSFORDERUNGSKATALOG

P1	H1	
P2	H8	H2
P3	H9	H3
P4	H10	H6
P7		

MEHRWERT

- Dynamische Strukturen zum Austausch entstehen → Lokaler Wissenstransfer
- Initiative und Gründerszene wird öffentlichkeitswirksam → Kreativität und Offenheit der Bevölkerung und Unternehmen für neues wird gefördert
- Steigende Attraktivität der Region (insb. Witzenhausen)
- Verstärkung der Gründerszene

POTENZIELLE AKTEURE

<ul style="list-style-type: none"> • Politik • Kommunale Verwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Land (Hessen) • Studierende • Öffentliche Institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gründungsinteressierte • Existenzgründer*innen • Initiativen • Unternehmen • WFG
---	---	--

Abb. 110: Steckbrief - Zentrum für Gründer (Digitaler Anhang C4) (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



3.4 Raumkonzept LokalWerk

3.4.1 Einführung

In Witzenhausen und auch andernorts gibt es bisher kaum einen Ort, an dem die vielen Bereiche der Wirtschaftsförderung 4.0 auf kleinräumigem Maßstab bewusst räumlich verwirklicht werden: Gemeint sind Räumlichkeiten, die die wirtschaftliche Stabilität und den sozialen Zusammenhalt stärken und so zu einer regionalen und lokalen Identitätsbildung beitragen. Ziel dieses letzten Teilkonzepts ist daher die Entwicklung des Raumkonzepts „LokalWerk“, das verschiedene Elemente der fünf Gestaltungsfelder der Wirtschaftsförderung 4.0 beinhaltet, miteinander verknüpft und in die Praxis überträgt. Dabei steht das Teilen von Räumen, Ressourcen und Wissen sowie die Förderung von Kooperation, Eigeninitiative und Selbsthilfe im Vordergrund. Es soll sprichwörtlich „Raum“ geschaffen werden für Innovationen, gegenseitige Inspiration und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Durch das Kooperieren und Teilen beispielsweise in Form von CoWorking oder in einer offenen Werkstatt soll u.a. das Gemeinschaftsgefühl zwischen den sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in Witzenhausen gestärkt werden. Das entwickelte Raumkonzept stellt also einen ersten Versuch der praktischen Umsetzung und räumlichen Einbettung des bisher theoretischen Forschungsprojekts der Wirtschaftsförderung 4.0 dar.

Ziel ist es, einen ersten geographisch fassbaren Raum der Wirtschaftsförderung 4.0 zu etablieren – mit den im Nachfolgenden noch genauer beschriebenen vier

Teilräumen Sozialer Interaktionsraum, Offene Werkstatt, CoWorking Space und Gründerzentrum.

Das Raumkonzept ist grundlegend in vier Teilen aufgebaut. Das zweite Kapitel (3.4.2), die Bestandsaufnahme und –analyse, stellt das Grundgerüst der weiterführenden Konzeption dar. Dort wird neben der allgemeinen Methodik auf den lokalen und regionalen Bestand sowie auf konkrete Raumbedarfe eingegangen. Das dritte Kapitel (3.4.3) umfasst alle erarbeiteten Konzeptbausteine für das Raumkonzept LokalWerk. Es werden allgemeine (Raum-) Anforderungen, zeitliche Entwicklungsstufen und potentielle Nutzergruppen dargestellt. Das darauffolgende Kapitel (3.4.4) vertieft das Konzept auf Grundlage einer umfassenden Problem-Potential-Analyse in zwei Bereichen: die räumliche Anordnung sowie die Marketing-Strategie für das LokalWerk. Im abschließenden Kapitel dieses Teilkonzepts (3.4.5) wird ein Zwischenfazit gezogen.



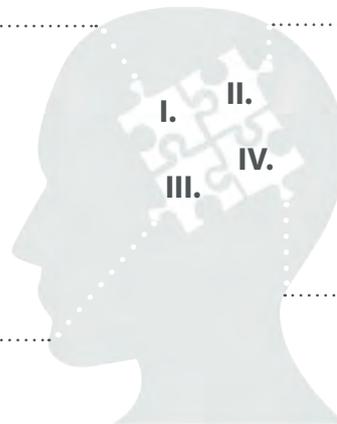
RECHERCHE UND ANALYSE

- _ Internetrecherche
- _ Literaturrecherche
- _ Konzeptanalyse



ANGEBOTSORIENTIERUNG

- _ Kombination & Prüfung der Minimalanforderungen an ein Raumkonzept vor dem lokalspezifischen Hintergrund



BEDARFSERMITTLUNG

INTERVIEWS MIT:

- _ Nutzergruppen
- _ Kooperationspartner
- _ Externe Experten

ERARBEITUNG

BEDARFSORIENTIERTER RAUMSZENARIEN

- _ Zeitlich modulares Konzept
- _ Räumlich: zentral vs. dezentral



Abb. 111: Arbeitsprozess (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3.4.2 Bestandsaufnahme und -analyse

Zunächst wird die für die Entwicklung des Teilkonzepts angewendete Methodik erläutert und deren Grenzen kritisch aufgezeigt (Kapitel 3.4.2.1). Als wissenschaftliche Grundlage für die spätere Konzeptentwicklung folgen verschiedene Definitionen von Räumen, die für eine Verräumlichung der Wirtschaftsförderung 4.0 eine Rolle spielen können (Kapitel 3.4.2.2). Es schließen die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und -analyse und damit einhergehend eine konkrete Bedarfsermittlung an (Kapitel 3.4.2.3 bis 3.4.2.4).

3.4.2.1 Methodik

Die verwendeten Methoden setzen sich aus einer Bestandsaufnahme und -analyse in Form von Internetrecherchen, Recherche von Sekundärliteratur und Vor-Ort-Begehungen zusammen sowie aus qualitativen Interviews mit Expert*innen, auf letzteren liegt der Fokus. Die Sekundärdaten halfen v.a. zu Beginn, in das Untersuchungsfeld einzusteigen, um die notwendige Wissensgrundlage für die Experteninterviews zu generieren und sie dienen als eine infor-

mative Ergänzung der Interviews (vgl. Borchardt & Göthlich 2007: 39, Flick 2009: 331).

Bei der Auswahl der Interviewpartner*innen wurde versucht, unterschiedliche Perspektiven einzufangen, um vielfältige Bedarfe an Räumlichkeiten vor Ort zu ermitteln. Für das qualitative Auswahlverfahren der Interviewpartner*innen wurde deshalb die Methode des theoretischen Samplings angewendet. Im Rahmen des theoretischen Samplings werden die Fälle schrittweise auf Grundlage gewonnener Erkenntnisse und noch bestehender Lücken ausgewählt (vgl. Meier Kruker & Rauh 2005: 55). Die Auswahl von Interviewpartner*innen erfolgte mit dem Ziel, Wissenslücken zu schließen, zum Zwecke der Triangulation, um Widersprüchliches zu erfahren und um die Raumsituation in Witzenhausen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten (vgl. ebenda).

Die Interviewpartner*innen lassen sich in drei Gruppen gliedern (Abb. 112): Zum einen wurden Interviewpartner*innen ausgewählt, die für ein Raumkonzept potentielle Kooperationspartner*innen sein könnten und ein großes KnowHow über bestehende Raum- und Beratungsangebote aufweisen. Teils vertreten sie in ihrer beruflichen Funktion bestimmte Nutzergruppen und können deren Interessen und Bedarfe an Räumlichkeiten in Witzenhausen weiter-

geben. Auf der anderen Seite sollten auch potentielle Nutzer*innen befragt werden, um herauszufinden, welche Bedarfe diese an das Raumkonzept haben. Zum dritten wurde auch eine Erfahrungsexpertin befragt, die zwar nicht im Kontext Witzenhausen agiert, jedoch einen CoWorking Space in einer ähnlich ländlichen Region im Fichtelgebirge in Bad Berneck gegründet hat. Daher ist sie mit ähnlichen Problematiken vertraut, sodass ihre Erfahrungswerte für die Planung eines entsprechenden Raumkonzepts in Witzenhausen berücksichtigt werden können.

Die Interviewpartner*innen gelten als Expert*innen für ihr Fachgebiet und wurden mithilfe eines halbstandardisierten Leitfadens befragt. Das Experteninterview ermöglicht einerseits die notwendige Strukturierung und Fokussierung auf das Erkenntnisinteresse, andererseits aber die notwendige Offenheit, um auch ungeahnte Entwicklungen mit in die Forschung einfließen lassen zu können (vgl. Borchardt & Göthlich 2007: 38). Es steht nicht der bzw. die zu Interviewende im Fokus des Erkenntnisinteresses, sondern dessen Erfahrungen hinsichtlich des Forschungsthemas, sodass die Befragten als Repräsentant*innen spezifischer Institutionen oder Organisationen betrachtet werden. Der fle-

xible, an die jeweilige Funktion der Person angepasste Leitfaden ermöglicht es den Befragten, aus ihrem Erfahrungsschatz zu schöpfen und Aspekte mitzuteilen, die über die Fragen hinausgehen (vgl. Borchardt & Göthlich 2007: 38, 39). Das Datenmaterial, das durch die Interviews gesammelt wurde, wurde im Rahmen der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring strukturiert, in Analysekatégorien, die sich an den vier Räumlichkeiten orientieren, eingeteilt und analysiert (vgl. Bortz & Doring 2006: 332).

Grenzen der Methodik

Für eine ganzheitliche Bedarfsermittlung wäre eine Bürger*innenumfrage mit einer hohen Stichprobenanzahl nötig gewesen oder es hätten zumindest mehr potentielle Nutzergruppen befragt werden müssen. Die abgeleiteten Bedarfe beziehen sich insbesondere auf die Aussagen potentieller Kooperationspartner*innen, da die meisten Interviewpartner*innen aus dieser Gruppe stammen. In der Kürze der Zeit war es jedoch nicht möglich, einen ganzheitlichen Querschnitt der Bevölkerung zu zeichnen. Somit sind die folgenden analysierten Bedarfe nicht allumfassend zu verstehen.

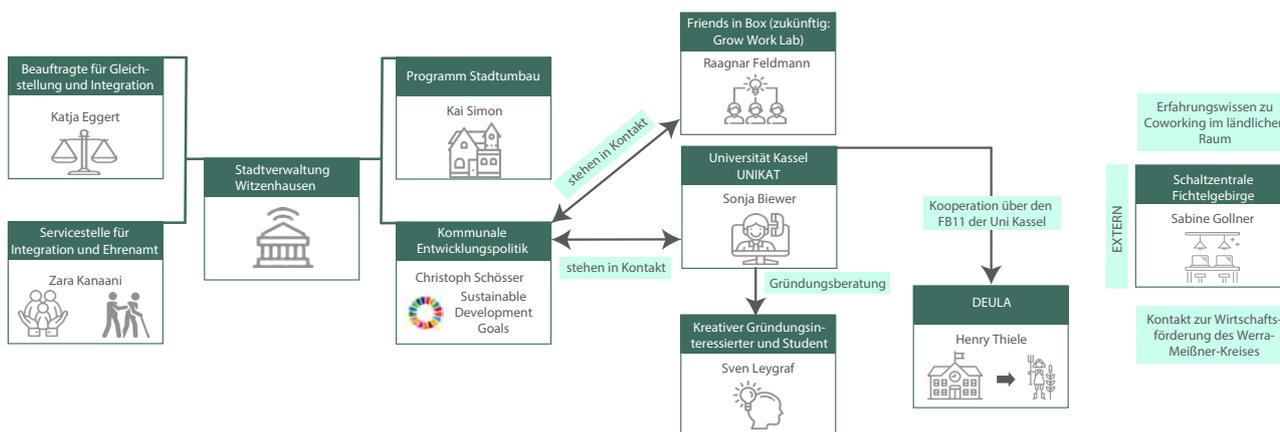


Abb. 112: Vernetzung der Interviewakteure (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3.4.2.2 Elemente

Grundlage für die Erarbeitung eines bedarfsorientierten Raumkonzeptes in Witzenhausen ist die Betrachtung verschiedener Raumansätze, um von diesen lernen zu können und geeignete Räumlichkeiten für Witzenhausen zu finden. Im Fokus standen Stadtlabore, Stadtteil- und Kulturzentren, offene Werkstätten, Gründerzentren sowie CoWorking Spaces.

Stadtlabor

Ein Stadtlabor zielt auf die aktive Einbindung der Bürger*innen in aktuelle Prozesse und Entscheidungen ab. Im Vordergrund stehen die Entwicklung neuer Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten. (vgl. Redaktion Stadtlabor Gießen o.J.). " Um diesen Prozess in Gang zu setzen, werden [Labor]Ausstellungen neue Themen, Konzepte und Präsentationen erproben. Die begleitenden [Labor]Gespräche schaffen durch Vor-



träge, Workshops, Aktionen oder Stadtpaziergänge ein zusätzliches Diskussionsforum“ (Redaktion Stadtlabor Gießen o.J.). Dadurch wird der Austausch zwischen den Akteuren gefördert und Partizipationsmöglichkeiten gestärkt.

Insgesamt entsteht durch die Kombination dieser verschiedenen Instrumente in dem Stadtlabor ein „begeh- und erlebbarer Arbeitsraum“ (PwC Deutschland 2017) mit Werkstattcharakter. Dokumentiert und gleichzeitig transparent dargestellt wird die Arbeit des Stadtlabors auf einer digitalen Plattform (vgl. Redaktion Stadtlabor Gießen o.J.). In Kooperationen mit den verschiedenen städtischen Akteuren werden Impulsprojekte als Experimentierfeld in der Stadt umgesetzt (vgl. PwC Deutschland 2017). In der Regel wird ein Stadtlabor nur für eine befristete Laufzeit mit Bezug zu einem speziellen Projekt eröffnet und zeichnet sich durch wechselnde Standorte aus, sodass von einem mobilen Labor gesprochen wird (vgl. Redaktion Stadtlabor Gießen o.J.). Im Idealfall kann es zur Bildung nachhaltiger Strukturen kommen, was allerdings stark von der Kooperationsbereitschaft, Vernetzung und Offenheit der Stadt abhängig ist.

Stadtteil- und Kulturzentrum

Ein Stadtteil- bzw. Kulturzentrum ist im Wesentlichen ein „wichtiger Knotenpunkt und eine Anlaufstelle für Fragen der Bildung, Beratung und Begegnung im Stadtteil“ (Stadtteilzentrum Wesertor 2019). Die Arbeit im Stadtteilzentrum ist, wie der Name bereits vermuten lässt, stadtteilbezogen und wird gemeinsam mit den Bürger*innen, Vereinen, Initiativen und dem Stadtteilmanagement durchgeführt. Angebote werden regelmäßig Arbeitsprojekte, Beratungs- und Bildungsangebote sowie interkulturelle Projekte, sodass viele verschiedene Nutzergruppen bei kreativen Aktivitäten zusammenkommen und sich austauschen können. (vgl. Kulturzentrum Schlachthof e.V. o.J.) Um eine hohe Qualität, „die gleichberechtigte Beteiligung von zugewanderten Menschen, die Einbindung von gesellschaftlichem Engagement [und] das interdisziplinäre Herangehen, [...]“ (Kulturzentrum Schlachthof e.V. o.J.) eines Kulturzentrums gewährleisten zu können, wird auf die nachfolgenden Grundprinzipien Wert gelegt: Mitgliedschaften und Netzwerke, systematische Qualitätssicherung, finanzielle Grundlage, erfolgreiche Arbeit (vgl. Kulturzentrum Schlachthof e.V. o.J.).

Offene Werkstatt

„Handwerkliches Tun und die Beschäftigung mit Materialien, Technik, Werkzeugen und Gerätschaften finden in der durchökonomisierten Lebenswelt moderner Gesellschaften kaum noch statt“ (Hansing 2016: 1). Dieser Entwicklung möchten die offenen Werkstätten als neuartige Denk- und Lernwerkstätten entgegentreten und sie „bieten Raum, Werkzeug und fachlichen Rat für kreative und eigensinnige Produktion“ (Anstiftung 2019). Durch die Förderung der Reparatur von Gegenständen oder das Herstellen eigener Produkte anstelle des Neukaufs wird das eigene Konsumverhalten reflektiert. Kommen bei der Produktion digitale Werkzeuge zum Einsatz, wird von *Making* gesprochen, sodass offene Werkstätten und insbesondere FabLabs zu einer „Revolution der industriellen Fertigung“ (Schön & Ebner 2017: 2) beitragen. Fab Labs, zu deutsch Fabrikationlabore, bieten mindestens zeitweise einen kostenfreien Zugang zu innovativen digitalen Werkzeugen wie 3D-Druckern und Laser Cuttern (vgl. Schön & Ebner 2017: 2f.). „Die wirtschaftliche Tragfähigkeit des jeweiligen Projekts solidarisch zu erreichen, steht dabei vor dem Ziel, Gewinne zu erwirtschaften.“ (Hansing 2016: 2). Grundsätzlich ist in offenen Werkstätten jede*r willkommen. Damit die Kosten einer offenen Werkstatt getragen werden können, sollen alle Nutzer*innen eine kleine Summe zur Finanzierung der Räumlichkeiten und der gestellten Werkzeuge zahlen. (vgl. Ideenwerkstatt von Morgen o.J.) Eine Vielzahl der offenen Werkstätten „ist aus privater Initiative entstanden, es gibt aber auch Einrichtungen, die Teil von Kultur-, Bürger- oder Jugendzentren oder in Hochschulen oder Unternehmen angesiedelt sind“ (Hansing 2016: 4).

Offene Werkstätten sind „frei von externen Verwertungsinteressen“ (Hansing 2016:1) und anders als in Schulen und anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen ist die Nutzung nicht zeitlich begrenzt und den Nutzer*innen werden große Freiheiten gelassen. Einen hohen Stellenwert hat der gegenseitige Wissensaustausch und der Kontakt auf Augenhöhe, sodass alle - egal ob Laie oder Profi, Künstler*in oder Bastler*in - gleich behandelt werden. (vgl. Hansing 2016:1) Da sich die offenen Werkstätten in ihrer Ausstattung und Spezifizierung unterscheiden, wird von Fab Labs, Maker- und Hackerspaces, Mitmach- und Selbsthilfewerkstätten gesprochen, die teils auf spe-

zifische Interessengruppen zugeschnitten sind und durch eine spezifische Ausstattung einen thematischen Fokus, beispielsweise auf Holz- oder Metallbearbeitung, haben (vgl. Anstiftung 2019).

Gründerzentrum

Als Gründerzentrum ist eine Einrichtung, die technologieorientierte, möglichst innovative Start-ups und Jungunternehmen unterstützt und damit einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wirtschaftsförderung und Vernetzung leistet. Gründerzentren werden meist kommunal getragen und sind oftmals in Universitätsstädten vorzufinden. Dies generiert die Nähe der jungen Unternehmen zur Forschung und sorgt dafür, dass Ausgründungen aus der Universität in der Region gehalten werden. Darüber hinaus können in den Gründerzentren in der Regel Beratungsangebote zu den Themen Unternehmensführung, Vertrieb und Marketing, sowie Buchführung wahrgenommen werden. Durch die Integration in das Netzwerk des Zentrums profitieren die Jungunternehmer von wichtigen Synergieeffekten, da sie in Kontakt mit wichtigen Institutionen, zum Beispiel Hochschulen, Verbänden, Kammern und staatlichen Stellen, oder anderen Unternehmen oder Kapitalgebern treten. Nachteil eines Gründerzentrums kann die begrenzte Mietdauer sein, da die Niederlassung eines Unternehmens in einem Gründerzentrum oft auf zwei bis drei Jahre begrenzt ist. (vgl. Förderland o.J.)

CoWorking Space

Coworking Spaces sind offene, digital vernetzte kollaborative Arbeitsorte und somit eine Kombination aus Arbeits-, Kontakt und Ideenraum (vgl. Schürmann 2013: 33).

Neue Forderungen der Gesellschaft und neue Lebensformen verlangen innovative Arbeitsformen und immer flexiblere und offenere Strukturen. Außerdem ist ein verstärkter Trend zur Selbstständigkeit zu erkennen, der oft bereits bei jungen Erwachsenen direkt nach dem Studium, oder in den folgenden Jahren erfolgt (vgl. Schürmann 2013: 25). Durch das Konzept der CoWorking Spaces wird das eigenständige, freie Arbeiten in einer strukturierten Arbeitsumgebung angeboten, wodurch ein kollaborativer flexibler Arbeitsort geschaffen wird (vgl. Schürmann 2013: 93). Ein CoWorking Space ist damit eine Mi-

schung aus Großraumbüros, Bürogemeinschaft, Besprechungsraum und vielen weiteren Aspekten (vgl. Schürmann 2013: 33). Jedem Coworking Space liegen die fünf Kennwerte Zusammenarbeit, Gemeinschaft, Nachhaltigkeit, Offenheit und Zugänglichkeit zugrunde (vgl. Schürmann 2013: 32). "Neben dem Arbeitsraum steht der Aufbau eines Netzwerks für Wissensaustausch, Innovation und Weiterbildung im Vordergrund, welches die Coworker in ihrer Unternehmertätigkeit weiterbringt" (Schürmann 2013: 34). Unter Zusammenarbeit werden Austausch und der gegenseitige Wille zur Kooperation verstanden. Die Gemeinschaft unter den Nutzenden des CoWorking Spaces wird durch die Verbindung in allen erdenklichen Wissens- und Aktivitätsbereichen hervorgerufen. Zu dem Grundwert Nachhaltigkeit zählen zum einen der ressourcenschonende Umgang mit Materialien und zum anderen die nachhaltige Ausrichtung der Ideen, die sich nicht nur auf den kurzfristigen Profit konzentrieren, sondern durch Innovationen eine sozialökologische Transformation der Gesellschaft bewirken sollen. Die Offenheit steht für die Bereitschaft, Wissen zu teilen, zu hinterfragen und zu diskutieren. Mit der Zugänglichkeit soll sichergestellt werden, dass das Arbeiten in einem CoWorking Space finanzierbar und der Arbeitsplatz physisch gut zugänglich ist. (vgl. Schürmann 2013: 32)

Zentrale Elemente, die immer vorhanden sein müssen sind die technische Infrastruktur mit schneller Internetverbindung sowie die Ausstattung mit flexiblen Tischen, festen Arbeitsplätzen, privaten Büros, Bistro, Postbox, Schließfach, Besprechungszimmer, Konferenzsaal, Terrasse und Gartenplatz (vgl. Erler, 2010).

3.4.2.3 Bestand an Raum- und Beratungsangeboten in Witzenhausen

Mithilfe der beschriebenen Methodik wurde der Bestand an Raum- und Beratungsangeboten, der dem Geist der Wirtschaftsförderung 4.0 entspricht, erfasst. Der Bestand wurde dabei in vier Kategorien unterteilt, die sich aus dem identifizierten Raumbedarf



und den vorangegangenen Raumdefinitionen ableiten: Soziale Interaktionsräume, Gründerzentrum/Beratungsangebote zu Gründungen, CoWorking Space und (Offene) Werkstatt. Der Fokus der Bestandsaufnahme liegt dabei auf der Stadt Witzenhausen und ihren Stadtteilen. Aber auch relevante Raum- und Beratungsangebote in der vorab definierten Region, die auch potentielle Kooperationspartner*innen darstellen könnten, wurden erfasst.

Bestandsaufnahme in Witzenhausen: Soziale Interaktionsräume

Es wurden sieben wesentliche Räumlichkeiten für soziale Nutzungen ermittelt (Abb. 113), diese sind jedoch i.d.R. nicht groß genug, um eine umfassende Vermischung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. Der StadtRaum (1) wurde von der Stadt Witzenhausen als Stadtumbaubüro, finanziert aus Mitteln des Städtebauförderprogramms

Stadtumbaues, für sechs Jahre angemietet. Es handelt sich hierbei um ein ehemaliges Ladenlokal in der Innenstadt, nur wenige Meter vom Marktplatz entfernt, sodass viele Passant*innen vorbeikommen. Die monatlichen Kosten belaufen sich auf 750 € (vgl. Simon, mündl.12.12.2018). Der Raum kann von Vereinen und Initiativen kostenlos nach Voranmeldung für Veranstaltungen oder Treffen genutzt werden. Der Raum soll eine Anerkennung für ehrenamtliches Engagement sein und dieses fördern, indem ein Treffpunkt bereitgestellt wird. Es finden beispielsweise Filmabende und Ausstellungen, aber auch regelmäßige Sprechstundentermine und Beratungen statt, um Präsenz zu zeigen (vgl. Stadt Witzenhausen o.J. d; Eggert, mündl. 12.12.2019). Ein bis zweimal im Monat gibt es ein Begegnungscafé. Für die Verhältnisse einer Kleinstadt erfährt der Raum eine große Resonanz, jedoch gibt es noch Kapazitäten und der Raum ist längst noch nicht rund um die Uhr ausgelastet (vgl. Simon, mündl. 12.12.2019). Aufgrund der



Abb. 113: Raum- und Beratungsangebote in Witzenhausen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Open Street Map)

Raumgröße ist jedoch das parallele Stattfinden von verschiedenen Nutzungen kaum möglich, weshalb häufig doch eher eine Nutzung durch homogene Gruppen in unterschiedlichen Zeiträumen stattfindet – auch wenn Veranstaltungen wie das Begegnungscafé versuchen, eine Mischung der Gruppen zu erreichen. Das Transition Haus (2) gehört zum Verein Transition Town und umfasst neben dem 35 m² großen Laden noch zwei Büroräume (vgl. Transition Town Witzenhausen 2019a). Diese Räumlichkeiten können neben Transition Town von anderen Gruppen und Vereinen, schwerpunktmäßig mit sozialökologischer Gesinnung genutzt werden. Dieses Angebot wurde zeitweise gut angenommen, neben Gruppentreffen auch für CoWorking von Personen aus dem sozialökologischen Umfeld und Freiberufler*innen. Der Raum kann gegen Mitarbeit im Transition Haus oder gegen Spende genutzt werden (vgl. Hable, mündl. 08.11.2018).

Das Ermschwerder Schloss (12) gehört der Stadt Witzenhausen und beherbergt Sozialwohnungen, eine städtische Kindertagesstätte und einen Raum jeweils für die Landfrauen und für den Seniorenrat, in letzteren beiden finden monatliche Treffen und Veranstaltungen statt (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2018; Schloss Ermschwerd 2019). Es ist ein Ort, an dem sich ein sehr breites Altersspektrum begegnet. Ein Mangel aus Sicht der Stadtverwaltung ist allerdings, dass sich das Schloss nicht in der Kernstadt, sondern im Stadtteil Ermschwerd befindet (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2019).

Das Jugendhaus (9) beinhaltet einen Thekenbereich und PC-Plätze, jedoch wird hier keine freie Jugendarbeit betrieben, sondern das Jugendzentrum ist nur innerhalb bestimmter Öffnungszeiten zugänglich. Es gibt zwei Jugendpfleger, beide haben eine volle unbefristete Stelle, was ein Novum im Werra-Meißner-Kreis ist. Das Jugendhaus befindet sich etwa zehn Minuten Fußweg von der Kernstadt entfernt, sodass auch der Lautstärkepegel etwas höher sein kann (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2018). Für größere Veranstaltungen wird ab und zu auch der Rathaussaal (3) genutzt, bspw. für Informationsveranstaltungen für Bürger*innen. Für eine Veranstaltung im Rahmen des Stadtumbauprozesses wurde vom größten Hörsaal der Universität (10), der etwa 250 Plätze bietet, Gebrauch gemacht (vgl. Simon, mündl. 12.12.2018). In der Vergangenheit wurde von der Stadt Witzen-

hausen für größere Veranstaltungen zudem die Aula der Johannisbergschule oder die zum Werra-Meißner-Kreis gehörige Volkshochschule angemietet (vgl. Simon, mündl. 12.12.2018).

(Offene) Werkstatt

Das RadHaus (5) gehört ab 2019 der Stadt Witzenhausen. Hierbei handelt es sich um eine Fahrradselbsthilfewerkstatt, die von etwa 10 bis 15 Ehrenamtlichen betrieben wird (vgl. Senge-Kolb, mündl. 16.11.2018). Die Stadt möchte das Angebot der Werkstatt gerne weiterentwickeln und auch Angebote speziell für Frauen und Mädchen, gerade auch geflüchtete Frauen, die bisher noch kaum Bezug zu Fahrradfahren und –reparatur hatten, anbieten (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2018). Im Bereich Fahrradreparatur ist also bereits eine offene Werkstatt vorhanden.

Die DEULA gGmbH (7) in Witzenhausen gehört zu einem gesamtdeutschen Verbund und bietet eine überbetriebliche technische Ausbildung von Gärtner*innen, Garten- und Landschaftsbauern und -bäuerinnen sowie Landwirt*innen. Das Einzugsgebiet der Auszubildenden umfasst die Bundesländer Hessen und Thüringen. Die DEULA hat etwa 20 Schulungsräume, die zwischen 12 und 200 Personen fassen und die für Ausbildungszwecke, Schulungen Konferenzen oder betriebliche Versammlungen genutzt werden. Sie können auch von extern angemietet werden. Zudem verfügt sie über verschiedene Hallen und Werkstätten, die jeweils zwischen 100 und 1500 m² groß sind, durchschnittlich jedoch etwa 200 m² Fläche haben (vgl. Thiele, mündl. 30.11.2018). Zwar ist die DEULA keine Offene Werkstatt, jedoch ist sowohl eine Holz- als auch eine Metallwerkstatt vorhanden und grundsätzlich können die Hallen flexibel leergeräumt werden. Die vorhandenen Werkstätten sind gut ausgelastet, im Sommer jedoch weniger als im Winter, da die Auszubildenden dann in der Praxisphase sind und daher nicht in der DEULA (vgl. Thiele, mündl. 30.11.2018).

CoWorking Space

Das GrowWorkLab (11) ist eine geplante Erweiterung der Agentur Friends in Box für das Jahr 2019/2020 auf insgesamt 300 m² Fläche (vgl. Feldmann, mündl. 05.12.2018). Das GrowWorkLab soll als CoWorking Space Menschen mit unterschiedlichen An-



sichten zusammenbringen und ein Lernort für Arbeits- und Lebensmodelle werden (vgl. Feldmann, mündl.05.12.2018). Also „geht [es] nicht um den Raum selbst.“ (Feldmann, mündl. 05.12.2018)

Das Lab wird ein Coffeebike, eine von allen nutzbare Kochebene, einen mit Holz beheizten Ofen und eine Ecktribüne beinhalten. Insgesamt soll eine Wohnzimmeratmosphäre und damit laut Feldmann eine „Work WG“ geschaffen werden. Die digitale und materielle Ausstattung spielt nur eine untergeordnete Rolle – die vorhandene Technologie im Lab kann mitgenutzt werden: WLAN steht zur Verfügung, auch Scanner, Drucker und Kopierer, Beamer oder Flipcharts. Jedoch steht das Ziel der Vernetzung, der gegenseitigen Inspiration und der CreaFlow Prozess im Vordergrund (vgl. Feldmann, mündl. 05.12.2018). Das geplante Projekt richtet sich an alle Menschen in der Region. Die Zielgruppe sind v.a. StartUps, Unternehmen mit vorwiegend bis zu 10 Mitarbeitenden, aber auch Bildungsträger und Absolvent*innen und Gründungsinteressierte des Fachbereichs 11 der Universität Kassel. Ziel ist es, die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen zu vereinen und dadurch eine kreative Schnittmenge zu erreichen. Da sich das GrowWorkLab jedoch privatwirtschaftlich tragen muss, kann das Angebot nicht kostenlos genutzt werden. Stattdessen ist ein Partizipationspaket für etwa 2500 € jährlich geplant. Für die Dauer eines Jahres kann das GrowWorkLabs an den Wochentagen in den Kernzeiten von 10 bis 16 Uhr und teils auch darüber hinaus flexibel genutzt werden, auch für Treffen mit Geschäftspartner*innen oder Klient*innen (vgl. Feldmann, mündl. 05.12.2018).

Beratungsangebote für Gründungen

UNIKAT ist eine uniweite fachbereichsübergreifende Unterstützungs- und Beratungsstruktur für Gründungsinteressierte an der Universität Kassel. Der Schwerpunkt der Beratung liegt dabei auf der Vorgründungsphase und den Gründungsideen der Studierenden (vgl. Universität Kassel 2019a). Standorte sind der Science Park am Campus Holländischer Platz in Kassel und der Campus in Witzenhausen.

Raum- und Beratungsangebote in der Region

CoWorking Spaces gibt es bisher in der Region insbesondere in Kassel mit den Raumangeboten von

UNIKAT und der Neuen Denkerie als Kombination von CoWorking Space, Veranstaltungsort und Innovationslabor und in Göttingen (vgl. UNIKAT 2019, Neue Denkerie 2019, Pro Office 2019). Neben UNIKAT in Kassel unterstützt die GINo mbH (Hochschul-)Erfinder*innen u.a. mit der Bewertung von Erfindungen und Beratungen zu Patentanmeldungen (vgl. GINo mbH 2019). Das Sandershaus, ein kreatives Kulturzentrum in Kassel, beherbergt eine offene Werkstatt, die zweimal wöchentlich genutzt werden kann (vgl. Sandershaus e.V. 2019). Ein erfolgreiches Referenzbeispiel eines Familienzentrums ist im Kreis in Bad Sooden-Allendorf vorzufinden, welches ein breitgefächertes und professionell betriebenes soziales Angebot beinhaltet (vgl. Familienzentrum BSA e.V. 2019).

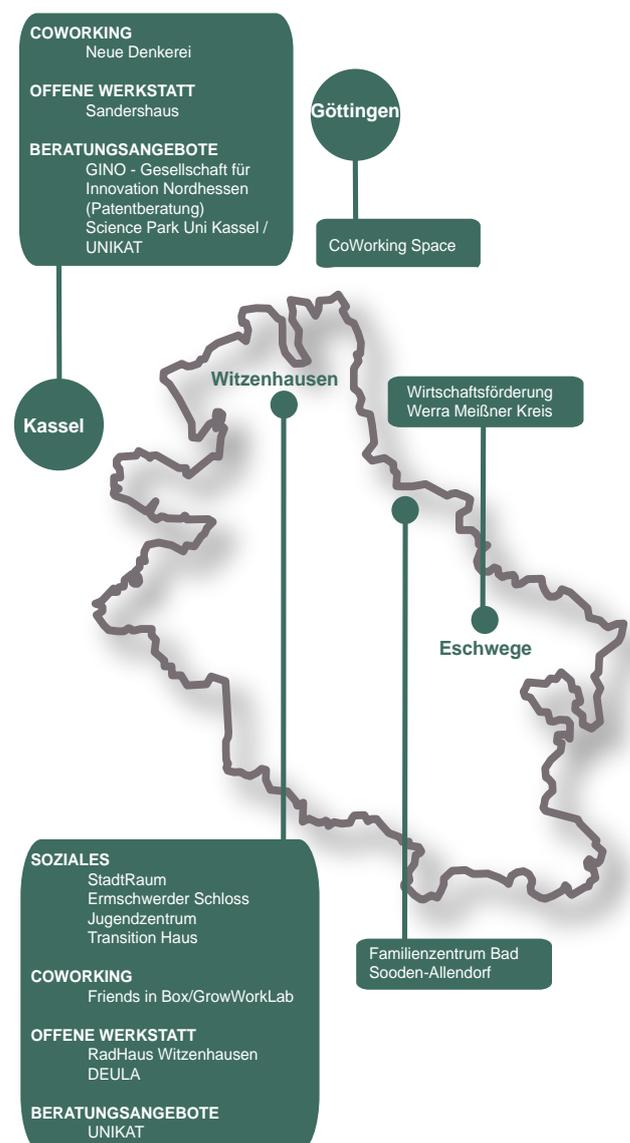


Abb. 114: Raum- und Beratungsangebote in der Region (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Open Street Map)

3.4.2.4 Ermittelte Bedarfe an das Raumkonzept

Insbesondere aus den qualitativen Interviews wurden verschiedene, sich teils wiederholende Bedarfe an Räume für Vernetzung, soziale Interaktionen und für kreatives Arbeiten und deren Charakteristika deutlich, die sich aus den gegebenen Mängeln im Bestand ableiten (Abb. 115).

Zentrales Raumkonzept

Als wesentlicher Erfolgsfaktor wird ein zentral organisiertes Raumkonzept angesehen, also das Stattfinden unterschiedlicher Nutzungen gebündelt an einem Ort bzw. möglichst in einem Gebäude oder zumindest auf einem Gelände – und auch in zentraler Lage, bevorzugt direkt in der Innenstadt oder zumindest Kernstadt Witzenhausens (vgl. Simon, mündl. 12.12.2019). Durch diese Zentralität sollen zufällige Begegnungen sehr unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ermöglicht werden: „Wenn man verschiedene Räume im Raum hat, würden dort zeitgleich verschiedene Nutzergruppen agieren und diese Vermischung würde automatisch stattfinden und dann wird vielleicht der eine oder andere auch mal sagen, jetzt guck ich dort mal rein bei Menschen, bei denen ich sonst nicht vorbeigehen würde [...] (Simon, mündl. 12.12.2018).

Durch vielfältige unterschiedliche Nutzungen wäre die Idealvorstellung der Stadtverwaltung, dass der Raum tagsüber und auch abends jederzeit bespielt wird mit unterschiedlichen Nutzungen beispielsweise durch den Seniorenrat, Schulklassen, die Landfrauen, Start-ups oder ein Repaircafé (Schösser, mündl. 12.12.2019). Aus den Erkenntnissen der Schaltzentrale im Fichtelgebirge ist zudem die Schaffung von Schnittstellen als wichtiger Erfolgsfaktor zu bewerten: Wenn ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen oder Nutzungen zusammenkommen, ist das Entstehen von Synergieeffekten wahrscheinlicher als bei rein homogenen Gruppen. Zudem sollten regelmäßige Veranstaltungen durchgeführt werden, um eine dauerhafte Bespielung und Präsenz zu gewährleisten (vgl. Gollner, mündl. 13.11.2018).

Professionell betriebenes Familienzentrum

Durch die gute Auslastung des StadtRaums wird der Bedarf für einen sozialen Interaktionsraum wie beispielsweise ein Familienzentrum ersichtlich (vgl. Simon, mündl. 12.12.2018). Eine professionelle hauptamtliche sozialpädagogische Betreuung ist notwendig, um ein solches multifunktionales Raumangebot zu organisieren, zu vermarkten, Veranstaltungen vorzubereiten und eine Vermischung unterschiedlicher Gruppen anzustoßen (vgl. Eggert und Kanaani, mündl. 12.12.2018). Wichtig wäre zudem, dass die Nutzung der einzelnen Räume nicht komplett festgesetzt ist, sondern die Räume je nach Bedarf und je nach Tageszeit flexibel für unterschiedliche Veranstaltungen genutzt werden könnten: „So ein Raum, der wie hier [StadtRaum] flexibel nutzbar ist - wo man sagen kann, morgen ist Kleiderbörse, übermorgen ist Seminar...“ (Simon, mündl. 12.12.2018). Ein Wunschelement eines sozialen Interaktionsraums wäre eine gemeinsam nutzbare Großküche mit den notwendigen Hygienestandards, die für die professionelle Weiterverarbeitung regionaler Produkte genutzt werden kann. Zudem ist gewünscht, eine solche Küche für (Bio-)Kochkurse mit regionalen Produkten zu nutzen und so auch den in Witzenhausen aufgrund von Konflikten mit Studierenden negativ konnotierte Begriff der Ökologie und Nachhaltigkeit wieder positiv zu besetzen (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2018).

CoWorking Space: Kreativer Austausch und inspirierende Atmosphäre

Es fehlt bisher in Witzenhausen an Räumlichkeiten, die für CoWorking und das gemeinsame Entwickeln von (Geschäfts-)Ideen kurzfristig und zeitlich flexibel kostengünstig genutzt werden können. Von verschiedenen Akteuren, sowohl von der Stadtverwaltung, von Sven Leygraf, einem jungen Gründer und Studenten, von der Wirtschaftsförderung des Werra-Meißner-Kreises und auch von der universitären Beratung UNIKAT für Gründungsinteressierte wurde der Wunsch nach einer Gründungs- oder Ideenwerkstatt geäußert (vgl. Biewer, 14.11.2018; Schösser, 12.12.2018). Die Universität ist in Bezug auf Räumlichkeiten gänzlich ausgelastet und hat keine Kapazitäten zur Einrichtung einer Gründungswerkstatt mehr (vgl. Biewer, mündl. 14.11.2018). Daher werden Räume benötigt, in denen Gründungsinteressierte, Men-



schen mit Ideen, Selbstständige, Kreative, Jungunternehmer*innen und viele andere zusammenkommen können, um dort zu arbeiten, sich auszutauschen, sich gegenseitig zu inspirieren, zu unterstützen und womöglich sogar Geschäftspartner*innen oder Auftraggeber*innen zu finden. „Im Moment ist das so, dass die Leute im WG Zimmer oder wo auch immer arbeiten. Wenn man ein Raumangebot schafft, wo die Gründerszene in Witzenhausen auch zusammenkommt, würde das ja auch die Möglichkeit schaffen, dass die sich gegenseitig noch mehr inspirieren und Ideen austauschen.“ (Biewer, mündl. 14.11.2018) Der kreative Austausch und die Vernetzung mit anderen Menschen stehen also ganz klar im Vordergrund: „Die Leute suchen die Community. Der Raum und der Ort sind wurscht - es geht um das wer“/ „Meetingpoint“. (Gollner, mündl. 13.11.2018) Auch der Gewinner des UNIKAT-Ideenwettbewerbs Sven Leygraf hätte sich einen gemeinsamen Arbeitsort gewünscht, wo kreative Köpfe zusammenfinden können (vgl. Leygraf, mündl. 29.11.2018). Die Gestaltung einer inspirierenden und kreativen Atmosphäre ist ebenfalls nicht zu

vernachlässigen – doch diese definiert jede Person selbstverständlich ein wenig anders für sich. Hier wurden unterschiedliche Assoziationen wie etwa Schrebergartenflair, Verrücktheit, Spielraum und Ausprobieren, Work-WG, Wohnzimmeratmosphäre oder die Förderung von Wissen, Kreativität und Emotionen genannt (vgl. Leygraf, mündl. 29.11.2018; Feldmann, mündl. 05.12.2018). Auch die Ausstattung beeinflusst die Atmosphäre. Aus allen Interviews lässt sich herauslesen, dass der CoWorking Space nicht ein standardmäßiger, trockener Büroraum mit reiner universitärer Arbeitsatmosphäre, sondern schon etwas mehr sein soll. Sven Leygraf vom Fachbereich 14 der Universität Kassel fasst seine Wünsche wie folgt in Worte: „Ich hatte mir schon vorgestellt, dass man da irgendwie einen verrückten Ort hat, der echt ganz nett ist, dass man da auch ein paar Ideen ausprobieren kann. [...] Also ich fände halt wichtig, diesen Flair. Dass man da nicht irgendwie nen Uniflair hat, das würde meiner Meinung nach nicht den Geist des kreativen Ganzen so ausmachen.“ (Leygraf, mündl. 29.11.2018)

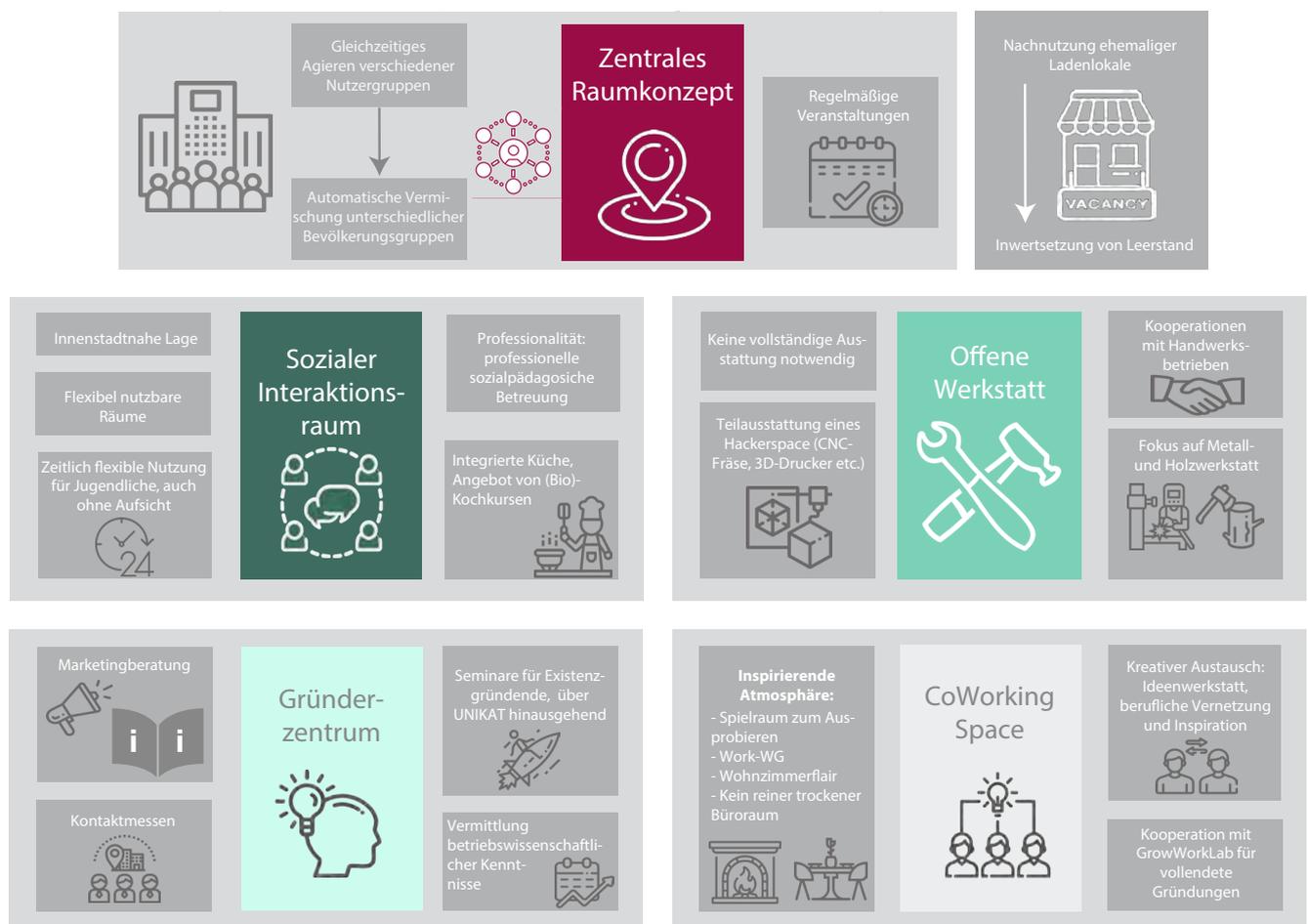


Abb. 115: Ermittelte Bedarfe an das Raumkonzept (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

Offene Werkstatt für gemeinsames Werkeln und Wissenstransfer

Ergänzend zur Ideenwerkstatt wird sich auch eine offene Werkstatt mit einer Grundausstattung an Werkzeugen und Großmaschinen gewünscht. Vor allem Interesse an Materialien und Werkzeugen zur Holz- und Metallverarbeitung wurde geäußert (vgl. Sonja Biewer, 14.11.2018). Ziel wäre, dass sich hier Studierende mit gelernten Handwerker*innen vermischen und auch Kooperationen mit Schreinereien oder anderen handwerklichen Betrieben aufgebaut werden, sodass ein Wissensaustausch und eine Umsetzung von der Theorie in die Praxis erfolgen kann (vgl. Leygraf, mündl. 29.11.2018). Es ist schwierig, zum einen die genauen Bedarfe an der Ausstattung zu ermitteln und diese zum anderen auch gänzlich abzudecken. Für unterschiedlichste kreative Projekte oder Gründungsideen werden unterschiedlichste Werkzeuge und Materialien benötigt. Sonja Biewer von UNIKAT ist daher der Meinung, dass die Ausstattung nicht allumfassend sein muss, sondern vielmehr eine Grundausstattung zur Verfügung gestellt werden soll und Räume, in denen die Nutzer*innen sich eine eigene Werkstatt mit den spezifisch benötigten Werkzeugen einrichten können: „Vielleicht ist der Weg auch gar nicht, dass man da eine komplett ausgestattete Werkstatt hinstellt den Leuten, weil mit eigenem Werkzeug ist das auch immer ein Ding, dass das vielleicht kaputt geht und wer fühlt sich dann verantwortlich...aber zumindest die Möglichkeit, sich da eine Werkstatt einzurichten und vielleicht so ein paar Maschinen, die sich vielleicht für den einzelnen nicht lohnen anzuschaffen.“ (Biewer, mündl. 14.11.2018) Die Werkstätten der DEULA sind nicht ausreichend, insbesondere moderne Ausstattungs-elemente eines Hackerspaces wie etwa 3D-Drucker oder CNC-Fräsen fehlen, sind aber von zentraler Bedeutung (vgl. Schösser, mündl. 12.12.2018).

3.4.3 Konzept

Aufbauend auf den erfassten Wünschen und Mängeln wird sich bedarfsorientierten Raumszenarien genähert, indem zunächst grundlegende Voraus-

setzungen eines Raumkonzepts (Kapitel 3.4.3.1) und potentielle Nutzergruppen (Kapitel 3.4.3.2) definiert werden. In Kapitel 3.4.3.3 wird die Umsetzung des Konzepts in zeitlich aufeinander aufbauenden Schritten dargelegt und in Kapitel 3.4.3.4 werden die verschiedenen Ausstattungsmerkmale der erforderlichen Räumlichkeiten bestimmt.

3.4.3.1 Anforderungen

Das neue Raumkonzept muss bestimmten Anforderungen gerecht werden, damit dies auch zukunftsfähig ist. Anhand der Erfolgsfaktoren der Referenzbeispiele und der ermittelten Bedarfe aus den Interviews lassen sich sieben Anforderungen ableiten: Multifunktionalität, Zugänglichkeit, Neutralität und Offenheit, Personelle Ressourcen, Finanzierung, Vernetzung statt Konkurrenz sowie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Diese zentralen Anforderungen stellen eine Basis für das Gelingen des Konzepts dar. Witzenhausen zeichnet sich durch vielfältige und engagierte Bevölkerungsgruppen aus, die bisher jedoch wenig vernetzt sind. An diesem Potential soll das Konzept LokalWerk anknüpfen, um durch neue Räumlichkeiten eine Vermischung aller Bevölkerungsgruppen untereinander zu erreichen.

Multifunktionalität: Die Räumlichkeiten sollten so flexibel gestaltet werden, dass sie kein Angebot ausschließen und multifunktional für alle nutzbar sind. „Ziel wäre, dass das Gebäude rund 16 Stunden am Tag in Betrieb ist: Morgens Schulklassen oder was von der Uni, mittags der Seniorenrat oder die Landfrauen, nebenan sitzen dann zwei Start-ups und andere Leute machen ein Repaircafé ... und dass all dies am besten natürlich zusammen an einem Ort funktioniert“ (vgl. Schösser, mündl. 12.12.2018).

Zugänglichkeit: Die Zugänglichkeit ist eine wichtige Voraussetzung, die das LokalWerk erfüllen soll, damit sich möglichst viele Menschen aus der Region von den Angebote angesprochen fühlen. „Es muss EINE Räumlichkeit sein, wo die Leute sich in ihren Aktionen begegnen und wiederfinden“ (vgl. Simon, mündl. 12.12.2018).



Neutralität und Offenheit: Das LokalWerk soll einen neutralen Treffpunkt darstellen, an dem jede*r willkommen ist und der nicht im Vorhinein mit Stigma behaftet ist. Es muss für die gesamte, vielfältige Bevölkerung Witzenhausens offen sein und zu einer Durchmischung einzelner Gruppen anregen. „Das ist im Endeffekt die größte Hürde, möglichst viele mitzunehmen [...]. Und das sehe ich auch als Aufgabe der Stadt, da für einen Ausgleich zu sorgen und zu schauen, dass man nicht eine Gruppierung bevorzugt“ (vgl. Kanaani & Eggert, mündl. 12.12.2018).

Personelle Ressourcen: Damit das Konzept nachhaltig funktioniert, ist es wichtig mindestens eine*n festangestellte*n Ansprechpartner*in vor Ort zu haben. „Voraussetzung ist eine professionelle sozialpädagogische Betreuung und Menschen, die dort hauptamtlich arbeiten“ (vgl. Eggert, mündl. 12.12.2018).

Finanzierung: Zur Finanzierung des LokalWerks ist es wichtig, sich über verschiedene Fördermittel zu informieren und auch über Kooperationen nachzudenken, durch die beispielsweise bestimmte Gegen-

stände gemeinsam finanziert werden oder gesponsert werden können.

Marketing & Öffentlichkeitsarbeit: Um die Einwohner*innen Witzenhausens und der Region auf das neue Angebot aufmerksam zu machen, ist eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Dabei ist es wichtig, verschiedene Kanäle zu bespielen um ein breites Spektrum an potentiellen Nutzer*innen zu erreichen. „Die andere Sache ist, regelmäßige Veranstaltungen durchzuführen, die auch die lokale Bevölkerung miteinbeziehen“ (vgl. Gollner, mündl. 13.11.2018).

Vernetzung statt Konkurrenz: Wichtig ist, dass das LokalWerk keine Konkurrenz zu den bestehenden Angeboten in Witzenhausen und der Region darstellt, sondern als eine wertvolle Ergänzung zu sehen ist. Die vorhandenen Angebote sollen dabei durch Kooperationen mit dem LokalWerk vernetzt werden. „Aber einfach so‘ne Anlaufstelle wäre halt cool gewesen [...], wo man mit anderen kreativen Köpfen sich trifft und einfach ein bisschen darüber quatscht“ (vgl. Leygraf, mündl. 29.11.2018).

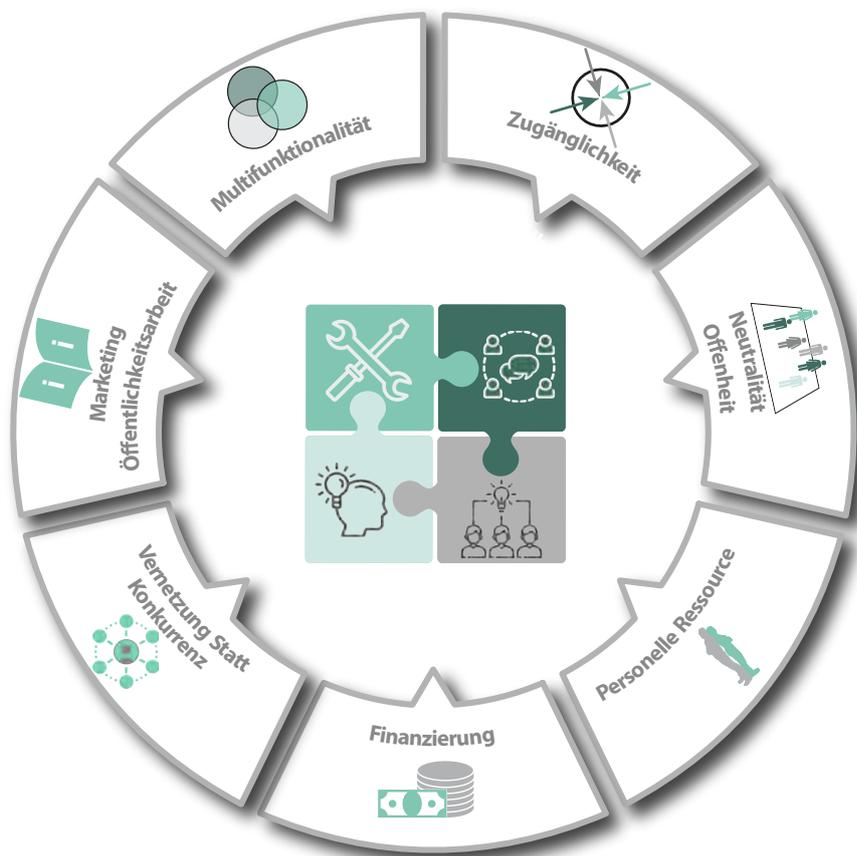


Abb. 116: Allgemeine Anforderungen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3.4.3.2 Nutzergruppen

„Das bürgerschaftliche Engagement in Witzenhausen ist als außergewöhnlich ausgeprägt zu bezeichnen. Es gibt eine Vielzahl von Initiativen, Vereinen und engagierten Einzelakteuren, die sich in ihrer Freizeit in unterschiedlichster Weise zu verschiedensten Themen und Entwicklungen einbringen“ (Stadt Witzenhausen 2017: 32). Für eine Kleinstadt ist dies ein einzigartiges Merkmal, dass eine Stadt eine solche auffallend engagierte Bevölkerung und große Vielfalt an Initiativen aufweist. Insbesondere in Zeiten des Postwachstums stellt dieser hohe soziale Wohlstand ein starkes Potential dar, um kollaborative und ressourcenschonende Projekte entstehen zu lassen. Allerdings sind zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Witzenhausen bisher nur wenige Kooperationen und Vernetzungen ersichtlich. Hier knüpft das LokalWerk an und richtet sich an alle Einwohner*innen, um einen neuen Begegnungsort zu schaffen, der die unterschiedlichen Gruppen anspricht und den Austausch untereinander fördert. Es wird die Idee verfolgt, dass sich zum einen alle Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und auch Senioren) in dem Angebot wiederfinden, damit ein

generationsübergreifender Treffpunkt entsteht. Darüber hinaus soll auch die in Witzenhausen stark ausgeprägte Kreativ- und Gründerszene berücksichtigt werden, sodass vor allem Studierende, Auszubildende, Kreative, Gründer*innen und Freiberufler*innen von den Räumlichkeiten profitieren und neue Anlaufstellen zum Arbeiten und Austauschen finden. Insbesondere durch den Standort des Fachbereichs 11 der Universität Kassel in Witzenhausen und der DEULA als überregional bedeutsamer Ausbildungsbetrieb hat die Stadt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an jungen Menschen. Derzeit leben über 1.000 Studierende in Witzenhausen, was einen Anteil von fünf Prozent der Gesamtbevölkerung Witzenhausens ausmacht (vgl. Universität Kassel 2019b). Die fachliche Orientierung des Studiengangs „Ökologische Agrarwissenschaften“ passt zu dem Schwerpunkt der DEULA als Schule für eine garten- und landschaftsbauliche sowie landwirtschaftliche Ausbildung, wodurch sich die Interessen der Studierenden und Auszubildenden ergänzen und besser zusammengebracht werden sollten.

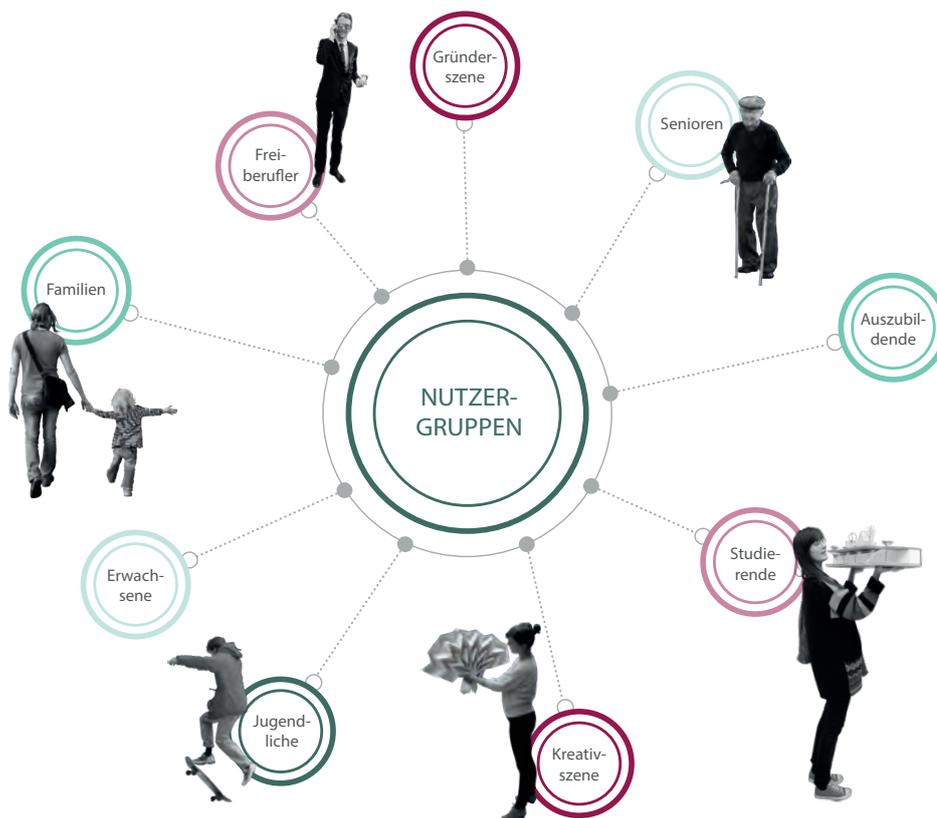


Abb. 117: Nutzergruppen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Skalgubbar)



3.4.3.3 Zeitliche Entwicklung

Die vier Räume des LokalWerks können in kurzfristigen bis langfristigen Schritten realisiert werden. Dabei bauen die einzelnen Schritte aufeinander auf. Zukünftiges Ziel ist eine gemeinsame Entwicklung aller Raumangebote. Als grundlegende Voraussetzungen für ein nachhaltiges Bestehen des LokalWerks sind umfassende Vernetzungs- und Vermarktungsstrategien zu nennen. Sie sind als Erfolgsfaktoren vorab zu entwickeln und fortlaufend umzusetzen. Nur wenn die Räumlichkeiten professionell begleitet und vermarktet werden, können die vielfältigen Bevölkerungsgruppen in Witzenhausen sowie in der gesamten Region erreicht und somit dem Ziel, eine umfassende Offenheit und Vermischung unter der Bewohnerschaft herzustellen, gerecht werden.

Bei den kurzfristig umzusetzenden Maßnahmen ist es von essentieller Bedeutung, dass bestehen-

de Nutzungen integriert und nur fehlende Angebote neu geschaffen werden. Dementsprechend sollte die Stadtverwaltung Witzenhausen den vorhandenen StadtRaum durch weitere Nutzungen ergänzen. Mithilfe eines Raum-im-Raum-Konzepts kann man den StadtRaum als Ort für flexiblen Austausch stärker bespielen, auslasten und für vielfältige Bedarfe öffnen. Dafür sollte der noch andauernde Mietvertrag in zeitlicher Hinsicht ausgenutzt werden. Eine tiefgreifende Kooperation zwischen dem LokalWerk und der DEULA sollte kurzfristig aufgebaut werden, damit die dort vorhandenen Metall- und Holzwerkstätten inklusive ihrer Grundausstattungen temporär mitgenutzt werden können. Diese temporäre Mitverwendung kann insbesondere in den Sommermonaten intensiver ausfallen, da die DEULA dort konjunkturbedingt weniger ausgelastet ist (vgl. Thiele, mündl. 30.11.2018). Neu zu schaffende Angebote sind beispielsweise erste Beratungsangebote sowie kleinteilige und

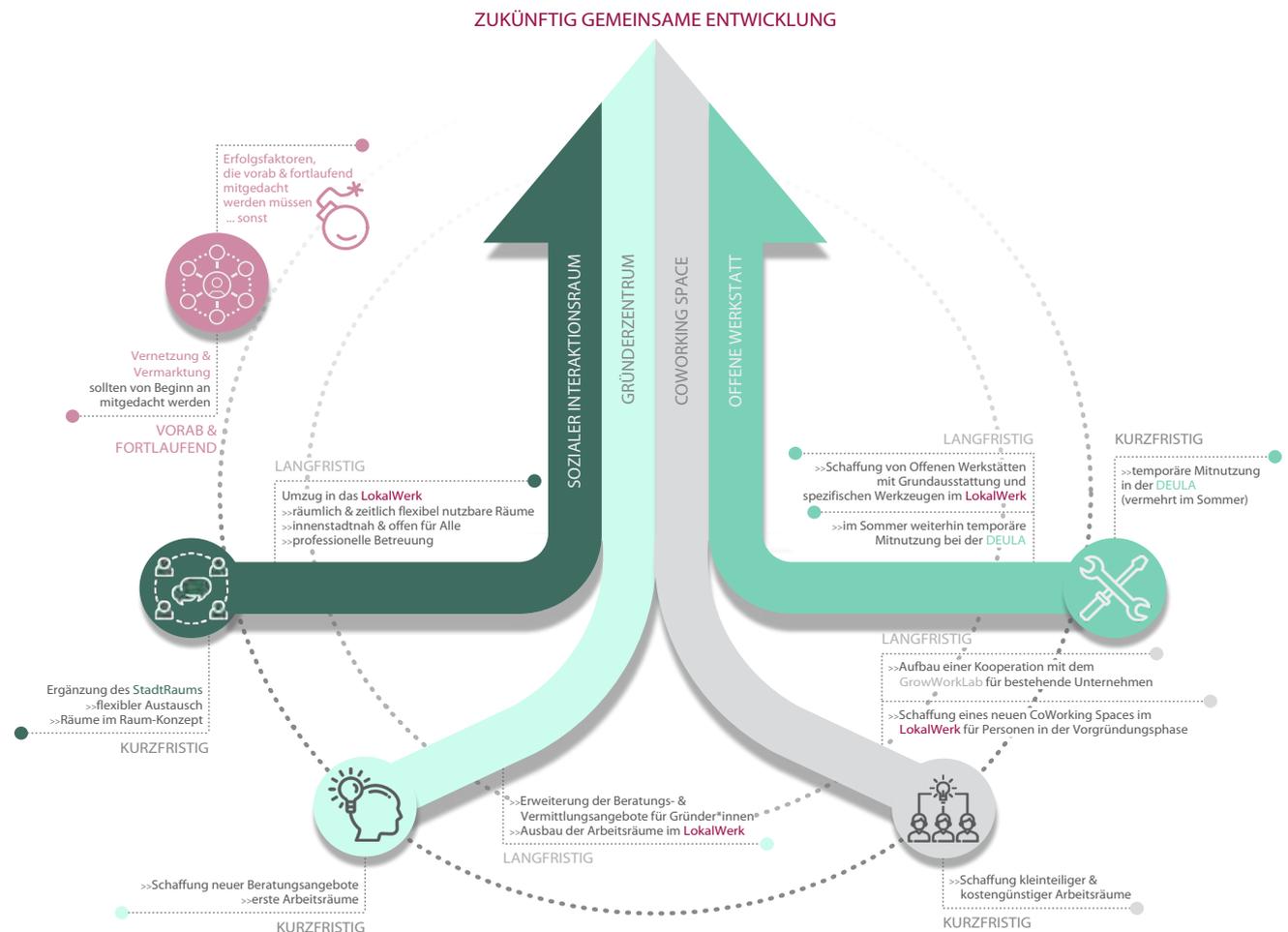


Abb. 118: Zeitliche Entwicklung (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

kostengünstige Arbeits- und Austauschräume für Interessierte in der Vorgründungsphase, die für ein später realisierbares Gründerzentrum sowie CoWorking Space Voraussetzung sind.

Langfristig ist eine Bündelung aller vier Räumlichkeiten im LokalWerk wünschenswert, wobei auf eine umfassende Vernetzung zum Bestand geachtet werden muss, damit keine neuen Konkurrenzangebote entstehen. Nach Auslauf des Mietvertrages für den StadtRaum, sollten die dort stattfindenden Veranstaltungen und Treffen der Initiativen in das LokalWerk umziehen. Dafür sind räumlich und zeitlich flexibel nutzbare Räume zu realisieren, die innenstadtnah und offen für alle Bevölkerungs- und Arbeitsgruppen angeboten sowie professionell betreut werden sollten. Die Kooperation zur DEULA sollte weiterhin für eine temporäre Nutzung bestehen bleiben. Gleichzeitig sollten neue Offene Werkstätten geschaffen werden, die Werkzeuge zum Teilen und teilweise zum Ausleihen bereitstellen, die über eine Grundausstattung hinausgehen. Langfristig kann im LokalWerk ein eigener und separater Bereich entstehen, der sich durch neue Beratungs- und Vermittlungsangebote sowie Arbeitsräume auszeichnet. Das Gründerzentrum kann in enger Kooperation mit einem neuen CoWorking Space realisiert werden, das speziell für Gründer*innen in der Vorgründungsphase ausgerichtet sein könnte. Für bestehende Unternehmen kann eine Vermittlung zum GrowWorkLab der Kommunikationsfirma ‚Friends in Box‘ erfolgen, das insbesondere Räume für kontinuierliches Arbeiten und Austauschen zur Verfügung stellt (vgl. Feldmann, mündl. 05.12.2018). Jedoch eignet sich das GrowWorkLab aufgrund des Partizipationspakets für ein Jahr und den damit verbundenen Kosten zu Anfang weniger für Menschen im Ideenfindungsprozess und Startups, da diese ein solches Partizipationspaket zunächst nur schwer finanzieren können und sich vielleicht auch nicht so langfristig an Witzenhausen binden möchten. Haben diese Menschen in der Gründungsphase jedoch ihre Idee weiterentwickelt oder ein kleines Unternehmen gegründet und möchten an Ihrem Projekt langfristig in inspirierender Atmosphäre weiterarbeiten, wäre das GrowWorkLab ein geeigneter neuer Arbeitsplatz und eine wichtige Kooperation.

3.4.3.4 Ausstattungsmerkmale der Räume

Das folgende Kapitel beinhaltet für die ausgewählten Räume (offene Werkstatt, sozialer Interaktionsraum, CoWorking Space und Gründerzentrum) einen spezifischen Katalog mit Raumanforderungen und Ausstattungsmerkmalen.

Untersuchte Ausstattungsmerkmale:

1. Ausstattung
2. Die zu beachtenden Vorschriften
3. Fläche und Lage
4. Funktion
5. Kosten
6. Nutzergruppen
7. Personal
8. Träger

Die aufgeführten Raumanforderungen sollen als Hilfestellung zur Planung des jeweiligen Raumes im LokalWerk dienen. Der Inhalt der acht Kategorien stützt sich im Wesentlichen auf Vergleichswerte aus erfolgreichen Referenzbeispielen, die sich zum Teil im Anhang als Steckbriefe wiederfinden (Anhang C1: Steckbriefe). Zudem wurden die Merkmale von wissenschaftlichen Untersuchungen zu entsprechenden Räumlichkeiten oder von den von den im Rahmen der Interviews ermittelten Bedarfe abgeleitet. Jede Kategorie stellt ein wesentliches Bestandteil bei der Planung des entsprechenden Raums dar.

Offene Werkstatt

Eine offene Werkstatt, die die zwei Komponenten Holz- und Metallwerkstatt beinhaltet, soll Raum für kreatives Experimentieren im LokalWerk schaffen. Alle Bürger*innen sowie auch Besucher*innen sollen die Möglichkeit besitzen, sich in den offenen Werkstätten kreativ und frei im Rahmen individueller Projekte entfalten zu können. Durch das selbstständige Arbeiten oder das Wirken in Gruppen, wird zum einen der soziale Austausch in Witzenhausen gefördert.



Zum anderen werden die Menschen durch kompetente Fachberater*innen im Handwerken unterstützt und gelehrt. Das Personal, das aus Fachberater*innen und Kursleiter*innen besteht, soll den Wissenstransfer fördern und den Nutzer*innen der offenen Werkstatt dabei helfen, unter anderem ihr Konsumverhalten zu reflektieren. Mit dem bewussten Umgang von Rohstoffen, leisten die Nutzer*innen der offenen Werkstatt einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Für die Organisation und Koordination innerhalb der Werkstatt und der Verwaltung bedarf es an qualifizierten Mitarbeiter*innen und Sicherheitsbeauftragten, die die Sicherheit in den Räumlichkeiten gewährleisten. Das Kooperieren mit z. B. Bildungseinrichtungen und Jugend- oder Kulturzentren helfen hier den Austausch von unterschiedlichen Gruppen zu sichern und die Selbstständigkeit zu stärken. In der offenen Werkstatt sollte eine freundliche Atmosphäre gegeben sein und gleichzeitig müssen klare Regeln herrschen, um das saubere und unfallfreie Arbeiten mit verschiedenen Geräten zu sichern und das Zusammenarbeiten von unterschiedlichen Gruppen zu erleichtern.

Außerdem bedarf es an einer Grundausstattung von Werkzeugen, Maschinen und Materialien. Hierbei ist zu beachten, dass die Werkzeuge in einem guten Zustand und gepflegt nach dem Gebrauch hinterlassen werden müssen, um ein langfristiges Arbeiten mit den Geräten zu bewahren. Die Werkzeuge müssen des Weiteren unterschiedlichen Belastungen standhalten können, da nicht jede*r Nutzer*in fachlich mit dem Umgang der Maschinen und Werkzeugen geübt ist. (vgl. Anstiftung o.J.) Zu dieser Grundausstattung gehören auch zukunftsfähige Geräte wie eine CNC-Fräse und ein 3D-Drucker bspw. zur eigenen Herstellung von Ersatzteilen (vgl. Institut für Mittelstandsforschung 2019).

Im Folgenden werden die Grundausstattungen für die Holz- und Metallwerkstatt genauer formuliert und unter anderem Kosten für die Grundausstattungen aufgelistet. Diese Kosten sind nicht verbindlich und können bei der Anschaffung der Geräte und Maschinen variieren, sie dienen lediglich als ein Orientierungsmaß-

stab. Durch Sachspenden von ortsansässigen Unternehmen oder Privatpersonen können die Kosten für eine Neuanschaffung von speziellen Geräten gespart werden.

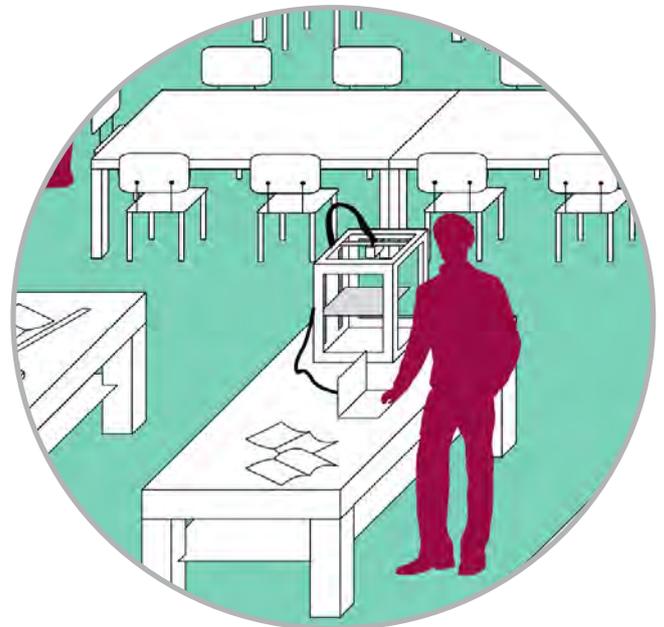


Abb. 119: 3D-Drucker (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Abb. 120: Workshop (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Holzwerkstatt

Eine Holzwerkstatt benötigt eine ungefähre Fläche von mindestens 60 m². Dort ist die benötigte Fläche von vier bis fünf Werkbänken oder Arbeitstischen mit einkalkuliert. Zu der Grundausstattung des Handwerkszeugs gehören zum Beispiel unterschiedliche Hobel, Handsägen, Lochbeitel aber auch Bohrer und zur Sicherheit auch Handschuhe, Schutzbrillen und Gehörschutz. Im Gesamten benötigt die Holzwerkstatt für die Maschinen eine umfassende Fläche. Allein eine Kreissäge nimmt zum Beispiel ca. 15 m² ein, dies muss beim (Um-)Bau der Räume und beim Anschaffen der Geräte genauestens beachtet werden. (vgl. Anstiftung o.J.)



Abb. 121: Holzwerkstatt (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Die Kosten für eine Holzwerkstatt können stark variieren. Bei allgemeinen Handwerkszeugen wie z. B. Handsägen, Winkelbohrern oder auch Gehörschutzvorrichtungen, liegen die Kosten bei ca. 1.600 Euro. Bei Ausstattungen für Handmaschinen z. B. Stichsägen, Bandschleifer, Staubsauger, oder auch Akkuschauber und Werkzeugschleifmaschine können Gesamtkosten von rund 2.250 Euro aufkommen. Größere Maschinen wie beispielsweise Formatkreissägen, Bandsägen und Absauganlagen liegen preislich bei ca. 22.500 Euro.

Metallwerkstatt

Die Metallwerkstatt benötigt eine ungefähre Fläche von 80 bis 120 m². Demnach braucht sie weniger Platz als eine Holzwerkstatt für eine grundlegende Ausstattung. In den 80 bis 120 m² sind bis zu vier Werkbänke mit Handwerkszeugen einkalkuliert. Bei der Planung einer Metallwerkstatt ist es wichtig zu beachten, dass hier Materialien mit unterschiedlichen Längen verarbeitet werden können. Beispielsweise müssen Raummaße bis zu 6 m gewährleistet werden, um auch Rohre in einer Metallsäge bearbeiten zu können.



Abb. 122: Metallwerkstatt (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Zur Grundausstattung einer Metallwerkstatt gehören u.a. Werkbänke, Handwerkszeuge wie z. B. Schraubenschlüssel, Hebelschere und Gewindeschneider. Das Angebot in einer Metallwerkstatt kann durch zusätzliche Geräte wie zum Beispiel Fräsmaschinen oder Fahrradwerkstätten kombiniert werden. Für die Arbeit mit schnell entflammaren Vorgängen muss der Schutz dieser beachtet werden. Hierfür kann eine Einrichtung einer Schweißkammer oder eine gezielte Abtrennung der Arbeitsflächen mit speziellen feuerfesten Vorhängen hilfreich sein. (vgl. anstiftung o.J.)

Die Preise für allgemeine Handwerkszeuge liegen bei ca. 3.000 Euro. Des Weiteren sind Handschienen von den allgemeinen Handwerkszeugen zu



unterscheiden. In diese Kategorie fallen Maschinen wie beispielsweise Winkelschleifer und Lötkolben. Die Kosten hierfür liegen bei ca. 500 Euro. Finanzielle Ausgaben für größere Maschinen wie zum Beispiel Kappsägen, Autogen- und Schutzgasschweißgeräte können bei 7.500 Euro liegen. (vgl. Anstiftung o.J.)

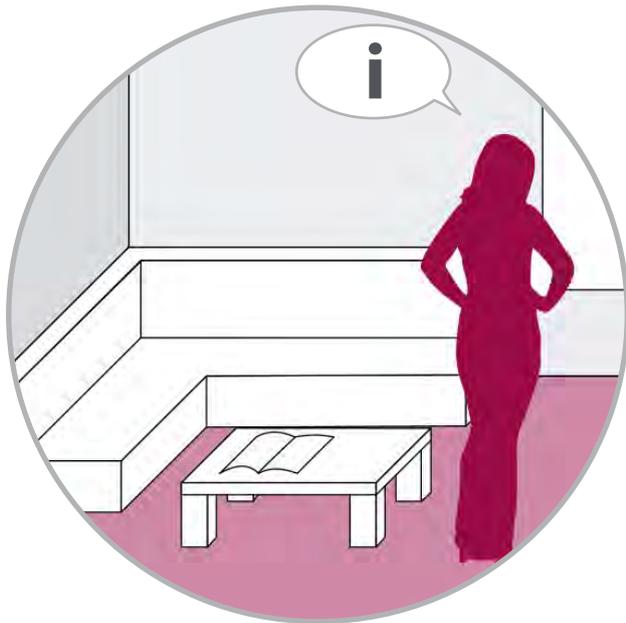


Abb. 123: Foyer mit Infopoint (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Rechtliche Vorschriften

Neben den speziellen Anforderungen der Grundausstattung, müssen in einer offenen Werkstatt auch rechtliche Vorschriften beachtet werden, die das sichere Arbeiten gewährleisten und garantieren. Für eine offene Werkstatt im LokalWerk ist es empfehlenswert eine allgemeine Geschäftsbedingung (AGB) abzuschließen und die Nutzer*innen der offenen Werkstatt darauf hinzuweisen, dass der Gebrauch der Maschinen nur auf eigene Gefahr durchzuführen ist. Es ist zu beachten, dass die Besucher*innen vor der ersten Nutzung in der offenen Werkstatt auf die AGBs hingewiesen werden z. B. über Hinweisschilder an entsprechend sichtbaren Orten in unterschiedlichen Sprachen. Hinweisschilder sind ebenfalls an gefährlichen Maschinen anzubringen. Auch eine Aufsichtsperson oder ein*e Facharbeiter*in mit einer Erste Hilfe- Ausbildung sollte stets vertreten sein. Des Weiteren gehören die Betriebshaftpflichtversicherung, um die

Schadensersatzansprüche zu koordinieren, in die rechtlichen Vorschriften. Auch die Prüfung der elektrischen Maschinen müssen in jährlichen Abständen von Fachkräften durchgeführt werden, um den rechtlichen Ansprüchen der offenen Werkstatt gerecht zu werden.

Räumliche Verortung

Bei der räumlichen Verortung der offenen Werkstätten muss beachtet werden, dass diese im Idealfall im Untergeschoss oder im Erdgeschoss untergebracht werden. Durch das Arbeiten mit schweren und lauten Maschinen können Immissionen entstehen, die zwar durch Wärme- und Lärmschutzmaßnahmen reduziert werden, jedoch nicht vollständig verhindert werden können. Außerdem muss die Anlieferung der Werkstätten mit dem PKW oder LKW, ggf. auch mit sperrigen Materialien, stets gewährleistet werden.

Sozialer Interaktionsraum

Der soziale Interaktionsraum deckt, die soziale und gesellschaftliche Komponente des Raumkonzeptes ab und schafft einen neutralen und offenen Ort für Austausch, Kommunikation sowie Beratung. Insgesamt wird durch die im Vorfeld formulierten Anforderungen an diese Räumlichkeit ein Ort geschaffen, der den regen Austausch und Kontakt zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gewährleistet. (vgl. Kulturzentrum Schlachthof e.V. o.J.) Durch die zahlreichen Angebote und Kurse, die in den Räumlichkeiten stattfinden, können die bestehenden Konfrontationslinien zwischen einzelnen Gruppen der Bevölkerung und homogenen Strukturen aufgebrochen werden. Bei parallel erfolgenden Programmen, die größtenteils generationen- und kulturübergreifend sein sollen, werden zufällige Begegnungen ermöglicht, die im besten Fall zu einer Minderung der Vorurteile, Stärkung der Akzeptanz anderer Gruppen und damit einer besseren, friedlicheren Atmosphäre in der Stadt führen. Eine kostenlose Plattform bietet Veranstaltungen für alle Bürger*innen, Initiativen und Projekte und Kochkurse mit regionalen Produkten stärken das Bewusstsein für regionale und frische Lebensmittel

in der Bevölkerung. Darüber hinaus gibt es Beratungsangebote, beispielsweise für die Teil- und Tauschwirtschaft, um über das Thema stärker zu informieren, das Interesse zu wecken und damit die Tauschbereitschaft zu erhöhen. (vgl. Kulturzentrum Schlachthof e.V. o.J.)

Für eine optimale Nutzung ist es notwendig, dass ein zentraler, innenstadtnaher Standort gefunden wird, der für alle Bevölkerungsgruppen gut zu erreichen ist und mit Hilfe einer ansprechenden Fassadengestaltung die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wichtig ist, dass der soziale Interaktionsraum größer als ein Ladenlokal in der Innenstadt ist, damit alle Raumansprüche in einem Gebäude untergebracht werden, um die gewünschten zufälligen Begegnungen zu ermöglichen. Wünschenswert ist ein Bürgerzentrum mit mehreren Räumen, bei denen die Wände flexibel verschiebbar sind, um keine starren Raumgrößen vorgeben zu müssen, sondern für verschiedene Veranstaltungen eine Offenheit zu gewährleisten. (vgl. Hoffmann 2018) Ausgestattet werden soll der soziale Interaktionsraum mit einer Cafeteria und Küche, damit Kochkurse mit regionalen Produkten direkt in den Räumlichkeiten angeboten werden können und Speisen und Getränke zur Verfügung stehen. Das Herzstück des Gebäudes soll ein gemütlicher und ansprechender Aufenthaltsraum mit Sofaecke und TV sein, der zum Verweilen einlädt und die Möglichkeit für gemeinsame Kino- und Filmabende bietet. Das Foyer stellt eine Ergänzung zu dem sozialen Interaktionsraum dar, da hier ebenfalls der zwischenmenschliche Kontakt zustande kommen kann, wenn die Nutzer*innen der unterschiedlichen Räume (offene Werkstatt, Co-WorkingSpace) aufeinander treffen und sich austauschen.

Die Kosten des sozialen Interaktionsraums ergeben sich zum einen durch die Mietkosten, die sich beim StadtRaum beispielsweise auf rund 750 Euro monatlich belaufen. (vgl. Simon mündl. 20.20.2018) Zum anderen entstehen Personalkosten, die anfallen, da es hauptamtliche Mitarbeitende und eine professionelle sozialpädagogische Betreuung geben muss. Getragen werden können die Räumlichkeiten von der Stadt Witzenhausen, damit kein Gegenangebot

zum StadtRaum, sondern eine sinnvolle Ergänzung geschaffen wird. Kooperationen mit anderen Trägern und Institutionen sind allerdings möglich und wünschenswert.

Rechtlich ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass die hessische Versammlungsstättenrichtlinie eingehalten wird, Eigentümerverhältnisse geklärt sind und bei dem Umbau von Bestandsgebäuden die Denkmalschutzvorschriften beachtet werden.



Abb. 124: Großküche (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Abb. 125: Café (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



CoWorking Space und Gründerzentrum

Um die Kreativszene in Witzzenhausen zu unterstützen, soll im LokalWerk Raum ein CoWorking Space und ein Gründerzentrum geschaffen werden. Die beiden Räumlichkeiten wurden in Bezug auf ihre Ausstattungsmerkmale integriert betrachtet, da sie ähnliche raumspezifische Anforderungen besitzen. Der CoWorking Space in Verbindung mit dem Gründerzentrum hat drei wesentliche Funktionen: Zum einen ist er eine Anlaufstelle für den Auf- und Ausbau eines Netzwerks aus bspw. potenziellen Kooperationspartner*innen, Kund*innen oder auch Auftraggeber*innen. Möglicherweise eröffnet diese räumliche Nähe neue Absatzkanäle. Zum zweiten wird Wissenstransfer ermöglicht durch gegenseitige Inspiration und Weiterbildung, was die Coworkenden in ihrer Unternehmertätigkeit weiterbringen soll. Die dritte Funktion bezieht sich auf die aktive Start-up und Innovationsförderung durch Workshops und themenspezifische Vorträge, da durch die Entstehung von Synergieeffekten neue innovative Projekte entwickelt werden können. Damit kann der CoWorking Space und das Gründerzentrum eine Startrampe für Jungunternehmer*innen sein. (vgl. Schürmann 2013: 34)

Die Aufteilung der Räume und Flächen muss offen und multifunktional gestaltet werden. Eine Fläche von minimal etwa 300m² mit unterschiedlichen Räumen für unterschiedliche Veranstaltungen und Arbeitsformen wäre förderlich. Diese Fläche sollte neben dem Kernstück - einem offenen, großen CoWorking-Raum von 150 - 200 m² - auch 1-2 kleine Besprechungsräume beinhalten. Diese sollten jeweils eine Größe von ca. 25-35m² aufweisen, damit ungestörte Meetings stattfinden können. Durchschnittlich werden in deutschen CoWorking Spaces 12 % der Gesamtfläche für Meetingräume zur Verfügung gestellt (Deskmag 2018). Außerdem sollen 2-3 individuelle Einzelbüros mit eingeplant werden, die jeweils eine Größe von ca. 15- 20 m² besitzen, da zunehmend auch Einzelbüros innerhalb von CoWorking Spaces nachgefragt werden. (vgl. Förtsch 2018)

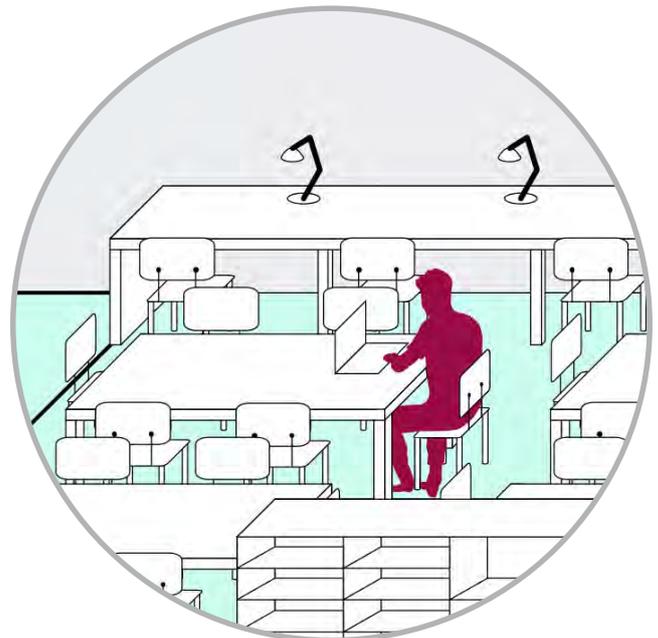


Abb. 126: Arbeitsplatz (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Die Grundausstattung setzt sich aus der analogen und digitalen Ausstattung zusammen. Zum notwendigen Mobiliar zählen Arbeitstische - wenn möglich höhenverstellbar -, Schließfächer, Stühle, Sessel und Sofas. Eine zeitlich befristete feste Zuteilung des Arbeitsplatzes ist über Fixdesks möglich, Flexdesks können flexibel genutzt werden. Es sollten verschiedene Formen von Arbeitsplätzen je nach Bedarf - gemeinsames Arbeiten an großen Arbeitstischen oder Einzelarbeit an Wand- oder Inselarbeitsplätzen - angeboten werden (vgl. Coworking Bonn 2018).

Zur analogen Ausstattung darüber hinaus zählen Pinnwände, Flipcharts und Postboxen. Die digitale Ausstattung beinhaltet schnelles WLAN, Drucker, Scanner, Kopierer und Beamer sowie ein systeminternes elektronisches Raumbuchungssystem. (vgl. Schürmann 2013: 42) Organisiert und gemanagt werden müssen CoWorking Space und Gründerzentrum durch einen Community Manager/ eine Community Managerin. Aufgabe des Community Managers wäre die Organisation regelmäßiger Veranstaltungen und die Vermarktung des LokalWerks sowie die Sicherstellung einer Vermischung unterschiedlicher Gruppen - und auch als Ansprechperson für Fragen zur Verfügung zu stehen. (vgl. Gollner, mündl. 13.11.2018)

Desweiteren ist Fachpersonal für fachspezifische Beratungen wie Gründungs- oder Patentberatung erforderlich. Hier könnte jedoch auf KnowHow in der Region und in Witzenhausen (mit dem UNIKAT) zurückgegriffen und kompetente Berater*innen in regelmäßigen Abständen für Beratungen im LokalWerk engagiert werden.

Zu beachtende rechtliche Vorschriften beziehen sich insbesondere auf den Datenschutz, das Arbeitsrecht und Betriebsverfassungsrecht. Laut dem Arbeitsschutzgesetz und der Arbeitsstättenverordnung (vgl. § 3 ArbStättVO, §5 ArbSchG) muss der Arbeitgeber dafür Sorge tragen, dass Arbeitsstätten so eingerichtet und betrieben werden, dass Gefährdungen für die Sicherheit und die Gesundheit der Beschäftigten möglichst vermieden oder zumindest gering gehalten werden – hierzu gehört z.B. die Einrichtung ergonomischer Arbeitsplätze mit höhenverstellbaren Schreibtischen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, eine Gefährdungsbeurteilung der Arbeitsplätze - also auch von CoWorking Spaces - durchzuführen (Bsp. Stress infolge der täglichen Arbeitsplatzsuche in CoWorking Spaces).

Zudem muss nach EU-DSGVO Art. 4 Nr. 7 dafür sensibilisiert werden, geeignete Maßnahmen zum Datenschutz zu ergreifen, bspw. durch Nutzung abschließbarer Schränke, Sichtschutzfolien, Aktenvernichtern o.ä. Wenn Arbeitnehmende verschiedener Unternehmen zusammen an einem Projekt zwecks der Erreichung eines gemeinsamen Betriebszwecks für einen Auftraggeber zusammenarbeiten, muss eine gemeinsam getragene Betriebsorganisation gegründet werden (vgl. BETRVG § 1 Absatz I und II, § 5 Absatz I).

Die Kosten lassen sich in Anschaffungs- und Betriebskosten differenzieren. Die Betriebskosten eines CoWorking Space und eines Gründerzentrums können je nach Standortlage variieren. Bedingt durch die Mietpreisverhältnisse sind Gründerzentren und Coworking Spaces in ländlichen Regionen häufig günstiger als in Kernstädten. Das Beratungsunternehmen *cowork_ag* hat eine Preisliste zusammengestellt, wobei sich die aufgeführten Preise auf die Angaben des online Versandhandels Amazon beziehen und lediglich als Orientierungsrahmen zu verstehen sind. Po-

tentielle Nutzer*innen können die Räumlichkeiten und Materialien als Einzelpersonen oder in Gruppen für einen flexiblen Zeitraum in unterschiedlichen Paketen anmieten.

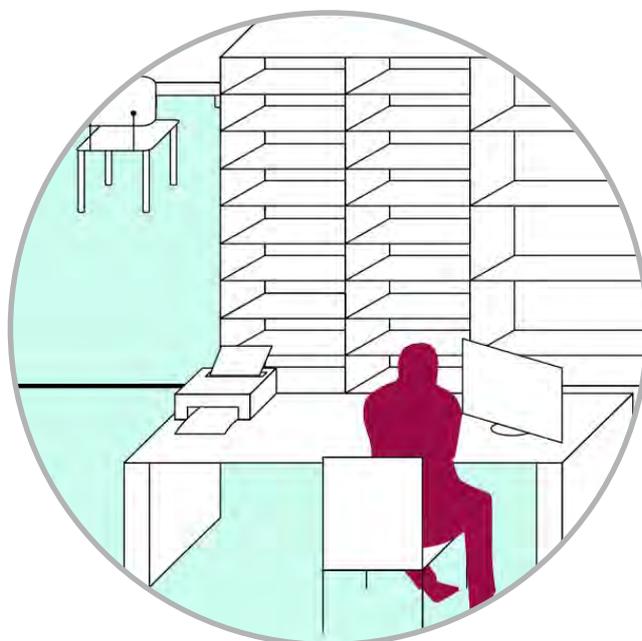


Abb. 127: Sekretariat (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

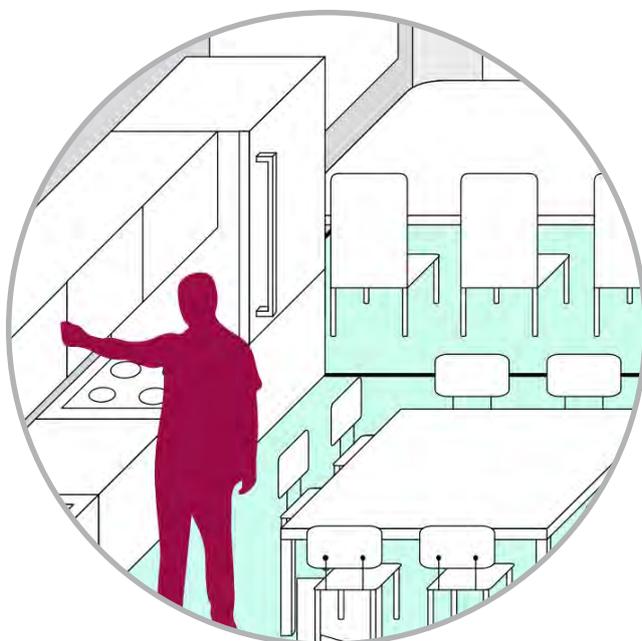


Abb. 128: Teeküche (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

Das erste Paket richtet sich an ein bis zwei Personen, die einen monatlichen Kostenbeitrag von ca. 370 Euro aufwenden müssen. Das zweite Paket spricht Gruppen bis zu fünf Personen mit monatlichen Mietkosten von rund 580 Euro an. Im Folgenden werden die Grundausstattungen mit ihren jeweiligen Kosten für eine Neu- bzw. Er-



stanschaffung aufgelistet. Dabei bezieht sich der erste Wert auf das Einzelpaket, der zweite auf das Gruppenpaket: Schreibtische (150,- und 375,- Euro), Bürostuhl (200,- und 500,- Euro), Regale (60,- und 150,- Euro), Laserdrucker (100,- Euro für beide Pakete), Kaffemaschine (50,- für beide Pakete), VoIP-Telefon (100,- und 250,- Euro), DSL-Anschluss (960,- für beide Pakete), Büroreinigung (5.400,- und 9.000,- Euro), Strom/ Wasser/Gas (1.440,- und 3.600,- Euro), Versicherung (600,- Euro für beide), Verbrauchsmaterial wie z.B. Toner, Papier, Kaffee und Klopapier (4.320,- und 5.400,- Euro). (vgl. cowork_ag o.J.)

3.4.4 Vertiefung

In einer vertiefenden Analyse werden unterschiedlich räumlich organisierte Raumszenarien gegeneinander abgewägt (Kapitel 3.4.4.1). Kapitel 3.4.4.2 beinhaltet das entwickelte Konzept zur Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit und das in der Abwägungsentscheidung positiv bewertete Raumszenario wird in Kapitel 3.4.4.3 visuell dargestellt.

3.4.4.1 Trendbasierte Problem-Potential-Analyse

Das Konzept LokalWerk ist standortflexibel und räumlich übertragbar konzipiert. Um ein speziell auf Witzenhausen angepasstes Szenario zu entwerfen, wurden zwei Möglichkeiten zur Raumorganisation anhand einer trendbasierten Problem-Potential-Analyse bewertet: eine zentrale Bündelung aller Raumangebote sowie eine dezentrale Standortorganisation.

Die Vorgehensweise dieses Analysetools basiert in einem ersten Schritt auf der Feststellung von Problemen und Potentialen, die das jeweilige Szenario mit sich trägt. Um herauszufinden, wie

sich diese zukünftig verändern, wurde die Weiterentwicklung der einzelnen Faktoren abhängig von globalen Trends analysiert und bewertet. Die betrachteten Trends sind dabei als Auswahl zu verstehen, die aufgrund ihrer Relevanz zu den Thematiken Postwachstum und Wirtschaftsförderung 4.0 ermittelt wurden. Dazu zählen u.a. die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, die sowohl als positive (boomend) als auch negative (stagnierend) Tendenz berücksichtigt wurde. Außerdem wurden die Auswirkungen der steigenden Privatisierung öffentlicher Räume, neue Arbeitsformen wie beispielsweise die New-Work-Bewegung mit neuen Formen der Zusammenarbeit, Entwicklungen der Teil- und Tauschwirtschaft als auch grundlegende gesellschaftliche Veränderungen wie z. B. die Individualisierung der Lebensstile miteinbezogen.

Potentiale und Probleme einer dezentralen Standortorganisation

Eine dezentrale Organisation der Räumlichkeiten über die Innenstadt von Witzenhausen verteilt, bringt eine hohe Standortflexibilität mit sich: je nach Nutzung besteht ein spezieller Raumbedarf, auf den in einer dezentralen Organisation flexibel reagiert werden kann. Das ergibt sich aus der Betrachtung mehrerer Objekte anstatt nur eines zentralen Gebäudes. Es kann zeitlich kurzfristig umgesetzt werden und beispielsweise in Kombination mit einem Nachnutzungskonzept für den erhöhten Leerstand in der Innenstadt von Witzenhausen entwickelt werden, der sich vermehrt auf Ladenlokale im Erdgeschoss bezieht (vgl. Simon, mündl. 12.12.2018). In einer dezentralen Organisation kann stärker auf die bestehenden Raum- und Beratungsangebote eingegangen werden, indem die jeweiligen Kooperationspartner*innen vernetzt werden. So kann einer negativen Entwicklung hinsichtlich Konkurrenzangeboten entgegengewirkt werden. Gleichzeitig ergibt sich eine starke Abhängigkeit zwischen und von den Kooperationspartner*innen, die sich negativ auf die zukünftige Entwicklung auswirken kann. Da teilweise bestehende Einrichtungen stigmatisiert sind und überwiegend von einer homogenen Nutzergruppe nachgefragt werden, besteht die Gefahr, dass durch eine Vernetzung dieser einzelnen Standorte kei-

ne Durchmischung der Bevölkerungsgruppen erreicht wird. Somit würden die unvernetzten Initiativen und Organisationen weiterhin bestehen bleiben. Die langen Wege zwischen den einzelnen Standorten sowie die komplizierte Erreichbarkeit untereinander erhöhen den Kommunikations- und Organisationsaufwand. Durch die räumliche Distanz können weniger Synergieeffekte auftreten, da es an neuer Vernetzung und Inspiration zwischen den einzelnen Nutzungen und Menschen fehlt.

Trendbasierte Weiterentwicklung des dezentralen Szenarios (Auswahl)

Durch die steigende Nachfrage bei einer boomenden Wirtschaft entsteht die Möglichkeit, die bestehenden Angebote sowohl durch neue dezentral organisierte Nutzungen auszuweiten als auch durch neue Akteure zu erweitern. Im Gegensatz dazu stellt eine stagnierende wirtschaftliche Entwicklung eine Gefahr für die Zukunft eines dezentralen Raumszenarios dar: die allgemeine und insbesondere wirtschaftliche Abhängigkeit zwischen den einzelnen Akteuren kann in Zeiten der Stagnation dazu führen, dass aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten einzelne Akteure als Kooperationspartner*innen wegfallen und die Verknüpfungen innerhalb der dezentralen Standortorganisation lückenhaft werden und nicht mehr stabil fortbestehen. Die Anwendung neuer Arbeitsformen sowie Angebote der Teil- und Tauschwirtschaft in existierenden Einrichtungen könnten zu einer Ablehnung aufgrund der bestehenden Stigmatisierung der einzelnen Austragungsorte führen. Auch der unkonventionelle Status der New-Work-Bewegung und der Teil- und Tauschwirtschaft könnte Probleme bereiten, da einzelne Kooperationspartner*innen diese subjektiv auslegen und anbieten. Zudem stellt die erschwerte Erreichbarkeit einen erhöhten Nutzungsaufwand dar, wodurch es wiederum zu einer Ablehnung der Angebote im Allgemeinen kommen kann. Die Vielzahl an Akteuren und Standorten kann der steigenden Privatisierung von öffentlichen Räumen einerseits durch den breiten finanziellen Rückhalt der unterschiedlichen Akteure entgegenwirken, sowie andererseits durch eine stärkere gemeinwohlorientierte Ausrichtung der Nutzungen und

Angebote innerhalb des dezentralen Raumszenarios Einhalt gebieten. Die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung, die sich u. a. durch eine zunehmende Individualisierung der Lebensstile auszeichnet, kann durch ein dezentral organisiertes Standortzenario positiv beeinflusst werden, da auf vielfältige und diverse Bedürfnisse seitens der unterschiedlichen Kooperationspartner*innen und Standorte eingegangen werden kann. Gleichzeitig können die Stigmata der bestehenden Einrichtungen die Individualisierung und somit auch das Nebeneinander der Bevölkerungsgruppen nicht aufgelöst werden.

Potentiale und Probleme einer zentralen Bündelung der Räume

Durch eine zentrale Bündelung verschiedener Raumangebote an einem Ort wird ein neuer Treffpunkt in Witzenhausen geschaffen, der die verschiedenen, bisher unvernetzten Initiativen und Bevölkerungsgruppen an einem Ort bündelt. Dieser neu geschaffene Ort hat großes Potential, frei von Stigmatisierungen und Images bestehender Nutzungen, einen unabhängigen und neutralen Begegnungsort für alle Nutzergruppen zu etablieren. Die kurzen Wege zwischen den einzelnen Angeboten erleichtern die Organisations- und Kommunikationsstruktur und lassen Synergieeffekte entstehen, die insbesondere durch die räumliche Nähe und den Austausch gefördert werden. Die Unterbringung der Raumangebote in einem Gebäude oder in räumlicher Nähe z. B. an einem Campus ist nur durch wenige räumliche Restriktionen eingeschränkt, da nicht auf kleinteilige Einschränkungen im Bestand geachtet werden muss, wie beispielsweise in Erdgeschosszonen ehemaliger Läden der Innenstadt. Eine Bündelung der Raumangebote an einem zentralen Ort läuft aber Gefahr, Konkurrenzangebote zum Bestand zu schaffen. Außerdem ist die Standortfindung sowie die Objektauswahl erschwert, da der Fokus auf einem Gebäude bzw. Campus liegt und nicht auf unterschiedlichen Objekten verteilt. Die Anordnung der einzelnen Nutzungen kann Lärm- und Flächennutzungskonflikte hervorrufen, die insbesondere durch die räumliche Nähe der unterschiedlichen Nutzungen und ihren divergierenden Ansprüchen hinsichtlich Ruhe, Lage,



Sichtbarkeit und Erreichbarkeit auftreten können.

Trendbasierte Weiterentwicklung des zentralen Szenarios (Auswahl)

Eine boomende Wirtschaft kann aufgrund der höheren Absatzchancen und Risikobereitschaft den Innovationsgeist potentieller Gründer*innen stärken und die Idee, ein Sozialunternehmen zu gründen, attraktiver erscheinen lassen. Da stellt ein zentraler Ort, der sowohl Räume für kreativen Austausch als auch Beratungen bereitstellt, ein großes Potential dar. Gleichzeitig fördern die Synergien, die durch die räumliche Nähe an einem zentralen Ort vermehrt auftreten können, die Gründungsbereitschaft allgemein. Nichtsdestotrotz ist die Auswahl eines geeigneten Standorts inklusive der Objekte in ausreichender Größe insbesondere in guten wirtschaftlichen Zeiten erschwert, da eine hohe Konkurrenz auf dem Immobilienmarkt herrscht. Stagnierende wirtschaftliche Zeiten können durch einen zentralen Begegnungsort aufgefangen werden, da an so einem Ort Strukturen entstehen können, die den sozialen Zusammenhalt stärken. Diese können insbesondere lokale Ökonomien fördern, die vermehrt durch die hervorgebrachten Synergien entstehen können und allgemein zu resilienten Strukturen in der Region beitragen. Neue Arbeitsformen können sich in einem zentralen Raumkonzept positiv weiterentwickeln. Durch die räumliche Nähe der Raumangebote untereinander werden die Nutzer*innen für solche neuen Formen wie etwa das Aufbrechen hierarchischer Strukturen und die Implementierung von Selbstführung sensibilisiert (vgl. Laloux 2015: 266). Außerdem können sich Synergieeffekte durch neue Beziehungen und Rekrutierungschancen (vgl. Wuppertal Institut o.J.) ergeben. Neue Arbeitsformen können dabei helfen, Lärmkonflikte zu schlichten und die Standortfindung zu erleichtern, da hierbei der Fokus auf dem Austausch anstelle auf dem Raum an sich liegt. Auch die Nachfrage nach Angeboten, die sich der Sharing-Economy zuordnen lassen, kann in Folge einer zentralen Raumorganisation steigen, da Teil- und Tauschangebote so einfacher ausprobiert und schneller verbreitet werden können. Außerdem erleichtern geteilte Gerätschaften die

Finanzierbarkeit innovativer Produktionsmechanismen wie z. B. den 3D-Druck. Ein zentraler Ort der Begegnung kann nicht-kommerzielle öffentliche Treffpunkte bereitstellen, die der Kommerzialisierung entgegenwirken. Durch die möglichen Synergieeffekte eines zentralen Ortes wird die Ausbildung eines größeren sozialen Zusammenhalts unterstützt und somit die Bildung von Initiativen fördert, die sich gegen die Privatisierung öffentlicher Güter einsetzen und stattdessen die Nutzung öffentlich zugänglicher Räume unterstützen. Allerdings erschwert die steigende Privatisierung von Gebäuden und die daraus resultierenden unklaren Eigentumsverhältnisse (u.a. der zunehmende Einfluss privater, international agierender Entwicklungsgesellschaften) die Standortfindung und die Auswahl geeigneter Objekte. Außerdem kann ein zentral organisiertes Raumkonzept Gefahr laufen, den divergierenden Raumansprüchen der unterschiedlichen Nutzungen nicht gerecht zu werden. Problematiken wie beispielsweise Lärmkonflikte sowie die erschwerte Standort- und Gebäudeauswahl können nicht gelöst werden. Was die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung betrifft, z. B. in den aktuell „unruhigen politischen Zeiten fühlen sich viele Anhänger*innen nationalistischer Bewegungen von der Gesellschaft schlecht behandelt und fürchten Globalisierung, Fremdbestimmung und Migration“ (Wuppertal Institut o.J.). Ein zentraler Ort der Begegnung kann helfen, dieser häufig als „Ohnmachtsgefühl“ (ebenda) beschriebenen Empfindung etwas entgegen zu setzen. Denn das Teilen von Räumen sowie Wissen und Ressourcen an einem Ort fördert den sozialen Zusammenhalt unter Menschen. Es kann ein Ort des Gemeinschaftens entstehen, der unbewusst rechtspopulistischen Bewegungen Einhalt gebietet.

Auswertung

Nicht nur das Ergebnis der Analyse (Abb. 129), sondern auch die Theorie des Überlappungsmechanismus nach Hansen untermauert die Entscheidung für ein zentrales Szenario, in dem die Entstehung von Synergieeffekten durch geographische Nähe gefördert wird. Doch nicht nur die geographische Nähe soll bei dem beabsichtigten zentralen Raumkonzept zu positiven

Rückkopplungen führen, wenngleich geographische Nähe nach dem traditionellen Ansatz der Wirtschaftsgeographie die Entstehung von Netzwerken, Innovationskraft und den Wissensaustausch fördert (vgl. Boschma 2005: 69). Die Vernetzung und Zusammenarbeit sehr heterogener Akteur*innen wird insbesondere auf der lokalen Ebene durch face-to-face-Kommunikation oder auch vermittelnde Organisationen oder Akteure, wie es der/die Community Manager*in des LokalWerks sein könnte, begünstigt. Der Überlappungsmechanismus Hansens geht zudem davon aus, dass geographische Nähe andere nicht-räumliche Näheformen wie soziale, kognitive, institutionelle oder organisatorische Nähe erleichtert (vgl. Hansen & Coenen 2015: 104, Hansen 2015: 1673). Diese vier nicht-räumlichen Näheformen wurden schon in den 1990er

Jahren von der französischen Schule für Nahedynamiken von Vertretenden wie Gilly oder Torre definiert und begünstigen Innovationen (vgl. Boschma 2005: 63). Nachbarschaftseffekte tragen dazu bei, dass es zu Überlappungen zwischen räumlichen und anderen Formen von Nähe kommen kann: Geographische Nähe macht es wahrscheinlicher, dass Ähnlichkeiten bezüglich des sozialen, institutionellen und kulturellen Kontexts und der Mentalität bestehen oder entwickelt werden (vgl. Hansen 2015: 1674f.). Somit hat das LokalWerk das Potential, durch die neu geschaffenen Formen der Nähe einen Transformationsprozess hin zu einer sozialökologischen Wirtschaft in Witzzenhausen, eine zunehmende Vernetzung und somit die Wirtschaftsförderung 4.0 auf lokaler Ebene in Gang zu setzen.

ZENTRALES RAUMKONZEPT

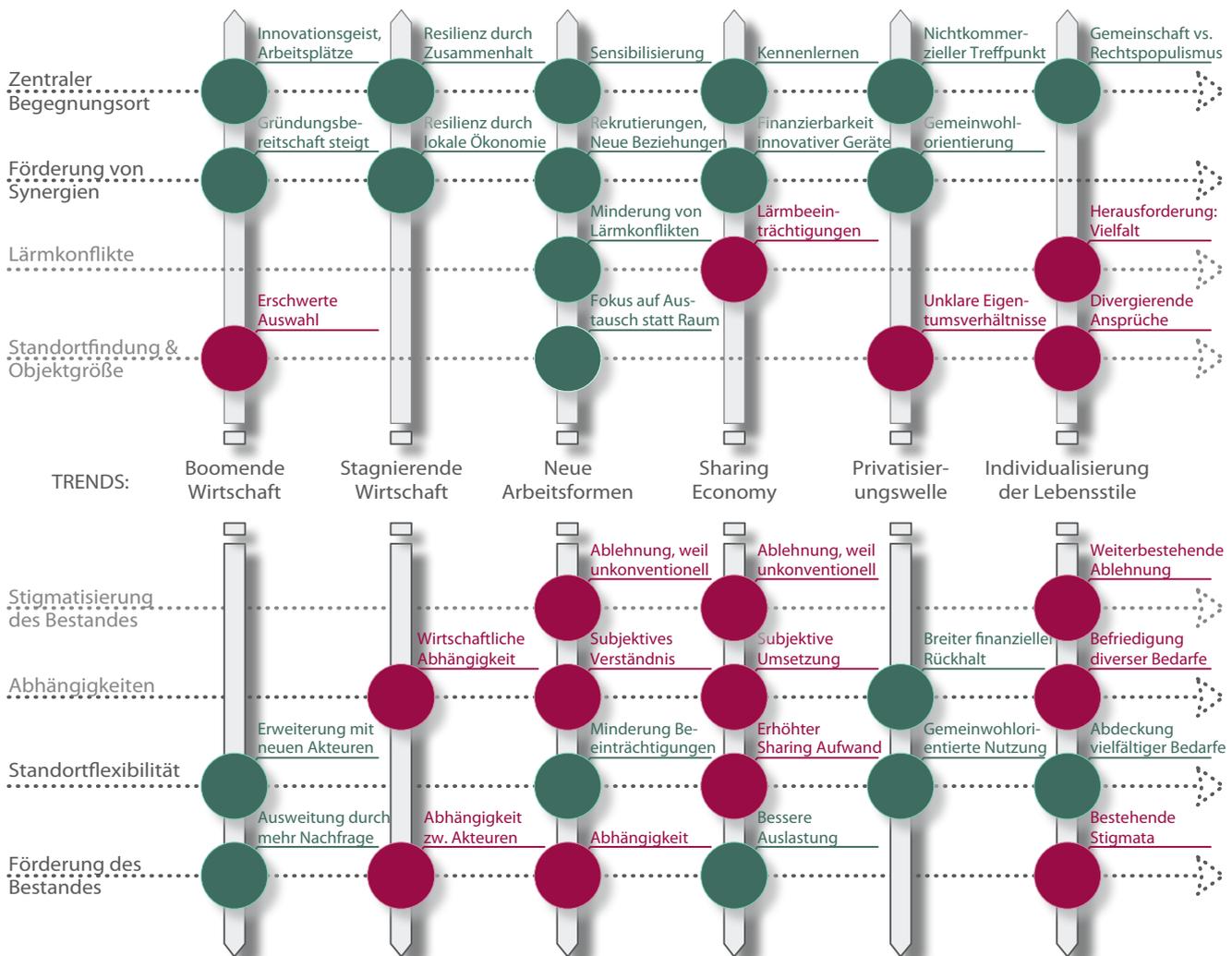


Abb. 129: Trendbasierte Problem-Potential-Analyse (Auswahl) (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



3.4.4.2 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Um den Anforderungen einer umfassenden Vermarktung und alle Bevölkerungsgruppen ansprechenden Öffentlichkeitsarbeit gerecht zu werden, muss eine detaillierte Marketing-Strategie entwickelt werden. Ihre Umsetzung gilt als Voraussetzung für ein nachhaltiges Bestehen des LokalWerks in Witzenhausen sowie in der gesamten Region. Denn nur, wenn das LokalWerk über die Stadtgrenzen hinaus vernetzt und vermarktet wird, können regionale Synergieeffekte einsetzen, die zu resilienten Strukturen in Zeiten des Postwachstums beitragen.

Aufgrund der veränderten Medienlandschaft und speziell des Medienkonsums ist es von zentraler Bedeutung, dass unterschiedliche Informations- und Kommunikationsträger in der Marketing-Strategie bespielt werden (vgl. Kolano 2016: 20ff). Die MindMap zeigt eine Auswahl potentieller Marketingkanäle (Abb. 131). Kolanos Untersuchung (2016) verdeutlicht, dass heutzutage kein Medium alleine alle Nutzergruppen gleichermaßen erreichen kann, sondern nur bedingt bis zur Allgemeinheit vordringt (vgl. Kolano 2016: 23). Somit muss die Vermarktungsstrategie Medien aus allen Bereichen umfassen, dazu zählen: vor Ort Veranstaltungen, Print und Online Medien sowie Multiplikator*innen. Auch „die professionelle Hilfe etwa aus dem Stadtmarketing kann ein wichtiger Schubfaktor sein“ (Kopatz 2015b: 108). Insbesondere auf regelmäßige Informations- und Öffentlichkeitsveranstaltungen vor Ort sollte geachtet werden, um die Bewohnerschaft auf das Raumangebot des LokalWerks aufmerksam zu machen (vgl. Gollner, mündl. 13.11.2018). Dafür können Events geplant aber auch Plakate, Aufsteller und Aushänge an zentralen Orten in Witzenhausen ausgelegt werden. Auch die Zusammenarbeit mit lokalen Radiosendern für wichtige Ankündigungen kann zielführend sein. Auf online Medien sollte in Zeiten der Digitalisierung nicht verzichtet werden. Die Erstellung einer eigenen Internetseite des LokalWerks, wo alle wichtigen Informationen publik gemacht werden, erreicht einen hohen Kreis an Interessierten auch außerhalb von Witzenhau-

sen. Dort kann auf die Präsenz in Sozialen Medien aufmerksam gemacht werden. „Unaufwendig, aber sehr hilfreich sind [...] Verlinkungen von der städtischen Website [sowie der Homepage der Wirtschaftsförderung des Werra-Meißner-Kreises] zu kooperativen Angeboten“ (Kopatz 2015b: 108). Insbesondere bei der Ausformulierung von Print Medien ist auf bestimmte Kriterien zu achten. Diese sind in die Wortwolke (Abb. 130) als Schaubild zusammengefasst. Dazu zählt u.a. der Abbau von sprachlichen Barrieren durch ein multilinguales Angebot. Durch das Zurückgreifen auf Multiplikator*innen (vgl. Kopatz 2018: 56) wie z. B. Vereine, Initiativen, Arbeitsgruppen oder Mitarbeitende aus der Stadtverwaltung, ansässigen Unternehmen oder der Universität, kann eine eher persönliche Vermarktung erzielt werden. Dieses virale Marketing, das auf subjektiven Empfehlungen basiert, hat zwar einen kleineren Erreichbarkeitsradius als beispielsweise Online Medien, dafür sind persönliche Hinweise häufig einflussreicher aufgrund der höheren Glaubwürdigkeit persönlich gewonnener Informationen (vgl. Rühl 2016).



Abb. 130: Word Cloud (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



Abb. 131: MindMap zu Marketingkanälen (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)



Vermarktungskanal Flyer

Um einen ersten Schritt hinsichtlich der Etablierung und Umsetzung der Marketing-Strategie zu setzen, wurde ein speziell auf das LokalWerk Witzzenhausen angepasster Flyer konzipiert (Anhang C 4.2: Flyer). Ziel dieser Konzeption ist, kurze und knappe Informationen aller Raumangebote innerhalb eines Flyers auf ansprechende Art und Weise zu geben. Dadurch sollen Interessierte, die sich anfangs ausschließlich über ein Raumangebot informieren wollten, gleichzeitig Daten und Fakten der anderen drei Raumangebote erhalten. Gleichzeitig wird auf andere Vermarktungskanäle (z. B. Internetseite, Veranstaltungen, Kooperationspartner*innen, Ansprechpartner*innen) aufmerksam gemacht.



Abb. 132: Deckblatt des Flyers (Quelle: Eigene Darstellung 2019 auf Grundlage von Flaticon)

3.4.4.3 Visualisierung

Die Visualisierung stellt eine Möglichkeit dar, wie das zentrale Szenario umgesetzt werden könnte (Abb. 133). Die Anordnung der verschiedenen Räumlichkeiten kann dabei sehr flexibel gestaltet werden. Jedoch gilt es einige Kriterien zu beachten, damit u.a. keine Nutzungskonflikte entstehen. Hier ist vor allem zu beachten, dass bestimmte Angebote wie die Holz- und Metallwerkstatt einen sehr hohen Lärmpegel aufgrund handwerklicher Arbeit haben. Daher wäre es sinnvoll, zwischen den Werkstätten und Räumen, in denen Denkarbeit verrichtet oder Ruhe benötigt wird, einen Durchgangsraum wie das Foyer als Lärmpuffer einzurichten. Die Räumlichkeiten des LokalWerks müssen auch in einem zentralen Szenario nicht zwingend in einem Gebäude untergebracht werden. Damit die Standortwahl nicht von der Gebäudegröße abhängig wird, wäre es durchaus möglich, die Räumlichkeiten gebündelt auf einem Gelände zu errichten. Daraus ergäbe sich die Option, laute Nutzungen mit etwas Abstand voneinander anzuordnen.

Um die Anlieferung sperriger Materialien in die Werkstätten, wie z. B. langer Holzleisten und Metallrohre zu gewährleisten, sollten sich die offenen Werkstätten im Erdgeschoss befinden. Dort können ebenso regionale Materialien wie Holz oder Hanf zu regionalen Produkten weiterverarbeitet werden, sodass auch regionale Produktionskreisläufe unterstützt werden. Sowohl große Maschinen als auch kleineres Handwerkszeug sollten den Einwohner*innen vor Ort die Reparatur von Dingen und handwerkliche Arbeiten ermöglichen, ohne sich die benötigten Geräte zwingend selbst kaufen zu müssen. Durch die Bündelung der verschiedenen Angebote, zentral in einem Gebäude oder auf einem Gelände, können praktische Synergieeffekte auftreten. Beispielsweise können zuvor theoretisch entwickelte Ideen direkt in einer offenen Werkstatt umgesetzt werden. Die offene Werkstatt sollte vor allem Geräte wie eine CNC-Fräse und 3D-Drucker vorsehen, damit hier innovative Lösungen von Gründer*innen und Kreativen ausgearbeitet werden können. Die großen und offenen Räume im ganzen LokalWerk sollen dazu beitragen, dass die Nutzer*innen in einem ständigen Austausch

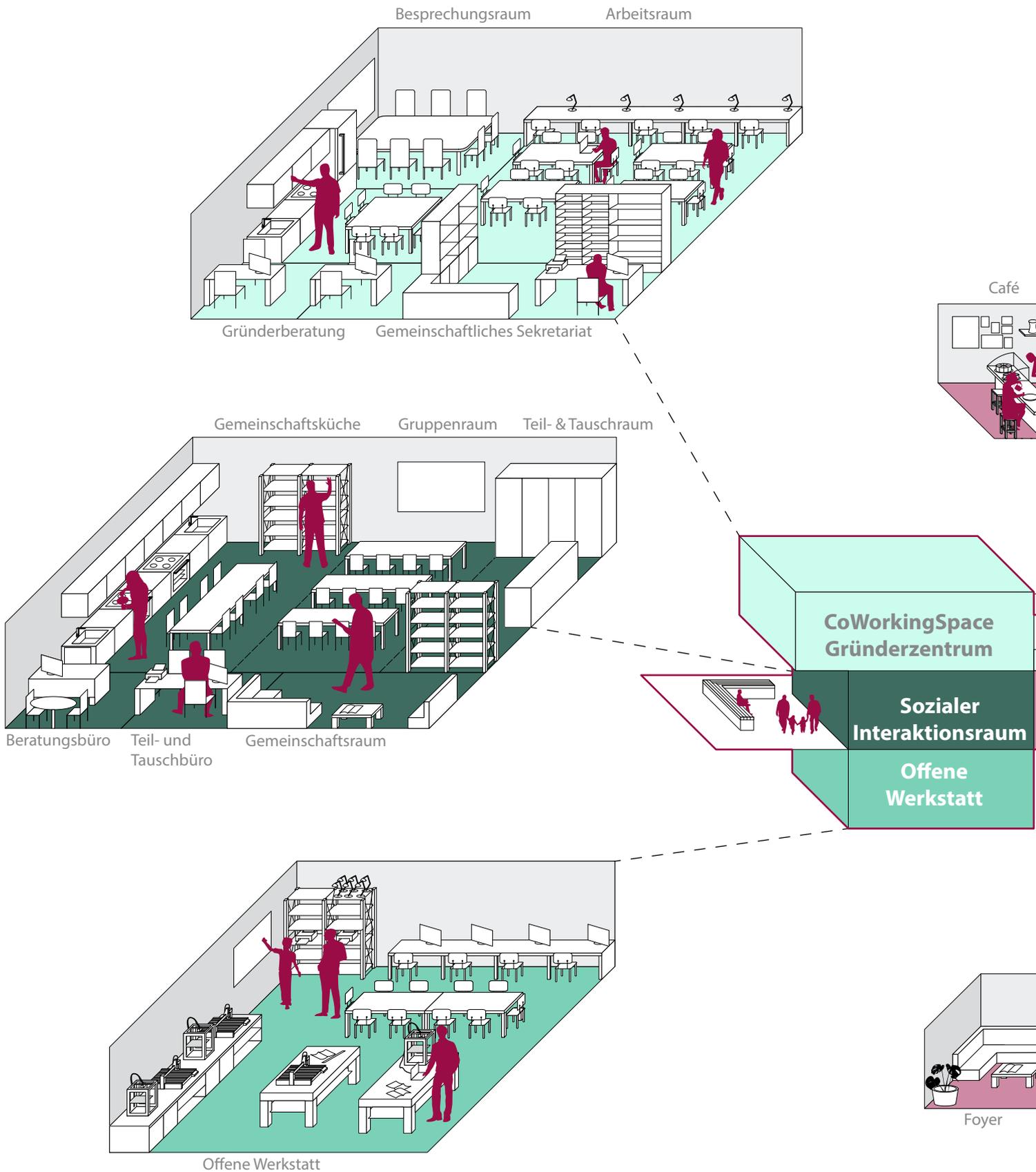
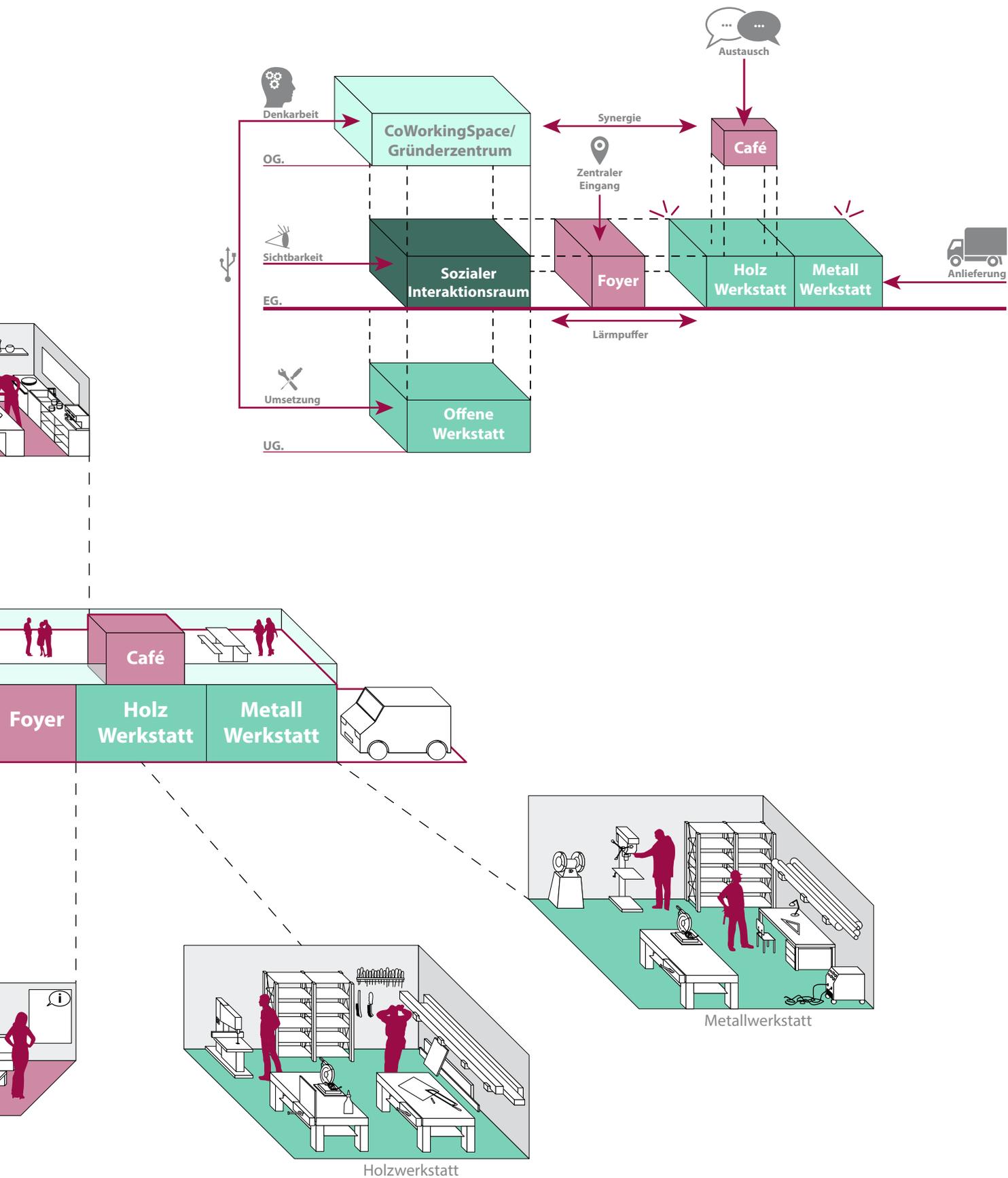


Abb. 133: Visualisierung des zentralen Raumszenarios (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



arbeiten und Ideen gemeinsam weiter spinnen können. Zusätzlich kann sich bei aufkommenden Schwierigkeiten gegenseitig geholfen werden.

Um die Gründer*innen beim Aufbau eines neuen Unternehmens zu unterstützen, kommt den Beratungsangeboten eine große Bedeutung zu. Des Weiteren ist es sinnvoll, sich anfangs bestimmte Räumlichkeiten, wie z. B. einen separaten Besprechungsraum für Kundentermine aber auch Teamsitzungen zu teilen. Um die Kosten zu Beginn möglichst niedrig zu halten, sind gemeinschaftliche Dienstleistungen wie ein Sekretariat oder Telefondienst, die in Anspruch genommen werden können, nützlich. Infolge der Nähe des Gründerzentrums und des CoWorking Spaces zu einem Café oder einer Cafeteria, kann ein Austausch außerhalb der Arbeitsatmosphäre stattfinden, aber auch eine Gelegenheit für Pausen zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich sollte eine Küche im Arbeitsbereich untergebracht werden, sodass die Räumlichkeiten unabhängig von bestimmten Tageszeiten genutzt werden können und trotzdem eine ausreichende Versorgung der Nutzer*innen gesichert ist. Der soziale Interaktionsraum sollte im Erdgeschoss und möglichst zentral liegen, sodass er von außen jeder Zeit einsehbar ist und von Passant*innen zufällig wahrgenommen wird.

Darüber hinaus sollte dadurch auf die verschiedenen Beratungsangebote und auf das Teil- und Tauschbüro aufmerksam gemacht werden. In dem Teil- und Tauschbüro können sich die Bürger*innen über das neue Angebot informieren und selbst an der neuen Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen teilnehmen.

Der soziale Interaktionsraum kann zudem auch eine Küche beinhalten, in der Jung und Alt an Kochkursen mit regionalen Produkten teilnehmen oder selbst welche anbieten können. Durch die beweglichen Wände ist es möglich, die Raumgröße des sozialen Interaktionsraumes je nach Bedarf an verschiedene Veranstaltungen anzupassen. Beachtet werden sollte außerdem, dass der Eingangsbereich mit dem Foyer zentral gelegen und für jeden leicht auffindbar ist. Hier sollte sich die Informationstafel befinden, die auf

alle Angebote und aktuellen Veranstaltungen aufmerksam macht. Darüber hinaus sind auch vereinzelte Gemeinschaftsräume wichtig, in denen sich verschiedene Nutzer*innen begegnen und ins Gespräch kommen können.

3.4.5. Zwischenfazit

Die Konzeption beruht im Allgemeinen auf der Förderung von kollaborativen Initiativen, die Synergieeffekte begünstigen und in Zeiten des Postwachstums zu resilienten Strukturen führen.

Das Raumkonzept LokalWerk erschafft mit den vorher vorgestellten Konzeptbausteinen erstmals einen Ort in Witzenhausen, an dem die Aspekte der Wirtschaftsförderung 4.0 einen physisch fassbaren Austragungsort gewinnen.

Neben dieser Verräumlichung fördert das Konzept durch seine umfassende Offenheit die lokalen und regionalen Vernetzungsstrukturen und realisiert einen neutralen Begegnungsort. Das Teilen von Wissen und Materialien und damit die Nutzenintensivierung sind wesentliche Bestandteile des Raumkonzepts und haben das Potential, zu einem höheren sozialen Zusammenhalt und einer lokal-regionalen Identitätsfindung beizutragen. Der Austausch zwischen den verschiedenen Nutzer*innen und die daraus hervorgehenden Synergieeffekte werden durch die zentrale Anordnung der unterschiedlichen Räume im LokalWerk und die damit entstehende geographische Nähe befördert. Somit unterstützt das LokalWerk neben dem kreativen Austausch und Wissenstransfer zwischen den diversen Bevölkerungsgruppen die Steigerung des regionalen Innovationspotentials.

Die zentrale Anordnung bezieht sich bisher jedoch noch nicht auf einen konkreten Standort, sondern ist flexibel an ein potentiell zur Verfügung stehendes Gelände oder Gebäude anpassbar - und stellt so auch eine Möglichkeit dar, Leerstand in der Innenstadt von Witzenhausen in Wert zu setzen und nachzunutzen.

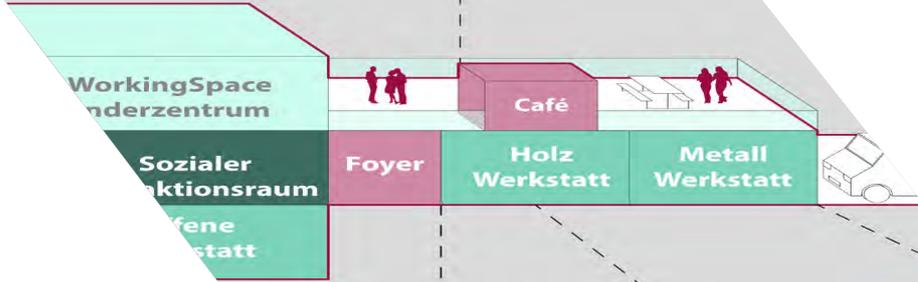


Insbesondere die zeitlichen Entwicklungs- und Umsetzungsschritte (Kapitel 3.4.3.3), der in Kapitel 3.4.3.4 zusammengestellte Ausstattungskatalog für die vier ausgearbeiteten Räumlichkeiten, die in Kapitel 3.4.4.2 skizzierte Marketing-Strategie sowie die grundsätzlichen Kriterien für eine konfliktarme Anordnung der Räumlichkeiten in der Visualisierung (Kapitel 3.4.4.3), stellen handlungsorientierte Umsetzungshilfen für eine räumliche Etablierung des LokalWerks in Witzenhausen dar.

Verknüpfung zu weiteren Teilkonzepten

Außerdem schafft das Raumkonzept LokalWerk zentrale Verknüpfungspunkte zu den vorher vorgestellten Teilkonzepten. So bietet das LokalWerk Orte des Austausches und der Beratung an (Kapitel 3.3: Gründerszene), grundlegend steht das Teilen von Räumen und Wissen sowie das Tauschen von Geräten im Vordergrund (Kapitel 3.2: Teil- und Tausch-wirtschaft) und es werden aktive Orte der Produktion und Verarbeitung von und mit regionalen Produkten z. B. in Küchen oder offenen Werkstätten angeboten (Kapitel: 3.1: Regionale Wertschöpfungsketten). Weitere, detaillierte Vernetzungspunkte werden in Kapitel 4.1 näher beleuchtet.

KAPITEL 4



Bildu
stä

Ze
G

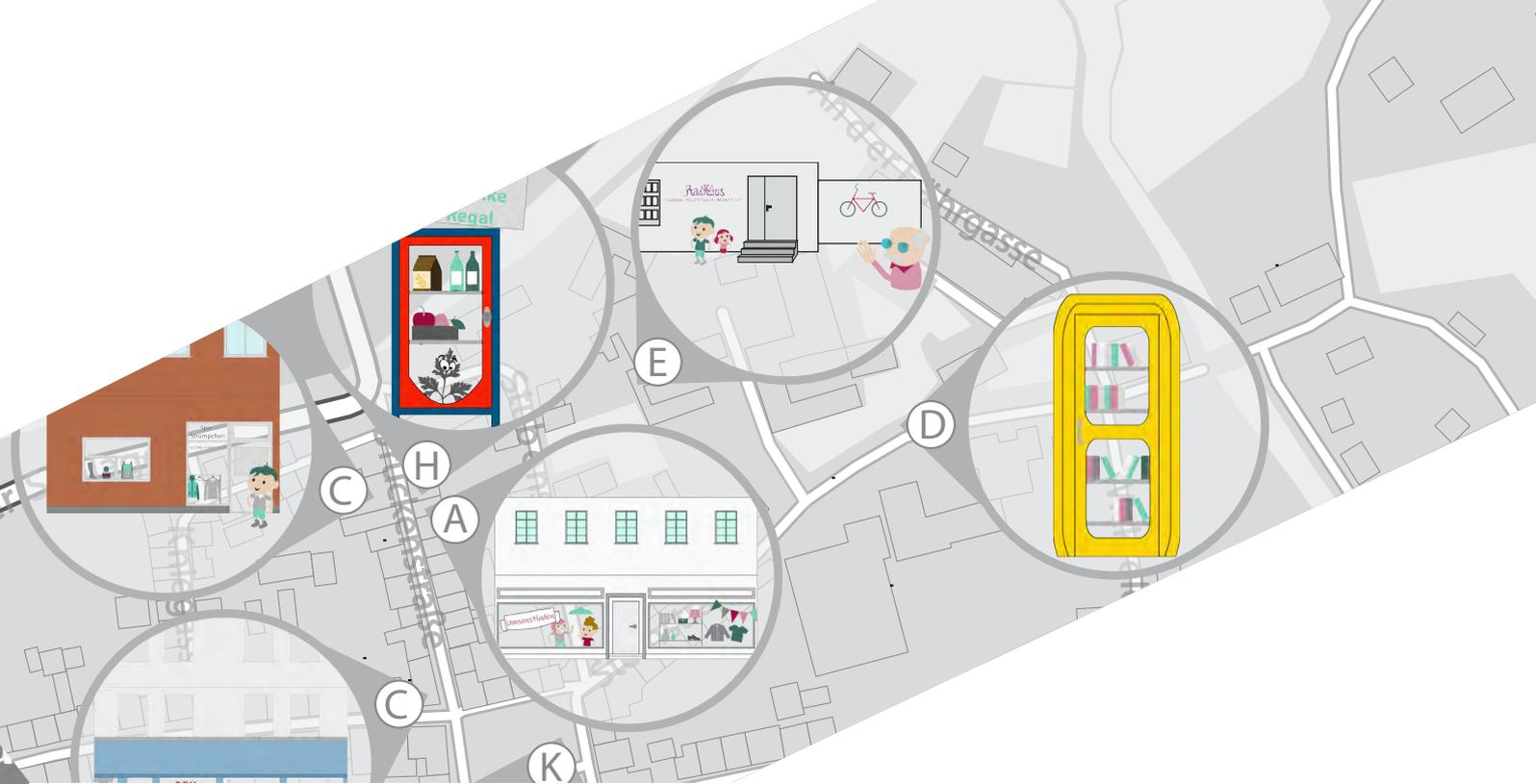
SCHEMATISCHER
AUFRISS



BEHERBERGUNG

GROSSKÜCHE,
RESTAURANT,
REGIONALEP

www.igp.ch



GESAMT- KONZEPT: HAND- LUNGSANSÄTZE

Im Folgenden werden die Maßnahmen der Teilkonzepte zusammengestellt und insbesondere die Vernetzung und Kombinationsmöglichkeiten der Maßnahmen untereinander aufgezeigt (Kapitel 4.1).

Kapitel 4.2 beinhaltet die zeitliche Umsetzung der Maßnahmen in Form eines Zeitstrahls und in Kapitel 4.3 werden die relevantesten Fördermöglichkeiten vorgestellt. Dabei wird die Förderung mit den meisten Übereinstimmungen aller Teilkonzepte näher erläutert.

Lieferan

4.1 Vernetzung und Überblick der Maßnahmen

Die Maßnahmen der einzelnen Teilkonzepte sind in Abbildung 134 miteinander vernetzt dargestellt und bilden so die im Rahmen dieses Projekts entwickelte Postwachstumsstrategie für Witzzenhausen. Formen der Vernetzung sind dabei auf unterschiedliche Weise in diesem Schaubild wiederzufinden: Es gibt vernetzte Kreisläufe zwischen allen Teilkonzepten, aber auch bilaterale Verknüpfungen zwischen Maßnahmen zweier Teilkonzepte. Im Folgenden sollen zunächst zwei vernetzte Kreisläufe kurz erläutert werden.

Nachhaltiges Bewirtschaften der Kirschplantagen auf Grundlage des Allmendevereins als neues Teil- und Tauschangebot und Entstehung von Synergieeffekten aufgrund der räumlichen Bündelung

Zum Beispiel kann der neu gegründete Allmendeverein des Teilkonzepts "Regionale Wertschöpfungsketten" als neues Teil- und Tauschangebot angesehen werden, das sich auf dem Schwarzen Brett zu Teil- und Tauschangeboten in Witzzenhausen wiederfindet. Schwerpunktmäßig hat der Allmendeverein die Aufgabe, die Kirschplantagen, die das Aushängeschild Witzzenhausens sind, langfristig zu bewirtschaften. An diesen Gedanken setzt die Maßnahme Nachbarschaftsfrüchte des Teilkonzepts Teil- und Tauschwirtschaft an, bei der das Pflanzen und Pflegen von gemeinschaftlichen Obstbäumen und das Teilen der Ernte im Mittelpunkt steht. Das Angebot der Nachbarschaftsfrüchtchen wird gemeinsam mit dem Allmendeverein und den Kochkursen auf dem Schwarzen Brett bekannt gemacht.

Dieses Schwarze Brett kann wiederum im LokalWerk platziert werden, wo gleichzeitig Veranstaltungen stattfinden, die im Teilkonzept zur Förderung der Gründerszene vorgeschlagen werden. Dazu zählen u.a. Fachvorträge, Workshops und der Unternehmersprechtag. Außerdem können Betriebsübernahmen, beispielsweise von landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch Läden des Einzelhandels, durch Geschäftsbroschüren über das Vernetzungssystem der Regionalen Wertschöpfungsketten annonciert und ermöglicht werden. Diese Förderung von Betriebsübernahmen kann einen Beitrag zur Stabilität oder potentiell auch zu einer sozialökologischen Transformation der bestehenden (Land-)Wirtschaftsstruktur leisten, gerade auch in Zeiten des demographischen Wandels oder wirtschaftlicher Stagnation.

Entstehung eines Textil-Start-ups auf Grundlage des Regionalprodukts Hanf und der Förderung von Wissenstransfer

Regional angebaute Produkte wie z. B. Hanf können neben der Verwendung für den Bausektor auch in der offenen Werkstatt des LokalWerks zu Textil(-Unikaten) weiterverarbeitet werden. Hierfür können geteilte Werkzeuge wie Nähmaschinen, die in der offenen Werkstatt zur Verfügung stehen, genutzt werden. Wissen über die Kunst des Nähens wird dabei ebenso weitergegeben wie Inspiration für innovative Schnittmuster. Die hergestellten Textilien können im Anschluss zum einen im Tauschladen wiedergefunden werden, zum anderen könnte hieraus ein neues regionales Start-up werden, welches Beratungsan-



gebote zu Gründungen im LokalWerk in Anspruch nehmen kann. Diese Gründungs- oder auch Patentberatungen – je nach Bedarf – könnten auch in Form von Sprechstundenterminen im LokalWerk durch die in der Region vorhandenen Beratungsagenturen wie UNIKAT oder GINo mbH durchgeführt werden, so dass auf den Bestand zurückgegriffen und aufgebaut wird anstelle ein Konkurrenzangebot zu schaffen.

Solche vernetzten Kreisläufe in Bezug auf Produktion und Wissen tragen zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Witzenhausen und in der Region sowie zu einer höheren lokalen Resilienz, der Regionalisierung und Nutzenintensivierung (mit dem Leitziel Nutzen statt Besitzen) als übergeordnete Ziele bei.

LokalWerk als Ankerpunkt

Workshops zu Handwerk und Bauen könnten in der Offenen Werkstatt stattfinden und der Unternehmensprechttag oder Workshops für Gründer*innen können im integrierten Gründerzentrum und Co-Working Space durchgeführt werden. Wie in der Abbildung 134 zu sehen, sind die meisten Maßnahmen des Teilkonzepts Gründerszene sehr eng mit dem im LokalWerk integrierten Gründerzentrum und CoWorking Space verzahnt: Gründer*innen könnten durch die Maßnahme der Mietförderung die Angebote des CoWorking Spaces noch günstiger in Anspruch nehmen, ebenso könnten persönliche Treffen der digitalen Gründerplattform dort stattfinden und Fachvorträge im sozialen Interaktionsraum neue (Gründungs-)Ideen anregen.

Regionale Produkte können im Café des LokalWerks vertrieben oder in der integrierten Küche des sozialen Interaktionsraums in Form von Kochkursen verkocht und verköstigt werden. Zudem können sie dort professionell weiterverarbeitet werden, um sie im Nachhinein regional zu vermarkten und damit möglicherweise ein kleines Start-up zu initiieren. Im LokalWerk laufen also viele Maßnahmen der Teilkonzepte, die konkret zu lokalisieren sind, zusammen.

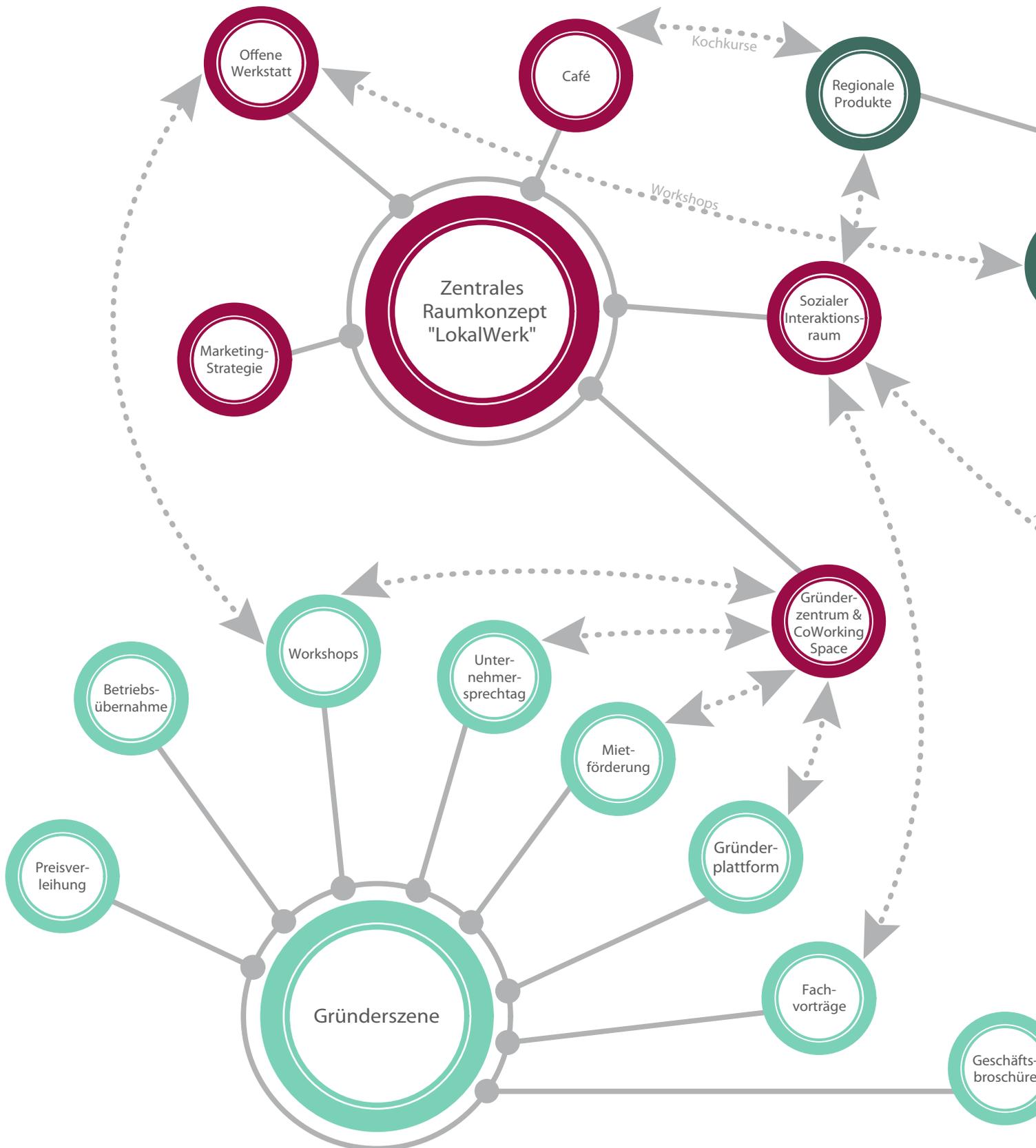
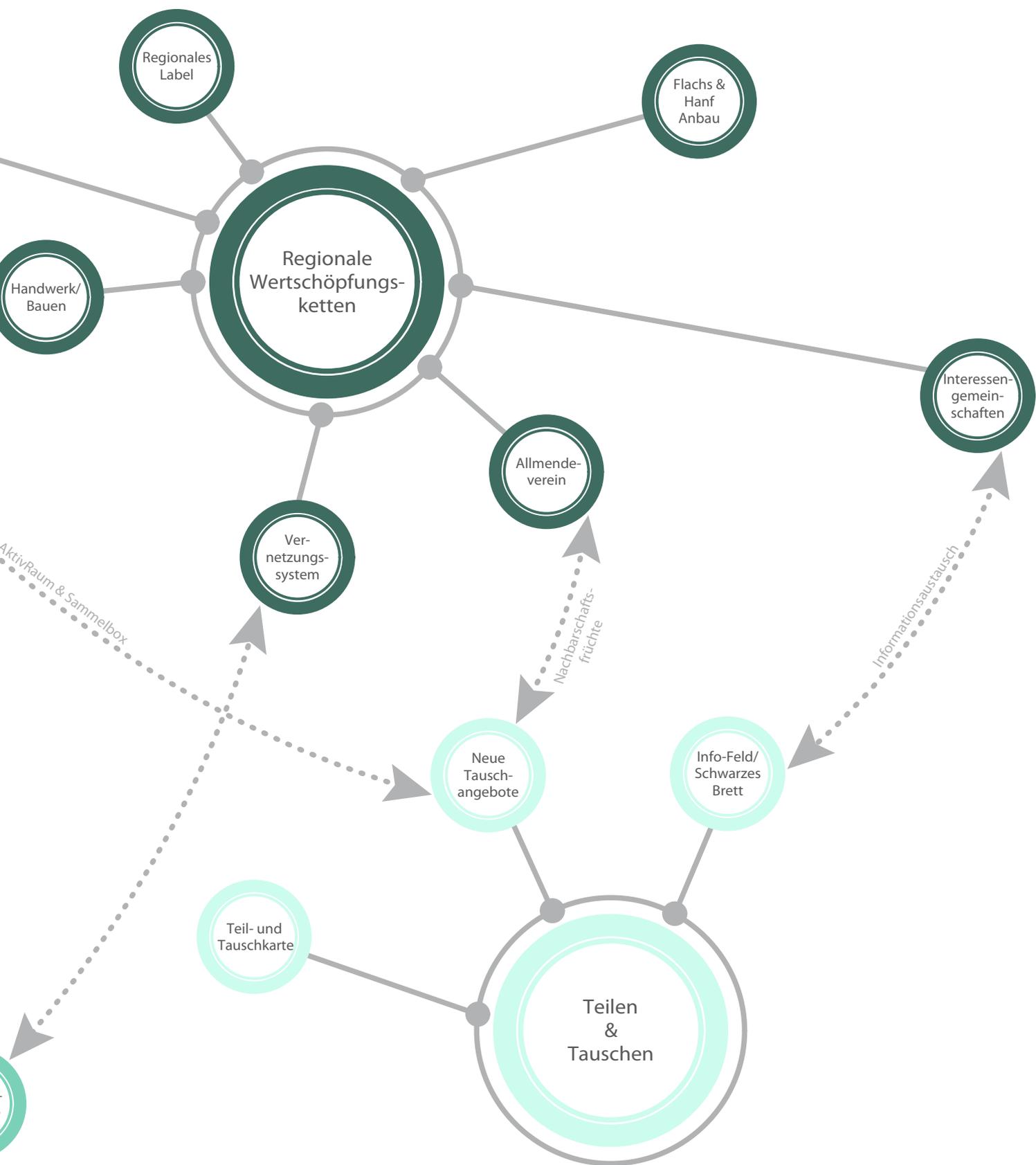


Abb. 134: Überblick über die miteinander vernetzten Maßnahmen der Teilkonzepte (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



4.2 Zeitliche Entwicklung der Maßnahmen

Für das Konzept kollaborativer Lebensformen in der Stadt Witzenhausen wurden verschiedene Teilkonzepte entwickelt, die jeweils in einzelne Handlungsfelder ausdifferenziert sind. Die Vernetzungen der Maßnahmen in den verschiedenen Handlungsbereichen wurde in Kapitel 4.1. in Form vernetzter Kreisläufe aufgeführt. Im Folgenden wird darauf basierend die zeitliche Entwicklung der Maßnahmen dargestellt. Beabsichtigt ist dabei aufzuzeigen, welche Maßnahmen bereits umgesetzt sein müssen, damit weitere, darauf aufbauende Ideen, realisiert werden können.

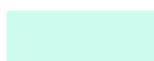
So ist beispielsweise das LokalWerk (Kapitel 3.4: Raumkonzept) ein Ankerpunkt vieler Maßnahmen, denen es zur Vernetzung zunächst einer Räumlichkeit bedarf, z. B. ein Gründerzentrum und ein CoWorking Space für Workshops der Gründerszene (Kapitel 3.3: Gründerszene). Weiterhin soll vor der Realisierung der „Nachbarschaftsfrüchte“ (Obstbäume im Stadtgebiet, Kapitel 3.2: Teil- und Tauschwirtschaft) ein Allmendeverein neu gegründet werden (Kapitel 3.1: Regionale Wertschöpfungsketten). Auch eine Teil- und Tauschkarte kann erst entworfen werden, sobald neue Angebote zum Teilen und Tauschen implementiert sind. Daneben gibt es Maßnahmen, u. a. das Regionale Label (Regionale Wertschöpfungsketten) oder die Gründerplattform (Gründerszene), die nach einer Initiierungsphase autark umsetzbar sind.

Zum besseren Verständnis des Gesamtkonzeptes ist es daher von zentraler Bedeutung, die zeitliche Entwicklung in einem Gesamtüberblick zu betrachten (Abb. 135). Die Grafik verdeutlicht den Zeitpunkt des jeweiligen Maßnahmenbeginns bedingt durch gegenseitige Abhängigkeiten. Jedes Teilkonzept besitzt eine bestimmte Farbzurordnung, und stellt somit keine Priorisierung der Maßnahmen dar. Die dazugehörigen Maßnahmen werden in vertikaler Aufreihung dargestellt; die zeitliche Umsetzung variiert horizontal. Anzumerken ist, dass die Umsetzungsdauer nicht in der Zeitachse berücksichtigt wird, da es die Detailtiefe der Bearbeitung überschreitet.

Regionale Wertschöpfungsketten



Teil- und Tauschwirtschaft



Gründerszene



Raumkonzept LokalWerk



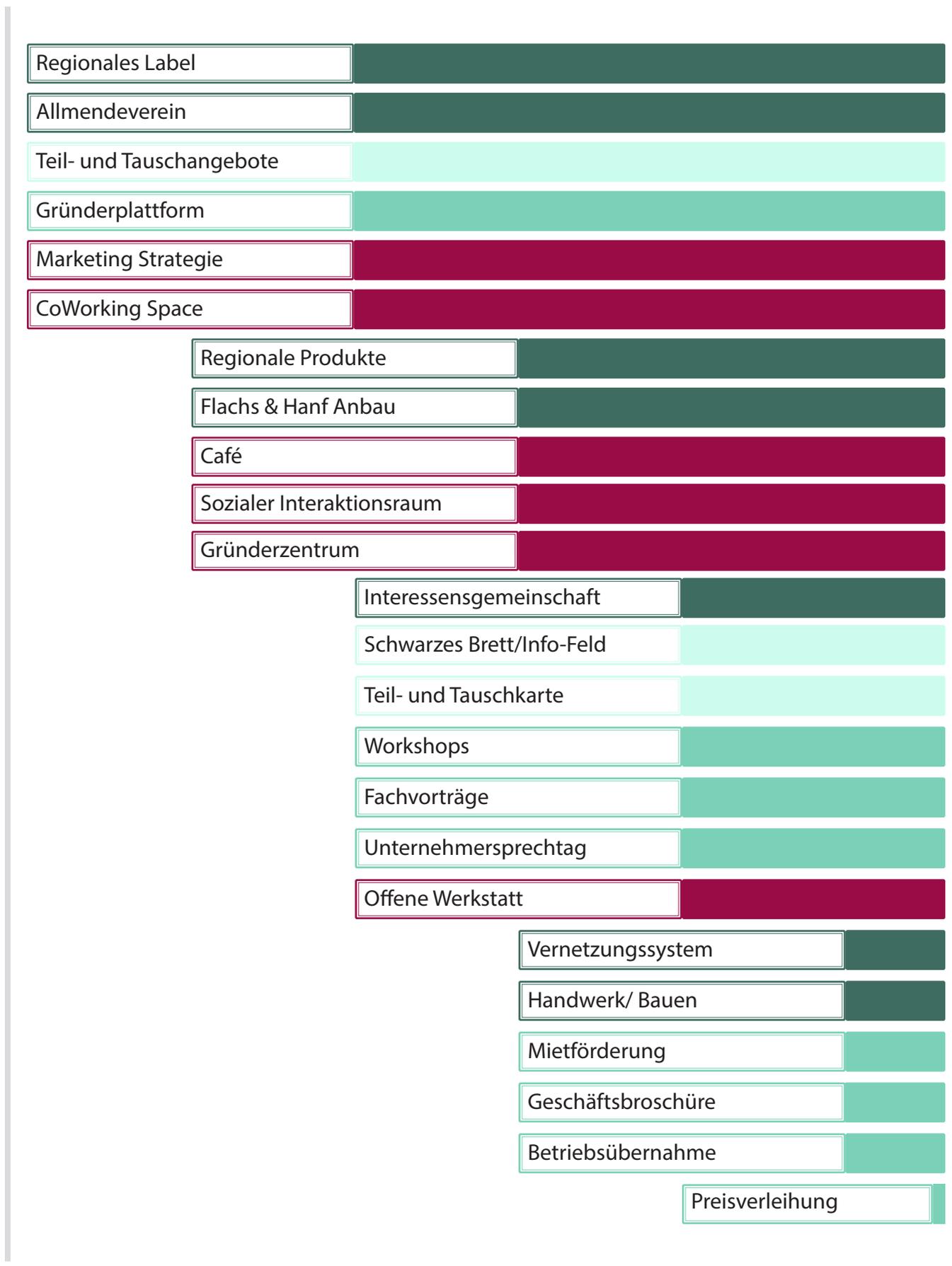


Abb. 135: Gesamtüberblick der zeitlichen Entwicklung der Teilkonzeptmaßnahmen (Quelle: Eigene Darstellung 2019)

4.3 Fördermöglichkeiten

Im Rahmen des Modells der Wirtschaftsförderung 4.0 wurden in verschiedenen Teilkonzepten Postwachstumsstrategien für die Stadt Witzenhausen entwickelt. Um das Potential der Konzeptrealisierung zu erhöhen, gilt es, finanzielle Ressourcen zu akquirieren. Da die Haushaltsmittel der Kommunen häufig begrenzt sind, können öffentliche Fördermittel die Umsetzung von stadtentwicklungsrelevanten Maßnahmen unterstützen.

Vor dem Hintergrund, dass jedes der vier Teilkonzepte jeweils spezifische Handlungsfelder verfolgt, ist die Herausforderung gegeben, Fördermittel mit möglichst hohen Kompatibilitäten je Teilkonzept, zu identifizieren. Ein hoher thematischer Abdeckungsgrad des Fördergegenstandes begünstigt die Umsetzung von mehreren Maßnahmen gleichzeitig, sodass es im Wesentlichen keiner weiteren Fördermittelakquisition bedarf. Dies reduziert neben dem Aufwand der Förderantragsstellung, insbesondere die administrative Projektabwicklung bei positiver Antragsbewilligung.

Unter Betrachtung von Fördergegenständen und Zielen der jeweiligen Förderprogramme, konnte eine Auswahl an öffentlichen Fördermitteln zusammengestellt werden. Die Abbildung 136 zeigt die Auswahl der Förderempfehlungen. Dabei wurden die jeweils förderfähigen Teilkonzepte, deren Zielstellung und Themenkomplex zu dem jeweiligen Fördergegenstand passt, hervorgehoben. Anzumerken ist, dass die Empfehlungen nur eine Auswahl potentieller Fördertöpfe, zum Zeitpunkt der Untersuchung,

darstellen. Da die Förderlandschaft vielfältig und vor allem dynamisch ist, ist ein Anspruch auf Vollständigkeit an dieser Stelle nicht möglich.

Um im Allgemeinen die Fördermittelakquisition zu erleichtern, bietet z. B. das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie eine Förderdatenbank mit Möglichkeiten zur Förderrecherche bei Ländern, des Bundes und der Europäischen Union (EU) (online abrufbar unter: www.foerderdatenbank.de). Zusätzlich können über den sog. Bundesanzeiger (online abrufbar unter: www.bundesanzeiger.de) Informationen über aktuelle Veröffentlichungen und Bekanntmachungen bezogen werden; auch Newsletter der relevanten Ministerien können dazu abonniert werden.

Auf diese Weise wurde mithilfe der Förderdatenbank, unter einer Vorauswahl von Förderkriterien (u. a. Regionalförderung, Gesundheit u. Soziales, Beratung), ein Fördermittelscreening auf landes-, bundes- und europäischer Ebene vorgenommen. Die Förderung mit der höchsten Teilkonzeptkompatibilität ist die Förderrichtlinie „Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (HMSI). Die Ziele der Förderung, der Fördergegenstand, die Voraussetzungen sowie die Art und Höhe der Förderung werden nachfolgend beschrieben.



Förderrichtlinie „Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen“

Das Ziel der Förderung „Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen“ ist, Kommunen im Land Hessen bei einer positiven Entwicklung ihrer Quartiere mit „passgenauen, innovativen, sozial-integrativen Maßnahmen“ (HMSI 2015: 1) zu fördern und zu stärken. Mithilfe von Maßnahmen der „Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit sowie durch soziale-integrative Projekte sollen gesellschaftliche Teilhaben gestärkt, Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement und Vernetzung gefördert und Entwicklungsperspektiven“ (ebd.: 1) erweitert werden. Die Auswahl der Quartiere erfolgen durch die antragstellenden Kommunen „nach Kriterien der Häufungen sozialräumlicher Problemlagen und besonderer Herausforderungen“ (ebd.: 2).

Der Fördergegenstand umfasst zwei Fördermodule. Das erste Modul handelt von dem „Auf- und Ausbau einer Unterstützung- und Koordinationsstelle im Quartier oder im Stadtteil“ (ebd.: 1). Dazu zählen u.a. Aufgaben zur „Förderung von Kommunikation, Vernetzung und Kooperation durch den Auf- und Ausbau bzw. die Umsetzung geeigneter Kooperationsstrukturen“ (ebd.: 1) oder eine „bedarfsgerechter Beratung zu unterschiedlichen Fragestellungen bzw. Vermittlung zu Diensten“ (ebd.: 2). Das zweite Teilmodul thematisiert „strategische, innovative soziale Projekte, die die Ziele der sozialen Stadtteil- bzw. Quartiersentwicklung in besonderer Weise unterstützen“ (ebd.: 2). Darunter fällt u. a. die „Verbesserung des Zu-

sammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen sowie der Generationen“ (ebd.: 2).

Die Voraussetzungen der Förderung gliedern sich nach den zwei Teilbereichen der Fördermodule. So bedarf es u. a. bei der Förderung für den Auf- bzw. Ausbau einer Koordinierungsstelle die „Vorlage eines Konzepts zur Entwicklung des Stadtteils bzw. Quartiers, zur konzeptionellen Einbindung in die integrierte Stadtentwicklung bzw. gesamtstädtische Konzepte“ (ebd.: 2); bei der Förderung von strategischen, innovativen sozialen Projekten wird z. B. eine Koordinierungsstelle im Quartier vorausgesetzt. Antragsberechtigt sind Kommunen, kreisfreie Städte und Landkreise. Der Förderhöchstsatz „für einen Stadtteil, ein Quartier oder Gebiet“ (ebd.: 4) beträgt höchstens 70.000 Euro pro Jahr und Kommune. Werden mehrere Stadtteile einer Kommune gefördert kann eine Zuwendung in Höhe von insgesamt 150.000 Euro jährlich beansprucht werden. Die Förderanträge sind bis zum 31. Oktober des Jahres einzureichen. Anzumerken ist, dass die Förderrichtlinie zum 31. Dezember 2019 außer Kraft tritt. (vgl. ebd.: 2ff.)

Festzustellen ist, dass relevante Förderanträge inhaltlich und organisatorisch angestoßen und koordiniert werden müssen. Da Fördervorhaben je nach Struktur (Einzel- oder Verbund) und Projektvolumen mit entsprechendem Arbeitsaufwand verbunden sind, ist denkbar, dass diese Aufgabe durch eine zentrale Koordinationsstelle in der Kommune oder regional (z. B. durch ein Regionalmanagement) ausgeübt wird.

Fördermöglichkeiten	Ebene / Zuständigkeit	Teilkonzepte	
		Regionale Wertschöpfungsketten	Teil- und Tauschwirtschaft
Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen	Land / HMSI		✓
Stadt gemeinsam gestalten! Neue Modelle der Quartiersentwicklung (Nationale Stadtentwicklungspolitik, Projektaufruf 2018)	Bund / BMI, BBSR	✓	✓
Soziale Stadt (Städtebauförderung)	Bund / BMI		✓
Ab in die Mitte - Die Innenstadt-Offensive-Hessen (Wettbewerb)	Land / HMKLV	✓	✓
Förderung kommunaler Investitionen zur Revitalisierung von Siedlungsbereichen einschließlich Förderung der lokalen Ökonomie (IWB-EFRE-Programm Hessen 2014-2020)	Land; EFRE (EU) / WIBank; HMKLV		
Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds und zur Wiederbelebung von Stadtzentren	Land; EFRE (EU) / WIBank; HMKLV		
Gründungs- und Mittelstandsförderung - Existenzgründungsberatung, Unternehmensberatung, Coaching, und Check-Ups	Land / WIBank		
European Recovery Program (ERP)	Bund / KfW		

Abb. 136: Übersicht der Fördermöglichkeiten (Quelle: Eigene Darstellung 2019)



			Quelle / Zugang	
	Gründerszene	Raumkonzept Lokal-Werk		
			Förderdatenbank, o.J. a, QR-Code:	
		✓	Förderdatenbank, o.J. b, QR-Code:	
			Förderdatenbank, o.J. c, QR-Code:	
			Ab in die Mitte, o.J., QR-Code:	
		✓	Förderdatenbank, o.J. d, QR-Code:	
		✓	Förderdatenbank, o.J. e, QR-Code (1): Nachhaltige Stadtentwicklung Hessen, o.J., QR-Code (2):	 
	✓		Förderdatenbank, o.J. f, QR-Code:	
	✓		Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), o.J., QR-Code (1): Keditanstalt für Wiederaufbau (KfW) 10/2018, QR-Code (2):	 



FAZIT UND AUSBLICK

Nachfolgend werden die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der vier Teilkonzepte skizzenhaft beschrieben und anschließend ein verknüpfendes Gesamtkonzept für die Kleinstadt Witzenhausen erläutert. Abschließend werden in der Evaluierung die Rahmenbedingungen und der Arbeitsprozess des Studienprojektes rückblickend bewertet und in einem Ausblick die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf den vorliegenden Projektbericht für die Stadt Witzenhausen aufgezeigt.

5.1 Fazit

Im Rahmen des vorliegenden Projektberichtes wurden Postwachstumsperspektiven im Sinne der Wirtschaftsförderung 4.0 für die Kleinstadt Witzenhausen entwickelt und somit die Zielstellung eines praktischen Handlungsleitfadens mit Ansatzpunkten und unterstützenden Maßnahmen für die zukünftige, wirtschaftliche Entwicklung erfüllt. Um die vielschichtige Thematik der lokalen und regionalen Wirtschaftsaktivitäten zu bearbeiten, wurden vier wesentliche Schwerpunkte in Form der Teilkonzepte „Regionale Wertschöpfungsketten“, „Teil- und Tauschwirtschaft“, „Gründerszene“ und „Raumkonzept LokalWerk“ gesetzt. Die übergreifende Zielvorstellung des Gesamtkonzeptes umfasst die Förderung von vernetzten Kreisläufen in Bezug auf Produktion und Wissen, die zu einer Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Witzenhausen und in der gesamten Region führen sollen. Alle Teilkonzepte versuchen durch die Umsetzung der bearbeiteten Maßnahmen zu einer höheren lokalen Resilienz, einer Regionalisierung und Nutzenintensivierung – mit dem Leitziel „Nutzen statt Besitzen“ – beizutragen.

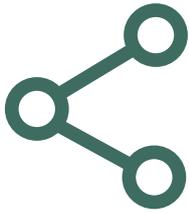
und eine Reregionalisierung hervorzurufen. Zur Erfüllung dieser Zielsetzung ist die Einführung eines regionalen Labels vorgesehen, das die bereits vielfältigen und gut vernetzten Betriebe in Witzenhausen organisiert. Unter dem Label „NAHtürlich“ werden die Übersicht über das Produktsortiment und die Lieferwege vereinfacht und gebündelt. Das Angebot der regionalen Produkte in der Kernstadt soll an verschiedenen Standorten dezentral ausgebaut werden. Die Etablierung eines Allmendevereins ergänzt das regionale Produktsortiment durch den Anbau von Flachs und Hanf, da in diesen Rohstoffen vielfältige Potentiale in der Weiterverarbeitung liegen. Ein Element hierbei ist die Verarbeitung zu Textilien, welches ebenfalls in der Idee einer solidarischen Textilkette für Nordhessen aufgegriffen wird. Weiterhin wird der WerraHanf von dem Allmendeverein in das bestehende Netzwerk aufgenommen und die Weiterverarbeitung der Rohstoffe mit organisiert. Eine weitere Aufgabe des Vereins stellt die Bewirtschaftung der bestehenden Kirschplantagen und hiermit die Sicherung der Kulturlandschaft Witzenhausens dar.

Handlungsempfehlungen der Teilkonzepte



Das Teilkonzept „Regionale Wertschöpfungsketten“ verfolgt das Ziel, durch die Etablierung neuer regionaler Wertschöpfungsketten die regionale und lokale Ökonomie Witzenhausens zu stärken

Mit der Aktion Nachbarschaftsfrüchtchen (Teilkonzept „Teil- und Tauschwirtschaft“) wird der Verein, durch die frei zugängliche Bewirtschaftung von Obstbäumen im gesamten Stadtgebiet, publik gemacht, sodass weitere Bürger*innen für den Verein gewonnen werden. Um die regionalen Produkte abschließend weiter zu vermarkten, ist die Etablierung von Kochkursen und einem Café geplant, die beide mit regionalen Waren arbeiten (Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“).



Das Teilkonzept „Teil- und Tauschwirtschaft“ verfolgt die Zielstellung, den kollaborativen Wert der Stadt Witzenhausen durch die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Gemeinschaft zu erhöhen. Dafür soll das Prinzip des Teilens stärker in der Gesellschaft verankert und eine Teil- und Tauschwirtschaft im Rahmen einer Gemeinwohlökonomie etabliert werden.

Dieser Konzeptansatz für kollaborative Lebensformen wird durch zwei Handlungsfelder realisiert. In dem Handlungsfeld „Etablierung neuer Angebote“ werden ergänzende Teil- und Tauschangebote für Zielgruppen geschaffen, die bisher nicht von dem bestehenden Angebot angesprochen werden. Im Rahmen des ersten Handlungsfeldes sind die Gründung und Schaffung einer Teil-und-Tausch-Veranstaltungsreihe, einer Kommunikationsplattform zum Mitteilen von Bedarfen und Angeboten, ein Netzwerk an frei zugänglichen Obstbäumen im Stadtgebiet (Teilkonzept „Regionale Wertschöpfungsketten“), ein Aufbewahrungsort zum Ausleihen von Event-Equipment sowie ein Aktiv-Raum als Veranstaltungsort mit variabler Ausstattung und Raumgröße für zukünftige Teil- und Tauschangebote, geplant.

Daran anknüpfend gilt es, in dem Handlungsfeld „Wissensvermittlung“, das Wissen über bestehende und geplante Teil- und Tauschangebote in Witzenhausen zu vergrößern und den Prozess des Teilens in der Gesellschaft zu verankern. Die Wissensvermittlung über die bestehenden und geplanten Angebote wird in zweierlei Form vorgenommen: zum einen über ein Schwarzes Brett im LokalWerk (Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“) und zum anderen über eine faltbare Stadtkarte mit Informationen zur Teil- und Tauschwirtschaft in Witzenhausen.

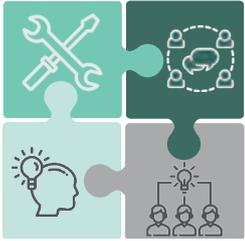


Das Teilkonzept „Gründerszene“ hat für die Stadt Witzenhausen das Ziel aufgestellt, in Zukunft eine Etablierung der regionalen Gründerszene zu erreichen. Basierend auf dieser ambitionierten Zielsetzung hat sich herausgestellt, dass es dafür zuerst einer Stärkung der Gründergemein-

schaft, insbesondere in Hinblick auf die Schwerpunkte Kooperation und Serviceangebot, bedarf.

Das langfristig angesetzte Ziel wurde mit der Zukunftsperspektive Witzenhausen als ein regionales „Zentrum für Gründer“, den drei erarbeiteten Handlungsfeldern mit zugehörigen Maßnahmen konkretisiert. In dem ersten Handlungsfeld der „Kooperation“ werden Möglichkeiten aufgezeigt, formelle sowie informelle Netzwerkstrukturen zu schaffen, damit eine gefestigte Gründerszene in der Region ent- und bestehen kann. Hierfür wurde die Idee einer digitalen Gründerplattform, aus dem Gedanken einer Gründerkartei, weiterentwickelt, welche den Interessierten und Beteiligten der Gründerszene eine öffentlichkeitswirksame Bühne und eine interne sowie externe Austausch- und Organisationsmöglichkeit bieten soll. Im Handlungsfeld „Förderung von Existenzgründern“ geht es um die Unterstützung von bestehenden und werdenden Gründer*innen im finanziellen, aber auch informativen und serviceorientierten Sinne. Damit wird, wie auch im vorherigen Teilkonzept, die Ausweitung des Angebots angestrebt, wobei in diesem Fall der Fokus auf Gründungsinteressierten und Gründer*innen liegt. Das dritte aber dennoch grundlegendste Handlungsfeld ist die „Öffentlichkeitsarbeit“. Im Mittelpunkt dieses Handlungsfeldes standen konkrete Maßnahmen, wie eine Preisverleihung und betriebliche Umstrukturierungen und weniger die allgemeine Akquise von Interessierten für die Thematik Gründerszene. Diese Grundhaltung basiert auf der Annahme, dass in der Region Witzenhausen bereits eine unorganisierte Gründerszene mit dem Schwerpunkt „nachhaltiges Wirtschaften“ vorhanden ist (Kapitel 3.3.2.2.2). Hervorzuheben ist daher, dass zum Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit, die Sensibilisierung und Mobilisierung der Bevölkerung in Hinblick auf den Themenkomplex der „Gründerszene“ gehört, da dies insbesondere in der Anfangsphase eine zentrale Rolle spielt.

Die zuvor angesprochene Zukunftsperspektive deutet auf langfristige Sicht im Optimalfall auch eine baulich-physische Anlaufstelle, in Form eines Gründerzentrums im Bestand oder in Kombination mit anderen Nutzungen (Bürgerhaus, CoWorking, Universität) als ein Neubau, an. Konkretere Vorstellungen zu einer Nutzungskombination liefert das anschließende Teilkonzept.



Das Teilkonzept „Raumkonzept LokalWerk“ greift den vorherigen Gedanken kollaborativer Arbeitsformen und Initiativen im räumlichen Sinne auf und verfolgt insgesamt drei wesentliche Ziele.

Es steht für die Schaffung einer umfassenden Vernetzung und Durchmischung aller Bevölkerungsgruppen auf Basis einer neu geschaffenen offenen Mentalität. Ein weiteres Ziel, ausgehend von dieser geschaffenen Offenheit und Neutralität, ist es, Synergieeffekte zu begünstigen. Diese positiven Effekte sollen sich in Form eines kreativen Austauschs und einem allgemeinen Wissenstransfer, beispielsweise zwischen Gründer*innen und Gründungsinteressierten, bemerkbar machen und das regionale Innovationspotential aufzeigen. Damit dieser Austausch stattfinden kann, bedarf es einer Verräumlichung und zentralen Bündelung des sozialen Interaktionsraums, der offenen Werkstätten, des CoWorking Spaces sowie des Gründerzentrums. Die Schaffung eines geographisch, physisch fassbaren Ortes ist daher ebenfalls ein angestrebtes Ziel, um die stark theoretisch geprägte Wirtschaftsförderung 4.0 erstmals in einen räumlichen Kontext einzubetten. Bei der Verräumlichung gilt es anzumerken, dass es sich hierbei um ein flexibles Modell handelt, welches vielmehr die Intention hat, die Bedarfe darzulegen und abzudecken und nicht auf einen konkreten Standort in der Stadt Witzenhausen abzielt. Dieser Ansatz ermöglicht es der Stadt, in erster Linie zielorientierter nach geeigneten Räumlichkeiten oder ggf., wenn keine solchen Räumlichkeiten auffindbar sind, die Nachfrage aber dennoch besteht und die Finanzierung gesichert ist, nach einer Baufläche zu suchen.

Gesamtkonzept für Witzenhausen

Ausgehend von den Ergebnissen der Teilkonzepte und den darin enthaltenen Maßnahmen, zeichnet sich ein Gesamtkonzept, in Form einer Postwachstumsstrategie für die Stadt Witzenhausen, aber auch für die umgebende Region ab. Die Essenz des holistischen Ansatzes, der hier verfolgt wird, setzt sich einerseits aus den untereinander vernetzten Kreisläufen (Kapitel 4.1) und andererseits aus den

positiven Synergieeffekten, die in den vorherigen Absätzen bereits angedeutet wurden, zusammen. Im Folgenden werden die wichtigsten Effekte und Kreisläufe aufgelistet, um einen Einblick über die Postwachstumsstrategie für Witzenhausen zu geben.

Es lassen sich zwei wesentliche vernetzte Kreisläufe abbilden: Erstens, die Einbindung der Aktivitäten des neu erdachten Allmendevereins in das Teil- und Tauschangebot. Dies kann beispielsweise über Ausschreibungen am Schwarzen Brett geschehen, welches im LokalWerk aufgestellt ist. In den dortigen Räumlichkeiten kann parallel dazu eine Plattform für Veranstaltungen im Hinblick auf die regionale Gründerszene entstehen. Zweitens könnten regional angebaute Produkte wie Hanf lokal zu Textilien weiterverarbeitet werden. Dies kann mit Hilfe der Offenen Werkstatt im LokalWerk geschehen, in der gemeinschaftlich nutzbare Werkzeuge als ein weiteres Teil- und Tauschangebot für die Bearbeitung bereitgestellt werden. Auf Basis dieses Fertigungsprozesses könnte ein neues Start-up in der Region entstehen. Alternativ könnten die Textilien im Tauschladen angeboten werden, um die Kette der regionalen Wertschöpfung mit den Kund*innen des Tauschlades als Endverbraucher*innen abzuschließen.

Die potentiellen Existenzgründer*innen hätten die Möglichkeit, die Beratungsangebote im LokalWerk zu nutzen, wobei hier hervorzuheben ist, dass in Bezug auf diese verschiedenen Angebote auf den Bestand (UNIKAT, GINo mbH) zurückgegriffen und an diesen angeknüpft wird, damit keine Konkurrenz entsteht. Anhand dieser exemplarischen Kreisläufe wird ersichtlich, dass das LokalWerk als Ankerpunkt für die Verknüpfung der Netzwerke und insbesondere der konkret lokalisierbaren Maßnahmen fungiert.

In Anbetracht der ambitionierten Handreichung ist ein solcher Ankerpunkt für die Umsetzung der Empfehlungen in die Realität von essentieller Bedeutung. Die Zuständigkeit sollte dabei nicht nur auf einer Einrichtung (LokalWerk) beruhen, sondern auch personeller bzw. organisatorischer Natur sein in Form eines professionellen Managements. Neben dem Drehkreuz „LokalWerk“ lassen sich noch drei weitere Synergieeffekte und potentielle Erfolgsfaktoren für Witzenhausen nennen.

Zuerst ist die Stärkung des allgemeinen sozialen



Zusammenhalts und die Intensivierung der Kooperation der Akteure von Wirtschaft, Gründerszene, Verwaltung, Politik und Gesellschaft, auf lokaler und regionaler Ebene, anzuführen. Zweitens lässt sich mit Hilfe der Rückbesinnung auf eine Regionalisierung und den stärker fokussierten regionalen Wertschöpfungsketten, die lokale Resilienz in Witzenhausen verbessern, was die Stadt und auch die Region resistenter gegenüber Herausforderungen auf übergeordneten Ebenen werden lässt. Drittens ist die Nutzungsintensivierung nach dem Motto „Nutzen statt Besitzen“ anzuführen, die in der Teil- und Tauschwirtschaft eine tragende Rolle spielt. Damit gemeint ist, Gegenständen, die oft kostspielig in der Anschaffung sind und dennoch kaum Anwendung finden, einen alltäglichen Nutzen zu geben.

etwa die Gemeinwohlökonomie nach Christian Felber (vgl. Felber, 2010) - eingetaucht werden können.

Evaluierung der Projektarbeit

An dem vorliegenden Projekt zur Entwicklung von Postwachstumsperspektiven für Witzenhausen im Wintersemester 2018/19 kann besonders positiv die Kooperation mit der Stadtverwaltung Witzenhausen hervorgehoben werden. Durch diese Möglichkeit des Austauschs und der Zusammenarbeit konnte ein Realitätsbezug im Studium hergestellt werden. Die Studierenden konnten einen Einblick in das praktische Berufsfeld eines Stadtplaners bzw. einer Stadtplanerin erlangen. Weiterhin werden die erarbeiteten Ergebnisse im Rahmen des Projektes an die Stadtverwaltung weitergeben, sodass dieser Handlungsansatz weitergedacht werden kann oder langfristig Impulse setzt.

Es ist weiterhin anzumerken, dass aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Semesters die Studierenden lediglich innerhalb von fünf Monaten ein erstes Verständnis über die lokalen und regionalen Wirtschaftsaktivitäten in Witzenhausen erlangen konnten. Für ein vertiefendes Verständnis über den Gesamtzusammenhang des Kleinstadtgefüges wäre eine längere Bearbeitungszeit vorteilhaft gewesen. Dieser begrenzte Zeitrahmen führte zu einer fokussierten Betrachtung der Themenbereiche und einer Beschränkung des inhaltlichen Rahmens. Bei einem erweiterten Bearbeitungszeitraum hätte der theoretische Hintergrund der Wirtschaftsförderung vertiefend behandelt werden und auch tiefer in die Theorien, auf die sich die Wirtschaftsförderung 4.0 stützt - wie

5.2 Ausblick - Zukunftsperspektive für Witzenhausen

Der Bericht ist einerseits als eine Handreichung für die Stadt Witzenhausen zu verstehen und soll helfen, diese in ihrem Bestreben zur Stärkung ihres Standorts im Sinne des nachhaltigen, resilienten und innovativen Wirtschaftens zu bestärken. Andererseits soll der Bericht, die im Zuge dessen durchgeführten Gespräche sowie die stattgefundenen Präsentationen zu einer Sensibilisierung der ortsansässigen Gesellschaft für den Themenblock der Postwachstumsperspektiven führen. Die Hoffnung, die im Subkontext mitschwingt, ist die der Ermutigung von potentiellen Gründer*innen und Initiativen, sich in der Region Witzenhausen aktiv einzubringen und auf lange Sicht zu verstetigen. Ein Aktionsplan, der im Hinblick auf nachhaltiges Wirtschaften, an dieser Stelle angeführt wird, ist die von den Vereinten Nationen (UN) 2015 beschlossene „Agenda 2030“. Witzenhausen hat sich mit der Unterzeichnung der Musterresolution des Deutschen Städtetags 2018 das offizielle Ziel gesetzt, den Bestrebungen der Agenda 2030 auf lokaler Ebene stärker nachzugehen und diese in der Praxis umzusetzen (vgl. Stadt Witzenhausen, o. J.c). Weiterhin ist ein erklärtes Ziel für die Stadt die Aufstellung einer „[...] lokalen Nachhaltigkeitsstrategie [...]“, in Kooperation mit der fachlichen Expertise aus der Region (vgl. ebd.). Die weitreichenden Ambitionen seitens der Stadt Witzenhausen im Themenbereich der Nachhaltigkeit und die enge Kooperation mit der Stadtverwaltung während der Erstellung dieses Berichts, lassen die Vermutung zu, dass hiermit eine erste Ansatzmöglichkeit zur Umsetzung einer lokalen Nachhaltigkeitsstrategie aufgezeigt werden soll.

Einige der in dem Aktionsplan der UN genannten Ziele finden sich in diesem Projektbericht in den Themen Regionale Wertschöpfung (Konsum), Förderung von Innovationspotential (Jobaussichten und Wirtschaftslage; Netzwerken) und der Teil- und Tauschwirtschaft (Verminderung von Ungleichheiten) wieder (vgl. AGdD 2019). Zu Beginn dieses Berichts wurden die Grenzen des Wachstums angesprochen, die aufzeigen, dass die Wirtschaft nicht einem stetigen und anhaltenden Wachstum unterliegen kann. Diese Warnung sollte insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Regionen vermehrt ins Gedächtnis gerufen werden. Witzenhausen hat trotz der universitären Zweigstelle ebenfalls mit aktuellen negativen Trendentwicklungen, wie dem demografischen Wandel, zu kämpfen. Doch ein ausbleibendes Wirtschaftswachstum bedeutet nicht unmittelbar einen absoluten Funktionsverlust der Region, denn Witzenhausen ist in vielen Bereichen solide aufgestellt. Die Rückbesinnung auf regionale Wertschöpfung im Sinne der Wirtschaftsinitiative 4.0 ist ein möglicher Ansatz, um die Region für Unternehmen attraktiv und resilienter gegenüber globalen und nationalen Konjunkturschwankungen zu machen.

Witzenhausen und seine umgebende Region könnten in Zukunft zu einem Vorreiter auf dem Gebiet des nachhaltigen Wirtschaftens für den Werra-Meißner-Kreis werden und langfristig als ein Best-Practice-Beispiel fungieren. Aufbauend auf dem Bestand tragen dazu die in diesem Bericht aufgezeigten Handlungsempfehlungen der vier Teilkonzepte und deren Fördermöglichkeiten bei.



6. Quellenverzeichnis

Ab in die Mitte, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.) (o.J.): „Ab in die Mitte, Die Innenstadt-Offensive Hessen“. URL: <https://www.abindiemitte-hessen.de/home/> (Zugriff: 07.03.2019).

Absatzgenossenschaft Unterrieden (2019): Über diesen Bauernhof. URL: <https://www.mein-bauernhof.de/verkaufsstelle/absatzgenossenschaft-unterrieden-eg-17239/> (Zugriff: 28.02.2019).

Amon, B. & K. Amon (o.J.): Neue Genossenschaft für Hanfanbau im Werratal. URL: http://www.bund-wmk.de/fileadmin/bundgruppen/bcmskvwerrmeiss/Kopfbilder/Hanf_BUND_Nordhessen_Magazin.pdf (Zugriff: 26.02.2019).

AGdD (Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste e.V.) (2019): Sustainable Development Goals (SDGs). Einzug der Agenda 2030 in die Entwicklungszusammenarbeit und Auswirkung auf den Arbeitsmarkt in Deutschland. URL: <https://www.agdd.de/de/danach/berufliche-rueckkehr/arbeit-und-taetigkeitsfelder/sustainable-development-goals-sdgs/> (Zugriff: 06.03.2019).

Anstiftung (2019): Offene Werkstätten. URL: <https://anstiftung.de/selbermachen/offene-werkstaeten> (Zugriff 31.01.2019).

Arte (2016): Regionale Währungen: Die Lösung? URL: <https://info.arte.tv/de/regionale-waehrungen-die-loesung> (Zugriff: 28.02.2019).

BFM (Bundesfinanzministerium) (2019): Monatsbericht des BFM. Aktuelle Wirtschafts- und Finanzlage - Konjunktorentwicklung aus finanzpolitischer Sicht. URL: <https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/2019/01/Inhalte/Kapitel-4-Wirtschafts-und-Finanzlage/4-1-konjunktorentwicklung-aus-finanzpolitischer-sicht.html> (Zugriff 17.01 2019).

Borchardt, A. & S. E. Göthlich (2007): Erkenntnisgewinnung durch Fallstudien. In: Sönke, A., Klapper, D., Konradt, U., Walter, A. & J. Wolf (2007): Methodik der empirischen Forschung, Wiesbaden, 33 – 48.

Bortz, J. & N. Doring (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, 4. überarbeitete Ausgabe, Heidelberg.

Boschma, R. (2005): Proximity and innovation: A critical assessment. In: Regional Studies, 39/1, 2005, 61 – 74.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2014): Die Umsetzung des nationalen Fachprogramms pflanzengenetischer Ressourcen. URL: https://www.genres.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Publikationen/PGR_BEKO_Gesch%C3%A4ftsbericht.pdf (Zugriff: 28.02.2019).
Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) e.V. (o.J.): Kaufhaus Schramm. URL: <http://www.nachhaltigbio.de/einzelhandel-detail-1/companyID/356.html> (Zugriff: 01.03.2019).



Charfreitag, O. (2013): Flachsanzbau: Konventionell oder ökologisch?. URL: <http://bio-leinen.de/blog/category/flachsanzbau/> (Zugriff: 26.02.2019).

cowork_ag (o.J.): Coworking Jetzt, Büro vs. coworking: Was ein Arbeitsplatz pro Monat kostet. URL: <https://www.coworking.jetzt/coworking/kosten-buero-coworking-vergleich/> (Zugriff 01.03.2019).

Coworking Bonn (2018): Arbeitsplätze. URL: <https://www.coworkingbonn.com/arbeitsplaetze-raeume> (Zugriff: 25.02.2019).

Deskmag (2018): Global Coworking Survey: Deutschland. URL: <https://www.dropbox.com/s/7hwr-8hltc0txxc2/Cowork2018%20SLIDES.pdf?dl=0> (Zugriff: 25.02.2019).

DEULA (o.J.): Die DEULA Witzenhausen stellt sich vor. URL: <https://www.deula.de/index.php?id=58> (Zugriff: 28.02.2019).

Deutscher Bundestag (2015): Aktueller Begriff - Sharing Economy. URL: <https://www.bundestag.de/blob/377486/21fc4300787540e3881dbc65797b2cde/sharing-economy-data.pdf> (Zugriff: 05.01.2019).

Deutsches Ehrenamt e.V. (2019): Vereinsgründung. So geht's richtig. URL: <https://deutsches-ehrenamt.de/verein-gruenden/die-vereinsgruendung/> (Zugriff: 28.02.2019).

Diercke Westermann (o.J.): Globale Warenketten (am Beispiel Jeans). URL: <https://diercke.westermann.de/content/globale-warenketten-am-beispiel-jeans-978-3-14-100800-5-271-4-1/> (Zugriff: 01.03.2019).

Eichhorst, W. & A. Spermann (2015): Sharing Economy – Chancen, Risiken und Gestaltungsoptionen für den Arbeitsmarkt. Randstadt Stiftung (Hrsg.). URL: https://www.randstad-stiftung.de/images/uploads/Publikationen/randstad-stiftung_DEZ2015_Sharing_Economy.pdf (Zugriff 01.03.2019).

Engagement Global (2018): Koordination kommunaler Entwicklungspolitik. URL: <https://skew.engagement-global.de/koordination-kommunaler-entwicklungspolitik.html> (Zugriff: 19.02.2019).

Erler, J. (2010): Eine empirische Analyse zur Nutzung von Coworking-Zentren in Deutschland, Schriften zur Organisationswissenschaft Nr. 22, Chemnitz.

EUWID Recycling und Entsorgung (2017): AWM München: Weniger Verlust dank hoher Verbrennungspreise. URL: <https://www.euwid-recycling.de/news/wirtschaft/einzelansicht/Artikel/awm-muenchen-weniger-verlust-dank-hoher-verbrennungspreise.html> (Zugriff: 1.03.2019).

Familienzentrum BSA e.V. (2019): Unser Angebot. URL: <https://familienzentrum-bsa.jimdo.com/unser-angebot/> (Zugriff: 19.02.2019).

Felber, C. (2010): Die Gemeinwohl-Ökonomie: Das Wirtschaftsmodell mit Zukunft, Wien.

Flaticon (o.J.): Startseite. URL: <https://www.flaticon.com/>

Flick, U. (2009): Qualitative Sozialforschung: Ein Handbuch, Reinbek bei Hamburg.

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. a): „Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen (Land Hessen)“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=1afc89ff36a6857d7e95abb5919ee1db;views;document&doc=12695> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. b): „Stadt gemeinsam gestalten! Neue Modelle der Quartiersentwicklung (Bund)“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=1afc89ff36a6857d7e95abb5919ee1db;views;document&doc=13781> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. c): „Soziale Stadt (Städtebauförderung)“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views;document&doc=10331> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. d): „Förderung kommunaler Investitionen zur Revitalisierung von Siedlungsbereichen einschließlich Förderung der lokalen Ökonomie (IWB-EFRE-Programm Hessen 2014-2020)“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views;document&doc=13735> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. e): „Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds und zur Wiederbelebung von Stadtzentren“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views;document&doc=13735> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderdatenbank, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) (o.J. f): „Gründungs- und Mittelstandsförderung - Existenzgründungsberatung, Unternehmensberatung, Coaching, und Check-Ups“. URL: <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=views;document&doc=13742> (Zugriff: 06.01.2019).

Förderland (o.J.): Gründerzentren. URL: <https://www.foerderland.de/gruendung/gruenderzentren/> (Zugriff: 31.01.2019).

Förtsch, C. (2018): The 2018 State of Coworking Spaces. URL: <http://www.deskmag.com/en/the-state-of-coworking-spaces-in-2018-market-research-development-survey> (Zugriff: 25.02.2019).

GINo Gesellschaft für Innovation Nordhessen mbH (2019): Startseite. URL: <http://www.gino-innovativ.de/startseite/> (Zugriff: 19.02.2019).

Grüner Bote GmbH & Co. KG (2019): Biolieferservice Grüner Bote. URL: <https://www.gruener-bote.de/biokiste-nach-hause/biolieferservice-nach-hause/> (Zugriff: 28.02.2019).

Gsell, M.; Dehoust, G.; Hülsmann, F.; Brommer, E.; Cheung, E.; Förster, H.; Kasten, P.; Möck, A.; Putzke, H.; Quack, D.; Peter, M.; Schwegler, R.; Bertschmann, D. & R. Zandonella (2015): Nutzen statt Besitzen: Neue Ansätze für eine Collaborative Economy, URL: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/uiib_03_2015_nutzen_statt_besitzen_0.pdf (Zugriff: 21.02.2019).



Hahne, U. (2017): Resilienzökonomie und Wirtschaftsförderung 4.0, Paper im Rahmen des Forschungsprojektes Wirtschaftsförderung 4.0 - Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Stärkung kollaborativer Resilienzinitiativen in Kommunen“ des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie gGmbH, Kassel/Wuppertal.

Hansen, T. (2015): Substitution or Overlap? The Relations between Geographical and Non-spatial Proximity Dimensions in Collaborative Innovation Projects. In: Regional Studies 49/10, 2015, 1672 – 1684.

Hansen, T. & L. Coenen (2015): The geography of sustainability transitions: Review, synthesis and reflections on an emergent research field. In: Environmental innovation and societal transitions, 17, 92 – 109.

Hansing, T. (2016): Offene Werkstätten - Infrastrukturen teilen, gemeinsam nutzen und zusammen selber machen. URL: https://www.degrowth.info/wp-content/uploads/2016/06/DiB_Offene-Werkstaetten_.pdf (Zugriff 31.01.2019).

Helge May (o.J.): Öl- und Faserlieferant schon seit der Steinzeit, Der Lein ist Heilpflanze des Jahres 2005. URL: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/pflanzen/pflanzenportraits/wildpflanzen/02996.html> (Zugriff: 01.03.2019).

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) (2015): Richtlinie zur Förderung von Gemeinwesenarbeit in Stadtteilen/Quartieren mit besonderen sozialen und integrationspolitischen Herausforderungen, Wiesbaden. URL: http://www.lagsbh.de/media/lag/seiten/aktuelles/FOerDER-RICHTLINIE_GWA.pdf (Zugriff 05.03.2019).

Hoffmann, H. (2018): Nagold, Bürgerzentrum ist Erfolgsgeschichte. Das Raumkonzept ist höchst flexibel. URL: <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.nagold-buergerzentrum-ist-erfolgsgeschichte.b7b22e13-ffdb-4c7d-80bc-0dcd18ccbd36.html> (Zugriff 01.03.2019).

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung - Referat Öffentlichkeitsarbeit (2016): "Ich mache mich selbstständig" - Hessen Hilft dabei. URL: https://existenzgruendung.hessen.de/sites/existenzgruendung.hessen.de/files/content-downloads/Existenzgruendungsbrochure_FINAL_Webversion.pdf (Zugriff 12.11.2018).

Hessisches Statistisches Landesamt (2017): Statistische Berichte. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Hessen 2008 bis 2015 nach kreisfreien Städten und Landkreisen. URL: https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/PI4_j08-15.pdf (Zugriff 24.02.2019).

Hessen Trade & Invest GmbH (o.J.): EU-Förderung. URL: <https://www.htai.de/dynasite.cfm?ds-mid=19820> (Zugriff 06.02.2019).

Hessnatur (2017): Hessen-Leinen- So geht Tradition und Bio in Hessen. URL: <https://www.hessnatur.com/magazin/bioanbau-hessen-leinen/> (Zugriff: 26.02.2019).

Ideenwerkstatt von Morgen (o.J.): Offene Werkstätte - Werkzeug teilen. URL: <http://bildungsagenten.org/offene-werkstatt/> (Zugriff 31.01.2019).

Institut für Mittelstandsforschung (2019): FabLab. URL: <https://www.i-share-economy.org/glossar/fablab> (Zugriff: 02.03.2019).

IVB Neue Medien GmbH (o.J.): Gewerbesteuerhebesatz in Witzenhausen. URL: <https://www.steuernklassen.com/steuern/gewerbesteuer/witzenhausen/> (Zugriff 13.12.2018).

Pro Witzenhausen GmbH (o.J.): Bioregion und Fairtrade-Town. Öko? Logisch! URL: <https://www.kirschenland.de/tourismus/oekologische-wurzeln/bio-region-fairtrade-town/> (Zugriff: 28.02.2019)

Kliemt.Arbeitsrecht (2018): Das Büro der Zukunft? Co- Working Spaces und Arbeitsrecht, Arbeitsrecht. Weltweit. Ein Blog von Kliemt. Arbeitsrecht, 20.Juni 2018. URL: <https://www.arbeitsrecht-weltweit.de/2018/06/20/das-buero-der-zukunft-co-working-spaces-und-arbeitsrecht/> Zugriff (24.02.2019).

Kolano, A. (2016): Effektivität in der Online-Kommunikation - Eine Untersuchung von Customer-Online-Journeys. Veränderung des Medienkonsums und der Medienlandschaft, Leipzig, 20 – 25.

Kopatz, M. (2018): Wirtschaftsförderung 4.0 – Zukunftschancen durch kooperative Wirtschaftsformen. URL: http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/2018/fdw_2018_vortrag_kopatz.pdf (Zugriff: 20.02.2019).

Kopatz, M. & U. Hahne (2018): Wirtschaftsförderung in ländlichen Räumen auf neuen Wegen. In: Landwirtschaft 2018. Der kritische Agrarbericht, Konstanz/ Hamm, 190-194.

Kopatz, M. (2015a): Wirtschaftsförderung 4.0 Kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen. In: Humane Wirtschaft, 06, 2015, 4-6.

Kopatz, M. (2015b): Wirtschaftsförderung 4.0 – Kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen. In: Politische Ökologie 142, 104 – 110.

Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), (o.J.): „ERP-Kapital für Gründung“ URL: [https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Unternehmen/Gründen-Nachfolgen/Förderprodukte/ERP-Kapital-für-Gründung-\(058\)/](https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Unternehmen/Gründen-Nachfolgen/Förderprodukte/ERP-Kapital-für-Gründung-(058)/) (Zugriff 07.03.2019).

Kulturzentrum Schlachthof e.V. (o.J.): Schlachthof Kulturzentrum. URL: <https://www.schlachthof-kassel.de/startseite/> (Zugriff 02.02.2019).

Laloux, F. (2015): Reinventing organisations. Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit, München.

Maier, H. (1973): Gibt es Grenzen des ökonomischen Wachstums? Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie, Bd. 78, Berlin.

Meadows, D.; Meadows, D.H.; Zahn, E. & P. Milling (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart.

Meier Kruker, V. & J. Rauh (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie, Darmstadt.



Müller, C. (2017): Bücher leihen, Ideen teilen - Bibliothek in der Sharing Economy, Berlin.

Neue Denkerei (2019): Home. URL: <https://www.neue-denkerei.de/> (Zugriff: 19.02.2019).

Ökolandbau (2018): Jede Blüte zählt. Eine Aktion der Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau. URL: <https://www.oekolandbau.de/verbraucher/erleben/gaertnern/jede-blueete-zaehlt/> (Zugriff: 28.02.2019).

Openstreetmap (o.J.) URL: <https://www.openstreetmap.org> (Zugriff: 07.02.2019).

Päpke, M. (2014): Ein Film über das Flachshecheln. URL: <http://flachs.de/blog/2014/06/12/ein-film-ueber-das-flachshecheln/#more-2303> (Zugriff: 26.02.2019).

Pielers (o.J.): Speisekammer. URL: <https://www.pielers.de/de/speisekammer> (Zugriff: 03.03.2019).

Pro Office (2019): Coworking Göttingen. URL: <https://www.prooffice.de/coworking-goettingen.html> (Zugriff: 19.02.2019).

PwC Deutschland (2017): Das Stadtlabor – Digitale Lösungen erlebbar konzipieren. URL: <https://www.pwc.de/de/offentliche-unternehmen/das-stadtlabor-digitale-loesungen-erlebbar-konzipieren.html> (Zugriff 31.01.2019).

Radhaus (o.J.): Das Projekt Radhaus in Witzenhausen. URL: <http://radhaus.org/das-projekt.html> (Zugriff 31.01.2019).

Redaktion Stadtlabor Gießen (o.J): Hrsg. Universitätsstadt Gießen. URL: <https://stadtlabor.giessen.de/Stadt-Labor-/Konzept-Stadtlabor> (Zugriff 31.01.2019).

RegioWiki (2018): Witzenhausen - Ein Blick auf die Stadt. URL: <http://regiowiki.hna.de/Witzenhausen> (Zugriff: 05.03.2019).

rkw-kompetenzzentrum (RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e. V.) (11/2015): Gründerökosystem: Neues Modell und Canvas-Poster zum Verstehen und Anwenden. URL: www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/blog/gruenderoekosystem-neues-modell-und-canvas-poster-zum-verstehen-und-anwenden/ (Zugriff: 17.01.2019).

Rühl, D. (2016): Influencer-Marketing - Mit Multiplikatoren zum Erfolg. Digitaler Mittelstand. URL: <https://digitaler-mittelstand.de/business/ratgeber/influencer-marketing-mit-multiplikatoren-zum-erfolg-25486> (Zugriff: 01.03.2019).

Sandershaus e.V. (2019): Werkstatt. URL: <https://www.sandershaus.de/projekt/> (Zugriff: 19.02.2019).

Schachtelhalm Naturkost (2019): Produkte. URL: <https://www.schachtelhalm-naturkost.de/produkte/> (Zugriff: 28.02.2019).

Schloss Ermschwerd (2019): Haus der Generationen. URL: <http://www.schloss-ermschwerd.de/pages/haus-der-generationen.php> (Zugriff: 19.02.2019).



Scholl, G.; Behrendt, S.; Flick, C.; Gossen, M.; Henseling, C. & L. Richter (2015): Peer-to-Peer Sharing – Definition und Bestandsaufnahme. Umweltbundesamt (Hrsg.) URL: https://www.randstad-stiftung.de/images/uploads/Publikationen/randstad-stiftung_DEZ2015_Sharing_Economy.pdf (Zugriff: 21.02.2019).

Schön, S. & M. Ebner (2017): Von Makerspaces und FabLabs - Da kreative digitale Selbermachen und Gestalten mit 3D-Druck & Co. URL: https://www.researchgate.net/profile/Martin_Ebner2/publication/320851886_Von_Makerspaces_und_FabLabs_-_Das_kreative_digitale_Selbermachen_und_Gestalten_mit_3D-Druck_Co/links/59fde2670f7e9b9968c355a8/Von-Makerspaces-und-FabLabs-Das-kreative-digitale-Selbermachen-und-Gestalten-mit-3D-Druck-Co.pdf (Zugriff: 03.03.2019).

Schürmann, M. (2013): Das Geschäftsmodell Coworking Space, Springer Fachmedien Wiesbaden 2013. URL: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-02465-9_2.pdf Zugriff (24.02.2019).

Simon, J. (1981): The Ultimate Resource, Princeton.

Slee, T. (2015): Deins ist meins – Die unbequemen Wahrheiten der Sharing Economy, München.

SoLaWi Freudenthal (2019): Was ist/ will SoLaWi. URL: <https://solawi-freudenthal.de/solawi-leitbild/> (Zugriff: 28.02.2019).

Stadt Göttingen (o.J.): Wirtschaft. URL: <https://www.goettingen.de/wissenschaft-wirtschaft/wirtschaft.html> (Zugriff 17.12.2018).

Stadt Witzenhausen (o. J.a): Fairtrade Town Witzenhausen. URL: https://www.witzenhausen.eu/seite/de/stadt/033:1124/tn_33/Fairtrade_Town_Witzenhausen.html (Zugriff: 28.02.2019).

Stadt Witzenhausen (o. J.b): Stadtgeschichte. URL: https://www.witzenhausen.eu/seite/de/stadt/033:237/tn_33/Stadtgeschichte.html (Zugriff: 05.02.2019).

Stadt Witzenhausen (o. J.c): Koordinationsstelle kommunale Entwicklungspolitik. https://www.witzenhausen.eu/seite/de/stadt/033:2675:2676/msr_tn_33/Koordinationsstelle_kommunale_Entwicklungspolitik.html (Zugriff: 06.03.2019).

Stadt Witzenhausen (o.J. d): StadtRaum. Das Stadtumbaubüro als Anlaufstelle. https://www.witzenhausen.eu/seite/de/stadt/033:2101:2605/tn_33/StadtRaum.html (Zugriff: 19.02.2019).

Stadt Witzenhausen (2017): Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept. Witzenhausen "Kernstadt". Band 1 - Bericht. URL: https://www.witzenhausen.eu/eigene_dateien/rathaus-verwaltung/stadtentwicklung_isek/isek_witzenhausen_kernstadt_bericht.pdf (Zugriff: 28.10.2018).

Stadtteilzentrum Wesertor (2019): Das Zentrum im Stadtteil Wesertor. URL: <http://www.stadtteilzentrum-wesertor.de/> (Zugriff 02.02.2019).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014): Ergebnis des Zensus 2011 zum Berichtszeitpunkt 9. Mai 2011. URL: https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:066360016016,BE-G_4_4_2,m,table (Zugriff 17.12.2018).



Studentenwerk Leipzig (2018): URL: Nachhaltigkeitswoche in der Mensa Peterssteinweg. URL: <https://www.studentenwerk-leipzig.de/news/nachhaltigkeitswoche-der-mensa-peterssteinweg> (Zugriff: 01.03.2019)

Miebach, E. (2016): Projekt in Freiburger Mensa: Sie wollten aus Protest Reste essen, aber die Uni verbietet es. URL: <https://www.stern.de/genuss/essen/baendern-verbotten--uni-in-freiburg-stoppt-reste-essen-projekt-7215878.html> (Zugriff: 28.02.2019).

Terra Concordia gGmbH (2019): Mundraub. Karte. URL: <https://mundraub.org/map#z=7&lat=50.91&lng=11.56> (Zugriff 01.03.2019).

Transition Town Witzenhausen (2019a): Raum für Seminare und Gruppen. URL: <https://ttwitzenhausen.de/unser-angebot/raum-fur-gruppen-und-ideen/> (Zugriff: 24.02.2019).

Transition Town Witzenhausen (2019b): UnvergEssbar Witzenhausen. URL: <https://ttwitzenhausen.de/unsere-projekte/unvergessbar/> (Zugriff 01.03.2019).

Universität Kassel (2019a): Gründungsberatung. URL: <http://www.uni-kassel.de/ukt/unikat/gruendungsberatung.html> (Zugriff: 19.02.2019).

Universität Kassel (2019b): Studienort Witzenhausen. URL: <https://www.uni-kassel.de/fb11agrар/studienort-witzenhausen.html> (Zugriff: 01.03.2019).

Universität Kassel (2018): 10 Jahre UNIKAT Ideenwettbewerb - Ideenreichtum und Unternehmergeist an der Universität Kassel.

Völler, C. (2011): Solidarische Textilkette in Nordhessen und Umgebung. Ein Konzept zum gemeinschaftlichen Aufbau in der Region. In: Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.V. (2011): Schritte auf dem Weg zur Solidarischen Ökonomie, Kassel, 231 - 252.

Von Stokar, T.; Peter, M.; Zandonella, R.; Angst, V.; Pärli, K.; Hildesheimer, G.; Scherrer, J.; & W. Schmid (2018): Sharing Economy – teilen statt besitzen, Zürich.

Verbund Offener Werkstätten e.V. (2013): Freiraum zum Selbermachen. URL: https://www.offene-werkstaetten.org/docs/broschuere_2013_web-VOW.pdf (Zugriff 31.01.2019).

WerraHanf Genossenschaft i.G. (o.J.): Über uns. URL: <https://werrahanf.de/mitmachen> (Zugriff: 27.02.2019).

Wirtschaftsförderung Region Kassel GmbH (o.J.): Unternehmen und Innovationen. URL: https://www.wfg-kassel.de/index.cfm?at=Standortinformationen&pt=DE_Wirtschaftsregion_Unternehmen&menu_ac1t=Unternehmen%20%26%20Innovationen&CFID=53257096&CFTOKEN=70107770 (Zugriff 17.12.2018).

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Werra-Meißner-Kreis mbH (o.J.): Startseite. URL: <https://www.wfg-werra-meissner.de> (Zugriff 17.12.2018).

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH (o.J.): Innovative Wirtschaftsformen in Kommunen stärken - Wf4.0 versus Rechtspopulismus. URL: <https://www.wirtschaftsfoerderungvier-null.de/> (Zugriff: 20.02.2019).



Eidesstattliche Erklärung

Hiermit bestätigen wir, dass der vorliegende Projektbericht mit dem Titel **„Postwachstumsperspektiven für Witzenhausen - Wirtschaftsinitiative 4.0“** eigenständig angefertigt und keine anderen als die Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden. Des Weiteren erklären wir, dass alle wörtlichen und indirekten Zitate sowie Grafiken, Tabellen und Abbildungen aus den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln (einschließlich des Internets sowie anderer digitaler Informationsquellen) korrekt gekennzeichnet wurden. Dies gilt auch für eingefügte Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und Ähnliches. Uns ist bekannt, dass ein Verstoß gegen diese Regelung als Plagiat betrachtet wird. In diesem Fall wird die Arbeit mit „nicht ausreichend“ bewertet. Im Wiederholungsfall hat dies den Ausschluss von weiteren Prüfungen – und damit vom Studium – zur Folge. Keinen Teil dieser Arbeit haben wir bei einer anderen Stelle zur Erlangung einer Studien- und / oder Prüfungsleistung eingereicht.

Ort, Datum und Unterschrift (gilt stellvertretend für die gesamte Projektgruppe)

